

Albert  
Wücher

Sichmanns

gab  
ves  
viele

KNAUR

Albert Wucher

## EICHMANNS GAB ES VIELE

Ein Dokumentarbericht  
über die Endlösung der Judenfrage

Mit dem «Eichmann-Prozess» wird ein Kapitel jüngster deutscher Vergangenheit im In- und Ausland erneut zur Diskussion gestellt. Hierzu einen Beitrag zu liefern, erscheint dem Verlag von um so größerer Bedeutung, als das vorliegende Buch des Historikers Albert Wucher sowohl Informationen über die Person und die Handlungen Eichmanns sowie über die Kräfte, die ihn trieben, wie auch über den Gesamtkomplex jenes Massenmordens gibt, für das man den infamen Begriff «Endlösung der Judenfrage» erfand. Unter Verzicht auf jede Art sensationeller Darstellung gibt Albert Wucher eine nüchterne, gerade dadurch aber erschütternde Schilderung der damaligen Tatbestände.

Das Buch ist keine «Eichmann-Story» deshalb, weil Eichmann nur einer der vielen war, die ihren Ehrgeiz – oft sogar miteinander wetteifernd – daran setzten, die Vernichtung der Juden mit letzter Konsequenz durchzuführen. Die in dem Buch wiedergegebenen Protokolle und die Unterschriften unter den zitierten Dokumenten weisen eine Fülle von Namen auf, Namen der nationalsozialistischen Prominenz und von Funktionären, die nur im Kreise der Eingeweihten bekannt waren; Namen derer, die verantwortlich für die Verbrechen an den Juden sind.

Fortsetzung hintere Klappe

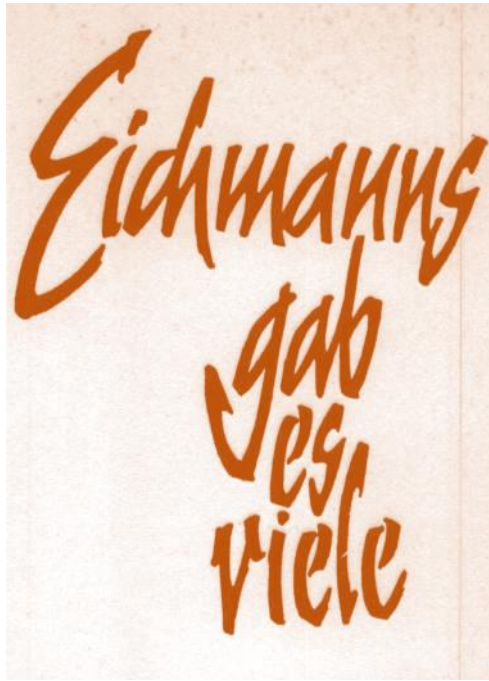
In schauerlicher Eindeutigkeit zeigen Inhalt und Sprache der Dokumente, wie streng bürokratisch, aber auch wie teuflisch diese Verbrechen organisiert worden sind.

Aus den vielbändigen Aktenpublikationen und den Zeugnissen Beteiligter hat der Verfasser die wichtigsten Dokumente über die «Endlösung der Judenfrage» ausgewählt und sie mit einem klugen und eindrucksvollen Text zu einem aufwühlenden Bericht verbunden, der alle Kapitel der nationalsozialistischen Judenpolitik gebührend beleuchtet. So wird dem Leser ermöglicht, sich selber ein Urteil über das zu bilden, was den Juden angetan wurde. Besonders wichtig ist das Buch für eine objektive Unterrichtung der Jugend.

Das Werk verzichtet bewußt auf die Darstellung der Entwicklung, die zur «Endlösung der Judenfrage» geführt hat. Denn auch die Entstehungsgeschichte des Antisemitismus vermag keine Erklärung dafür zu liefern, wie es schließlich zu diesem Massenmord kommen konnte. Die dem Buch beigefügte Zeittafel informiert jedoch den Leser über die wichtigsten Daten der Vorgeschichte; ein minutiöser Quellennachweis enthält zugleich Hinweise auf die wichtigste Literatur.



DROEMERSCHE VERLAGSANSTALT  
TH. KNAUR NACHF.  
MÜNCHEN-ZÜRICH



Ein Dokumentarbericht über die Endlösung

von Albert Wucher

**BUCHCLUB EX LIBRIS ZÜRICH**

Sonderausgabe für den Buchclub Ex Libris Zürich

© 1961

Droemersch Verlaganstalt Th. Knaur Nachf. München/Zürich  
Schutzumschlag- und Einbandgestaltung Christel Aumann München  
Satz und Druck Süddeutsche Verlaganstalt und Druckerei GmbH Ludwigsburg  
Einband Grossbuchbinderei Sigloch Stuttgart/Künzelsau • 2 • 4 • 61

Eingelesen mit ABBYY Fine Reader

## INHALT

Das Stichwort .....	9
Führer, befehl .....	13
Herschel Grünsplan und die Kristallnacht .....	25
Arisierung der Wirtschaft .....	37
Eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung .....	47
Die Fremdvölkischen im Osten .....	57
Der sogenannte Madagaskar-Plan .....	69
Einsatzgruppen: improvisierte Endlösung .....	77
Mitten in den russischen Winter hinein .....	89
Am Grossen Wannsee Nr. 56 .....	103
Die Juden werden überholt .....	115
Zur Sonderbehandlung nach Polen .....	127
Aktion Reinhard .....	143
Fischzüge in Europa .....	157
Zum Beispiel Frankreichs .....	169
Endstation Auschwitz .....	185
Häftlings-Rüstungs-Zentrale .....	201
Eichmanns Meisterstück: Ungarn .....	213
Das letzte Kapitel .....	237
Bilanz der Endlösung .....	253
Wie damit fertig werden? .....	263
Zeittafel .....	265
Nachweis der Quellen .....	278
Die Abkürzungen .....	286
Namenverzeichnis .....	287

*Vergessen der eigenen Sünden erzeugt Frechheit.*

*Demokrit*

*Sie sehen mich lächelnd an und fragen: Was ist damit gewonnen? Aus Scham macht man keine Revolution. Ich antworte: die Scham ist schon eine Revolution ... Scham ist eine Art Zorn, der in sich gekehrte. Und wenn eine ganze Nation sich wirklich schämte, so wäre sie der Löwe, der sich zum Sprunge in sich zurückzieht.*

*Brief des jungen Karl Marx an Arnold Ruge*

## DAS STICHWORT

Als das Stichwort fiel, wussten wir nicht Bescheid. Eichmann? Eichmann? fragten sich die Leute ...

Am 10. Mai 1960 fasste der israelische Geheimdienst einen Mann, der sich unter dem Namen Ricardo Clement in Buenos Aires, Argentinien, verborgen hielt. Vierzehn Tage später, am 23. Mai, gab Israels Premierminister, David Ben-Gurion, dem Parlament bekannt, dass «einer der grössten nazistischen Kriegsverbrecher, Adolf Eichmann, der zusammen mit den Naziführern für die sogenannte Endlösung der Judenfrage – das bedeutet: für die Vernichtung von sechs Millionen europäischer Juden – verantwortlich war, sich in israelischem Gewahrsam befindet...»

Die Zeitungen hatten ihre Sensation. Ein Name versetzte das israelische Volk in Ekstase, ein anderswo schier unbekannter Name, der nur wenigen etwas besagte.

Doch das wäre nicht weiter bedeutsam gewesen. Eichmanns Prominenz blühte im Verborgenen. Er brachte es nur zum Obersturmbannführer der SS. Und überhaupt war an dem Mann, an seiner Person, nichts Besonderes, was historisches Interesse verdiente. Ein kleiner, beschränkter Funktionär – wie viele andere auch. Wichtig an Eichmann war nur seine Funktion: die «Endlösung».

Endlösung wäre das Stichwort gewesen – das Stichwort allerdings zu betroffenem Schweigen. Stattdessen erhob sich binnen Tagen ein Gezeiter und Geschrei. Das Hauptthema Endlösung trat hinter dem Fall Eichmann zurück, den man mit gewiss ungewöhnlichen, gesetzwidrigen Methoden aus einem fremden Land verschleppt, entführt hatte. «Die Kopfgänger sind unter uns», «Recht auch für Eichmann», schallte es durch den deutschen Blätterwald. Die Formaljustiz feierte Triumphe. Und lieferte den Beweis: dass Endlösung noch immer kein Begriff geworden ist.

Dabei liegt seit Jahren nicht wenig Material vor. Unübersehbar ist die Literatur geworden, die uns helfen könnte, endlich das Pensum zu lernen: vielbändige Aktenpublikationen, gewichtige Darstellungen und Studien über die verschiedensten Aspekte. Und nun noch ein neues Buch zur Endlösung?

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, aus dem vielen, allzu vielen eines zu machen, Dokumentation und Bericht zu verbinden; sie versucht, dem Leser, der nicht die Möglichkeit hat, die Berge des Quellenmaterials zu studieren, die wichtigsten Dokumente zu erschliessen – einsilbige, typische Zeugnisse, denen nichts hinzuzufügen ist. Gliederung und verbindende Darstellung stellen den thematischen Zusammenhang her. Soviel wenigstens, wie dieses Buch an Material vorlegt, müsste man von der Endlösung wissen.

«Eichmanns gab es viele» – soll heissen: Es geht nicht um seine Person; seine Karriere bildet allenfalls den roten Faden. Mag auch sein Prozess in Israel neue Einzelheiten, einige noch unbekannte Schandtaten ans Licht bringen – an den Grundtatsachen der Endlösung ändern sie nichts.

«Eichmanns gab es viele» – heisst aber auch: Die Endlösung geht nicht aufs Konto eines Mannes oder einiger weniger Teufel; sie ist das Werk, ja die Konsequenz eines Systems, das Verbrechen einer totalen Maschinerie. Allein die Gestapo zählte zu Ende des Krieges über 40'000 Funktionäre ...

Bewusst verzichtet die Darstellung auf die Vorgeschichte, die allgemeine sowohl wie die nationalsozialistische im Besonderen. Mögen die Wurzeln des Antisemitismus auch seit Langem gelegt gewesen sein (die Zeittafel bietet dafür die nötigen Hinweise), und mag auch der ideologische Judenhass des Dritten Reiches von Jahr zu Jahr radikalere Formen angenommen haben, die förmlich auf die Endlösung drängten – die letzten Hemmungen vor dem Mord an Millionen konnte nur der Dammbruch der Kriegsleidenschaften hinwegfegen. Entfesselung der Kriegsfurien, Entfesselung der Dämonen. Das Jahr 1938, als der Friede zu Grabe getragen wurde, gab auch den Auftakt zur Endlösung.



Der Hauptteil der zitierten Dokumente stammt aus offiziellem Aktenmaterial des NS-Staates, aus Zeugnissen der SS, der Gestapo. Nur in einigen wenigen Fällen, speziell im Ungarn-Kapitel, kommen Berichte der Betroffenen, der Opfer zu Wort. Die Funktionäre der Endlösung selbst sollen bezeugen, wie es gewesen ist.

Der leichteren Unterscheidung wegen werden alle amtlichen Dokumente und Zitate *in Kursivschrift wieder gegeben* (Einfügungen und Erklärungen des Verfassers in geraden Buchstaben). Nichtamtliche Quellen, Memoiren, Niederschriften, Tagebücher, Augenzeugenberichte werden, wie üblich, in «Anführungszeichen» zitiert – wobei im Falle längerer Auszüge zu Beginn jedes Absatzes das Anführungszeichen wiederholt wird.

Dank schuldet der Verfasser vor allem dem Münchner Institut für Zeitgeschichte und im Besonderen dem Leiter des vorbildlichen Archivs, Herrn Dr. Anton Hoch, der seine «Schätze» in grosszügiger Weise zur Verfügung gestellt und damit die Arbeit an einem jedermann verständlichen Buch über die Endlösung wesentlich gefördert hat.

Deisenhofen, im Oktober 1960

A.W.



Bahnhof Deisenhofen

## FÜHRER, BEFIEHL...

*Die vierte Richtlinie und Tugend, die für uns gilt, ist die des Gehorsams; des Gehorsams, der bedingungslos aus höchster Freiwilligkeit kommt, aus dem Dienst an unserer Weltanschauung, der bereit ist, jedes, aber auch jedes Opfer an Stolz, an äusseren Ehren und alledem, was uns persönlich lieb und wert ist, zu bringen; des Gehorsams, der nicht ein einziges Mal zaudert, sondern bedingungslos jeden Befehl befolgt, der vom Führer kommt oder rechtmässig von den Vorgesetzten gegeben wird; des Gehorsams, der ebenso in der Zeit des politischen Kampfes, wenn der Freiheitswille glaubt, sich empören zu müssen, stille schweigt, der bei wachsten Sinnen und gespanntester Aufmerksamkeit gegen den Gegner, wenn es verboten ist, nicht den Finger rührt, der ebenso bedingungslos gehorcht und zum Angriff geht, auch wenn er einmal glaubt, es in seinem Herzen nicht überwinden zu können.*

*Heinrich Himmler<sup>1</sup>*

Der Krieg war zu Ende. Die Nürnberger Prozesse begannen. Ungeheuerliche Dokumente kamen ans Tageslicht. Gelegentlich fiel auch der Name Eichmann. Man kannte ihn bis dato nicht – und vergass ihn schnell wieder. Denn ihn selbst hatten sie nicht erwischt.

Blieb etwas von dem Unseligen und seinen Taten einen Augenblick im kurzen Gedächtnis der Nation, so war es allenfalls jener Ausspruch eines frevelhaften Zynismus, den Eichmann zuletzt, 1945, gegenüber seinem alten SS-Kumpan Wisliceny getan: Er werde lachend in die Grube fahren, denn das Bewusstsein, fünf Millionen Juden auf dem Gewissen zu haben, verschaffe ihm eine aussergewöhnliche Genugtuung.<sup>2</sup>

Aber auch das vergass sich schnell. Stammten die Zahlen nicht aus dem Anklagematerial der Siegermächte, stimmten sie überhaupt? Im unwürdigen Gefeielsche und Gezeter über angebliche Übertreibungen stumpfte das Gefühl ab, dass etwas mehr oder weniger keinen Deut an dem ungeheuerlichen Verbrechen änderte.

Fünf Millionen – wer sich von Adolf Eichmann auf Grund dieses Wortes ein Bild zu machen versuchte, das Bild eines fanatischen Mörders, einer herostratischen Gestalt oder eines brutalen Gewalttäters, unterlag einem beträchtlichen Trugschluss. Gewiss, Eichmann hatte sich im Laufe der Zeit und besonders gegen Schluss Allüren zugelegt, die der Legende vom grossen Verbrecher Vorschub leisteten: Er soff, hielt sich eine – wohlgemerkt: adlige – Mätresse, feierte Orgien... Aber das waren doch nur Ausschweifungen, mehr oder minder Entgleisungen einer im Grunde ganz anderen Natur. Eichmann war beileibe nicht das, was man sich unter einem Massenmörder vorstellt.

Hier sein (handgeschriebener) Lebenslauf zu Beginn seiner SS-Karriere; er trägt das Datum: Berlin, 19.7.1937:

*Am 19. III. 1906 wurde ich in Solingen (Rhld.) geboren. In Linz a/Donau, woselbst mein Vater die Stelle eines Direktors der Strassenbahn- und Elektrizitäts-Gesellschaft bekleidete, besuchte ich die Volksschule, 4 Klassen der Staatsoberrealschule und 2 Jahrgänge der «Höheren Bundeslehranstalt für Verkehrstechnik, Maschinenbau und Hochbau».*

*In den Jahren 1925 bis 1927 war ich als Verkaufsbeamter der «Oberösterreich. Elektrobau A. G.» tätig. Diese Stelle verliess ich auf eigenen Wunsch, da mir von der «Vacuum Oil Company A. G. Wien», die Vertretung für Oberösterreich übertragen wurde. Bis Juni 1933 arbeitete ich für diese Firma in Ober-Österreich, Salzburg und Nordtirol. Um diese Zeit wurde ich wegen Zugehörigkeit zur NSDAP gekündigt. Der Deutsche Konsul in Linz a/Donau, Dirk von Langen bestätigte mir die Tatsache in Form eines Schreibens, dessen Abschrift meiner P-Akte im SD-Hauptamt beigelegt ist.*

*Nachdem ich 5 Jahre Angehöriger der «Deutschösterreichischen Frontkämpfervereinigung» war, (damals antimarxistische Kampforganisation) trat ich am 1.4.1932 in die NSDAP-Österreich ein und bekam die Mitgliedsnummer 889895. Zum gleichen Termin trat ich in die S.S. ein, mit der Ausweisnummer 45326. Anlässlich der Inspektion der oberösterreichischen Schutzstaffel durch den Reichsführer-SS, im Jahre 1932, wurde ich vereidigt.*

*Am 1.8.1933 ging ich auf Befehl des Gauleiters der N.S.D.A.P.-Oberösterreich, Pg. Bolleck, zwecks militärischer Ausbildung in das Lager Lechfeld. Am 29. Sept. 1933 wurde ich zum SS-Verbindungsstab nach Passau kommandiert und kam nach Auflösung desselben am 29. Januar 1934 zur österr. SS. in das Lager Dachau. Am 1. Oktober 1934 wurde ich zur Dienstleistung in das S.D.-Hauptamt kommandiert, woselbst ich heute noch meinen Dienst versee.*

*Adolf Eichmann  
SS-Hauptscharf.<sup>3</sup>*

Ein Psychologe, der die ganze Wahrheit kennt, könnte allein aus dem Lebenslauf allerhand über Eichmanns Charakter schliessen. Zum Beispiel – warum verschweigt er, dass sein Vater sich in Linz selbständig

Dessen Abdruck eines P-Akte im  
D-Hauptamt beigefügt ist.

Nachdem ich 5 Jahre Angehöriger  
Ver. Deutscher Arbeiterkämpfer-  
vereinigungen war, (zunächst antinazistische  
Kampforganisation) trat ich am  
1.4.1932 in die NSDAP - Oberostal  
ein und bekam die Mitgliedsnummer  
119.175. Zum gleichen Termin trat  
ich in die S.D. ein, mit der Nummer  
45.216. Auf Befehl der  
Inspektion der Oberostal ein  
Blutgefäß durch den Reichsführer  
im Jahre 1932, wurde ich verurteilt.

Am 1.8.1933 ging ich auf  
Befehl des Führers der N.S.D.A.P.-  
Oberostal, G. Bollack, zuerst  
militärischer Ausbildung in das  
Lager Leulfeld. Am 29. Sept. 1933 wurde  
ich zum 44-Korpskommando nach  
Potsdam-Kommunisten und kam  
nach Auflösung desselben am  
29. Januar 1934 zum osterr. S.D. in das  
Lager Dörfen. Am 1. Oktober 1934 wurde  
ich zur Dienstleistung in das S.D.-  
Hauptamt Kommando, wofür  
ich heute noch meinen Dienstvermerk

Auf Eichenau  
S.D.-Hauptamt.

gemacht hat: zuerst richtete er ein elektrotechnisches Labor ein, dann übernahm er eine Tankstelle bei Salzburg. Warum verschweigt er, dass der elterliche Betrieb infolge der Inflation Pleite machte? Warum übergeht er, dass er seine Schulausbildung nicht fortsetzen konnte und keinerlei Examen hatte? In den Fragebogen der SS wird Eichmann später durchwegs als *Maschinenbauer* geführt – was sich einigermassen komisch ausnimmt, wenn man auf den gleichen Blättern unter *Vorstrafen, Sprach-, technische Kenntnisse, bes. Fähigkeiten* von seiner eigenen Hand *keine* eingetragen findet.<sup>4</sup>

Warum nennt er sich «Verkaufsbeamter»? Warum übertreibt er hinsichtlich der Anstellung bei der Vacuum Oil Company und spricht von «Vertretung für Oberösterreich», wo er doch schlicht per Motorrad mit Öl haushierte? Warum liess er sich eigens vom deutschen Konsulat seine Verfolgten-Eigenschaft bestätigen? Warum gehörte er der «Frontkämpfervereinigung» an, wo er doch niemals Soldat gewesen war? Zu all dem passt schliesslich auch, dass Eichmann sich frühzeitig eine legendäre Herkunft und Vergangenheit zulegte: Aus Sarona, der deutschen Tempeler-Kolonie in Palästina, wollte er gebürtig sein. Mit solchen Trümpfen – die ihn als Spezialisten jüdischer Verhältnisse ausweisen sollten – versuchte er seinen Opfern zu imponieren, und er freute sich nicht wenig, wenn man seine Lebensdichtung für bare Münze nahm.

Eichmann war ein durchaus kleiner Mann, fleissig, ehrgeizig, subaltern, geltungsbedürftig, verschlossen, auch etwas linkisch und unsicher, was er durch forsches Auftreten kompensierte. Es spricht manches dafür, dass sein Duzfreund, SS-Untersturmführer Dieter Wisliceny, als er Eichmann nach dreijähriger Beobachtung am 17. September 1937 zur Beförderung vorschlug, den Kern seines Wesens zutreffend erfasste:

*SS-Hauptscharführer Eichmann ist Referent in der Abteilung II 112 des SD-Hauptamtes. Seine Leistungen in dieser Dienststellung können unbedenklich als gut bezeichnet werden. Rasche Auffassungsgabe und Gewissenhaftigkeit haben seine Arbeit ausgezeichnet. Eichmann hat sich eine umfassende Kenntnis der Organisationsformen und Weltanschauung des Gegners Judentum angeeignet. Seine dienstliche Haltung gegenüber Kameraden und Vorgesetzten war einwandfrei. Eichmann*

*führt privat ein zurückgezogenes Leben. Sein Familienleben ist sauber und anständig...*

Nicht viel anders steht es in den späteren Personalbeurteilungen (zwischen 1937 und 1940 angefertigt): Unter *Besondere Fähigkeiten* wird übereinstimmend betont: *verhandeln, reden, organisieren*. Gesamtbeurteilung: *sehr gut, energischer und impulsiver Mensch, der grosse Fähigkeiten in der selbständigen Verwaltung seines Fachgebietes hat, insbesondere organisatorische und verhandlungstechnische Aufgaben ständigt und sehr gut erledigt hat. Auf seinem Sachgebiet anerkannter Spezialist.*<sup>5</sup>

Auf seinem Sachgebiet? Eichmann hatte doch nichts gelernt. Im Grunde genommen eine im zivilen Dasein gescheiterte Existenz, setzte er zur rechten Zeit auf eine uniformierte Karriere. Zu was man es nicht selbst gebracht – die Parteiuniform holte es nach. Insofern gewiss keine Ausnahmeerscheinung. Ungezählte waren nach dem ersten Weltkrieg diesen Weg aus einem als verfehlt empfundenen Zivilleben gegangen bzw. hatten den Weg in ein bürgerliches Dasein nicht gefunden; Ungezählte waren nach menschlichem und beruflichem Missgeschick in Kampfbünde geströmt und hatten sich in der Nazibewegung gesammelt. Ungezählte, die von einer politischen Umwälzung, von der Machtübernahme auch ihren persönlichen Vorteil, einen neuen Beruf, Geltung, Bedeutung – kurz gesagt: all das erwarteten, was ihnen die zivile Existenz vorenthalten hatte. Die Bürgerkriegsarmee der SA war voll von derartigen Konjunkturrittern, die sich dann 1933 mit Hitlers Machtergreifung, mit dem Sieg der «nationalen Erhebung» noch keineswegs zufriedengaben. Ihr Drängen auf eine «zweite Revolution», den totalen Umsturz, der ihnen die Bourgeoisie als Beute überliess, führte bekanntlich zu jener Abrechnung Hitlers mit SA-Stabschef Röhm und Genossen, zu jenem blutigen 30. Juni 1934, der die arbeitslos gewordenen «Sturmabteilungen» vollends entmachtete und der SS das Feld frei machte.

Die SA als reine Parteigliederung hatte ihre Bedeutung verloren, während die SS – in einer Art Personalunion mit der Polizei verbunden (Reichsführer-SS Himmler avancierte 1936 zum Chef der Deutschen Polizei) – die Gestapo unterwanderte und sich zum Herrschaftsorgan des

NS-Staates, ja zum eigentlichen Machtapparat des totalitären Regimes entwickelte.

Und hier nun, in der SS- und Gestapoführung, fand sich eine Menge junger Leute, ein Typ, der nichts mehr mit den SA-Rabauken der «Kampfzeit» gemein hatte: zum überwiegenden Teil bürgerliche Elemente, aus sozusagen gutem Hause, nicht wenig Studierende darunter, überhaupt intelligente, ehrgeizige Burschen einer Nachkriegsgeneration, die bisher nur Enttäuschung erlebt hatte und damit für Hitlers Parolen besonders anfällig war. In erster Linie aus innerer Not und Ratlosigkeit, natürlich auch aus opportunistischem Eifer, verfielen sie der Elite- oder Ordensideologie der SS, die ihnen die soziale Bindungslosigkeit überwinden half. Dankbar unterwarfen sie sich der totalen Autorität und leisteten ebenso bereitwillig wie nüchtern jenen bedingungslosen Gehorsam, der für sie eine Art Religionsersatz darstellte. Humanität galt ihnen als Schwäche, Pflichterfüllung ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz als Stärke. In ihren Händen lag des Unrechtsstaates unmenschliche Gewalt.

Einer von ihnen hiess Eichmann. Rechtzeitig zur Stelle, stand seiner Karriere nichts im Wege. Die schwarze Uniform verschaffte ihm die Chance, zu werden, was er unter normalen Verhältnissen bestimmt nicht geworden wäre, und eine Bedeutung zu erlangen, die der unbedeutenden Persönlichkeit gewiss nicht zukam.

Eichmann – so berichtet Dieter Wisliceny – habe 1934 an der österreichischen SS-Legion in Dachau wenig Gefallen gefunden. Als Unterscharführer (etwa Unteroffizier) bekleidete er einen geringen Rang, und der Dienst in der Legion verschaffte seiner Aktivität, seinem Ehrgeiz keinerlei Befriedigung. Er wollte zu Himmlers SD, dem von der SS aufgezogenen berüchtigten Partei-Sicherheitsdienst, der damals gerade seine Spitzengliederung bekam. Dort angelangt, sah es jedoch für den voranstrebenden Eichmann zunächst keineswegs nach grösserer Karriere aus. Er wurde der Freimaurer-Kartei zugeteilt, d.h. er tippte Karten auf der Maschine. Als dann, auf Himmlers Befehl, im SD-Hauptquartier ein Freimaurer-Museum eingerichtet wurde (1935), wurde er dorthin abgestellt.

Eichmann zeigte zu dieser Zeit – nach Wislicenys Beobachtungen –



grosse Vorliebe fürs Registrieren, Organisieren und ähnliche schematische Ordnungsarbeiten. Da er über viel Freizeit verfügte, begann er sich mit Sprachen zu befassen, besonders mit dem Hebräischen – angeregt durch die Sammlung jüdischer Kultgegenstände, die seiner Obhut anvertraut waren. Er lernte für sich allein. Er brachte es dahin, recht gut hebräische Texte lesen, auch einigermaßen übersetzen zu können. Jiddisch las und übersetzte er sogar fließend.

1936 wurde im Stab des SD eine spezielle Abteilung «Judentum» eingerichtet. Und als der Partei-Sicherheitsdienst mit der staatlichen Sicherheitspolizei, der Sipo und Gestapo zusammengefasst wurde (Chef der Sicherheitspolizei und des SD nannte sich die neue Kommandobehörde) und Heydrich 1939 seine Stabs-Organisation zum SS-Reichssicherheitshauptamt (RSHA) fortentwickelte, wurde das Judenreferat dem Amt IV (Gestapo) als Abteilung IV B 4 unterstellt. Eichmann, der sich seit 1937 mit dem Zionismus befasst hatte, wurde Sachbearbeiter für jüdische Fragen. Inzwischen hatte er – nach Heydrichs Meinung – bereits höchst beachtliche Leistungsproben im Sinne der nationalsozialistischen Judenpolitik abgelegt.

Referent Eichmann war – wenn auch im verborgenen – urplötzlich ein grosses Tier. Er hatte seinen Beruf gefunden, sein Ehrgeiz schien befriedigt. Alsbald als «Fachmann» anerkannt, konnte er nunmehr vom Schreibtisch aus sein Verwaltungs- und Organisationstalent spielen lassen. Den Kleinbürger verleugnete er freilich auch jetzt nicht – am wenigsten im Dienst.

So habe er zum Beispiel (laut Wisliceny) den Umgang mit offiziellen Persönlichkeiten strikt vermieden; 1942 in Pressburg wollte er weder Präsident Tuka noch Minister March einen Besuch abstatten, die Begegnung sei nur auf ausdrücklichen Wunsch der beiden zustande gekommen. Meist schickte er zu offiziellen Verhandlungen oder Tagungen seinen Stellvertreter Rolf Günther. Zum Teil aus Misstrauen oder Ängstlichkeit, hauptsächlich aber wohl wegen seiner kleinbürgerlichen Komplexe.

Es berührt eigenartig zu hören, dass dieser Massenmörder ohne Gewissen im Grunde ein Angsthase war, der unaufhörlich um sein Leben bangte. Ständig lebte er in Furcht vor Attentatsversuchen. Nie benutzte

er ein Flugzeug, aus Angst vor einem Unglück. In seinem Auto befand sich immer eine Anzahl von Waffen, Maschinenpistolen und Handgranaten. Aus lauter Vorsicht liess er sich nicht einmal fotografieren; Freund Wisliceny, der ihn zweimal knipste, musste jedes Mal hinterher den Film bei Eichmann abliefern.

Sein Umgang habe sich fast ausschliesslich auf die Mitarbeiter seiner Abteilung beschränkt. Gegenüber Vorgesetzten gab er sich ausgesprochen untertänig, gegenüber Untergebenen zeigte er seine ganze Härte. Niemals habe er ihnen freie Hand gelassen, erinnert sich Wisliceny, und bei geringsten Auseinandersetzungen oder Meinungsverschiedenheiten drohte Eichmann ständig mit Konzentrationslager oder Strafbataillon.

In punkto Geld war er unempfänglich; er hatte ja kaum Bedürfnisse. Nur einen besonderen Wunsch hat er gelegentlich von sich gegeben: Nach dem Kriege wollte er Bauer werden, und Himmler versäumte nicht, sich dieses sein Werkzeug gebührend zu verpflichten und Eichmann ein Besitztum in Böhmen zu versprechen.

In drei Worten: «Wer Eichmann 1934 kennenlernte wie ich (Wisliceny), konnte von ihm keinen sehr farbigen Eindruck gewinnen. Das war der typische subalterne Angestellte, gewissenhaft, ordnungsliebend – auch in seinen persönlichen Dingen –, ohne grosse Kenntnisse ... Niemand konnte ahnen, was in ihm steckte.» Den Grundzug seines Wesens verleugnete er freilich auch später nicht. «Eichmann war in allen Dingen ein ausgesprochener Bürokrat; über jede Unterredung, die er mit irgendeinem seiner Vorgesetzten hatte, fertigte er sofort eine Aktennotiz an. Er hat mich», sagte Wisliceny am 3.1.1946 in Nürnberg aus, «immer wieder darauf hingewiesen, dass dies das Wichtigste wäre, damit er jederzeit von oben gedeckt wäre. Er selbst scheute jede eigene Verantwortung und war sehr bemüht, für alle Massnahmen, die er traf, eine Deckung seiner Verantwortlichkeit seinen Vorgesetzten gegenüber ... zu erreichen.»<sup>6</sup>

Kleiner Mann und Bürokrat. Aber das genügte noch nicht ganz, damit Eichmann Eichmann wurde. Es kam eines hinzu: Eichmann war zugleich ein fanatischer Nazi. Schon im ersten Personalbericht vom 17.9.

1937 wurde dem SS-Hauptscharführer ausdrücklich bescheinigt: *überzeugter Nationalsozialist... Seine Nationalsozialistische Weltanschauung ist die Grundlage seiner Haltung in und ausser Dienst.* Zwei Jahre später hiess es in der Rubrik *Einstellung zur NS-Weltanschauung*: bedingungslos<sup>7</sup>.

Das bedeutete, wie Duzfreund Wisliceny bezeugte (1946): Eichmann empfand «nicht den leisesten Zweifel in Bezug auf das, was Himmler oder Hitler an Befehlen und Anordnungen erliessen. Ebenso waren ihm die Befehle seiner direkten Vorgesetzten absolut heilig. Und er verlangte dasselbe von seinen Untergebenen ...»

Dasselbe sagte Rudolf Höss, der KZ-Kommandant von Auschwitz, von sich, von Eichmann und seinesgleichen: «Wenn der Führer selbst die ‚Endlösung der Judenfrage‘ befohlen hatte, gab es für einen alten Nationalsozialisten keine Überlegungen, noch weniger für einen SS-Führer. ‚Führer, befehl, wir folgern – war keinesfalls eine Phrase, kein Schlagwort für uns. Es war bitter ernst gemeint... Wohl haben viele SS-Führer über manchen harten Befehl des RFSS gemeckert, geschimpft, aber ausgeführt haben sie jeden... Seine grundsätzlichen Befehle im Namen des Führers waren heilig. An denen gab es keine Überlegungen, keine Auslegungen, keine Deutungen. Bis zur letzten Konsequenz wurden sie durchgeführt... Was der Führer befahl bzw. für uns sein ihm Nächststehender, der RFSS – war immer richtig.»<sup>8</sup>

Perfekter Bürokrat und rabiater Nazi – diese Kombination ergab den bedingungslosen Funktionär, den das Nazi-Regime, der SS-Staat im Staate, brauchte und ohne den die Totalität des Unrechts nicht möglich gewesen wäre. Es gab – wenn sie auch nicht alle so nah an den Hebeln der Macht sassen – viele Eichmanns: gewissenhafte Werkzeuge der Gewissenlosigkeit.

## HERSCHEL GRÜNSPAN UND DIE KRISTALLNACHT

*Völker Europas, euer Erbfeind ist das Volk der Juden. Das deutsche Volk hat es gewagt, ihm die Stirne zu bieten... Die Erkenntnis muss und wird sich Bahn brechen, dass die Völker Frieden und Freiheit haben werden, wenn sie sich die Hände reichen zur Niederringung der Macht jenes Volkes, von dem schon Christus gesagt hat, sein Vater sei der Teufel...*

*Wir können daraus die Lehre ziehen: gegen diese jüdische Brut in Deutschland unbarmherzig vorzugehen ... Ich will dich vernichten. Und jetzt, Klugheit, hilf mir, dich so in die Ecke hineinzumanövrieren, dass du zu keinem Stoss kommst, und dann kriegst du deinen Stoss ins Herz hinein.*

*Adolf Hitler 1938<sup>9</sup>*

Mit dem Jahre 1938 kam Eichmanns grosse Chance. Hitler hatte auf Krieg geschaltet. Einmarsch in Österreich, Münchner Abkommen und Zerstückelung der Tschechoslowakei – das waren nur Vorstufen, nur Voraussetzungen für die grösseren Pläne<sup>10</sup>. Und mit dem heraufziehenden Krieg schlug auch den Juden die Stunde.

Göring liess die Maske fallen: *Wenn das Deutsche Reich in irgendeiner absehbaren Zeit in aussenpolitischen Konflikt kommt, so ist es selbstverständlich, dass wir auch in Deutschland in allererster Linie daran denken werden, eine grosse Abrechnung an den Juden zu vollziehen* (in einer Konferenz am 12.11.1938)<sup>11</sup>.

In Paris fielen am 7. November 1938 fünf Schüsse aus einem Trommelrevolver. Ein deutscher Diplomat, der unbedeutende Legationssekretär Ernst vom Rath, gewiss kein prominenter Vertreter des Nazi-Regimes, sank auf den Tod getroffen zu Boden. Der äussere Anlass war gefunden. Denn der Pistolenschütze, der siebzehnjährige Herschel Grünschan (oder richtig Grynszpan), war Jude.

Man braucht eigentlich den Motiven gar nicht nachzugehen – mit dem «Anschlag des Weltjudentums auf das Reich», den die Nazis (voran Goebbels, schon am 7. November) daraus machten, hatte es auf keinen Fall zu tun. Weit eher mit persönlicher Rache, die der vom Radikalismus der nationalsozialistischen Rassenpolitik mittelbar betroffene Grünschan an irgendeinem Repräsentanten des Hitler-Staates zu nehmen gedachte.

Hohe Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass es *so* und nicht anders gewesen ist<sup>12</sup>: Die damalige polnische Regierung des Marschalls Rydz-Smigly, die sich gewiss nicht durch Philosemitismus auszeichnete, hatte sich im Frühjahr 1938 entschlossen, ihre in Österreich und überhaupt in «Grossdeutschland» ansässigen jüdischen Staatsangehörigen – an die 50'000 insgesamt – kurzerhand auszubürgern: d.h. mit Hilfe gesetzlicher

Bestimmungen die Rückwanderung der polnischen Juden zu unterbinden.

Die in Warschau ausgeheckte Verordnung kam – nachdem sich Polen noch schnell an der von Hitler in «München» inszenierten Zerstückelung der Tschechoslowakei beteiligt hatte – erst am 6. Oktober heraus, mit Stichtag vom 30. Oktober. Die Nazis jedoch, die keinesfalls gewillt waren, die polnischen Juden zu erben, schlugen eiskalt zurück. Auf ausdrücklichen Wunsch des Auswärtigen Amtes übernahm es die Gestapo, die unliebsamen Ausländer, jetzt eigentlich Staatenlose, in letzter Minute abzuschieben, und brachte es fertig, bis zum 29. Oktober immerhin 17'000 über die grüne Grenze zu treiben.

Neben vielen anderen auch 484 in Hannover ansässige Juden, darunter die Eltern und zwei Geschwister des Herschel Grünspan, die am 28. Oktober bei der Grenzstation Neu-Bentschen aus Deutschland ausgewiesen wurden. Wie man sie drüben aufnahm, ist ungewiss. Vermutlich waren die polnischen Grenzer von den 484 Hannoveranern genausowenig erbaut wie von den zahlreichen anderen Transporten. Tausende polnischer Juden trieben sich damals im Niemandsland zwischen den Grenzen herum: Hier jagte man sie davon, dort wollte man sie nicht haben.

Herschel Grünspan erfuhr am 3. November mittels Postkarte von dem Missgeschick seiner Angehörigen. Wut packte ihn. Denn mit der Abschiebung seiner Eltern hatte nun auch er seine hannoveranische Heimat, wo er auf die Welt gekommen war, endgültig verloren. Herschel selbst, der in der Schule kein Kirchenlicht gewesen war und später auch keine rechte Neigung zu einem Beruf, zu solider Arbeit gezeigt hatte, sondern sich schon seit Jahren erst in Brüssel, dann in Paris bei Verwandten herumtrieb, konnte ohnehin nicht mehr nach Deutschland zurück: Die Verlängerung eines am 1. Juli 1937 abgelaufenen Sichtvermerks zur Wiedereinreise war ihm verweigert worden – die Nazis hatten keinerlei Interesse, bereits praktisch emigrierte Juden wieder zurückzunehmen. Hinzu kam im Sommer 1938 eine Ausweisungsverfügung der französischen Behörden.

Zuletzt hatte es am 6. November, einen Tag vor dem Attentat, im Hause seines Pariser Onkels Abraham wegen Herschel einen Familien-

krach gegeben, der mit einem völligen Zerwürfnis endete. Grünspan schlug die Türe hinter sich zu und stand nun gänzlich isoliert in der Illegalität: in einer Welt, die für ihn keinen Platz zu haben schien.

So war es denn wohl Ratlosigkeit, Verzweiflung, was ihn auf die deutsche Botschaft trieb. «Exponent der all jüdischen Verschwörung gegen das Reich», ein vom Weltjudentum als Mordwerkzeug gedungener Provokateur (Goebbels' Interpretation) – allein der Dilettantismus, mit dem Grünspan vorging, widerlegt schlüssig alle derartigen Kombinationen.

Ein Attentäter, der nicht einmal die Waffe richtig zu gebrauchen wusste? Ein Geheimagent, der seinen Anschlag so schlecht vorbereitet hatte, dass er nicht einmal den Botschafter, dem er am Eingang zum Amtsgebäude in die Hände lief, kannte und erkannte? Graf Welczek, von Grünspan gefragt, wie er zum deutschen Botschafter vor dringen könne, wies den jungen Mann an den Pförtner. Von da gelangte er, durch puren Zufall, ins Büro des Dritten Sekretärs vom Rath, den er genausowenig kannte.

Die später entwickelte Version, zwischen den beiden hätten homosexuelle Beziehungen bestanden, gehört ins Reich der Fabel, ergäbe auch keinerlei Tatmotiv. Der homosexuelle Erpresser schießt denjenigen nieder, den er ausbeuten will? Der § 175 begann bezeichnenderweise erst in dem Moment eine Rolle zu spielen, als die Nazis nach dem Frankreich-Feldzug den Grünspan ausgeliefert bekamen und ihn in einem Schauprozess der Weltöffentlichkeit vorführen wollten. In einem Schauprozess nach Goebbels-Regie, der die Schuld «Alljudas» am Kriege demonstrieren sollte.

Im KZ Sachsenhausen, wo man den Attentäter zeitweise in Sonderhaft hielt, wusste Grünspan offenbar noch nichts von dem homosexuellen Verhältnis und verbreitete gegenüber Mitgefangenen eine ganz andere Geschichte: Er habe den Legationssekretär vom Rath vorher nicht gekannt, und es sei auch nicht seine Absicht gewesen, ausgerechnet ihn niederzuschieszen. Er habe zunächst in der Botschaft Selbstmord verüben wollen, um durch einen solchen Skandal die Aufmerksamkeit des Auslands auf die Judenpolitik der Nazis zu lenken. Im Verlauf eines Wortwechsels, als sich Grünspan über die Vertreibung seiner Eltern aus

Hannover beschwerte, sei jedoch vom Rath ausfällig geworden und habe ihn einen «frechen Judenlummel» genannt. Die Äußerung des Sekretärs, «dass man mit den Juden noch etwas ganz anderes machen müsste», brachte ihn, Grünspan, derart in Zorn, dass er die Pistole gezogen und vom Rath niedergeschossen habe.<sup>13</sup>

Wie dem auch sei – Goebbels' Version vom «Anschlag Alljudas» war reiner Unsinn; und unsinniger noch waren die Kombinationen Ribbentrops, der später die Mär geschäftig und wichtigterisch fortspann: *Der Mordanschlag gegen Gesandtschaftsrat vom Rath*, orakelten seine Beamten in einem Fernschreiben vom 5. April 1942, *steht in eindeutigen Zusammenhang mit der Reise des Herrn Reichsaussenministers zu den Besprechungen in Paris am 6. Dezember 1938 und sollte die in München eingeleitete Politik sabotieren. Über diese unmittelbare Absicht hinaus enthüllt die Grünspanische Mordtat den grundsätzlichen Plan des internationalen Judentums, die Welt in einen Krieg mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu treiben, und Gesandtschaftsrat vom Rath ist so als das erste Todesopfer dieses Krieges zu betrachten.*<sup>14</sup>

So phantastisch und lächerlich das klingt: Ein kleiner Jude hätte durch ein unüberlegtes Attentat auf einen kleinen Beamten jenen zweiten Weltkrieg entfesselt, zu dessen systematischer Vorbereitung und Inszenierung Hitler bekanntlich diverse Jahre seiner Tyrannei benötigte – Goebbels traute es sich zu, die Nazi-Legende im Gerichtssaal «beweisen» zu lassen. Aber es kam anders.

«Grünspan hat das freche Argument gefunden», notierte sich Goebbels unterm 24. Januar 1942 in sein Tagebuch, «dass er mit dem erschossenen Legationsrat vom Rath ein homosexuelles Verhältnis gehabt habe. Das ist natürlich eine unverschämte Lüge; immerhin ist sie aber geschickt erdacht, und sie würde, wenn sie im öffentlichen Prozess vorgebracht würde, sicherlich das Hauptargument der ganzen gegnerischen Propaganda werden.. .»<sup>15</sup>

Wo immer das degoutante Motiv herstammte – ob Herschel Grünspan selbst darauf verfiel oder von seinem französischen Anwalt inspiriert wurde –, Goebbels hatte vollkommen richtig erkannt, dass die Berufung auf den §175 ein Schachzug der Verteidigung war, der die ganze Prozessregie zu erschüttern drohte. Darum sein Ärger, wenn er auf die obskure Geschichte zu sprechen kam, die alle, auch die geschicktesten



Vorbereitungen des Propagandaministeriums mit einem Schlag zunichte machen konnte.

«Typisch jüdisch, verlogen, hinterhältig und gemein» sei dieser Kerl, schrieb Goebbels am 17. April 1942 in sein Tagebuch, und merkte in der Aufregung gar nicht mehr, wie seine Tiraden in pure Lächerlichkeit auslugen: «Man kann hier wieder einmal erkennen, mit welcher infamen Perfidie die Juden vorgehen, wenn man ihnen an den Kragen will.»

Den Grünspan aber rettete der Wink mit dem § 175. Der Schauprozess, der ihn an den Galgen gebracht hätte, fand nicht statt. Hitler selbst entschied sich für Vertagung – und Goebbels notierte geschäftig: «Auch ist die Frage des § 175 bzw. die dreiste Behauptung des Juden Grünspan auf das Vorliegen eines solchen Falles noch zu ungewiss, als dass wir uns im Augenblick in eine so delikate Prozessführung hineinbegeben könnten.»<sup>16</sup>

Soviel zum Fall Grünspan, der noch manche dunklen Punkte aufweist, aber immerhin über eines keinen Zweifel zulässt: dass der angebliche «Anschlag des Weltjudentums auf das Reich» ein Hirngespinnst der Nazis war, eine Zwecklüge und Propagandamär, die zu nichts anderem diente, als für die «Kristallnacht» vom 9./10. November 1938 Anlass und Vorwand zu liefern.

So «spontan» erhob sich die «Volkswut» in Deutschland, d.h. so vorzüglich funktionierte Heydrichs Regie der Judenpogrome, dass man – wie beim Reichstagsbrand 1933 – gar leicht auf den Gedanken kommen könnte, ob nicht die Pariser Mordtat am Ende von denselben Leuten inszeniert wurde, die so überaus prompt mit der Reaktion bei der Hand waren und im Grunde das grösste Interesse an einem solchen Vorfall haben mussten.

Herschel Grünspan war kein «agent provocateur». Hätte er jedoch Hintermänner gehabt, so wären dafür weit eher die Nazis in Frage gekommen als das beschuldigte «Weltjudentum», das es damals unter keinen Umständen riskiert hätte, die Machthaber des Dritten Reiches zu provozieren und ihnen einen so billigen Vorwand zu liefern.

Heydrich und Konsorten fassten die Gelegenheit in einer Weise beim Schopf, als hätten sie förmlich darauf gewartet. Und sie haben ja auch gewartet. Wären die Dinge nicht vorbereitet gewesen, hätte es wohl

kaum gelingen können, so schlagartig in ganz Deutschland das grosse Spektakulum zu inszenieren. Die Nachricht, dass vom Rath seinen Verletzungen erlegen sei, erreichte die in München zum üblichen Putsch-Gedenktag versammelte Nazi-Prominenz erst gegen Abend des 9. November. Was hätte sich da noch anstellen lassen, wenn Goebbels, der vom ersten Augenblick an den Fall Grünspan als seine Domäne betrachtete, nicht vorgesorgt hätte? Gewiss nicht, ohne Hitlers Billigung sicher zu sein.

Das Kommando der nächtlichen Unternehmung führte SS-Gruppenführer Heydrich, der Chef der Sicherheitspolizei, d.h. die Gestapo, die sowohl die Pogromç anzetteln als auch die Abschirmung der «Demonstrationen» gegenüber der ordentlichen Polizei besorgen konnte.

Gestapo-Chef Müller unterrichtete in den späten Abendstunden des 9. November von Berlin aus alle Stapostellen und Stapoleitstellen per Fernschreiben (Vermerk: *Dieses FS ist sofort auf dem schnellsten Wege vorzulegen.*):

*1. Es werden in kürzester Frist in ganz Deutschland Aktionen gegen Juden insbesondere gegen deren Synagogen stattfinden. Sie sind nicht zu stören...*

*3. Es ist vorzubereiten die Festnahme von 20-30'000 Juden im Reich. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Anordnungen ergehen noch im Laufe dieser Nacht.*

*4. Sollten bei den kommenden Aktionen Juden im Besitz von Waffen angetroffen werden, so sind die schärfsten Massnahmen durchzuführen. Zu den Gesamtktionen können herangezogen werden Verfügungsstruppen der SS sowie Allgemeine SS. Durch entsprechende Massnahmen ist die Führung der Aktionen durch die Stapo auf jeden Fall sicherzustellen..<sup>17</sup>*

Heydrich selbst richtete von München aus ein Blitztelegramm an alle Stapoleit- und Stapostellen sowie an seine SD-Büros:

*.. im ganzen Reich Demonstrationen gegen die Juden zu erwarten. Für die Behandlung dieser Vorgänge ergehen die folgenden Anordnungen:... sofort nach dem Eingang dieses Fernschreibens mit den für ihren Bezirk zuständigen politischen Leitungen – Gauleitung oder Kreisleitung – fernmündliche Verbindung aufzunehmen und eine Besprechung*

*über die Durchführung der Demonstrationen zu vereinbaren... mitzuteilen, dass die Deutsche Polizei vom Reichsführer-SS und Chef der Polizei die folgenden Weisungen erhalten hat, denen die Massnahmen der politischen Leitungen zweckmässig anzupassen wären.*

*Es dürfen nur solche Massnahmen getroffen werden, die eine Gefährdung deutschen Lebens oder Eigentums nicht mit sich bringen ... so viele Juden – insbesondere Wohlhabende – festzunehmen, als in den vorhandenen Hafträumen untergebracht werden können... ist unverzüglich mit den zuständigen Konzentrationslagern wegen schnellster Unterbringung der Juden in den Lagern Verbindung aufzunehmen ...*

Kein Wunder – wenn man die Grosszügigkeit der Befehle betrachtet –, dass sich alle Nazi-Rabauken in dieser «Nacht der langen Messer», dieser «Reichskristallnacht», nach Herzenslust austobten. Das Ergebnis fiel danach aus (laut Heydrichs Meldung an Göring vom 11. November): ... *Der Umfang der Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Wohnungen lässt sich bisher ziffernmässig noch nicht belegen (die Bilanz der Zerstörungen belief sich auf mindestens 7'500 jüdische Geschäfte) ... An Synagogen wurden 191 in Brand gesteckt, weitere 76 vollständig demoliert. Ferner wurden 11 Gemeindehäuser, Friedhofskapellen und dergleichen in Brand gesetzt und weitere 3 völlig zerstört. Festgenommen wurden rund 20'000 Juden... An Todesfällen wurden 36, an Schwerverletzten ebenfalls 36 gemeldet. Die Getöteten bzw. Verletzten sind Juden...*

Der Herr Generalfeldmarschall nahm Kenntnis von dem Bericht und ordnete, aus einer Notiz auf Heydrichs Originalbrief zu schliessen, kurz und bündig an: *Es ist nichts zu veranlassen.* Was freilich das Oberste Parteigericht unter Federführung des Obersten Parteirichters Walter Buch nicht davon entbinden konnte, wenigstens die allerübelsten Ausschreitungen zu untersuchen. Pro forma, versteht sich. Der Bericht, den Parteigenosse Buch am 13. Februar 1939 Göring zuleitete, ist denn auch nicht darum von Interesse, weil der Parteigerichts-Sondersenat am Ende zu demselben Ergebnis kam und Görings summarische Mohrenwäsche nur noch im Detail ausführte. Vielmehr verlieh der Bericht der düren

Bürokratensprache der Gestapobefehle nachträglich die nötigen Farben und ersparte es damit der Geschichtsforschung, mühsam zu rekonstruieren, wie es gemacht worden war:

*... Am Abend des 9. November 1938 teilte der Reichs Propagandaleiter Pg. Dr. Goebbels den zu einem Kameradschaftsabend im Alten Rathaus zu München versammelten Parteiführern mit, dass es in den Gauen Kurhessen und Magdeburg-Anhalt zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen sei... Der Führer habe auf seinen Vortrag hin entschieden, dass derartige Demonstrationen von der Partei weder vorzubereiten noch zu organisieren seien (anders ausgedrückt: die Partei wurde dazu schon deshalb nicht gebraucht, weil Vorbereitung und Organisation von der Gestapo besorgt wurden), soweit sie spontan entstünden, sei ihnen aber auch nicht entgegenzutreten ...*

*Die mündlich gegebenen Weisungen des Reichspropagandaleiters sind wohl von sämtlichen anwesenden Parteiführern so verstanden worden, dass die Partei nach aussen nicht als Urheber der Demonstrationen in Erscheinung treten, sie in Wirklichkeit aber organisieren und durchführen sollte ...*

Bevor das Parteigericht in die Prüfung der einzelnen Mordfälle eintrat, entschuldigte es sich förmlich, dass es sich überhaupt mit der – für Parteigenossen doch so eindeutigen und erledigten – Affäre befasse. Auch der Stellvertreter des Führers, Hess, habe jedoch gemeint, man solle in das Verfahren eintreten, und zudem seien die Vorfälle eben leider Gegenstand polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Untersuchungen geworden. Um solches künftig zu verhindern, empfahlen die Herren Parteirichter, *muss es... grundsätzlich unmöglich sein, dass politische Straftaten, die primär das Interesse der Partei berühren, die – sei es auch nur vom Standpunkt des Täters aus – als illegale Massnahmen von der Partei gewollt sind, von den staatlichen Gerichten festgestellt und abgeurteilt werden, ohne dass die Partei die Möglichkeit hat, sich vorher durch ihre eigenen Gerichte Klarheit über die Vorgänge und Zusammenhänge zu verschaffen, um gegebenenfalls rechtzeitig den Führer um Niederschlagung der Verfahren vor den staatlichen Gerichten bitten zu können...*

Der Bandwurmsatz forderte nichts Geringeres als ein Sonderrecht für

Parteigenossen, also Straffreiheit für das Terrorregime der Willkür. Und forderte sie, wie die Behandlung der Täter vom 9./10. November bewies, nicht vergebens. Den Rabauken geschah nichts. Man machte sich voll und ganz die verniedlichenden Argumente zu eigen, die das Parteigericht mit nazistischer Rabulistik formulierte:

*... Die Männer haben zudem vielfach schwerste innere Hemmungen niederkämpfen müssen. Es ist... eben nicht Sache unsererer SA- und SS-Männer, nachts in Räuberzivil in Schlafzimmer einzudringen, um selbst den verhassten politischen Gegner neben oder mit seiner Frau zu erledigen.*

*Die Nachprüfung der Befehlsverhältnisse hat ergeben, dass in all diesen Fällen ein Missverständnis in irgendeinem Glied der Befehlskette entstanden ist, insbesondere dadurch, dass es dem aktiven Nationalsozialisten aus der Kampfzeit selbstverständlich ist, dass Aktionen, bei denen die Partei nicht als Organisator in Erscheinung treten will, nicht mit letzter Klarheit und in allen Einzelheiten befohlen werden. Er ist infolgedessen gewohnt, aus einem solchen Befehl mehr herauszulesen, als wörtlich gesagt ist, wie es auch auf der Seite des Befehlsgebers vielfach Übung geworden ist, im Interesse der Partei – gerade, wenn es sich um illegale Kundgebungen handelt – nicht alles zu sagen und nur anzudeuten, was er mit dem Befehl erreichen will...*

*So hat auch eine Reihe von Unterführern die an sie mündlich oder fernmündlich gelangten, nicht immer sehr glücklich formulierten Befehle – z.B.: Nicht der Jude Grünspan, sondern das ganze Judentum trage die Schuld an dem Tod des Pg. vom Rath, das Deutsche Volk nehme infolgedessen Rache am gesamten Judentum, im ganzen Reiche brennten die Synagogen, jüdische Wohnungen und Geschäfte seien zu verwüsten, Leben und Eigentum der Arier müsse geschützt, ausländische Juden dürften nicht belästigt werden, die Aktion werde auf Befehl des Führers durchgeführt, die Polizei sei zurückgezogen, Pistole sei mitzubringen, bei geringstem Widerstand sei rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen, als SA-Mann müsse nun jeder wissen, was er zu tun habe usw. – so verstanden, dass nun für das Blut des Pg. vom Rath Judenblut fließen müsse...*

*Die Männer waren innerlich der Überzeugung, ihrem Führer und der Partei mit ihrer Tat einen Dienst getan zu haben. Ein Ausschluss aus der Partei ist deswegen nicht erfolgt. Denn letzter Zweck der durchgeführten Verfahren und damit auch Massstab für die Beurteilung muss nach Auffassung des Obersten Parteigerichts sein, diejenigen Parteigenossen zu decken, die aus anständiger nationalsozialistischer Haltung und Einsatzbereitschaft über das Ziel hinausgeschossen waren...*

Im Übrigen habe Parteigenosse Goebbels, als ihm in der Nacht der erste Tote gemeldet wurde, erwidert, *der Melder solle sich wegen eines toten Juden nicht aufregen, in den nächsten Tagen würden Tausende von Juden daran glauben müssen.* Daraus folgerte das Parteigericht, mit Spitze gegen Goebbels: *In diesem Zeitpunkt hätten sich die meisten Tötungen durch eine ergänzende Anordnung noch verhindern lassen. Wenn dies nicht geschah, so muss aus dieser Tatsache wie aus der Äusserung an sich schon der Schluss gezogen werden, dass der schliessliche Erfolg gewollt, mindestens aber als möglich und erwünscht in Rechnung gestellt wurde. Dann hat aber der einzelne Täter nicht nur den vermeintlichen, sondern den zwar unklar zum Ausdruck gebrachten, aber richtig erkannten Willen der Führung in die Tat umgesetzt. Dafür kann er nicht bestraft werden.*

## ARISIERUNG DER WIRTSCHAFT

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, dass jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.
7. Wir fordern, dass sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeiten der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.
24. ... Die Partei als solche... bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und ausser uns ...

Das Programm der NSDAP<sup>18</sup>

Die Kristallnacht war erst der Anfang, nur der Auftakt für die von Göring angekündigte «grosse Abrechnung an den Juden». Für den eigentlichen Coup liess man sich ein paar Tage Zeit, zum gründlichen Überlegen. Den «spontanen» Reaktionen auf die Pariser Schüsse folgte die systematische Verfolgung. Das letzte Kapitel der nazistischen Judenpolitik wurde aufgeschlagen. (Das Stichwort «Endlösung» fiel zwar erst später – immerhin hatte Staatssekretär Stuckart vom Innenministerium bereits die Formulierung «endgültiges Ziel in der Judenfrage»<sup>19</sup> gebraucht.)

Im Vergleich zu dem, was man jetzt in Szene setzte, war alles Bisherige Kinderspiel gewesen – und es war seit 1933, insbesondere seit den Nürnberger Rassengesetzen von 1935 wahrlich nicht wenig geschehen, die Juden in Deutschland rechtlos zu machen, ihre menschliche, bürgerliche und wirtschaftliche Existenz zu beschränken und zu vernichten, sie in ein neues Ghetto zu sperren oder sie zur Flucht aus ihrem Vaterland zu zwingen...

Welche Fülle von Unrecht und Erniedrigung lag allein in den wenigen Sätzen jener am «Parteitag der Freiheit» 1935 erlassenen Gesetze: ... *Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen und artverwandten Blutes ... Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte ... Oder: ... Eheschliessungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes sind verboten... Ausserehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes ist verboten ..*<sup>20</sup>

Dem radikalen Antisemitismus genügte das noch lange nicht, dass man die deutschen Juden zu einer Helotenrasse, zu Parias degradiert hatte. Es war ja erst der «bürgerliche Tod»!

Zwei Tage nach der Kristallnacht holten die Nazis zum nächsten Schlage aus.



Er traf noch mindestens 375'000 deutsche Juden – von ursprünglich 500'000. Göring, der Sonderbeauftragte des Vierjahresplans («Die deutsche Wirtschaft muss in 4 Jahren kriegsfähig sein»), führte das grosse Wort. (Das Folgende nach der stenographischen Niederschrift über eine Sitzung derjenigen Ministerien und Reichsbehörden, die dazu bestimmt waren, den Schlag gegen «Weltfeind Judentum» zu führen – im Reichsluftfahrtministerium am 12. November 1938.<sup>21</sup>)

*GÖRING: Meine Herren, die heutige Sitzung ist von entscheidender Bedeutung, Ich habe einen Brief bekommen, den mir der Stabsleiter des Führers geschrieben hat, wonach die Judenfrage einheitlich jetzt zusammengefasst werden soll und so oder so zur Erledigung zu bringen ist... In der Sitzung, in der wir damals zum erstenmal über diese Frage sprachen und den Beschluss fassten, den Juden aus der Wirtschaft heraus und in das Schuldbuch hineinzubringen und auf die Rente zu setzen, haben wir leider Gottes nur sehr schöne Pläne gefasst, die dann aber nur sehr schleppend verfolgt worden sind ...*

*Wir haben jetzt diese Sache in Paris gehabt. Darauf folgten wieder die Demonstrationen, und jetzt muss etwas geschehen! Denn, meine Herren, diese Demonstrationen habe ich satt. Sie schädigen nicht den Juden, sondern schliesslich mich, der ich die Wirtschaft als letzte Instanz zusammenzufassen habe. Wenn heute ein jüdisches Geschäft zertrümmert wird, wenn Waren auf die Strassen geschmissen werden, dann ersetzt die Versicherung dem Juden den Schaden – er hat ihn gar nicht –, und zweitens sind Konsumgüter, Volksgüter zerstört worden. Wenn in Zukunft schon Demonstrationen, die unter Umständen notwendig sein mögen, stattfinden, dann bitte ich nun endgültig, sie so zu lenken, dass man sich nicht in das eigene Fleisch schneidet...*

*Darüber möchte ich keinen Zweifel lassen, meine Herren: die heutige Sitzung ist nicht dazu da, sich erneut darüber zu unterhalten, was getan werden sollte, sondern es fallen jetzt Entscheidungen, und ich bitte die Ressorts inständig, nun aber Schlag auf Schlag die notwendigen Massnahmen zur Arisierung der Wirtschaft zu treffen ...*

*Das Sichtbarste, meine Herren, für das Volk sind die jüdischen Kaufläden und nicht etwa die Beteiligungen. Deshalb muss hier begonnen werden... Es muss natürlich immer die kaufmännische Verwertung angestrebt werden; denn bei dieser ganzen Umwandlung soll der Staat nicht leiden, sondern soll einen Vorteil davon haben ...*

*Der Treuhänder des Staates schätzt das Geschäft ab und bestimmt, welchen Betrag der Jude bekommt. Dieser Betrag ist selbstverständlich an sich schon möglichst niedrig zu halten. Das Geschäft wird dann von der Treuhänder in arischen Besitz überführt, und hierbei ist der Aufschlag zu erzielen, d.h. das Geschäft ist entsprechend seinem normalen tatsächlichen Verkehrswert und Bilanzwert an den Mann zu bringen...*

*Jetzt kommen die Fabriken. Bei den kleinen und mittleren Fabriken ist ähnlich zu verfahren, dass zunächst festgestellt wird:*

- 1. Welche Fabrik brauche ich überhaupt nicht? Welche kann man stilllegen? Kann man nichts anderes daraus machen? – Dann wird sie möglichst rasch ab geschrottet.*
- 2. Wenn sie benötigt wird, wird sie nach denselben Richtlinien in arischen Besitz überführt...*

*Wie ich eben sagte: wenn die Fabrik notwendig ist, wird sie arisiert. Wenn sie nicht notwendig ist, werden ihre Anlagen jener Aktion zur Verfügung gestellt, die ich sowieso in den nächsten Wochen durchführen muss, nämlich der Aktion zur Umwandlung von nicht lebensnotwendigen Produktionswerkstätten in lebenswichtige (sprich: Rüstung). Dazu werde ich noch sehr viel Raum und sehr viele Fabriken brauchen ...*

*Ich weiss natürlich: Je grösser, umfangreicher und gewinnbringender das Unternehmen ist, desto stärker wird sich der Drang auch all der Herren Gauleiter und Statthalter von den verschiedenen Seiten bemerkbar machen, in den Besitz dieser Anteile zu kommen. Damit werden grosse Versprechungen auf Verschönerung der Hauptstädte usw., gemacht werden. Das kenn ich alles. Das geht nicht. Wir müssen hier zu einer ganz klaren, für das Reich gewinnbringenden Aktion kommen...*

GÖRING: *Wie viele Synagogen sind (in der Kristallnacht) tatsächlich niedergebrannt?*

HEYDRICH (Chef der Sicherheitspolizei): *Es sind im Ganzen 101 Synagogen durch Brand zerstört, 76 demoliert, 7'500 zerstörte Geschäfte im Reich.*

GÖRING: *Was heisst durch Brand zerstört?*

HEYDRICH: *Zum Teil abgebrannt, zum Teil ausgebrannt.*

GOEBBELS (Reichspropagandaminister): *Ich bin der Meinung, dass das der Anlass sein muss, die Synagogen aufzulösen. Alle, die nicht mehr vollkommen intakt sind, müssen von den Juden niedergelegt werden. Die Juden müssen das bezahlen ... Ich halte es für notwendig, jetzt eine Verordnung herauszugeben, dass den Juden verboten wird, deutsche Theater, Kinotheater und Zirkusse zu besuchen... Weiterhin halte ich es für notwendig, dass die Juden überall da aus der Öffentlichkeit herausgezogen werden, wo sie provokativ wirken. Es ist z.B. heute noch möglich, dass ein Jude mit einem Deutschen ein gemeinsames Schlafwagenabteil benutzt...*

*Dann muss eine Verordnung herauskommen, dass es den Juden verboten ist, deutsche Bäder, Strandbäder und deutsche Erholungsstätten zu besuchen... Es wäre zu überlegen, ob es nicht notwendig ist, den Juden das Betreten des deutschen Waldes zu verbieten ...*

GÖRING: *Also wir werden den Juden einen gewissen Waldteil zur Verfügung stellen, und Alpers wird dafür sorgen, dass die verschiedenen Tiere, die den Juden verdammt ähnlich sehen – der Elch hat ja so eine gebogene Nase –, da hinkommen und sich da einbürgern.*

GOEBBELS: *... Dann weiter, dass die Juden nicht in deutschen Anlagen herumsitzen können... Als letztes wäre noch Folgendes vorzutragen. Es besteht tatsächlich heute noch der Zustand, dass jüdische Kinder in deutsche Schulen gehen. Das halte ich für unmöglich ...*

FUNK (Reichswirtschaftsminister): *Ich habe ... eine Verordnung vorbereitet, die besagt, dass Juden vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufs stellen und Versandgeschäften sowie der*

*selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt ist. Ferner ist es ihnen verboten, dafür Angestellte einzustellen oder Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen darauf anzunehmen. Wo ein jüdisches Gewerbe geführt wird, ist es polizeilich zu schliessen. Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 sein. Ist ein Jude an leitender Stellung eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden. Nach Ablauf der Kündigungsfrist sind alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrag einschliesslich etwaiger Versorgungsansprüche erloschen. Das ist immer sehr unangenehm und eine grosse Gefahr. Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden bis 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Genehmigung ist nicht erforderlich. Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.*

GÖRING: *Ich glaube, dass wir diese Verordnung unter schreiben können...*

*(Zurufe: Jawohl!)*

FUNK: *Warum dürfen Juden keine Wertpapiere mehr behalten?*

GÖRING: *Damit wäre der Jude beteiligt.*

FUNK: *Das ist ganz neu.*

GÖRING: *Nein, ich habe vorhin ganz klar gesagt: Aktien und Anteile.*

FUNK: *Aktien ja, aber Schuldverschreibungen des Reiches nicht...*

GÖRING: *Meine Herren, keine Diskussion, ganz ausgeschlossen, dass er die Wertpapiere behält. Die muss er weggeben...*

FUNK: *Da wird das Reich Besitzer von einer halben Milliarde Wertpapiere.*

GÖRING: *Ja, ja...*

HEYDRICH: *Bei allem Herausnehmen des Juden aus dem Wirtschafts-*

*leben bleibt das Grundproblem letzten Endes doch immer, dass der Jude aus Deutschland herauskommt. Darf ich dazu einige Vorschläge machen?*

*Wir haben in Wien auf Weisung des Reichskommissars eine Judenauswanderungszentrale eingerichtet, durch die wir in Österreich immerhin 50'000 Juden herausgebracht haben, während im Altreich in der gleichen Zeit nur 19'000 Juden her aus gebracht werden konnten ...*

GÖRING: *Vor allen Dingen habt ihr mit den örtlichen Führern der grünen Grenze zusammengearbeitet. Das ist, die Hauptsache.*

HEYDRICH: *Das waren die geringsten Zahlen, Herr Generalfeldmarschall. Es sind illegal –*

GÖRING: *Die Geschichte hat in der ganzen Weltpresse gestanden. Die Juden wurden in der ersten Nacht nach der Tschechei ausgewiesen. Am nächsten Morgen haben sie die Tschechen gepackt und nach Ungarn abgeschoben. Von Ungarn ging es zurück nach Deutschland und zur Tschechei. Sie fuhren so herum und so herum. Schliesslich landeten sie auf einem alten Prahm der Donau. Da hausten sie, und wo sie auch an Land gingen, wurden sie zurückgewiesen.*

HEYDRICH: *Das war diese Meldung. Es handelte sich um keine 100 Juden.*

GÖRING: *Es war doch 14 Tage lang praktisch so, dass immer um Mitternacht eine Anzahl Juden auswärts gewandert sind. Das war im Burgenland.*

HEYDRICH: *Durch legale Massnahmen sind zum mindesten 45'000 Juden herausgebracht worden.*

GÖRING: *Wie war das möglich?*

HEYDRICH: *Wir haben das in der Form gemacht, dass wir den reichen Juden, die auswandern wollten, bei der jüdischen Kultusgemeinde eine gewisse Summe abgefordert haben. Mit dieser Summe und Devisenzuzahlungen konnte dann eine Anzahl der armen Juden herausgebracht werden. Das Problem war ja nicht, den reichen Juden herauszukriegen, sondern den jüdischen Mob ...*

*Darf ich vorschlagen, dass wir eine ähnliche Zentrale im Reich*

*unter Beteiligung der zuständigen Reichsbehörden einrichten und dass wir auf Grund dieser Erfahrungen unter Abstellung der mit Recht vom Herrn Generalfeldmarschall kritisierten Fehler eine Lösung für das Reich finden?*

(GÖRING: Einverstanden)

*Das zweite, um die Juden herauszubekommen, müsste eine Auswanderungsaktion für das Judentum im übrigen Reich sein, die sich auf mindestens 8 bis 10 Jahre erstreckt. Wir kriegen im Jahr nicht mehr als höchstens 8- bis 10'000 Juden heraus. Es bleibt also eine Unzahl Juden drin. Durch die Arisierung und die sonstigen Beschränkungen wird natürlich das Judentum arbeitslos. Wir erleben eine Verproletarisierung des zurückbleibenden Judentums ...*

*Für die Isolierung möchte ich rein polizeilich einige Vorschläge kurz unterbreiten... Z.B. die persönliche Kennzeichnung des Juden, indem man sagt: Jeder Jude im Sinne der Nürnberger Gesetze muss ein bestimmtes Abzeichen tragen...*

GÖRING: *Eine Uniform!*

HEYDRICH: *Ein Abzeichen... Als Massnahme würde ich weiter vorschlagen, dass man alle persönlichen Berechtigungen wie Zulassungsscheine und Führerscheine den Juden entzieht, dass der Jude nicht Eigentümer von Kraftwagen sein darf, dass er aber auch nicht fahren darf, weil er damit deutsches Leben gefährden kann, dass man ihn weiterhin in seiner Freizügigkeit durch Aufenthaltsverbote beschränkt... Des Weiteren, was Minister Dr. Goebbels vorhin sagte: Ausschliessung der Juden von öffentlichen Theatern, Kinos usw.... Ich sehe nicht ein, warum der Jude überhaupt in Bäder gehen soll.*

GÖRING: *In Heilbäder, nein.*

HEYDRICH: *Dann würde ich dasselbe für die Krankenhäuser vorschlagen. Ein Jude kann nicht im Krankenhaus mit arischen Volksgenossen zusammenliegen.*

GÖRING: *Aber das muss allmählich gemacht werden.*

HEYDRICH: *Dasselbe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.*

GÖRING: *Gibt es nicht jüdische Sanatorien und jüdische Krankenhäuser? (Zurufe: Jawohl.) Das muss alles durchgefiert werden. Diese Dinge müssen hintereinanderweg herauskommen.*

HEYDRICH: *Ich wollte bloss grundsätzlich das Einverständnis erbit-  
ten, dass wir diese Dinge einleiten dürfen.*

GORING: *Noch eine Frage, meine Herren: Wie beurteilen Sie die Lage,  
wenn ich heute verkünde, dass dem Judentum als Strafe (für Grün-  
spans Attentat auf vom Rath) diese 1 Milliarde als Kontribution auf-  
erlegt wird? ...*

*Ich werde den Wortlaut wählen, dass die deutschen Juden in ihrer  
Gesamtheit als Strafe für die ruchlosen Verbrechen usw. usw. eine  
Kontribution von 1 Milliarde auferlegt bekommen, das wird hin-  
hauen. Die Schweine werden einen zweiten Mord so schnell nicht  
machen. Im Übrigen muss ich noch einmal feststellen: ich möchte  
kein Jude in Deutschland sein.*

VON KROSIGK (Reichsfinanzminister): *...Ich stelle mir den Zwang  
zum Ghetto auch nicht gerade als angenehme Aussicht vor. Die Aus-  
sicht, zum Ghetto kommen zu müssen, ist auch keine angenehme.  
Infolgedessen muss das Ziel sein, was Heydrich gesagt hat: heraus,  
was herausgebracht werden kann! ...*

Es blieb nicht bei den Worten – und die geplanten Massnahmen blie-  
ben nicht auf dem Papier. Dutzende von Verfügungen und Verordnun-  
gen ergingen – von 1933 bis zum Kriegsbeginn über 250 –, den Juden  
ein «Ghetto ohne Mauern» zu errichten. Freiheit, Ehre, Familie, Beruf,  
Besitz, Heimat – nichts sollte den Juden bleiben. Allenfalls das nackte  
Leben, aber auch das nicht mehr lange.

## EINE REICHSZENTRALE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG

*Genauso wie in der Natur, in der Tier- und auch, Pflanzenwelt das schaffende und das parasitäre Prinzip vertreten ist, genauso gilt dies auch für das Völkerleben ... Ein gutes Beispiel für eine derartige Auseinandersetzung bietet der menschliche Körper. Er stellt einen hochentwickelten Zellenstaat dar, der parasitär z.B. durch Bakterien unterwandert wird, die selbst nicht in der Lage sind, einen Staat zu bilden. Sie können in einem Körper wohnen, sie können sich dort vermehren, an bestimmten Stellen festsetzen. Sie sondern dort ihre Gifte ab und führen damit zu Reaktionen des Körpers, die mit inneren Vorgängen im Völkerleben, die aus ähnlichen Gründen stattfinden, sehr gut verglichen werden können. Ein so befallener Körper muss die eingedrungenen Parasiten überwinden, oder er wird von ihnen überwunden... Bei derartigen Auseinandersetzungen und Vorgängen können humanitäre Grundsätze überhaupt nicht herangezogen werden, ebensowenig wie bei einer Desinfektion eines Körpers oder verseuchten Raumes ...*

*Aus dem Amt Rosenberg<sup>22</sup>*



Was Heydrich, der damals 34jährige Chef des Reichssicherheitshauptamtes, der fanatischste aller Judenverfolger (vielleicht weil es bei ihm selbst mit der arischen Grossmutter nicht stimmte?), vor Göring am 12. November 1938 als seine in Österreich gemachten Erfahrungen auf-tischte: das ging genauso auf Adolf Eichmanns Konto, Heydrichs rechter Hand in Wien.

Im Frühjahr 1938, beim «Anschluss» Österreichs, war er – nach dem Bericht seines Kollegen Wisliceny<sup>23</sup> – mit einem Einsatzkommando der Sicherheitspolizei/SD, das in den ersten Wochen von Heydrich selbst angeführt wurde, nach Wien gekommen. Und angeblich stammte der Vorschlag, eine Zentrale für jüdische Auswanderung zu errichten, der Heydrichs und Himmlers Billigung fand, von Eichmann, der sich mit seiner neuen Behörde sogleich im Palais Rothschild einnistete.

Kaum acht Tage nach dem Einmarsch schlug Göring in aller Öffentlichkeit den Ton an, nach dem hinfort die Juden zu tanzen hatten: *Die Stadt Wien*, erklärte er auf einer Kundgebung am 26. März, *kann sich heute nicht mehr mit gutem Recht eine deutsche Stadt nennen. So viele Juden leben in dieser Stadt. Wo 300'000 Juden leben, kann man nicht mehr von einer deutschen Stadt sprechen. Wien muss wieder eine deutsche Stadt werden... muss ganz systematisch mit aller Überlegung geschehen... in aller Ruhe die notwendigen Massnahmen zur sachgemässen Umleitung der jüdischen Wirtschaft zu treffen..*<sup>24</sup>

Adolf Eichmann liess sich das nicht zweimal sagen. Im Gegensatz zu Görings Formulierungen hatte er es jedoch gar nicht mit der Ruhe. Heydrich konnte, wie gesagt, schon im November von 45'000 Juden berichten, die aus Österreich vertrieben wurden; insgesamt aber waren es (laut Wislicenys, d.h. Eichmanns Erzählung) mehr als 100'000, die die Wiener Auswanderungszentrale in Bewegung brachte. Dabei war Eichmann

– trotz des grundsätzlichen Bestrebens, die Juden möglichst schnell loszuwerden – keinesfalls gewillt, die jüdische Auswanderung auf jede Weise zu fördern, zu erleichtern; im Gegenteil machte er sich ein diabolisches Spiel daraus, den Auswanderungswilligen Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten.

Obwohl die «Zentralstelle für jüdische Auswanderung» – ganz abgesehen von den Gewinnen bei der sogenannten Arisierung der Wirtschaft – erhebliche Summen von den Juden kassierte: «Passgebühren» oder «Auswanderungszuschüsse», am liebsten in Devisen, verweigerte Eichmann immer wieder die Bewilligung der benötigten Beträge aus dem eigens zur Finanzierung der Auswanderung geschaffenen Judenfonds<sup>25</sup>. Hatte er schon damals eine ganz andere Lösung der Judenfrage im Sinne? Zumindest ergriff er auch hier die günstige Gelegenheit, seine Opfer, ehe er sie freiließ, nach Gutdünken auszubeuten und, mittelbar, die jüdischen Weltorganisationen zu erpressen.

Solcher Art war Eichmanns erste Bewährung, seine Legitimation als «Fachmann», die ihm zu schneller Beförderung verhalf. Im November 1937 noch SS-Untersturmführer, im Sommer 1938 bereits Obersturmführer und zum 30.1.1939 Hauptsturmführer – das war damals eine aussergewöhnliche Karriere, auch nach Wislicenys, des einstigen Vorgesetzten, Begriffen.

Heydrich, dem solche Organisations-Talente unterstanden, wurde zu Anfang des Jahres 1939 Leiter der «Reichszentrale für jüdische Auswanderung»: an Stelle des eben jetzt in Ungnade gefallenen Reichsbankpräsidenten. Schachts Pläne für eine «ordnungsmässige Auswanderung», die er im Herbst entworfen und im Dezember 1938 in London besprochen hatte, besaßen für Nazi-Geschmack vor allem den Haken, dass dabei das «arisierte» Judenvermögen grosszügig für die jüdische Auswanderung Verwendung finden sollte. Was Göring in seiner Konferenz zur Judenfrage am 12. November als glatten Unsinn bezeichnete: *Aber Kinder, habt ihr euch, das einmal überlegt... Ob dieser Weg nicht letzten Endes so viele Devisen kostet, dass er auf die Dauer nicht gangbar ist?*

Heydrich und Eichmann wussten sich da besseren Rat. Heydrichs neuer Auftrag lautete – nach dem Brief, den Generalfeldmarschall Göring am 24. Januar 1939 als Beauftragter für den Vierjahresplan an Reichsinnenminister Frick richtete:

*Die Auswanderung der Juden aus Deutschland ist mit allen Mitteln zu fördern.*

*Im Reichsministerium des Innern wird aus Vertretern der beteiligten Dienststellen eine Reichszentrale für die jüdische Auswanderung gebildet. Die Reichszentrale hat die Aufgabe, für das gesamte Reichsgebiet einheitlich*

1. *alle Massnahmen zur Vorbereitung einer verstärkten Auswanderung der Juden zu treffen, u.a. eine zur einheitlichen Vorbereitung von Auswanderungsgesuchen geeignete jüdische Organisation ins Leben zu rufen, alle Schritte zu tun, um die Bereitstellung und zweckentsprechende Verwertung in- und ausländischer Geldmittel zu erwirken, und in Zusammenarbeit mit der Reichsstelle für das Auswanderungswesen geeignete Zielländer für die Auswanderung festzustellen;*
2. *die Auswanderung zu lenken, u.a. für eine bevorzugte Auswanderung der ärmeren Juden zu sorgen;*
3. *die Durchführung der Auswanderung im Einzelfall zu beschleunigen, indem sie durch zentrale Bearbeitung der Auswanderungsanträge die für den einzelnen Auswanderer erforderlichen staatlichen Ausweise und Bescheinigungen schnell und reibungslos beschafft und den Vollzug der Auswanderung überwacht.*

*Die Leitung der Reichszentrale übernimmt der Chef der Sicherheitspolizei. Er bestimmt den Geschäftsführer und regelt die Geschäftsführung der Reichszentrale.*

*Über die Arbeit der Reichszentrale ist mir laufend zu berichten. Vor grundsätzlichen Massnahmen ist meine Entscheidung einzuholen ..*<sup>26</sup>

Acht Tage später, am 30. Januar 1939, schrie Hitler vor den Ohren der Welt auf den Reichstag los: *Ich will heute wieder Prophet sein. Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und ausserhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der*

*Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa ..*<sup>27</sup>

Und das Auswärtige Amt versandte, damit sich keiner seiner Beamten darüber täusche, was gemeint war, an alle diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen im Ausland einen Erlass (Berlin, den 25. Januar 1939), der dem Auswanderungsprogramm noch einen besonderen Akzent versetzte:

*... Es ist wohl kein Zufall, dass das Schicksalsjahr 1938 zugleich mit der Verwirklichung des grossdeutschen Gedankens die Judenfrage ihrer Lösung nahegebracht hat. Denn die Judenpolitik war sowohl Voraussetzung wie Konsequenz der Ereignisse des Jahres 1938. Mehr vielleicht als die machtpolitische Gegnerschaft der ehemaligen Feindbundmächte des Weltkrieges hat das Vordringen jüdischen Einflusses und der zersetzenden jüdischen Geisteshaltung in Politik, Wirtschaft und Kultur die Kraft und den Willen des deutschen Volkes zum Wiederaufstieg gelähmt...*

*Die Notwendigkeit für eine radikale Lösung der Judenfrage ergab sich aber auch als Konsequenz der aussenpolitischen Entwicklung, die zu den im Altreich lebenden 500'000 Glaubensjuden weitere 200'000 in Österreich einbrachte ...*

*Zugleich mit dem in Versailles zur Niederhaltung Deutschlands geschaffenen Staatensystem in Mitteleuropa brach 1938 auch die jüdische Machtposition in Wien und Prag zusammen. Italien stellte sich mit seiner Rassengesetzgebung Deutschland im Kampf gegen das Judentum an die Seite. In Bukarest übernahm ein Kenner der Judenfrage Professor Goga mit einem gegen das Judentum gerichteten Programm die Regierung, ohne sich allerdings gegen den übermächtigen internationalen Druck von Paris und London durchsetzen zu können. In Ungarn und Polen wurde das Judentum unter Sondergesetzgebung gestellt. Überall beginnt jetzt der deutsche aussenpolitische Erfolg von München wie ein Erdbeben in seinen Ausläufern auch in entferntesten Staaten die seit Jahrhunderten befestigte Position des Judentums zu erschüttern...*

*Nachdem noch in den Jahren 1933/34 über 100'000 Juden aus Deutschland legal oder illegal den Weg ins Ausland gefunden hatten und sich mit Hilfe ihrer jüdischen im Ausland lebenden Verwandten oder des Mitleids humanitär eingestellter Kreise in einem neuen Gast-*

*staat einnisten konnten, haben inzwischen fast alle Staaten der Welt ihre Grenzen gegen die lästigen jüdischen Eindringlinge hermetisch verschlossen. Das Problem der jüdischen Massenauswanderung ist damit zunächst praktisch festgefahren ...*

*Bereits die Wanderungsbewegung von nur etwa 100'000 Juden hat ausgereicht, um das Interesse, wenn nicht das Verständnis vieler Länder für die jüdische Gefahr zu wecken... Allerdings besteht keine Veranlassung, mit anderen Staaten wie Polen, Ungarn und Rumänien, die selbst die Abwanderung ihrer jüdischen Bevölkerungsteile anstreben, an der Lösung dieses Problems zusammenzuarbeiten ...*

*Zwar hat die rumänische Regierung einen offiziellen Appell an die Reichsregierung unter dem Motto der menschlichen Moral und der Gerechtigkeit gerichtet, an einer internationalen Aktion zur Lösung der Judenfrage mitzuarbeiten. Andererseits hat aber Polen Ende Oktober v. J. eine Verordnung erlassen, deren Durchführung die Rückkehr von 60'000 in Deutschland ansässigen Juden polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen praktisch unmöglich gemacht hätte. Bekanntlich musste sich die Reichsregierung daraufhin entschliessen, etwa 16'000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit, denen ihre Familien folgen werden, kurz vor dem Inkrafttreten der polnischen Verordnung nach Polen abzuschicken ...*

*Palästina, das der Volksmund bereits schlagwortartig zum Auswanderungsland bestimmt hat, kommt als Ziel der jüdischen Auswanderung schon deswegen nicht in Frage, weil seine Aufnahmefähigkeit für einen Massenzustrom von Juden nicht ausreicht... Abgesehen davon ... standen auch grundsätzliche aussenpolitische Erwägungen dieser Form der Auswanderung entgegen: der Transfer jüdischen Vermögens aus Deutschland trug nicht unwesentlich zum Aufbau eines Judenstaates in Palästina bei. Deutschland muss aber in der Bildung eines Judenstaates, der auch in Miniaturform für das Weltjudentum eine ähnliche Aktionsbasis wie der Vatikanstaat für den politischen Katholizismus bilden würde und der nur einen Bruchteil der Juden absorbieren könnte, eine Gefahr sehen ...*

*Das ist das Programm der aussenpolitischen Haltung Deutschlands*

*in der Judenfrage. Es besteht deutscherseits ein grösseres Interesse daran, die Zersplitterung des Judentums aufrechtzuerhalten. Die Kalkulation, dass sich damit in der ganzen Welt Boykottherde und antideutsche Zentren bilden würden, lässt die bereits jetzt zu beobachtende Erscheinung ausser Acht, dass der Zustrom der Juden in allen Teilen der Welt den Widerstand der eingessenen Bevölkerung hervorruft und damit die beste Propaganda für die deutsche Judenpolitik darstellt...*

*Diese antisemitische Welle zu fördern, muss eine Aufgabe der deutschen Aussenpolitik sein... Das Dokument ist im Auftrag gezeichnet: Sonnenburg<sup>28</sup>.*

Die nächsten, die es traf, waren die Juden in der Tschechoslowakei. Bald nach dem Einmarsch am 15. März 1939 schickte Heydrich seinen bewährten Auswanderungs-Spezialisten Eichmann nach Prag, dort ähnlich wie in Wien eine Emigrationszentrale zu schaffen («Zentralamt zur Lösung der Judenfrage in Böhmen und Mähren»).

Der Erfolg (nach Gerald Reitlingers Ermittlungen): «eine erzwungene Auswanderung in einem Ausmasse, das nicht einmal in Österreich erreicht wurde. Etwa 35'000 Juden verliessen während der nächsten 6 Monate das Land... Ebenso wie in Wien, arbeitete auch in Prag die Gestapo direkt im Gebäude des Rats der israelitischen Kultusgemeinde, und es war die Aufgabe des Rates, die Tagesquote jüdischer Auswanderer bereitzustellen. Wenn die Anzahl nicht erreicht war oder das Kopfgeld nicht eingezahlt wurde, dann konnten die dafür Verantwortlichen einer Verschickung ins Konzentrationslager gewärtig sein...

«Die von Eichmann verlangten ‚Quoten-Juden‘ wurden mit ihren Ausreisewilligungen in die Häfen und Grenzstationen abgeschoben. Tausende wurden mit zweifelhaften Sichtvermerken lateinamerikanischer Staaten oder mit britischen Zulassungsscheinen für Palästina auf deutsche Schiffe verfrachtet, und viele mussten wochenlang auf hoher See hin- und herfahren...

«Anfangs verlangte Eichmann die Auswanderung von 70'000 Juden innerhalb eines Jahres. Dr. Kafka, der Vorsitzende des Rates der Prager Kultusgemeinde, machte den Einwand, dass das Eigentum des Rates» (aus dem die Auswanderungsgebühren hätten bestritten werden können)

«gesperrt war. Eichmann drohte dann, jeden Tag 300 Juden strassenweise zu verhaften und nach Dachau und **Merkelsgrün** (heute: Merklin) zu schicken, „wo sie ein grosses Interesse für die Auswanderung bekommen werden«. Schliesslich wurde das Geld irgendwie aufgebracht...»<sup>29</sup>

Es war Heydrichs Erfindung, auf die er nicht wenig stolz war, die Juden selbst, d.h. die Kultusgemeinden, zum Instrument der Judenvertreibung zu machen: Bald nach der Kristallnacht war die 1933 zur Wahrung jüdischer Interessen gegründete «Reichsvertretung der deutschen Juden» durch amtliche Anweisung in eine «Reichsvereinigung der Juden in Deutschland» umgewandelt, dem Reichssicherheitshauptamt unterstellt und somit zum Werkzeug der Gestapo degradiert worden. Die jüdischen Kultusgemeinden wurden gezwungen, bei der «Lösung der Judenfrage» mitzuwirken, ja sie weitgehend selbst zu vollziehen. Eine teuflische Methode, die den Juden das Rückgrat brach und sie nicht nur jedes Schutzes, sondern auch der Möglichkeit beraubte, irgendeinen Widerstand zu organisieren. Heydrichs Idee – Eichmanns Praxis.

Als man den Juden-Referenten der Gestapo zwei Jahre später erneut zur Beförderung vorschlug, führte SS-Brigadeführer Streckenbach – in einem Brief an Reichsführer Himmler – aus: *Ich schlage diese Beförderung aufgrund der besonders guten Leistungen Eichmanns vor, der... sich schon um die Entjudung der Ostmark besondere Verdienste erworben hat. Durch Eichmanns Arbeit konnten riesige Vermögenswerte für das Deutsche Reich sichergestellt werden. Ebenso war die Arbeit Eichmanns im Protektorat, die er mit vorzüglicher Initiative und der erforderlichen Härte durchführte, ausgezeichnet...*

In Eichmanns Beurteilung vom 30. Januar 1939 heisst es: *Eichmann ist inzwischen Leiter der Reichszentrale für jüdische Auswanderung geworden und leitet die gesamte jüdische Auswanderung.*<sup>30</sup> Und bald noch weit mehr als das. Was immer seine Vorgesetzten dem Amtschef von IV B 4 des Reichssicherheitshauptamtes an Aufgaben übertrugen – Befehle von Himmler, Heydrich (nach dessen Tod 1942: von Kaltenbrunner) oder von seinem direkten Vorgesetzten, Gestapochef Müller-, für die strikteste Ausführung sorgte stets Adolf Eichmann. Seiner Dienststel-

lung nach ein kleiner, unbekannter Referent; seinem Dienstrang nach gewiss kein Prominenter der Nazi-Hierarchie. Und doch ein Hauptdrahtzieher, dessen unheimliche und anonyme Macht in einem feinverästelten, mit unerbittlicher Konsequenz arbeitenden Apparat lag, den man ihm zu dirigieren erlaubte.



## DIE FREMDVÖLKISCHEN IM OSTEN

*Das Ziel seiner Ostpolitik sei – auf lange Sicht gesehen – etwa 100 Millionen germanischer Menschen in diesem Raum ein Siedlungsgebiet zu erschließen. Man müsse alles daransetzen, mit eiserner Zähigkeit eine Million deutscher Menschen nach der anderen dorthin zu bringen. Spätestens in zehn Jahren wünsche er Meldung darüber zu erhalten, dass in den Deutschland wieder eingegliederten bzw. von unseren Truppen besetzten Ostgebieten 10 Millionen deutsche Menschen lebten.*

*Hitler, 1942<sup>31</sup>*

«Die von Himmler und angeblich auch von Hitler gebilligte Linie hiess damals (1938/39) ‚Auswanderung der Juden um jeden Preis‘...», erinnerte sich SS-Hauptsturmführer Dieter Wisliceny 1946 im Pressburger Gefängnis. Jedoch: «der Ausbruch des Krieges, die schnelle Besetzung Polens und Hitlers Entschluss, die polnischen Gebiete zu annektieren, schufen eine völlig neue Situation und brachten neue Konsequenzen.

«Durch die Besetzung Polens im September 1939 kamen über 3 Millionen Juden in die deutsche Machtsphäre.» (Die Zahl stimmt nicht – nach sorgfältigen Schätzungen dürften es allenfalls 2,5 Millionen gewesen sein; man darf ja nicht vergessen, dass ein Teil der polnischen Juden durch den «deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt», d.h. durch die vierte polnische Teilung im August 1939 sowie die Zusatzverträge zwischen Hitler und Stalin, dem sowjetischen Machtbereich zufielen.)

«Eichmann, der gerade kurz vorher sein Amt in Berlin angetreten hatte, fasste den Plan, die Juden aus dem Reichsgebiet, dem ‚Protektorat‘ und Österreich ebenfalls nach Polen abzuschieben, in der Annahme, dass die polnischen Gebiete über kurz oder lang doch wieder ein selbständiges Staatswesen würden. So organisierte er rasch ein Durchgangslager in Nisko am San und begann Juden aus Wien, Brünn und Mährisch-Ostrau nach dorthin abzuschieben. Gleichzeitig organisierte er die Abschiebung der Juden aus Posen und Westpreussen nach Zentralpolen. Diesen Transporten schloss er stillschweigend auch Juden aus Stettin und Pommern an.»<sup>32</sup>

Das hing mit Hitlers *Ordnung des gesamten Lebensraumes* zusammen, die er in seiner «Friedensrede» vom 6. Oktober angekündigt hatte. Zwei Tage später demonstrierte er, wie die «Ordnung» gedacht war: Die 1918 an Polen verlorenen Provinzen und dazu das Gebiet von Lodz (alsbald «Wartheland» genannt) wurden kurzerhand annektiert – das bedeu-

tete 650'000 neue Juden in Deutschland.

Doch mit ihnen sollte kurzer Prozess gemacht werden. Am 10. Oktober 1939 erklärte Himmler, inzwischen zum «Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums» ernannt, den Gauleitern, 550'000 davon werde man umgehend ins nicht-annektierte Polen, also ins Generalgouvernement, abschieben.

«Die Ausrufung des ‚Generalgouvernements‘ als Teil des Reichsgebietes und ein Protestschritt des Generalgouverneurs Frank bei Göring machten dieser Tätigkeit Eichmanns im Dezember 1939 ein Ende», behauptet Wisliceny<sup>33</sup>. Was nicht ganz stimmt; auf Himmlers Anordnung wurden später die Deportationen wieder aufgenommen und nochmals über 70'000 Juden sowie Polen aus den neuen deutschen Ostprovinzen ins Generalgouvernement abgeschoben, zum grössten Teil ins Warschauer Ghetto.

Himmler hatte, um für volksdeutsche Umsiedler aus Polen Platz zu schaffen, ursprünglich an über 800'000 gedacht. Überhaupt waren seine Pläne hinsichtlich der «Fremdvölkischen im Osten» nicht gerade kleinlich entworfen. «Festigung des deutschen Volkstums» bedeutete für ihn vor allem, den «herrlichen Osten» zum Objekt geradezu kolonialer Ausbeutung zu machen und die sogenannten «Untermenschen» östlicher Nationalitäten in den Zustand einer barbarischen Fellachenexistenz zu versetzen.

In einer wohl im Frühjahr 1940 konzipierten Denkschrift des Volkstumskommissars, die Hitler – nach Himmlers Zeugnis – *sehr gut und richtig fand* und die folglich zur Richtschnur der Besatzungspolitik erhoben wurde, heisst es wörtlich:

*... dass wir nicht nur das grösste Interesse daran haben, die Bevölkerung des Ostens nicht zu einen, sondern im Gegenteil in möglichst viele Teile und Splitter zu zergliedern...*

*Spitzen in solchen Völkerschaften dürfen nur die Bürgermeister und die örtlichen Polizeibehörden sein... Eine Zusammenfassung nach oben darf es nicht geben, denn nur dadurch, dass wir diesen ganzen Völkerbrei des Generalgouvernements von 15 Millionen und die 8 Millionen der Ostprovinzen auflösen, wird es uns möglich sein, die rassische Siebung durchzuführen, die das Fundament in unseren Erwägungen sein muss, die rassisch Wertvollen aus diesem Brei herauszufischen,*

nach Deutschland zu tun, um sie dort zu assimilieren...

*Den Begriff Juden hoffe ich, durch die Möglichkeit einer grossen Auswanderung sämtlicher Juden nach Afrika oder sonst in eine Kolonie völlig auslöschen zu sehen. Es muss in einer etwas längeren Zeit auch möglich sein, in unserem Gebiet die Volksbegriffe der Ukrainer, Goralen und Lemken verschwinden zu lassen. Dasselbe, was für diese Splittervölker gesagt ist, gilt in dem entsprechend grösseren Rahmen für die Polen.*

*Eine grundsätzliche Frage bei der Lösung aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der Sichtung und Siebung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein: Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Hamens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleissig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.*

*Ausser dieser Schule darf es im Osten überhaupt keine Schulen geben. Eltern, die ihren Kindern von vorneherein eine bessere Schulbildung sowohl in der Volksschule als später auch an einer höheren Schule vermitteln wollen, müssen dazu einen Antrag bei den höheren SS- und Polizeiführern stellen. Der Antrag wird in erster Linie danach entschieden, ob das Kind rassistisch tadellos und unseren Bedingungen entsprechend ist. Erkennen wir ein solches Kind als unser Blut an, so wird den Eltern eröffnet, dass das Kind auf eine Schule nach Deutschland kommt und für Dauer in Deutschland bleibt.*

*So grausam und tragisch jeder einzelne Fall sein mag, so ist diese Methode, wenn man die bolschewistische Methode der physischen Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung als ungermanisch und unmöglich ablehnt, doch die mildeste und beste ...*

*Die Eltern dieser Kinder guten Blutes... werden dann wahrscheinlich keine weiteren Kinder mehr erzeugen, so dass die Gefahr, dass dieses Untermenschenvolk des Ostens durch solche Menschen guten Blutes eine für uns gefährliche, da ebenbürtige Führer Schicht erhält, erlischt...*

*Abgesehen von der Prüfung der Gesuche, die die Eltern um eine bes-*

*sere Schulbildung stellen, erfolgt jährlich insgesamt bei allen 6-10-Jährigen eine Siebung aller Kinder des Generalgouvernements nach blutlich Wertvollen und Nichtwertvollen. Die als wertvoll Ausgesiebten werden in der gleichen Weise behandelt wie die Kinder, die auf Grund des genehmigten Gesuches ihrer Eltern zugelassen wurden ...*

*Die Bevölkerung des Generalgouvernements setzt sich dann zwangsläufig nach einer konsequenten Durchführung dieser Massnahmen im Laufe der nächsten zehn Jahre aus einer verbleibenden minderwertigen Bevölkerung, die noch durch abgeschobene Bevölkerung der Ostprovinzen sowie all der Teile des deutschen Reiches, die dieselbe rassische und menschliche Art haben (Teile, z.B. der Sorben und Wenden), zusammen.*

*Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Strassen, Steinbrüche, Bauten) stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten und diese, was die Menge der groben Arbeit anlangt, vielleicht erst ermöglichend*

Es gereichte den Betroffenen kaum zum Vorteil, dass Himmlers völkische Ideale – auf die Zukunft eines «Tausendjährigen Reiches» angelegt – vorläufig Theorie bleiben mussten; die Praxis der deutschen Herrschaft im Generalgouvernement genügte vollauf. Die polnischen Juden zumal kamen höchstens vom Regen in die Traufe, als man sie dem direkten Zugriff des Reichssicherheitshauptamtes (Referat IV B4) entzog und der Fuchtel des selbstherrlichen Dr. Frank unterwarf. Man brauchte den Eichmann in Polen nicht. Das Generalgouvernement wurde auch allein mit den Juden fertig. Polen war zum Experimentierfeld der nazistischen Rassenpolitik ausersehen.

Die nötige Vorarbeit hatten, schon im Verlauf des Polenfeldzuges, die berüchtigten «Einsatzgruppen» der SS und der Sicherheitspolizei geleistet, die hinter der kämpfenden Truppe dreinmarschierten und hier Pogrome anzettelten, dort nach Gutdünken Juden oder Polen exekutierten.

Die «Einsatzgruppen» waren es auch, die sogleich die Ghettoisierung in Angriff nahmen. Die Grundsätze, die ihnen Heydrich – mit «Schnellbrief» vom 21. September 1939 – mitgab, waren unmissverständlich genug:

*...weise noch einmal darauf hin, dass die geplanten Gesamtmassnahmen (also das Endziel) streng geheimzuhalten sind.*

*Es ist zu unterscheiden zwischen*

- 1. dem Endziel (welches längere Fristen beansprucht) und*
- 2. den Abschnitten der Erfüllung dieses Endzieles (welche kurzfristig durchgeführt werden) ...*

*Als erste Voraussetzung für das Endziel gilt zunächst die Konzentrierung der Juden vom Lande in die grösseren Städte. Sie ist mit Beschleunigung durchzuführen.*

*Es ist dabei zu unterscheiden:*

- 1. zwischen den Gebieten Danzig und Westpreussen, Posen, Ostoberschlesien und*
- 2. den übrigen besetzten Gebieten.*

*Nach Möglichkeit soll das unter Ziffer 1 erwähnte Gebiet von Juden freigemacht werden, zum mindesten aber dahin gezielt werden, nur wenige Konzentrierungsstädte zu bilden.*

*In den unter Ziffer 2 erwähnten Gebieten sind möglichst wenige Konzentrierungspunkte festzulegen, so dass die späteren Massnahmen erleichtert werden. Dabei ist zu beachten, dass nur solche Städte als Konzentrierungspunkte bestimmt werden, die entweder Eisenbahnknotenpunkte sind oder zum mindesten an Eisenbahnstrecken liegen...*

*In jeder jüdischen Gemeinde ist ein jüdischer Ältestenrat aufzustellen, der, soweit möglich, aus den zurückgebliebenen massgebenden Persönlichkeiten und Rabbinern zu bilden ist. Dem Ältestenrat haben bis zu 24 männliche Juden (je nach Grösse der jüdischen Gemeinde) anzugehören. Er ist im Sinne des Wortes voll verantwortlich zu machen für die exakte und termingemässe Durchführung aller ergangenen oder noch ergehenden Weisungen...*

*Zur Erreichung der gesteckten Ziele erwarte ich restlosen Einsatz al-*

*ler Kräfte der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes. Die benachbarten Chefs der Einsatzgruppen haben miteinander sofort Führung aufzunehmen, damit die in Betracht kommenden Gebiete restlos erfasst werden..*<sup>34</sup>

Ebensowenig wie die Himmler direkt unterstehenden «Einsatzgruppen» bedurften die Zivilbehörden im Generalgouvernement der Lenkung durch das RSHA. Judenstern, Enteignung, Zwangsarbeit, Ghettoisierung – die Judenmassnahmen rollten ab, wie wenn sie von langer Hand geplant gewesen wären.

Zum Beispiel: *Er beabsichtige*, erklärte der berühmte «Jurist» Dr. Frank am 12. April 1940 seinen Abteilungsleitern, *die Stadt Krakau bis zum 1. November 1940 soweit irgend möglich judenfrei zu machen, und eine grosse Judenaussiedlungsaktion in Angriff zu nehmen, und zwar mit der Begründung, dass es absolut unerträglich sei, wenn in einer Stadt, der der Führer die hohe Ehre zuteil werden lasse, der Sitz einer hohen Reichsbehörde zu sein, Tausende und aber Tausende von Juden herumschlichen und Wohnungen innehätten. Die Stadt Krakau müsse die judenreinste Stadt des Generalgouvernements werden...* (Frank-Tagebuch).

Drei Monate später wusste derselbe Frank in einer Ansprache zu berichten: *... auch die Juden, die im Generalgouvernement wohnen, werden sämtlich aufgrund eines besonderen Programms einheitlich behandelt, so dass das Generalgouvernement in absehbarer Zeit judenfrei wird ... Dieser Raum wird in den kommenden Jahrzehnten in zunehmendem Masse mit Angehörigen des deutschen Volkes durchsetzt werden...* (Frank-Tagebuch, Eintragung vom 23. Juli 1940).

Wieder zwei Monate später: *Was die Behandlung der Juden anbelangt, so habe ich genehmigt, dass in Warschau das Ghetto geschlossen wird, vor allem weil festgestellt wurde, dass die Gefahr von den 500'000 Juden so gross ist, dass die Möglichkeit des Heruntreibens unterbunden werden muss* (am. 12. September 1940 vor den Abteilungsleitern der Gouvernements-Regierung).

*Freilich in einem Jahre*, spielte sich Generalgouverneur Frank kurz darauf vor Soldaten der Wehrmacht in Krakau auf, die er – nach der Aufzeichnung im Tagebuch zu schliessen – mit seinen makabren Spässen sogar zum Lachen brachte, *freilich in einem Jahr konnte ich weder*

*sämtliche Läuse noch sämtliche Juden beseitigen ...*<sup>35</sup>

Beseitigt hatte er sie wohl noch nicht, dafür aus der Öffentlichkeit verbannt und in Ghettos gesperrt, wo Ungezählte an den unwürdigen Lebensverhältnissen, an Krankheiten, Seuchen, an Hunger und Elend zugrunde gingen. Die wichtigsten der damals im Generalgouvernement errichteten Ghettos: Krakau mit 68'000 Insassen, Tschenstochau mit 33'000, Kielce mit 25'000; in ähnlicher Höhe lagen die Zahlen von Radom und Tarnow; in Lublin waren es über 40'000, in Warschau, wie gesagt, 500'000 ...<sup>36</sup>

Hätte man nicht Dokumente in Bildern davon, man würde vergeblich versuchen, sich von der Trostlosigkeit und Primitivität der Zustände eine rechte Vorstellung zu machen. Allein, die Nazis waren gründlich genug, den Juden nicht nur ein Höllendasein zu bereiten, sondern die Hölle auch noch mit allen Mitteln Goebbelsscher Filmtechnik auf Dokumentarstreifen festzuhalten. Als Anschauungsmaterial für spätere Generationen des «Tausendjährigen Reiches», denen man das jüdische «Untermenschentum» vor Augen führen wollte. Ebenso zum Zwecke der Propaganda, um den deutschen Volksgenossen in den erwünschten Antisemitismus hineinzupeitschen. Es war in einem Ghetto des Generalgouvernements (Lublin), wo Veit Harlan die Aussenaufnahmen zu seinem schmutzigen «Jud Süß»-Film drehte ...

Millionen vegetierten und verkamen unter den entsetzlichen Lebensbedingungen der Ghettos, viele Tausende starben an dem unmenschlichen Kräfteverschleiss der Zwangsarbeit. Im Nazijargon: an «natürlicher Verminderung». Als Generalgouverneur Frank auf den Winter 1942 hin eine Kürzung der Rationen im Warschauer Ghetto anordnete, setzte er seinem Befehl die lakonische Erklärung hinzu: *Während der Wintermonate wird die Sterblichkeit zweifellos steigen, aber dieser Krieg bringt die völlige Vernichtung der Juden mit sich* (Frank-Tagebuch)<sup>37</sup>.

Eine andere Art «natürlicher Verminderung» wurde dadurch erzielt, dass man ungezählte Tausende über die deutsch-sowjetische Demarkationslinie nach Osten trieb; ungezählte Tausende hatten schon während des Polenfeldzugs versucht, in die Sowjetunion zu fliehen – in ein Land, das die polnischen Juden gewiss nicht haben wollte und entsprechend



behandelte. Man schätzt die Zahl der auf diese Weise Deportierten und Emigrierten auf etwa 300'000.

Nicht viel anders verfahren die Gauleiter, unter deren Gewalt die annektierten Provinzen des zerstückelten Polen gerieten, mit «ihren» Juden: Erich Koch (der es später als Reichskommissar der Ukraine zu trauriger Berühmtheit brachte) in dem zu Ostpreussen geschlagenen Bereich, Forster in Danzig-Westpreussen, Greiser im neu geschaffenen Reichsgau Wartheland ...

Was Göring als Beauftragter des Vierjahresplanes am 17. September 1940 verfügte (die Verordnung erschien sogar im Reichsgesetzblatt 1940, Teil I, Seite 1270), war lediglich bestimmt, die längst praktizierten Methoden nachträglich zu legalisieren:

*Vermögen von Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates – heisst es darin bezeichnenderweise – unterliegt innerhalb des Gebiets des Grossdeutschen Reiches, einschliesslich der eingegliederten Ostgebiete, der Beschlagnahme, kommissarischen Verwaltung und Einziehung...*

*Die Beschlagnahme ist auszusprechen bei Vermögen a) von Juden ...*

*Die Beschlagnahme kann ausgesprochen werden, a) wenn das Vermögen zum öffentlichen Wohl, insbesondere im Interesse der Reichsverteidigung oder der Festigung des deutschen Volkstums benötigt wird ...*

Auf alle diese Herren – Gouverneure, Gauleiter, Kommissare, Höhere SS- und Polizeiführer oder wie die Titel hiessen – brauchte man in der Judenfrage nicht eigens einzuwirken; und wenn Eichmann hier nichts zu sagen hatte, so bedeutete das gewiss nicht, dass es darum im ehemaligen Polen humaner zugeing. Die ganze Nazi-Prominenz wetteiferte, wo immer sie konnte, um die Palme, am besten und schnellsten mit den Juden fertigzuwerden. Geradezu eifersüchtig wachten die nach Osten abkommandierten Funktionäre des NS-Staates darüber, dass ihnen keiner ins Gehege kam, der ihren Radikalismus in der Judenfrage womöglich in den Schatten gestellt hätte.

Ein Mann etwa wie Gauleiter Greiser im Wartheland tat sich allerdhand auf seinen traurigen Rekord zugute, dass es ihm schon Mitte November 1939 gelungen war, die Stadt Bromberg für judenfrei erklären

zu können; dass er bis Februar 1940 die Juden auch aus Thorn, Graudenz, Kalisch und Posen abgeschoben hatte. Stolz berichtete er am 12. Februar nach oben, dass allein aus Danzig und dem ehemals polnischen Westpreussen 87'000 Juden vertrieben seien – alle bis auf einen kleinen Rest von 1'800.<sup>38</sup>

Und wo Greiser die Deportation in Franks Generalgouvernement nicht mehr rechtzeitig gelungen war – wie in Lodz, wo viel zu viele Juden lebten und daher ein «schlagartiger Abtransport», bevor im Frühjahr 1940 das Generalgouvernement gesperrt wurde, ganz unmöglich war –, in solchen Fällen behalf man sich mit Ghettos. Unter Betonung, dass dies natürlich nur eine vorübergehende Lösung sein könne.

Wie's gemacht wurde? Der Regierungspräsident zu Kalisch (Warthegau), Uebelhör, war dienstbeflissen genug, in einem Schreiben vom 10. Dezember 1939 höchstpersönlich die Grundsätze wie auch die Einzelheiten für die *Bildung eines Gettos in der Stadt Lodsch* festzulegen. Dem Eifer seiner Feder ist unschwer abzulesen, wie stolz er war, das erste Ghetto einrichten zu «dürfen», ein Modell für die vielen, die alsbald folgten.

*In der Grossstadt Lodsch leben m.E. heute ca, 320'000 Juden. Ihre sofortige Evakuierung ist nicht möglich ... Eine Zusammenfassung sämtlicher Juden in einem geschlossenen Getto nicht möglich ... Judenfrage in der Stadt Lodsch muss vorläufig in folgender Weise gelöst werden:*

*1. Die nördlich der Linie... wohnenden Juden sind in einem geschlossenen Getto dergestalt unterzubringen, dass einmal der für die Bildung eines deutschen Kraftzentrums um den Freiheitsplatz benötigte Raum von Juden gesäubert wird, und zum anderen, dass der fast ausschliesslich von Juden bewohnte nördliche Stadtteil in dieses Getto einbezogen wird ...*

*Die Vorarbeiten zur Durchführung dieses Planes soll ein Arbeitsstab ausführen... Den Vorsitz in diesem Arbeitsstab führe ich selbst...*

*Nach vorsichtigen Schätzungen wohnen in den nördlichen Stadtteilen bereits etwa 220'000 Juden, während südlich der Linie ... noch etwa 100'000 Juden ihre Wohnungen haben... Weiterhin sind folgende Vorarbeiten zu leisten:*

1. Festlegung der Abriegelungseinrichtungen (Anlage von Strassen-sperren, Verbarrikadierungen von Häuserfronten und Ausgängen usw.).
2. Festlegung der Bewachungsmassnahmen der Umgrenzungslinie des Gettos.
3. Beschaffung der erforderlichen Materialien für die Abriegelung ...

*Nach Erledigung dieser Vorarbeiten und nach Bereitstellung der genügenden Bewachungskräfte soll an einem von mir zu bestimmenden Tag schlagartig die Errichtung des Gettos erfolgen... Im Getto selbst wird sofort eine jüdische Selbstverwaltung eingesetzt ... (mit Referaten für Ernährung, Gesundheitswesen, Rechnungswesen, Sicherheit, Unterbringung und Meldewesen).*

Die Lebensmittelversorgung hatte die Stadtverwaltung Lodz zu übernehmen. *Grundsatz muss dabei sein, dass Lebensmittel und Brennstoffe nur durch Tauschware, wie Textilien usw., bezahlt werden dürfen. Es muss auf diese Weise gelingen, dass wir die von Juden gehamsterten und versteckten Sachwerte restlos herausholen ...*

*Bei der Abkämmung der übrigen Stadtteile nach arbeitsunfähigen Juden, die gleichzeitig bzw. kurz nach Erstellung des Gettos in das Getto abgeschoben werden, sind auch die dort wohnenden arbeitsfähigen Juden sicherzustellen... Diese Juden sind für einen geschlossenen Arbeits-einsatz bestimmt...*

*Die Erstellung des Gettos ist selbstverständlich nur eine Übergangsmassnahme. Zu welchem Zeitpunkt und mit welchen Mitteln das Getto und damit die Stadt Lodsch von Juden gesäubert wird, behalte ich mir vor. Endziel muss jedenfalls sein, dass wir diese Pestbeule restlos ausbrennen.<sup>39</sup>*

Säuberung (d.h. Liquidierung) durch «Einsatzgruppen», inszenierte Pogrome, Ghettoisierung, Arbeitsfron, «natürliche Verminderung» – wie gross auch die Verluste der Betroffenen sein mochten, die Nazis erkannten schnell, dass man auf solche Weise die Judenfrage nicht «lösen» konnte. Tausende, Zehntausende wurde man los. Aber Millionen?

## DER SOGENANNT E MADAGASKAR-PLAN

*... nun gehen wir daran, diesen Schmutz auszurotten, und was heute mit der Ausschaltung der Juden aus allen Staaten des europäischen Kontinents geschieht, ist auch eine Humanität, und zwar eine harte biologische Humanität. Sie bedeutet, dass die Volkskörper wieder sauber, gesund und menschlich gemacht werden, wie sie es früher waren ... Wir dürfen uns nicht damit begnügen, dass die Juden von einem Staat zum anderen geschoben werden, und dass vielleicht hier und da noch ein grosses jüdisches Ghetto steckt, sondern unser Ziel kann nur das alte sein: Die Judenfrage in Europa und in Deutschland ist nur dann gelöst, wenn es keinen Juden mehr auf dem europäischen Kontinent gibt...*

*Rosenberg, 1942<sup>40</sup>*

Indes machte sich SS-Hauptsturmführer Eichmann – der Handlungsfreiheit im Osten beraubt (d.h. dort nicht mehr benötigt) und mit der nach wie vor laufenden «Juden-Emigration» aus dem Reich (geschätzte 13‘000 in den ersten beiden Kriegsjahren 1939/40) bestimmt nicht ausgelastet – an neue Pläne.

«... wobei er jetzt in seine Berechnungen das polnische Judentum einbeziehen musste», schreibt Kompagnon Wisliceny. «Es war klar, dass Palästina niemals in der Lage sein würde, die etwa 3½ Millionen Juden aus Deutschland, Polen, CSR und Österreich aufzunehmen. Hinzu kam noch, dass auf italienischen Einfluss hin die Gründung des palästinensischen Judenstaates deutscherseits als unerwünscht mit Rücksicht auf die arabischen Forderungen betrachtet wurde. Trotzdem fand bis Ende 1940 noch eine Abwanderung nach Palästina aus dem Reichsgebiet statt, so z.B. September 1940 Transporte der Juden aus Danzig über Bratislava-Donau-Rumänien. Erst 1941 verbot Himmler die Palästina-Auswanderung. Als Aufnahmeland für eine Massenauswanderung wurde von Eichmann die Insel Madagaskar in Betracht gezogen. Hierbei handelte es sich nicht um eine Erfindung von Eichmann. Madagaskar war als Auswanderungsziel häufig diskutiert worden, selbst Theodor Herzl hatte sich mit diesem Gedanken befasst...»

Über gedankliche Erwägungen war das Madagaskar-Projekt wahrscheinlich zuerst in Polen hinausgekommen. Warschau hatte schon 1937 die afrikanischen Möglichkeiten ernsthaft geprüft. Wie auf der Konferenz zu Evians im Juli 1938 – wo sich auf Roosevelts Betreiben die Vertreter von 32 Staaten mit den Problemen der deutschen Judenvertreibung befassten – deutlich wurde, wollte auch Polen seine Juden loswerden.

In Deutschland wurde das Stichwort Madagaskar mit dem Sieg über Frankreich, dem die Insel gehörte, besonders aktuell. Nach Wislicenys

Darstellung: «Ganz allgemein erwartete man ein baldiges Kriegsende. In einer ausführlichen Denkschrift schlug Eichmann, von Heydrich nachdrücklich unterstützt, Himmler die Insel Madagaskar als Umsiedlungsgebiet für das gesamte europäische Judentum vor. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung Himmlers und Hitlers. Eichmann wurde beauftragt, einen genauen Plan auszuarbeiten ... An diesem Plan hat Eichmann das Jahr 1940 bis zum Sommer 1941 gearbeitet..»<sup>41</sup>

Und bestimmt habe Eichmann in keinem Jahr seines Lebens weniger Schaden angerichtet, bemerkt hierzu Gerald Reitlinger, der Historiker der Endlösung. Aber das bedeutet keineswegs, dass der Madagaskar-Plan Anwendungen von Humanität entsprungen wäre. Hitler selbst hat in den «Tischgesprächen» am 29. Mai 1942 (als der Plan schon längst hinfällig geworden war) seiner Umgebung im Führerhauptquartier mit zynischer Deutlichkeit auseinandergesetzt:

*... Ganz Europa müsse deshalb nach einer bestimmten Zeit völlig judenfrei sein. Das sei schon deshalb erforderlich, als es unter den Juden immer einen Prozentsatz von Fanatikern gebe, der das Judentum wieder hochzubringen versuche. Es empfehle sich deshalb nicht, die Juden nach Sibirien abzuschieben, da sie dort nur bei ihrer Klimafestigkeit gesundheitlich noch besser gehärtet würden. Viel richtiger sei es, sie, da die Araber sie in Palästina nicht haben wollten, nach Afrika zu transportieren und sie damit einem Klima auszusetzen, das jeden Menschen unserer Widerstandsfähigkeit beeinträchtige und damit jede Interessenüberschneidung mit europäischem Menschentum aus schliesse ..»<sup>42</sup>*

Schon am 15. August 1940 bekam das Auswärtige Amt, speziell Legationssekretär Rademacher, erste Ausarbeitungen des Eichmann-Referats (SS-Hauptsturmführer Theo Dannecker) zugesandt: *Die folgende Ausarbeitung stellt den Nieder schlag der bisher seitens der Sicherheitspolizei geleisteten Vorarbeiten zum Projekt der Ansetzung dieser rund 4'000'000 Juden in Madagaskar dar. Zur Vermeidung dauernder Berührung anderer Völker ist eine Überseelösung insularen Charakters jeder anderen vorzuziehen.* Man sieht, Eichmann befand sich in völliger Übereinstimmung mit Hitlers Konzept.

Die Madagaskar-Akten des AA kamen nach dem Krieg zum Vorschein.<sup>43</sup> Und wenn es sich dabei auch weithin um graue Theorie handelte, der Plan alsbald wieder fallengelassen wurde, so sind doch gewisse Niederschriften, der Akzentsetzung wegen, nicht ohne Bedeutung – hat es danach doch den Anschein, als wäre Ribbentrops «Elite» (die von ihm ins Amt geholten Nazis) nicht weniger eifrig gewesen als Heydrichs Reichssicherheitshauptamt. Schon geraume Zeit bevor Eichmann seine ersten Entwürfe übersandte, waren die Herren Diplomaten aktiv geworden.

Schrieb da der Unterstaatssekretär Martin Luther in einem abschließenden Resümee: ... *Der jetzige Krieg gibt Deutschland die Möglichkeit und auch die Pflicht, die Judenfrage in Europa zu lösen. Mit Rücksicht auf den günstigen Kriegsverlauf mit Frankreich schlug D III (die Abteilung Deutschland III) im Juli 1940 als Lösung vor: alle Juden aus Europa zu entfernen und als Gebiet für die Aufnahme der Juden von Frankreich die Insel Madagaskar zu fordern. Der RAM hat grundsätzlich der Aufnahme der Vorarbeiten zur Abschiebung der Juden aus Europa zugestimmt. Es sollte im engen Einvernehmen mit den Dienststellen des Reichsführers-SS vorgegangen werden.*

Es gab da offenbar eine Autoren-Rivalität: Während nach Darstellung der SS das Madagaskar-Projekt auf Eichmanns Mist gewachsen war, versuchte das Judenreferat im AA, den Einfall auf sein Konto zu buchen:

*Der Madagaskar-Plan wurde vom Reichssicherheitshauptamt begeistert aufgenommen, das nach Ansicht des Auswärtigen Amtes die Dienststelle ist, die erfahrungsmässig und technisch allein in der Lage ist, eine Judenevakuierung im Grossen durchzuführen und die Überwachung der Evakuierten zu gewährleisten ... Dass der Führer beabsichtige, sämtliche Juden aus Europa zu evakuieren, teilte mir bereits im August 1940 Botschafter Abetz (nachmals Botschafter bei der Vichy-Regierung in Frankreich) nach einem Vortrag beim Führer mit... (Aufzeichnung vom 21. August 1942).*

In den Madagaskar-Papieren fand sich auch ein Blatt mit der Überschrift *Vorarbeiten*, das Einblick in Eichmanns Machenschaften gewährt und wenigstens andeutet, wie er die Beamten des Aussenamtes für seine Zwecke einzuspannen bestrebt war: *Alle mit der Durchführung beauf-*

*tragten Dienststellen haben zunächst eine genaue Sichtung des gesamten Judentums ihres Gebietes vorzunehmen ... Das zurückbleibende Vermögen der Ausgesiedelten ist der besonders dafür in jedem Lande zu errichtenden ‚Treuhandstelle für das Judenvermögen‘ zu melden. Der Gesamterlös nach Verkauf der unbeweglichen Vermögensteile wird dann einem zu errichtenden Zentralem Fonds zugewandt...*

Legationssekretär Rademacher berichtete in einer Niederschrift *Die Judenfrage im Frie densvertrage* von den eigenen Vorarbeiten und Vorschlägen der Abteilung D III: Frankreich müsse die rund 25'000 Madagaskar-Franzosen aussiedeln und entschädigen. *Die Insel wird Deutschland als Mandat übertragen. Die see strate gisch wichtige Diego-Sua-rez-Bai sowie der Hafen von Antsirana werden deutsche Marinestütz-punkte... Neben diesen Marinestützpunkten werden geeignete Teile des Landes zur Anlage von Flugstützpunkten aus dem Judenterritorium her-ausgeschnitten ... Diese Regelung vermeidet, dass die Juden sich etwa in Palästina einen eigenen Vatikanstaat gründen und damit den symbo-lischen Wert, den Jerusalem für den christlichen und mohammedani-schen Teil der Welt hat, für ihre Ziele einspannen können. Ausserdem bleiben die Juden als Faustpfand in deutscher Hand für ein zukünftiges Wohlverhalten ihrer Rassegenossen in Amerika ...* (3. Juli 1940).

Unter *Gedanken über die Gründung einer intereuropäischen Bank für die Verwertung des Judenvermögens in Europa*, die derselbe Rade-macher am 12. August 1940 zu Papier brachte, stösst man auf die be-merkenswerten Formulierungen: *Der Leitgedanke ist, sozusagen auf ei-nen Schlag den jüdischen wirtschaftlichen Einfluss in Europa durch den deutschen zu ersetzen... Das jüdische Vermögen in Deutschland könnte, wie bisher, über die Dienststellen des Reichsführers-SS bzw. des Reichs-sicherheitshauptamtes erfasst werden, da sie bereits die notwendigen Erfahrungen besitzen ...*

Der Gedanke freilich, dass die SS das jüdische Vermögen zugunsten der Juden, d.h. zugunsten des Judenstaates in Madagaskar, erfassen und verwalten würde, war eine sträfliche Naivität, die von Heydrichs Praxis noch keine rechte Vorstellung zu haben vorgab; vielleicht auch bewuss-



te Tarnung vor denjenigen Beamten des Ribbentrop-Ministeriums, die Hitlers Judenpolitik mit Reserve gegenüberstanden, wenn nicht gar zu bremsen versuchten.

Der Madagaskar-Plan wurde weiterverfolgt – bis Ende 1941. Als er sich dann durch die Ereignisse als überholt erwies, hinterliess er doch zwei bemerkenswerte Ergebnisse, mit denen man in der nächsten Etappe der Judenverfolgung operieren konnte:

1. Zu den Vorbereitungen gehörte u.a. «die Aufstellung einer genauen jüdischen Statistik für alle europäischen Länder» (so Wisliceny); und wenn dies auch keineswegs vollständig gelang, so hatten Eichmanns Beauftragte, die er damals ausschickte, doch Gelegenheit genug, das Terrain zu sondieren und Ermittlungen anzustellen, die für die kommenden Dinge wichtige Voraussetzungen schufen. «Solche Beauftragte wurden entsandt (in der Reihenfolge ihrer Beauftragung) nach: Frankreich, Slowakei, Holland, Belgien, Kroatien, Rumänien, Bulgarien...»<sup>44</sup>

2. Das Madagaskar-Projekt führte unweigerlich auf das fällige Stichwort «Endlösung» – und es bot zugleich die willkommene Möglichkeit, das, was mit «Endlösung» gemeint war, gebührend zu tarnen. Heydrich hatte wohl schon im Herbst 1939 gelegentlich einer Geheimkonferenz von der «Endlösung der Judenfrage» gesprochen, zu der in Polen der erste Schritt sein müsse, die auf dem Lande wohnenden Juden in die Städte zu bringen, in die Nähe von guten Eisenbahnverbindungen.<sup>45</sup> Im offiziellen Sprachgebrauch der Nazis findet sich «Endlösung» zum ersten Mal bei Göring: in seinem Schreiben an Heydrich vom 31. Juli 1941, mit dem er die von Eichmann für das Madagaskar-Projekt vorgeschlagene Exekutive, die Zusammenfassung und Koordinierung sämtlicher Judenmassnahmen dem RSHA übertrug.

Mit Briefkopf *Reichsmarschall des Grossdeutschen Reiches, Beauftragter für den Vierfahrplan und Vorsitzender des Ministerrats für Reichsverteidigung* befahl der ob seiner Rundlichkeit zuzeiten sträflich verkannte und unterschätzte Nazi-Gewaltige dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD:

*In Ergänzung der Ihnen bereits mit Erlass von 24.1.39 übertragenen Aufgabe, die Judenfrage in Form der Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhältnissen entsprechend möglichst günstigen Lösung*

*zuzuführen, beauftrage ich Sie hiermit, alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflussgebiet in Europa.*

*Sofern hierbei die Zuständigkeiten anderer Zentralinstanzen berührt werden, sind diese zu beteiligen.*

*Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Voraussetzungen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen.<sup>46</sup>*

Das entsetzliche Stichwort war gefallen. Endlösung – «der ‚Madagaskar-Plan‘ lief unter diesem Stichwort», erinnerte sich Wisliceny, «erst später hat der Begriff ‚Endlösung‘ eine völlig andere Bedeutung bekommen und wurde als Tarnwort für die biologische Vernichtung des europäischen Judentums von Himmler und Eichmann benutzt. Dies wurde von Eichmann bewusst gemacht, um andere Behörden, die in die Umsiedlungspläne eingeweiht waren, mit der Anwendung des für die Umsiedlungsaktion bisher gebrauchten Kennwortes zu täuschen»<sup>47</sup>.

## EINSATZGRUPPEN: IMPROVISIERTE ENDLÖSUNG

*Ein Grundsatz muss für den SS-Mann absolut gelten: ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und zu sonst niemand. Wie es den Russen geht, wie es den Tschechen geht, ist mir total gleichgültig. Das, was in den Völkern an gutem Blut unserer Art vorhanden ist, werden wir uns holen, indem wir ihnen, wenn notwendig, die Kinder rauben und sie bei uns grossziehen. Ob die anderen Völker in Wohlstand leben oder ob sie verrecken vor Hunger, das interessiert mich nur soweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen, anders interessiert mich das nicht.*

*Himmler, 1943<sup>48</sup>*

Offiziell wurde der Madagaskar-Plan erst im Januar 1942 ad acta gelegt. Zu einem Zeitpunkt, als SS und Sicherheitspolizei längst zu ganz anderen Methoden übergegangen waren. Der grosse Einschnitt lag beim Beginn des Russland-Feldzuges im Frühsommer 1941. Mit dem Angriff auf die Sowjetunion brachen alle Dämme, wurden die Nazi-Dämonen vollends frei. Was jetzt geschah, war hemmungsloses Hineinschlittern in die grosse Vernichtungsaktion, war improvisierte Endlösung – bis man schliesslich Anfang 1942 die systematische Ausrottung des Judentums in Angriff nahm. War es also Zufall, dass Göring eben jetzt, Ende Juli 1941, sich gedrängt sah, Heydrich zu beauftragen, *einen Gesamtentwurf ... zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage* anzufertigen?

Himmler hatte von Hitler schon im März 1941 unbeschränkte Vollmachten im sowjetischen Gebiet erhalten. Der Chef des OKW, Generalfeldmarschall Keitel, sprach in seiner Befehlsausgabe von *besonderen Aufgaben im Auftrage des Führers, die sich aus dem endgültig ausstragenden Kampf zweier entgegengesetzter politischer Systeme ergeben*<sup>49</sup>. Vornehm umschrieben, die Andeutung genügte. Mehr brauchte es offenbar nicht – man wusste Bescheid.

In dem rückwärtigen Frontgebiet begannen Himmlers «Einsatzgruppen» zu wüten: Kommandos aus SS- und Polizeiverbänden, deren Wirken SS-Gruppenführer Ohlendorf, 1941/42 Kommandeur der Einsatzgruppe D im Gebiet der 11. Armee (Ukraine), im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess mit der nämlichen Gefühlskälte beschrieb, die seine Untergebenen seinerzeit praktiziert hatten. Die Vernehmung des Zeugen durch den Beigeordneten Ankläger der USA, Oberst Amen, und das Mitglied des Gerichtshofes für die UdSSR, Generalmajor Nikitchenko, ergab ein beispielloses Bild des Schreckens.

AMEN: *Welches waren Ihre Weisungen...*

OHLENDORF: *Es war die Weisung erteilt, dass in dem Arbeitsraum der Einsatzgruppen im russischen Territorium die Juden zu liquidieren seien, ebenso wie die politischen Kommissare ... Himmler hat mir mitgeteilt, dass vor Beginn des Russland-Feldzuges Hitler in einer Besprechung mit den Heeresgruppen- und Armeechefs – nicht Armeechefs – den Oberbefehlshabern diese Aufgabe mitgeteilt und die Oberbefehlshaber angewiesen hat, dabei entsprechende Unterstützung zu gewähren ...*

AMEN: *Wollen Sie bitte dem Gerichtshof mitteilen, in welcher Art und Weise der Befehlshaber der 11. Armee die Einsatzgruppe D bei ihrer Liquidierungstätigkeit leitete und überwachte?*

OHLENDORF: *... In Simferopol wurde vom Armeeeoberkommando an die zuständigen Einsatzkommandos die Bitte herangetragen, die Liquidationen zu beschleunigen, und zwar mit der Begründung, dass in diesem Gebiet Hungersnot drohe und ein grosser Wohnungsmangel sei.*

AMEN: *Wissen Sie, wieviele Personen durch die Einsatzgruppe D liquidiert wurden, und zwar unter Ihrer Führung?*

OHLENDORF: *In dem Jahre von Juni 1941 bis Juni 1942 sind von den Einsatzkommandos etwa 90'000 als liquidiert gemeldet worden...*

AMEN: *Wollen Sie dem Gerichtshof Einzelheiten beschreiben, wie eine bestimmte Massenhinrichtung durchgeführt wurde?*

OHLENDORF: *Ein örtliches Einsatzkommando versuchte eine vollständige Erfassung der Juden herbeizuführen durch Registrierung. Die Registrierung wurde den Juden selbst aufgegeben ... Nach der Registrierung wurden die Juden an einem Ort zusammengefasst (unter dem Vorwand der Umsiedlung, sagte Ohlendorf an anderer Stelle aus). Von da aus wurden sie dann später an den Hinrichtungsort gefahren. Der Hinrichtungsort war in der Regel ein Panzer-Abwehrgraben oder eine natürliche Gruft... Sie wurden mit LKWs an die Hinrichtungsstätte gefahren, und zwar immer nur soviel, wie unmittelbar hingerichtet werden konnten; auf diese Weise wurde versucht, die Zeitspanne so kurz wie möglich zu halten, in der die Opfer von*

*dem ihnen Bevorstehenden Kenntnis bekamen, bis zu dem Zeitpunkt der tatsächlichen Hinrichtung ...*

AMEN: *Und was geschah mit den Leichen, nachdem die Leute erschossen waren?*

OHLENDORF: *Sie wurden in den Panzergraben oder in der Gruft beerdigt...*

AMEN: *Was geschah mit dem Eigentum und den Kleidern der erschossenen Leute?*

OHLENDORF: *Wertgegenstände wurden bei der Registrierung beziehungsweise der Zusammenfassung beschlagnahmt, waren abzugeben und wurden über das Reichssicherheitshauptamt oder direkt dem Finanzministerium übergeben. Die Kleider wurden zuerst an die Bevölkerung verteilt und im Winter 1941/42 von der NSV unmittelbar erfasst und disponiert... Die Uhren wurden auf Anforderung der Armee der Front zur Verfügung gestellt.*

AMEN: *Wurden alle diese Opfer: Frauen, Männer und Kinder, auf die gleiche Art und Weise hingerichtet?*

OHLENDORF: *Bis zum Frühjahr 1942 jawohl. Dann folgte ein Befehl von Himmler, dass in der Zukunft Frauen und Kinder nur noch im Gaswagen zur Tötung kommen sollten...*

AMEN: *Können Sie dem Gerichtshof die Konstruktion dieser Gaswagen und ihr Aussehen erklären?*

OHLENDORF: *Dem Gaswagen sah man aussen den Verwendungszweck nicht an. Es waren praktisch geschlossene Lastwagen. Sie waren so eingerichtet, dass nach Anlaufen der Motore Gas in den Wagen geleitet wurde und den Tod in etwa zehn bis fünfzehn Minuten herbeiführte... Die Wagen wurden mit den dafür bestimmten Opfern beladen und dann zur Beerdigungsstätte gefahren ... Der Transport genügte zur Tötung der Insassen ...*

NIKITCHENKO: *In Ihrer Zeugenaussage haben Sie erklärt, dass die Einsatzgruppe die Vernichtung der Juden und Kommissare zum Ziele hatte, ist das richtig?*

OHLENDORF: *Jawohl.*

NIKITCHENKO: *Und zu welcher Kategorie zählten Sie die Kinder?  
Aus welchem Grunde wurden die denn abgeschlachtet?*

OHLENDORF: *Es war ja der Befehl, dass die jüdische Bevölkerung total ausgerottet werden sollte.*

NIKITCHENKO: *Einschliesslich der Kinder?*

OHLENDORF: *Jawohl.*

NIKITCHENKO: *Wurden alle jüdischen Kinder ermordet?*

OHLENDORF: *Jawohl... (Zeugenvernehmung am 3.1.1946)<sup>50</sup>.*

Ohlendorfs Aussage lässt sich durch eine Fülle von Dokumenten nicht nur belegen, sondern über Gebühr ergänzen. Etwa durch einen Bericht aus Sluzk vom 30. Oktober 1941, den der Generalkommissar für Weissruthenien (Kube) dem Reichskommissar für das Ostland (Lohse) erstattete und den Lohse an den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete (Rosenberg) weitergab:

*Am 27. Oktober morgens gegen 8.00 Uhr erschien ein Oberleutnant des Polizei-Bataillons Nr. 11 aus Kauen (Litauen), der sich als Adjutant des Bataillonskommandeurs der Sicherheitspolizei vorstellte. Der Oberleutnant erklärte, dass das Polizeibataillon den Auftrag erhalten hätte, hier in der Stadt Sluzk in zwei Tagen die Liquidierung sämtlicher Juden vorzunehmen... Was im Übrigen die Durchführung der Aktion anbelangt, muss ich zu meinem tiefsten Bedauern hervorheben, das letztere bereits an Sadismus grenzte ... Überall in der Stadt knallte es, und in den einzelnen Strassen häuften sich die Leichen erschossener Juden... Dass man Schwerverwundete lebendig begraben hat, die sich dann aus den Gräbern wieder herausgearbeitet haben, ist eine solche bodenlose Schweinerei, dass der Vorfall als solcher dem Führer und dem Reichsmarschall gemeldet werden müsste ..<sup>51</sup>*

Offenbar gab es über diese (und ähnliche) Vorfälle einigen Ärger. Im Gegenzug beschwerte sich das Reichssicherheitshauptamt bei Ostminister Rosenberg, dass der Reichskommissar Ostland in Libau Judenexekutionen untersagt habe. Der Reichskommissar wurde zur Meldung veranlasst und antwortete prompt: *...weil sie in der Art ihrer Durchführung nicht zu verantworten waren. Ich bitte mich zu unterrichten, ob Ihre An-*

*frage vom 31. Oktober als dahingehende Weisung aufzufassen ist, dass alle Juden im Ostland liquidiert werden sollen?*

Worauf Rosenbergs Ministerium (im Auftrag gezeichnet von einem Beamten namens Brütigam) lakonisch erklärte: *In der Judenfrage dürfte inzwischen durch mündliche Besprechungen Klarheit geschaffen sein. Wirtschaftliche Belange sollen bei der Regelung des Problems grundsätzlich unberücksichtigt bleiben. Im Übrigen wird gebeten, auftauchende Fragen unmittelbar mit dem Höheren SS- und Polizeiführer zu regeln.*<sup>52</sup>

Das heisst, die Zivilverwaltung bekam eines auf die Finger. Die Judenfrage war und blieb Himmlers, Heydrichs Domäne. Und wenn schon der Reichskommissar nichts ausrichtete, so hatte erst recht der ihm unterstellte Generalkommissar für Weissruthenien, Gauleiter Kube, zu schweigen und zu parieren.

Ein Gauleiter, der nur gezwungenermassen seine Pflicht tat, der innerlich gegen die Juden-Massaker war? Der Fall verdient Beachtung.<sup>53</sup> Wilhelm Kube zitierte in einer späteren Auseinandersetzung mit dem SS-Obersturmbannführer Strauch (20. Juli 1943) das «Deutschland Kants und Goethes», dessen solche Methoden unwürdig seien. Im Stil der Meldung, die der beschimpfte Strauch als Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Weissruthenien an Himmler richtete:

*..Kube befragte mich dann, ob ich mich denn auch genauso angelegentlich, wie ich mich um seine Juden kümmere, um die Viehtransporte an Obergruppenführer Berger gekümmert habe. Ich entgegnete, dass mir von solchen Viehtransporten nichts bekannt sei. Kube fand dies merkwürdig, da es doch die Pflicht der Polizei sei, derartige Ungesetlichkeiten zu unterbinden.*

*Ich betonte, dass es mir unverständlich sei, dass Deutsche wegen einiger Juden uneins würden. Ich könne immer wieder feststellen, dass man meinen Männern und mir Barbarei und Sadismus vorwerfe, während ich lediglich meine Pflicht täte. Sogar die Tatsache, dass Juden, die sonderbehandelt werden sollten, ordnungsmässig durch Fachärzte die Goldplomben entfernt worden seien, sei zum Gegenstand von Unterhaltungen gemacht worden. Kube entgegnete, diese Art unseres Vorgehens sei eines deutschen Menschen und eines Deutschlands Kants und Goethes unwürdig. Wenn der deutsche Ruf in aller Welt untergraben würde,*



*so sei es unsere Schuld. Im Übrigen sei es auch richtig, dass meine Männer sich an diesen Exekutionen geradezu auf geilen würden. Ich habe gegen diese Darstellung energisch protestiert und betont, dass es bedauerlich sei, dass wir über diese üble Arbeit hinaus auch noch mit Schmutz übergossen würden ...*

Es hat den Anschein, als wäre Gauleiter Kube ein weisser Rabe und im sogenannten Ostland (dem besetzten Sowjetgebiet der drei baltischen Staaten und der russischen Provinz Weissruthenien) falsch am Platz gewesen. Denn gerade Weissruthenien, das dem Generalkommissar Kube unterstellt war, sollte nach dem Willen der Naziführung der Abladeplatz, gleichbedeutend mit Exekutionszentrum, im Osten werden. Noch ehe der Russlandfeldzug begann, hatte Rosenberg seine Mitarbeiter (am 20. Juli 1941) darüber unterrichtet, dass Weissruthenien *ein sehr geeignetes Auffanggebiet* für unsoziale und unliebsame Elemente abgeben könne.

Betrachtet man den Fall Kube genauer, so rückt freilich seine Opposition gegen die Judenausrottung in ein merkwürdiges Zwielficht. *Ich bin gewiss hart und bereit, die Judenfrage mitlösen zu helfen...*, erklärte er Ende 1941 seinem alten Freund und nunmehrigen Vorgesetzten, dem Reichskommissar für das Ostland Hinrich Lohse in Riga. Kube war lediglich gegen die «Auswüchse», zu Deutsch: für eine glatte Lösung, gegen Blutbäder und Schiessereien in aller Öffentlichkeit. Es ärgerte ihn ferner, dass die Sicherheitspolizei kurzerhand die im Generalkommissariat tätigen Juden, etwa die Friseur oder den Klavierstimmer des Gauleiters, wegholte und «sonderbehandelte».

Überhaupt war dem Kube die Selbstherrlichkeit der SS-Kommandeure und ihrer Einsatzgruppen, die in Weissruthenien (wie überall) schalteten und walteten, als gäbe es keine Zivil- bzw. Militärbehörden, ein Dorn im Auge. Gegen die Judenvernichtung selbst hatte der Kant und Goethe im Munde führende Gauleiter nichts Wesentliches einzuwenden. *Mir und dem SD wäre es natürlich das liebste, nach Wegfall der wirtschaftlichen Ansprüche der Wehrmacht das Judentum im Generalbezirk Weissruthenien endgültig zu beseitigen.* Oder: *Mir wäre es am liebsten, wir könnten sämtliche russischen Juden so schnell und so ge-*

räuschlos wie möglich dem verdienten Schicksal zuführen. Nur, Kube liess sich nicht gern ungefragt in seinen Befehlsbereich hineindirigieren, und er wollte auch, dass die «Beseitigung» der Juden auf ordentliche Weise vor sich gehe.

So kam es, dass derselbe Mann, der die Aktion in Sluzk als *bodenlose Schweinerei* bezeichnet hatte, ein halbes Jahr später (am 31. Juli 1942) mit sichtlicher Genugtuung an den Reichskommissar in Riga berichten konnte:

*In eingehenden Besprechungen mit SS-Brigadeführer Zenner und dem hervorragend tüchtigen Leiter des SD, SS-Obersturmbannführer Dr. jur. Strauch, haben wir in Weissruthenien in den letzten zehn Wochen rund 55'000 Juden liquidiert. Im Gebiet Minsk-Land ist das Judentum völlig ausgemerzt, ohne dass der Arbeitseinsatz dadurch gefährdet worden ist. In dem überwiegend polnischen Gebiet Lida sind 16'000 Juden, in Słonim 8'000 Juden usw. liquidiert worden ... Das rückwärtige Heeresgebiet hat, ohne Fühlung mit uns zu nehmen, 10'000 Juden liquidiert, deren systematische Ausmerzungen von uns sowieso vorgesehen war. In Minsk-Stadt sind am 28. und 29. Juli rund 10'000 Juden liquidiert worden, davon 6'500 russische Juden – überwiegend Alte, Frauen und Kinder – der Rest bestand aus nicht einsatzfähigen Juden, die überwiegend aus Wien, Brünn, Bremen und Hamburg November v. J. nach Minsk auf Befehl des Führers geschickt worden sind..*<sup>54</sup>

Der Formulierung des letzten Satzes, wo von deutschen Juden die Rede war, konnte die Rigaer Dienststelle entnehmen, dass Gauleiter Kube restlos kapituliert und auch seine letzte Schrulle, die für waschechte Nazi-Gemüter und rabiate «Endloser» gänzlich unfassbar war, preisgegeben hatte. Zu den Merkwürdigkeiten des Generalkommissars hatte es nämlich zuzeiten gehört, zwischen Juden *aus unserem Kulturkreis* und den Juden des Ostens, diesen *bodenständigen vertierten Horden*, einen prinzipiellen Unterschied zu machen. Als er unter den ersten aus dem Reich abgeschobenen Juden auch solche entdeckte, die ihm nicht zu den vom Gesetz betroffenen Personenkreis zu gehören schienen, Juden mit Kriegsauszeichnungen, mit Angehörigen im Felde, Juden auch, die nach Kubes Meinung gar keine richtigen waren, regte sich sein «abendländisches» Gewissen, sein verblasener Humanismus. Und er be-

richtete unter Protest nach oben. Aber da kam er bei Heydrich an den Rechten. Siehe dessen Antwort vom 31. März 1942:

*Sehr geehrter Pg. Kube!*

*Gauleiter und Reichs Statthalter Dr. Meyer hat mir unter Überreichung eines Personenverzeichnisses zahlreiche Beanstandungen mitgeteilt, wonach bei der Evakuierung der Juden aus dem Reichsgebiet nach Minsk hinsichtlich des Personenkreises die gegebenen Richtlinien nicht beachtet worden wären.*

*Obwohl ich von vornherein der Überzeugung war, dass die von mir erlassenen Richtlinien hinsichtlich der technischen Durchführung genaueste Beachtung gefunden haben, habe ich trotzdem die von Ihnen beanstandeten Fälle im Einzelnen einer gründlichen zeitraubenden Nachprüfung unterziehen lassen. Wie aus der als Anlage beigefügten Zusammenstellung des Prüfungsergebnisses zu ersehen ist, handelt es sich bei den Betreffenden ausnahmslos um Juden im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen bzw. um Juden und Jüdinnen, die infolge Scheidung und ähnliches zu ihren deutschblütigen Ehepartnern nicht mehr in Beziehung stehen und daher den Juden schlechthin gleichzusetzen sind.*

*Über das Zustandekommen der mir vorliegenden Liste wurde ich nicht orientiert. Ich kann mir aber dieses Entstehen der Liste nicht anders erklären, als dass man den Angaben der evakuierten Juden blindlings glaubte.*

*Man war also geneigt, den Angaben der Juden mehr Glauben zu schenken als reichsdeutschen Dienststellen, die im Rahmen gegebener bis ins Einzelne gehender Vorschriften nach genauester Prüfung jedes Einzelfalles handeln.*

*Und dies in einer Zeit, in welcher die Bereinigung des Judenproblems im Reich usw. in Angriff genommen worden ist.*

*Viele der in dem dortigen Verzeichnis aufgeführten Juden sind bereits bekannt, dass sie immer wieder versuchen, ihre Zugehörigkeit zum Judentum mit allen möglichen und unmöglichen Gründen in Abrede zu stellen, wie es überhaupt in der Natur der Sache liegt, dass insbesondere Mischlinge ersten Grades bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf bedacht sind, ihre Zugehörigkeit zum Judentum abzuleugnen.*

*Sie werden mir zugeben, dass es im dritten Kriegsjahr auch für die*

*Sicherheitspolizei und den Sicherheitsdienst kriegswichtigere Aufgaben gibt, als dem Geseires von Juden nachzulaufen, zeitraubende Ermittlungen anzustellen und so viele meiner Mitarbeiter von anderen und weit wichtigeren Aufgaben abzuhalten. Wenn ich überhaupt in eine Nachprüfung Ihrer Liste eingetreten bin, so nur deshalb, um ein für alle-mal solche Angriffe dokumentarisch zu widerlegen. Ich bedauere, sechseinhalb Jahre nach, Erlass der Nürnberger Gesetze noch eine derartige Rechtfertigung schreiben zu müssen.*

*Heil Hitler! gez. Heydrich<sup>55</sup>*

Warum sich der allmächtige Chef der Sicherheitspolizei so aufgeregt hatte? Was scherte ihn das Gemäkel eines verschrobenen Gauleiters, den er zu seiner «Lösung» der Judenfrage weder brauchte noch fürchten musste, dass er ihm in den Arm fallen könnte? Er bzw. Himmler hatte doch seine Einsatzgruppen und die Höheren SS- und Polizeiführer, die mit Feuereifer, und ohne einen Deut nach Kubes Protesten zu fragen, die Endlösung vorantrieben: die Einsatzgruppen A (SS-Brigadeführer Stahl-ecker), B (SS-Gruppenführer Nebe), C (SS-Brigadeführer Dr. Rasch), D (SS-Gruppenführer Ohlendorf). Auf die durfte er sich verlassen.

Die Einsatzgruppe A z.B., die in Kubes Bereich – in West- und Weissrussland sowie in den baltischen Staaten – operierte, konnte schon am 31. Januar 1942 mit unverkennbarem Stolz *die möglichst restlose Beseitigung des Judentums* melden: *Dieses Ziel ist mit Ausnahme von Weissruthenien im Wesentlichen durch Exekutionen von bislang 229'052 Juden (s. Anlage) erreicht.*

Die Anlage der «Befehl-ausgeführt»-Meldung bildete eine Karte, auf der verschieden grosse Säрге eingezeichnet waren – und daneben jeweils eine Ziffer: in Estland 963, in Lettland 350'238, in Litauen 1'360'421, im Vorfeld von Leningrad 3'600, in Weissruthenien 41'828. Zahlen, die auch dann fürchterlich genug sind und bleiben, wenn man einiges, was auf Stahleckers Renommiersucht zurückgeht, in Abzug bringt.

*Da die restlose Liquidierung der Juden aus Gründen des Arbeitseinsatzes nicht durchzuführen war, schliesst der Bericht, wurden Ghettos gebildet, die zur Zeit wie folgt belegt sind..<sup>56</sup>*

Zur offiziellen pro-forma-Begründung für die Massaker der Einsatzgruppen mussten militärische Erfordernisse erhalten: Sicherung des rückwärtigen Frontgebietes. Suchte man auf diese Weise die Verantwortung der kämpfenden Truppe zuzuschieben? Nur in Ausnahmefällen wurden auch reguläre Verbände zu Judenexekutionen aufgeboten. Die Masse der «Landser» hat nichts davon gemerkt, nichts gewusst – mit Ausnahme der höchsten Stäbe, denen neben dem «Nacht-und-Nebel»-Erlass (über die Liquidierung der sowjetischen Kommissare) wenigstens in Andeutungen klargemacht worden war, was Keitels *endgültig auszutragender Kampf zweier entgegengesetzter politischer Systeme* in Konsequenz zu bedeuten hatte.

Sicherung der Front im Rücken? *Die Haltung der jüdischen Bevölkerung*, berichtete ein Rüstungsinspekteur unter dem 2. Dezember 1941 aus der Ukraine an General Thomas, den Chef des Wehrwirtschaftsamtes, *war von vornherein ängstlich – willig. Sie suchten alles zu vermeiden, um der deutschen Verwaltung zu missfallen. Dass sie die deutsche Verwaltung und Armee im Innern hassten, ist selbstverständlich und kann nicht wundernehmen. Es ist aber nicht beweisbar, dass die Juden geschlossen oder auch nur in grösserem Umfang an Sabotageakten u.a. beteiligt waren... Dass die Juden als solche aber irgendeine Gefahr für die deutsche Wehrmacht darstellen, kann nicht behauptet werden.*<sup>57</sup>

Wäre es anders gewesen, wie hätte man es wagen können, zusätzlich zu den Millionen Juden im besetzten Osten auch noch die Juden aus dem Reich in Richtung östliches Kriegsgebiet abzuschieben?

## MITTEN IN DEN RUSSISCHEN WINTER HINEIN

*Die Juden mögen auch heute noch lachen darüber, genauso, wie sie früher lachten über meine inneren Prophezeiungen. Die kommenden Monate und Jahre werden erweisen, dass ich auch hier richtig prophezeit habe.*

*Hitler am 31. Januar 1941*

*Zimperlich dürfen wir nicht sein, wenn wir die Zahl von 17'000 Erschossenen hören. Diese Erschossenen sind eben auch Kriegsoffer.*

*Generalgouverneur Frank, 1943<sup>58</sup>*

Und Eichmann soll während alledem ruhig am Schreibtisch gesessen haben, immer noch mit seinem Madagaskar-Projekt beschäftigt? Abgesehen davon, dass seine Beauftragten seit dem Frankreich-Feldzug 1940 unterwegs waren, die nötigen Unterlagen über das Judentum in Europa zu erstellen, abgesehen auch von dem ständigen Zusammenspiel mit der Abteilung «Deutschland III» des Auswärtigen Amtes, der Koordinierung der beiderseits entwickelten Pläne und Schliche, abgesehen von all diesen Erfordernissen der grauen Madagaskar-Theorie geschah jetzt, unter Eichmanns Federführung, doch schon allerhand, was auf eine praktikable «Endlösung» hinsteuerte. Bereitwillig halfen Unterstaatssekretär Martin Luther und Legationsrat Franz Rademacher mit, z.B. auf die Vichy-Regierung Petains den nötigen Druck auszuüben, um auch dort allmählich die SS-Maximen der Judenbehandlung zur Anwendung zu bringen.

Schon am 4. Oktober 1940 wurde von den Vichy-Behörden den nach Frankreich geflüchteten ausländischen Juden, voran den deutschen, ihre Staatsangehörigkeit aberkannt; insgesamt waren rund 50'000 davon betroffen. Es erleichterte dem Reichssicherheitshauptamt den geplanten Zugriff, wenn man sagen konnte, man habe es nur auf staatenlose Juden abgesehen. Im besetzten wie im unbesetzten Frankreich entstanden die ersten Konzentrationslager, die sich schnell mit Opfern füllten. Nicht genug damit: Während Abetz, der diplomatische Vertreter des Reiches bei Marschall Pétain, Juden aus dem besetzten Gebiet in die unbesetzte («freie») Zone abzuschieben bestrebt war, schlossen Heydrich/Eichmann diesen Aktionen stillschweigend auch Juden aus Baden und dem Saarland an, an die 7'000, die allesamt in den Internierungscamps der Pyrenäen oder in Les Milles (Provence) landeten.

Offenbar betrachtete man zeitweilig das unbesetzte Frankreich als

«Abladeplatz» (Reitlinger), und Eichmann brüstete sich lauthals seiner Geschicklichkeit: *Der Vorgang der Aktion wurde von der Bevölkerung kaum wahrgenommen.*<sup>59</sup>

Abgesehen von solchen Machenschaften, die im Grunde der Gesamtlösung des Madagaskar-Planes widersprachen – man könnte auch sagen: Machenschaften, die beweisen, wie wenig man im Reichssicherheitshauptamt von Madagaskar hielt –, hatte Eichmann im Frühjahr 1941 Hinweise bekommen, die seiner Aktivität neuen Auftrieb verschafften. Am 20. Mai liess Abteilung IV B 4 ein Rundschreiben an die deutschen Konsulate hinausgehen, dass Göring jetzt die freiwillige Juden-Emigration aus Frankreich und Belgien nach Übersee verboten habe, angeblich deshalb, weil die «Endlösung» unmittelbar bevorstehe.

Der Madagaskar-Plan konnte damit nicht gut gemeint gewesen sein. Wie wäre die Deportation vieler Millionen auf die ferne Insel so «unmittelbar» zu lösen gewesen? Die Wahrheit ist, dass das RSHA inzwischen nach ganz anderen Lösungen Ausschau gehalten hatte; der nun beginnende Krieg gegen die Sowjetunion und die Besetzung so riesiger Territorien lenkte auf die alte Idee zurück, die ganze Judenschaft Europas in die Weite des russischen Raumes abzuschieben ...

Zwischen Mitte Oktober und Mitte November 1941 wurden die Ost-Deportationen wieder aufgenommen: Juden aus Berlin, Wien, Prag, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Luxemburg – ein grosser Teil davon zunächst ins Ghetto nach Lodz, das jetzt Litzmannstadt hiess. Und zwar ohne Rücksicht darauf, dass die dortige Ghetto-Verwaltung vor lauter Unterbringungsorgen ohnehin nicht mehr aus noch ein wusste.

... *Trotzdem ich*, schreibt der eifrige Ghetto-Verwalter nach Ankündigung der neuen Transporte am 24. September an den Regierungspräsidenten, *trotzdem ich starke Bedenken gegen die Einsiedlung von 2'900 Juden aus Leslau geltend gemacht habe, ist es trotzdem zu der Überführung derselben nach Litzmannstadt gekommen ...*

*Ich war der festen Überzeugung, nach Lösung dieser Frage mich ganz den gewaltigen wirtschaftlichen Aufgaben des Gettos wieder zuwenden zu können, und schon werde ich vor die scheinbar vollendete Tatsache*



*gestellt, nicht allein weitere 20'000 Juden, sondern auch noch 5'000 Zigeuner in kürzester Frist in das Getto aufnehmen zu müssen ...*

Oberbürgermeister Ventzki von Litzmannstadt machte des Langen und Breiten Bilanz; das Fazit lautete, dass gegenwärtig 144'401 Juden das Ghetto bewohnten – er schrieb tatsächlich «bewohnen», obwohl sein Ghetto, wie sich im Folgenden zeigt, nichts anderes war als ein überfüllter Pferch.

*Werden nun weitere 25'000, zuzüglich der 2'900 Leslauer Juden sogar 28'000 Personen angesiedelt, und werden darüber hinaus über lang oder kurz auch die bei der Reichsautobahn beschäftigten Arbeiter zurückgeführt, dann wird jeder der kleinen Wohnräume im Getto mit über 7 Personen belegt sein... Die Gebäude sind bei der niedrigen Wohnkultur dieses Volkes allgemein in einem unglaublichen Zustand. Sehr viele Holzhäuser können... nur noch als Träger von Infektionskrankheiten angesprochen werden, die, wenn nicht Epidemien schlimmster Art im Getto ausbrechen sollen, unter gar keinen Umständen stärker belegt werden dürfen...*

Der Mann hatte offenbar noch keine rechte Vorstellung, was «Endlösung der Judenfrage» bedeuten sollte. Und die Juden kamen natürlich trotz seines Protests. *In der Zeit vom 16.10.41 bis einschliesslich 4.11.41 wurden auf dem Bahnhof Radegast 19'827 Juden aus dem Altreich in Empfang genommen und in das Getto eingewiesen*, steht in dem «Erfahrungsbericht»<sup>60</sup> zu lesen, den ein Hauptmann der Schutzpolizei am 13. 11.1941 in Litzmannstadt ausfertigte.

Etwa zur gleichen Zeit bereiste der Legationsrat Rademacher vom Judenreferat des Auswärtigen Amtes den Balkan und erschien in Belgrad. Seine Reisenotizen, die er mit Datum vom 25. Oktober 1941 in Berlin vorlegte, deuten darauf hin, dass geplant war, auch in den besetzten Gebieten die Deportationspraxis bald wieder aufzunehmen. Überdies geht aus dem bemerkenswerten Dokument der in engstem Kontakt mit Eichmann stehenden, manchmal sogar mit ihm konkurrierenden Abteilung D III hervor, dass die «Gesamtlösung der Judenfrage» in eingeweihten

Kreisen längst nichts mehr mit dem phantastischen Madagaskar-Projekt zu tun hatte.

*Zweck der Dienstreise war, an Ort und Stelle zu prüfen, ob nicht das Problem der 8'000 jüdischen Hetzer, deren Abschiebung von der Gesandtschaft gefordert worden war, an Ort und Stelle erledigt werden könne.*

*Die erste Aussprache mit Gesandten Benzler (ehemals SA-Führer, jetzt Bevollmächtigter des Reiches bei der Marionetten-Regierung Milan Nedice) und Staatsrat Turner (SS-Gruppenführer) auf der Dienststelle des Militärbefehlshabers von Serbien ergab, dass bereits über 2'000 dieser Juden als Repressalie für Überfälle auf deutsche Soldaten erschossen wurden ...*

Hundert Serben auf einen deutschen Soldaten! Zuerst habe man sich, meldete Rademacher, an die Kommunisten gehalten, dann an die Juden.

*Ins Einzelne gehende Verhandlungen mit den Sachbearbeitern der Judenfrage, Sturmbannführer Weinmann von der Dienststelle Turner, dem Leiter der Staatspolizeistelle, Standartenführer Fuchs, und dessen Judenbearbeiter ergaben:*

1. *Die männlichen Juden sind bis Ende dieser Woche erschossen, damit ist das in dem Bericht der Gesandtschaft angeschnittene Problem erledigt.*
2. *Der Rest von etwa 20'000 Juden (Frauen, Kinder und alte Leute) sowie rund 1'500 Zigeunern, von denen die Männer ebenfalls noch erschossen werden, sollte im sogenannten Zigeunerviertel der Stadt Belgrad als Ghetto zusammengefasst werden... und dann nachts zur serbischen Insel Mitrovica abtransportiert werden.*

*Sobald dann im Rahmen der Gesamtlösung der Judenfrage die technische Möglichkeit besteht, werden die Juden auf dem Wasserwege in die Auffanglager im Osten abgeschoben..* <sup>61</sup> In einer früheren Aufzeichnung Rademachers zum Problem der Belgrader Juden (13. September 1941) kommt auch der Name Eichmann vor – und zwar in folgendem Satz: *Eichmann schlägt Erschiessen vor; denn zur Zeit könnten nicht einmal die Juden aus Deutschland im Generalgouvernement bzw. im besetzten Sowjetrußland unter gebracht werden ..* <sup>62</sup>

Nichtsdestoweniger wurde noch vor Einbruch des fürchterlichen Winters 1941/42 ein zweiter Schub von 30'000 Juden aus dem Reich in die Gegend von Riga und Minsk verschleppt – mitten hinein ins Operationsgebiet der Einsatzgruppen. Und Eichmann begnügte sich keineswegs damit, die Transporte zu organisieren, sondern kümmerte sich ebenso eifrig darum, dass den Abgeschobenen an Ort und Stelle die rechte Behandlung («Sonderbehandlung») zuteil wurde. Sachbearbeiter Dr. Wetzel vom Rosenberg-Ministerium informierte den Reichskommissar für das Ostland, Hinrich Lohse, über die Einzelheiten:

*Berlin, den 25. Oktober 1941... Unter Bezugnahme auf mein Schreiben vom 18. Oktober 1941 teile ich Ihnen mit, dass sich Oberdienstleiter Brack von der Kanzlei des Führers bereit erklärt hat, bei der Herstellung der erforderlichen Unterkünfte sowie der Vergasungsapparate mitzuwirken. Zur Zeit sind die in Betracht kommenden Apparate in genügender Anzahl nicht vorhanden, sie müssen erst hergestellt werden. Da nach Auffassung Bracks die Herstellung der Apparate im Reich viel grössere Schwierigkeiten bereitet als an Ort und Stelle, hält es Brack für am zweckmässigsten, wenn er umgehend seine Leute, insbesondere seinen Chemiker Dr. Kall meyer, nach Riga sendet, der dort alles Weitere veranlassen wird. Oberdienstleiter Brack weist darauf hin, dass das in Betracht kommende Verfahren nicht ungefährlich ist, so dass besondere Schutzmassnahmen erforderlich seien...*

*Ich darf darauf hinweisen, dass Sturmbannführer Eichmann, der Sachbearbeiter für Judenfragen im Reichssicherheitshauptamt, mit diesem Verfahren einverstanden ist. Nach Mitteilung von Sturmbannführer Eichmann sollen in Riga und in Minsk Lager für Juden geschaffen werden, in die evtl. auch Juden aus dem Altreichgebiet kommen ...*

*Mach Sachlage bestehen keine Bedenken, wenn diejenigen Juden, die nicht arbeitsfähig sind, mit den Brackschen Hilfsmitteln beseitigt werden. Auf diese Weise dürften dann auch Vorgänge, wie sie sich bei den Erschiessungen von Juden in Wilna nach einem mir vorliegenden Bericht ergeben haben, und die auch im Hinblick darauf, dass die Erschiessungen öffentlich vorgenommen wurden, kaum gebilligt werden*

*können, nicht mehr möglich sein. Die Arbeitsfähigen dagegen werden zum Arbeitseinsatz nach Osten abtransportiert..* <sup>63</sup>

Völlig verbittert und resigniert schrieb um dieselbe Zeit Generalmajor Stieff (später als einer der Hauptbeteiligten am 20. Juli 1944 hingerichtet) einen Brief aus Minsk an seine Frau (19.11.1941): «Es gibt grosse Bahneinschränkungen ... Aber dafür reicht die Bahn noch aus, jeden zweiten Tag einen Zug mit Juden aus dem Reich nach Minsk zu fahren und sie dann ihrem Schicksal preiszugeben. Das ist, ebenso wie der Judensterne ... eines angeblichen Kulturvolkes unwürdig. Es muss sich ja alles einmal an uns rächen – und mit Recht!... Es ist alles noch viel schlimmer geworden als vor zwei Jahren in Polen.. ..»<sup>64</sup>

Kein Zweifel: die «Endlösung» – gleichbedeutend mit Ausrottung – war bereits jetzt in vollem Gange. So eingefleischt war der Vernichtungswille, dass er schier automatisch dort zur Tat schritt, wo sich Gelegenheit bot. Nahtlos reiht sich das letzte Kapitel der Judenverfolgung den übrigen an. Es hielte schwer, ein genaues Datum anzugeben, wann die «Endlösung» im Vollsinn des Wortes begann. Die Konferenz bei Heydrich im Januar 1942, die man gewöhnlich als den offiziellen Auftakt betrachtet, diente lediglich dazu, System in die Methoden zu bringen und die vereinzelt Aktionen zum grossen Schlage zu koordinieren. Oder wie soll man es anders interpretieren, dass z.B. die nötigen gesetzlichen Voraussetzungen schon im Herbst 1941 erlassen wurden?

Polizeiverordnung vom 1. September 1941: *...Juden (§5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 – RGBl. I S. 1333), die das sechste Lebensjahr vollendet haben, ist es verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judensterne zu zeigen... besteht aus einem handtellergrossen, schwarz ausgezogenen Sechsstern mit der schwarzen Aufschrift, «Jude». Er ist sichtbar auf der linken Brustseite des Kleidungsstücks fest aufgenäht zu tragen ...*

*Juden ist verboten,*

- a) den Bereich ihrer Wohngemeinde zu verlassen, ohne eine schriftliche Erlaubnis der Orts Polizeibehörde bei sich zu führen,*
- b) Orden, Ehrenzeichen und sonstige Abzeichen zu tragen...*

*Die Polizeiverordnung tritt 14 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft..*<sup>65</sup>

Wenige Wochen später, am 25. Oktober 1941, kam die berühmte 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz heraus, die dazu bestimmt war, das Mass der Entrechtung vollzumachen:

*... Ein Jude verliert die deutsche Staatsangehörigkeit*

- a) *wenn er bei Inkrafttreten dieser Verordnung seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hat, mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung;*
- b) *wenn er seinen gewöhnlichen Aufenthalt später im Ausland nimmt, mit der Verlegung des gewöhnlichen Aufenthalts ins Ausland.*

Das hatten sich die Herren des Innen-, Finanz- und Justizministeriums trefflich ausgedacht: Es klang ganz harmlos! Nicht gesagt war jedoch, dass man eine Deportation nach Osten, ins Generalgouvernement, ins besetzte Sowjetrußland oder auch nach Böhmen-Mähren (etwa ins sog. Altersghetto Theresienstadt), einer «Verlegung des gewöhnlichen Aufenthalts ins Ausland» gleichsetzte. Mit dem Überschreiten der Reichsgrenze trat in Kraft:

*Das Vermögen des Juden, der die deutsche Staatsangehörigkeit auf Grund dieser Verordnung verliert, verfällt dem Reich ... Das verfallene Vermögen soll zur Förderung aller mit der Endlösung der Judenfrage in Zusammenhang stehenden Zwecken dienen... Die Feststellungen, ob die Voraussetzungen für den Vermögensverfall vorliegen, trifft der Chef der Sicherheitspolizei und des SD... Die Verordnung gilt auch im Protektorat Böhmen und Mähren und den eingegliederten Ostgebieten.*<sup>66</sup>

Auf diese Weise war es Rechtens geworden, die Opfer der Endlösung zuvor vollständig auszurauben. Sie hatten nicht nur ihren eigenen Untergang zu finanzieren – sondern sie machten Hitlers Reich zum Erben an allem, was sie besaßen. Jetzt erst konnte es richtig losgehen.

*... Juden, die nicht in volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben beschäftigt sind, werden in den nächsten Monaten in eine Stadt in den Ostgebieten abgeschoben. Das Vermögen der abzuschiebenden Juden wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Es verbleiben den Juden 100 RM und 50 kg Gepäck je Person.*

Der Reichsmarschall des Großdeutschen  
Reiches  
Beauftragter für den Vierjahresplan  
Vorsitzender  
des Ministerrats für die Reichsvertei-  
digung

Berlin, den 27.7.1941

An den

Chef der Sicherheitspolizei und des SD  
s-Gruppenführer H e y d r i c h

B e r l i n.

In Ergänzung der Ihnen bereits mit Erlaß vom  
24.I.39 übertragenen Aufgabe, die Judenfrage in Form der  
Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhält-  
nissen entsprechend, möglichst günstigsten Lösung zuzu-  
führen, beauftrage ich Sie hiermit, alle erforderlichen  
Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und  
materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung  
der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa.

Soferne hierbei die Zuständigkeiten anderer  
Zentralinstanzen berührt werden, sind diese zu betei-  
ligen.

Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen  
Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen  
und materiellen Vormaßnahmen zur Durchführung der  
angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen.



**Der Chef der Sicherheitspolizei  
und des SD**

Berlin SW 11, den 25. Januar 1942

Prinz-Albrecht-Straße 8

Telefon: Berlin 12 00 40 - Fernamt 12 04 21

IV B 4 a - 847/41

Bitte in bei Postamt vorliegendes Geschäftszeichen u. Datum angeben

IV-Personalhauptamt		12 FEB 1942
Chef		Anlagen

An den

Chef des IV-Personalhauptamtes  
IV-Gruppenführer S c h m i t t ,

Berlin SW 11,  
Prinz-Albrecht-Str.9.

Betrifft: Endlösung der Judenfrage.

Bezug: Ohne.

Anlage: 1 Fotokopie.

Lieber S c h m i t t !

Als Anlage übersende ich Fotokopie eines  
Bestellungsschreibens des Reichsmarschalls des Groß-  
deutschen Reiches / Beauftragten des Vierjahrespla-  
nes und Vorsitzenden des Ministerrats für die Reichs-  
verteidigung vom 31.7.1941 mit der Bitte um Kenntnis-  
nahme und Beachtung.

Danach bin ich beauftragt, alle für eine  
Gesamtlösung der Judenfrage innerhalb des deutschen  
Einflußgebietes in Europa erforderlichen Vorbereitun-  
gen in organisatorischer, sachlicher und materieller  
Hinsicht zu treffen.

Die vorbereitenden Arbeiten sind einge-  
leitet.

Heil Hitler!

*Die Abschiebung hat schon begonnen in den Gebieten...* Der mit diesen Worten beginnende «Schnellbrief» des Reichsministers der Finanzen vom 4. November 1941 legte die Zuständigkeit fest, gab Hinweise, wie die Vermögenseinziehung vorzunehmen sei, welche «gesetzlichen» Grundlagen im Einzelnen anzuziehen seien, und vergass auch nicht zu erwähnen, wie Forderungen gegen enteignete Juden zu behandeln waren.<sup>67</sup> An alles hatte man gedacht, die Bürokratie liess nirgendwo eine Lücke.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in Nazi-Kreisen die Kunde, dass jetzt Schluss gemacht werde, und manches Alte-Kämpfer-Herz schlug höher – keines vermutlich so hoch wie das des Generalgouverneurs Dr. Frank, der noch vor Weihnachten, in der Ministersitzung seiner Regierung am 16. Dezember 1941, seinen engsten Mitarbeitern die «frohe Kunde» weitergab:

*Mit den Juden – das will ich Ihnen auch ganz offen sagen – muss so oder so Schluss gemacht werden. Der Führer sprach einmal das Wort aus: wenn es der vereinigten Judenschaft wieder gelingen wird, einen Weltkrieg zu entfesseln, dann werden die Blutopfer nicht nur von den in den Krieg gehetzten Völkern gebracht werden, sondern dann wird der Jude in Europa sein Ende gefunden haben. Ich weiss, es wird an vielen Massnahmen, die jetzt im Reich gegenüber den Juden getroffen werden, Kritik geübt. Bewusst wird – das geht aus den Stimmungsberichten hervor – immer wieder versucht, von Grausamkeit, von Härte usw. zu sprechen. Ich möchte Sie bitten: einigen Sie sich mit mir zunächst, bevor ich jetzt weiterspreche, auf die Formel: Mitleid wollen wir grundsätzlich nur mit dem deutschen Volk haben, sonst mit niemandem auf der Welt. Die anderen haben auch kein Mitleid mit uns gehabt. Ich muss auch als alter Nationalsozialist sagen: wenn die Judensippschaft in Europa den Krieg überleben würde, wir aber unser bestes Blut für die Erhaltung Europas geopfert hätten, dann würde dieser Krieg doch nur einen Teilerfolg darstellen. Ich werde daher den Juden gegenüber grundsätzlich nur von der Erwartung ausgehen, dass sie verschwinden. Sie müssen weg. Ich habe Verhandlungen zu dem Zwecke angeknüpft, sie nach dem Osten abzuschieben. Im Januar findet über diese Frage eine grosse Besprechung in Berlin statt, zu der ich Herrn Staatssekretär Dr. Bühler*



*entsenden werde. Diese Besprechung soll im Reichssicherheitshauptamt bei SS-Obergruppenführer Heydrich gehalten werden. Jedenfalls wird eine grosse jüdische Wanderung einsetzen.*

*Aber was soll mit den Juden geschehen? Glauben Sie, man wird sie im Ostland in Siedlungsdörfern unterbringen? Man hat uns in Berlin gesagt: weshalb macht man diese Scherereien; wir können im Ostland oder im Reichskommissariat auch nichts mit ihnen anfangen; liquidiert sie selber! Meine Herren, ich muss Sie bitten, sich gegen alle Mitleidserwägungen zu wappnen. Wir müssen die Juden vernichten, wo immer wir sie treffen und wo es irgend möglich ist, um das Gesamtgefüge des Reiches hier aufrecht zu erhalten ... Jedenfalls müssen wir aber einen Weg finden, der zum Ziele führt, und ich mache mir darüber meine Gedanken.*

*Die Juden sind auch für uns aussergewöhnlich schädliche Fresser. Wir haben im Generalgouvernement schätzungsweise 2,5, vielleicht mit den jüdisch Versippten und dem, was alles daran hängt, 3,5 Millionen Juden... Das Generalgouvernement muss genauso judenfrei werden, wie es das Reich ist. Wo und wie das geschieht, ist eine Sache der Instanzen, die wir hier einsetzen und schaffen müssen und deren Wirksamkeit ich Ihnen rechtzeitig bekanntgeben werde ... (Frank-Tagebuch)<sup>68</sup>.*

*Und wieder hat die nationalsozialistische Bewegung ihre gewaltigste Aufgabe zu erfüllen:*

*Sie muss dem Volk die Augen öffnen über die fremden Nationen und muss den wahren Feind unserer heutigen Welt immer und immer wieder in Erinnerung bringen. An Stelle des Hasses gegen Arier... muss sie den bösen Feind der Menschheit, als dem wirklichen Urheber allen Leides, dem allgemeinen Zorne weihen.*

*Sorgen aber muss sie dafür, dass wenigstens in unserem Lande der tödlichste Gegner erkannt und der Kampf gegen ihn als leuchtendes Zeichen einer lichtereren Zeit auch den anderen Völkern den Weg weisen möge zum Heil einer ringenden arischen Menschheit.*

*Hitler: «Mein Kampf»<sup>69</sup>*

Auf den 20. Januar 1942 lud der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, «mit der Endlösung der Judenfrage beauftragt», zu einer grossen Konferenz ins Büro der Internationalen Kriminalpolizei-Kommission, Berlin, Am Grossen Wannsee Nr. 56/58. Den letzten Anstoss, endlich System in die Sache zu bringen, scheinen Reibereien zwischen dem RSHA und dem A A, zwischen Heydrich und Ribbentrop, gegeben zu haben. Der Reichsaussenminister hatte sich in jüngster Zeit, mit Hilfe seiner Juden-Spezialisten Luther und Rademacher, allzu selbständig gemacht, ja der SS geradezu ins Handwerk gepfuscht. Damit sollte es nun ein Ende haben.

Es erschienen: neben den SS- und Polizeigewaltigen-Hoffmann vom Rasse- und Siedlungshauptamt, Gestapochef Müller, Judenreferent Eichmann, dem Obersten Sicherheitspolizeichef im Generalgouvernement, Dr. Schöngarth, sowie Dr. Lange, dem Vertreter der Sicherheitspolizei im Reichskommissariat Ostland – eine ganze Reihe hoher Beamter aus der Ministerialbürokratie: Gauleiter Dr. Meyer und Reichsamtsleiter Dr. Leibbrandt aus Rosenbergs Ministerium für die besetzten Ostgebiete, die Staatssekretäre Stuckart (Innenministerium), Neumann (Vierjahresplan), Freisler (Justiz), Bühler (Regierung des Generalgouverneurs), ferner Unterstaatssekretär Luther (Auswärtiges Amt), SS-Obergruppenführer Klopfer (Parteikanzlei), Ministerialdirektor Kritzinger (Reichskanzlei).

Das Protokoll der Konferenz besagt ziemlich eindeutig – auch wenn die dürre Bürokratensprache, deren sich die Nazis auch bei Behandlung ihrer verhasstesten Gegner bedienen, mehr verschleiert als preisgibt –, dass mit dem 20. Januar 1942 die Tage der Juden in Europa gezählt waren.

Heydrich wies zunächst auf seinen Sonderauftrag hin und betonte, Zweck der Besprechung sei, *Klarheit in grundsätzlichen Fragen zu schaffen*. Er sagte: *Die Federführung bei der Bearbeitung der Endlö-*

zung der Judenfrage liegt, ohne Rücksicht auf geographische Grenzen, zentral beim Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei (Chef der Sicherheitspolizei und des SD). Heydrich referierte dann über den bisher geführten Kampf gegen diese Gegner, über die Zurückdrängung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des deutschen Volkes sowie über die Zurückdrängung der Juden aus dem Lebensraum des deutschen Volkes. Des längeren verweilte er bei der Beschleunigung der Auswanderung der Juden, die er als vorläufige Lösungsmöglichkeit bezeichnete, da sie allzu viele Nachteile besitze: finanzielle Schwierigkeiten, Erhöhung der Landungsgelder, fehlende Schiffsplätze, verschärfte Einwanderungsbeschränkungen in den Aufnahmeländern usw.

Trotz dieser Schwierigkeiten wurden seit der Machtübernahme bis zum Stichtag 31. Oktober 1941 insgesamt rund 537'000 Juden zur Auswanderung gebracht. Davon vom 30. Januar 1933 aus dem Altreich rd. 360'000, vom 15. März 1938 aus der Ostmark rd. 147'000, vom 15. März 1939 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren rd. 30'000.

Die Finanzierung der Auswanderung erfolgte durch die Juden bzw. jüdisch-politischen Organisationen selbst... hier wurde, je nach Vermögen gestaffelt, eine entsprechende Umlage bzw. Auswandererabgabe vor geschrieben ...

Neben dem Reichsmark-Aufkommen sind Devisen für Vorzeige- und Landungsgelder erforderlich gewesen. Um den deutschen Devisenschatz zu schonen, wurden die jüdischen Finanzorganisationen des Auslandes... durch diese ausländischen Juden im Schenkungswege bis zum 30. Oktober 1941 insgesamt rund 9'500'000 Dollar zur Verfügung gestellt.

Inzwischen hat der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung von Juden verboten.

III. Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit... die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.

Diese Aktionen sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeiten an-

*zusprechen, doch werden hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind.*

Ziemliches Kauderwelsch – und nicht sehr logisch, dieser Jargon des Nazi-Bürokratismus; aber er erfüllt seinen Zweck: Man konnte um die Sache herumreden, und es blieb doch kein Zweifel, was gemeint war.

*Im Zuge dieser Endlösung der europäischen Judenfrage kommen rund 11 Millionen Juden in Betracht...*

SS-Obersturmbannführer Eichmann hatte die Unterlagen fein säuberlich erarbeitet – was nicht bedeutet, dass es ihm in seinen vielmonatigen Nachforschungen gelungen wäre, in jedem Falle zutreffende Angaben zu ermitteln. Die Zahlen sind also mit Vorsicht zu geniessen; sie besagen immerhin, was sich die «Endloser» vorgenommen hatten:

Altreich 131'800 Juden; Ostmark 43'700; Protektorat Böhmen-Mähren 74'200; Generalgouvernement 2'284'000; besetzte Ostgebiete 420'000, dazu 400'000 in Bialystok; Lettland 3'500; Litauen 34'000; dann Belgien 43'000, Dänemark 5'600; besetztes Frankreich 165'000; unbesetztes Frankreich 700'000; Griechenland 69'600; Niederlande 160'800; Norwegen 1'300. Soweit die Juden im damaligen deutschen Machtbereich: das waren bereits an die 5 Millionen. Aber offenbar den Endlösungs-Planern noch immer nicht genug.

Grosszügig, wie sie waren, bezogen sie noch einmal nahezu 7 Millionen ein. Die Wannsee-Liste ist auch insofern aufschlussreich, als sie unausgesprochen zugab, welche Länder noch dazu aussersehen waren, zu Nazi-Europa geschlagen zu werden; ein Teil davon gehorchte schon jetzt Hitlers Diktat:

Bulgarien 48'000 Juden; England 330'000; Finnland 2'300; Irland 4'000; Italien (einschliesslich Sardinien) 58'000; Albanien 200; Kroatien 40'000; Portugal 3'000; Rumänien mit Bessarabien 342'000; Schweden 8'000; Schweiz 18'000; Serbien 10'000; Slowakei 88'000; Spanien 6'000; europäische Türkei 55'500; Ungarn 742'800; UdSSR 5 Millionen (davon in der Ukraine 2'994'684, in Weissrussland 446'484). Zusammen also weit über 11 Millionen, denen allesamt die gleiche Behandlung zugehacht war:

*Unter entsprechender Leitung sollen im Zuge der Endlösung die Ju-*

*den in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In grossen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden strassenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Grossteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.*

*Der allfällig endlich verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesen zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist. (Siehe die Erfahrung der Geschichte.)*

*Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa von Westen nach Osten durchgekämmt. Das Reichsgebiet einschliesslich Protektorat Böhmen und Mähren wird, allein schon aus Gründen der Wohnungsfrage und sonstiger sozialpolitischer Notwendigkeiten, vorweggenommen werden müssen.*

*Die evakuierten Juden werden zunächst Zug um Zug in sogenannte Durchgangs ghettos verbracht, um von dort aus weiter nach dem Osten transportiert zu werden ...*

Des Langen und Breiten unterhielt man sich dann über *den in Betracht kommenden Personenkreis*: Juden über 65 Jahre sollten in ein Altersghetto (Theresienstadt); ebenso ausführlich drückte man sich über die Behandlung der «Mischlinge» aus:

*Mischlinge 1. Grades sind im Hinblick auf die Endlösung der Judenfrage den Juden gleichgestellt. Ausnahmen von dieser Regel nur unter der Bedingung: Der von der Evakuierung auszunehmende Mischling 1. Grades wird, um jede Nachkommenschaft zu verhindern und das Mischlingsproblem endgültig zu bereinigen, sterilisiert. Die Sterilisation erfolgt freiwillig.*

Aber Staatssekretär Dr. Stuckart war dies – laut Protokoll – immer noch nicht genug; er schlug lakonisch vor, *zur Zwangssterilisation zu schreiten*. Er hatte offenbar nicht recht verstanden, was für Heydrich und Genossen «freiwillig» bedeutete.

*Zur Vereinfachung des Mischlings-Problems, schlug der Vertreter des Innenministeriums vor, müssten ferner Möglichkeiten überlegt werden, mit dem Ziel, dass der Gesetzgeber etwa sagt: «Diese Ehen sind geschieden» ..<sup>70</sup>*

Ganz schlüssig, wie die einfachste Lösung aussehen sollte, wurde man sich an diesem 20. Januar am Grossen Wannsee noch nicht – wenn man vom Chef des Sicherheitsdienstes und seinem Reichssicherheitshauptamt absieht. Man wollte sich wieder zusammensetzen; und nachdem sich die erste Sitzung auf «Staatssekretär-Ebene» abgespielt hatte, trafen sich am 6. März 1942 die Sachbearbeiter der beteiligten Behörden, Regierungsräte usw. im RSHA, Referat IV B 4, also in Eichmanns Büro:

*... Nach Mitteilung des Vertreters der Parteikanzlei wurde von höchster Stelle anlässlich der Erörterung von Mischlingsfragen in der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht, dass es notwendig sei, die Mischlinge auf Juden und Deutsche aufzuteilen und dass es keinesfalls tragbar sei, die Mischlinge als dritte kleine Rasse auf die Dauer am Leben zu erhalten... Der Vorschlag des Arbeitskreises ist beweglich ... Seitens der vertretenen politischen Dienststellen wurde darauf hingewiesen, dass eine wirklich klare Lösung der Mischlingsfragen von der Masse der deutschen Volksgenossen für dringend erforderlich gehalten wird ...<sup>71</sup>*

Die Herren redeten nicht nur – sie erzielten ganz erhebliche Fortschritte. In einer dritten Besprechung am 27. Oktober 1942 – wiederum in Eichmanns Judenreferat IV B 4 – konnten sie befriedigt feststellen, dass wenigstens ein Problem gelöst war:

*Eingangs der Besprechung wurde mitgeteilt, dass neue Erkenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Unfruchtbarmachung es wahrscheinlich ermöglichen werden, die Sterilisation in vereinfachter Form und in einem verkürzten Verfahren schon während des Krieges durchzuführen. Mit Rücksicht hierauf wurde dem Vorschlag, sämtliche fortpflanzungsfähigen Mischlinge ersten Grades unfruchtbar zu machen, zugestimmt. Die Sterilisation soll freiwillig erfolgen. Sie ist aber Voraussetzung des Verbleibens im Reichsgebiet und stellt sich somit als eine freiwillige Gegenleistung des Mischlings ersten Grades für seine gnadenweise Belassung im Reichsgebiet dar... Sollten sich die Mischlinge ersten Grades für die Abschiebung entscheiden, so ist dafür Sorge zu tragen, dass ihnen durch eine Trennung vom anderen Geschlecht jedwede Möglichkeit der Fortpflanzung genommen wird...*

*Bei Mischehen zwischen Deutschblütigen und Volljuden ist, wie be-*

*reits früher festgelegt, eine zwangsweise Scheidung der Ehe für den Fall vorzusehen, dass der deutschblütige Ehe teil sich innerhalb einer bestimmten Frist nicht entschliesst, selbst die Scheidung zu beantragen...<sup>72</sup>*

Was die «neuen Erkenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Unfruchtbarmachung» anlangt, kann man nähere Auskunft über die vorgeschlagenen Methoden in dem Bericht finden, den Oberdienstleiter Viktor Brack von der Kanzlei des Führers am 28. März 1941 an Himmler übersandte; derselbe Brack, der sich alsbald auch bei der Herstellung von Vergasungsapparaten besondere Verdienste erwarb.

*... Sollen irgendwelche Personen für dauernd unfruchtbar gemacht werden, so gelingt dies nur unter Anwendung so hoher Röntgendosen, dass mit ihnen eine Kastration mit allen ihren Folgen eintritt... Dabei muss jedoch in Kauf der Nachteil genommen werden, dass, da eine unmerkliche Abdeckung der übrigen Körperteile mit Blei nicht durchführbar ist, das übrige Körpergewebe beschädigt wird ...*

*Ein Weg der praktischen Durchführung wäre z.B. die abzufertigenden Personen vor einen Schalter treten zu lassen.. was ungefähr 2-3 Min. aufhalten soll. Der Beamte, der hinter dem Schalter sitzt, kann die Apparatur bedienen... In einer Anlage mit zwei Röhren könnten also demgemäss pro Tag ca. 150-200 Personen sterilisiert werden, mit 20 Anlagen also bereits 3'000 bis 4'000 pro Tag. Eine höhere Anzahl von täglichen Verschickungen kommt meiner Schätzung nach sowieso nicht in Frage ...*

*Zusammenfassend darf also gesagt werden, dass nach dem augenblicklichen Stand der Röntgentechnik und -forschung es ohne Weiteres möglich ist, eine Massensterilisation durch Röntgenstrahlen durchzuführen...<sup>73</sup>*

Für Eichmann waren das Nebensächlichkeiten-ihn interessierte fast nur jener Hauptsatz im Wannsee-Protokoll, der sein Stichwort enthielt: *Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa vom Westen nach Osten durchgekämmt.* Darin sah er seine Hauptaufgabe, die Bewährungsprobe für sein Organisationstalent. Von kleinlichen Unterscheidungen war er ohnehin kein Freund.



Am Grossen Wannsee war davon die Rede gewesen, Juden im Alter von über 65 Jahren nicht zu «evakuieren», sondern sie in ein Altersghetto (Theresienstadt) «zu überstellen». Sechs Wochen später, am 3. März 1942, interpretierte Eichmann seinen Mitarbeitern, wie er das Theresienstädter Projekt beurteilte:

*Damit einzelne Stapostellen «der Versuchung, ihnen unbequeme ältere Juden mit abzuschieben, nicht weiter ausgesetzt sind», führte SS-O'Stuf. Eichmann aus, sei zur Beruhigung gesagt, dass diese im Altreich verbleibenden Juden höchstwahrscheinlich schon im Laufe dieses Sommers bzw. Herbstes nach Theresienstadt abgeschoben würden, das als «Altersghetto» vorgesehen sei. Diese Stadt würde jetzt geräumt, und es könnten vorläufig schon 15-20'000 Juden aus dem Protektorat übersiedeln. Dies geschieht, um «nach aussen das Gesicht zu wahren» ... (laut Bericht eines zum Rapport nach Berlin befohlenen Polizei-Inspektors aus Düsseldorf)<sup>74</sup>.*

Wie aber sah es hinter der Fassade aus? «Anfänglich», sagt H.G. Adler, der besonders den Fall Theresienstadt erforscht hat, «gaben sich die Gefangenen samt den führenden Funktionären der Hoffnung hin, dass die Verschickung nach Theresienstadt vor der Verschleppung nach dem Osten bewahre.» Die Wirklichkeit war anders: Von insgesamt 12'710 Juden, die zwischen dem 2. Juni 1942 und dem 19. Mai 1943 aus Berlin im «Altersghetto» ankamen, überlebten nur 682 (also 5 Prozent) den Krieg; von weiteren 123 Transporten mit zusammen 15'122 Deportierten (bis zum 28. März 1945) kamen rund zehn Prozent mit dem Leben davon. Wer nicht das Glück hatte, in Theresienstadt zu bleiben, sondern nach Ostpolen abgeschoben wurde, war praktisch verloren: Von 13'000 im Jahre 1942 nach Osten verlegten Theresienstädter Juden überlebten ganze 42 (also 0,325 Prozent) die «Endlösung».

Auf das Stichwort kam es nicht an: Übersiedlung, Verlegung des Wohnsitzes, Abschiebung, Evakuierung, Verbringung, Deportation – die «Endlösung» hatte viele und zumeist harmlos-unverfängliche Namen, die jedoch am Ende alle auf ein und dasselbe Schicksal hinausliefen.

Eichmann war in seinem Element. Und da kurz darauf, im Juni 1942, sein oberster Endlösungs-Chef Heydrich bei einem Attentat im Protek-

torat ums Leben kam, konnte der Judenreferent des RSHA seine Machtbefugnisse noch beträchtlich erweitern. Gegen ihn kam nicht einmal Innenminister Dr. Frick auf – wie der Fall Jochen Klepper bewies.

Der aufrechte Dichter besass wohl die Unterstützung des Reichsinnenministers, der zugesagt hatte, seiner Stieftochter Renate die Emigration zu ermöglichen; aber das letzte Wort lag beim Reichssicherheitshauptamt. Unterm 8. Dezember 1942 heisst es in Kleppers nachgelassenem Tagebuch:

... Ich war bei Frick. Er hat noch alles klar im Gedächtnis. Er, einer der wichtigsten Minister und im Kriege der Generalbevollmächtigte für die Zivilverwaltung, steht zu dem, was er im Oktober 1941 zugesagt hat: er will Renate aus Deutschland heraushelfen. Aber hier kann er sie nicht mehr schützen. Niemand kann es.

Er kann mir auch keinen noch so umschreibenden Schutzbrief, wie seinerzeit für Rennerle, mehr geben für Hanni (*Kleppers jüdische Frau*). Nur den Rat und die Zusicherung, zur Ausreise zu verhelfen für Hanni, nach Reni nach Schweden zu gehen.

«Noch ist Ihre Frau durch die Ehe mit Ihnen geschützt. Aber es sind Bestrebungen im Gange, die die Zwangsscheidung durchsetzen wollen. Und das bedeutet nach der Scheidung gleich die Deportation des jüdischen Teils.»

Dies seine Worte. Er war erregt und bedrückt und lief am Schreibtisch auf und ab. «Ich kann Ihre Frau nicht schützen. Ich kann keinen Juden schützen...»

... Denn dies ist nun das Neue, Erschwerende, wohl kaum Überwindbare: Frick kann als Reichsinnenminister eine solche Ausreisegenehmigung nicht mehr ausstellen. Dieser Machtbereich ist ihm entzogen.

Gelingt Rennerles Ausreise, so will das Kind in all seinem Jammer doch weiterleben. Dann bleibt uns auch noch eine kleine Frist, und ich werde nur noch eine letzte Information über den Zeitpunkt der Scheidungsmaßnahmen von Draeger (*Ministerialrat bei Frick*) zu beschaffen suchen, eine entfernte, noch so verklausulierte Andeutung ...

Das Letzte ist besprochen... Aber was nun begonnen hat, ist uns nicht

10<sup>50</sup> H. Min Lammert  
F. J. J. J.

Leibniz von Posenberg

12<sup>12</sup> H. J. J. J. J. J.  
Berlin.

Styngmalingen  
Wahl für Sommer.

forbes Lamy

Gebrüder J. J. J.

12<sup>45</sup> H. J. J. J. J. J.  
Berlin

Wahlkommissioner Eimberg  
zur LHM APL. <  
Bobruisk als Mitglied.

15<sup>35</sup> Berlin M. J. J. J. J.

18<sup>20</sup> H. J. J. J. J. J.  
- 18<sup>50</sup> Berlin

Leibniz Wahlkommission  
im J. J. J. J. J.  
Zusammenfassung  
Zusammenfassung  
Zusammenfassung

19<sup>30</sup> G. J. J. J. J.

Zusammenfassung

mehr fasslich ... Gott ist grösser als unser Herz. – Das Wort soll uns noch in den Tod begleiten...

Am andern Tag – Tagebuch vom 9. Dezember 1942 – musste Jochen Klepper im Amt IV B 4 des Reichssicherheitshauptamtes vorsprechen: bei einem SS-Obersturmbannführer, der mächtiger war als der Minister.

... Nachmittags war ich bei Eichmann vom Sicherheitsdienst, nachdem Ministerialrat Draeger am Vormittag alles vorbereitet hatte. Er glaubte, Eichmann werde die Genehmigung erteilen; er wolle die Sache rasch betreiben. Auch Eichmann fragte nach der sofortigen Ausreise. Das deutet auf neue, drohende Massnahmen. Morgen soll ich endgültig Bescheid bekommen. Es muss noch festgestellt werden, ob sicherheitspolizeiliche Bedenken gegen Reni vorliegen. Er: «Ich habe noch nicht mein endgültiges Ja gesagt. Aber ich denke, die Sache wird klappen.»

... Die Frage, ob Hanni im Lande bleibt, wurde gestellt.

Ich: «Die Situation meiner Frau überblicke ich noch nicht.»

Er: «Eine gemeinsame Ausreise würde nämlich nicht gestattet.» Rätsel um Rätsel... Betrachtet man Hanni als Geisel für Reni? Würde man Hanni als meiner Frau verweigern, was man Reherle als meiner Stieftochter zugesteht?

Morgen um drei bin ich wieder zur Sicherheitspolizei bestellt...

Noch ein Tag so qualvollen Wartens. Und doch geht alles so rasch...

10. Dezember 1942

Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst.

Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott –

Wir gehen heute noch gemeinsam in den Tod.

Über uns steht in den letzten Stunden das Bild

des segnenden Christus, der um uns ringt.

In dessen Anblick endet unser Dasein.<sup>75</sup>

So schliesst Jochen Kleppers Tagebuch. Eichmann hatte nein gesagt. Als einziger Ausweg, Frau und Kind vor der Deportation zu retten, blieb dem Dichter, gemeinsam mit ihnen in den Tod zu gehen.

## DIE JUDEN WERDEN ÜBERHOLT

*Wir sind das Schwert der Revolution. Wir sind Soldaten, und als Soldaten wissen wir, dass nur der Gegner nicht mehr schadet, der tot und der vernichtet ist.*

*Heinrich Himmler, 1933*

*Ich weiss, dass es manche Leute in Deutschland gibt, denen es schlecht wird, wenn sie diesen schwarzen Rock sehen. Wir haben Verständnis dafür und erwarten nicht, dass wir von allzu vielen geliebt werden.*

*Heinrich Himmler, 1935<sup>76</sup>*

Sogleich nach der Wannsee-Konferenz hatte Eichmann die «Richtlinien» entworfen, nach denen im Reichsgebiet und im Protektorat Böhmen-Mähren-Verfahren werden sollte – übrigens eines der wenigen von Eichmann handschriftlich signierten Dokumente:

*... Aufgabe dieser Dienststellen (der örtlichen Staatspolizeistellen sowie der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag) ist neben der Konzentrierung und der persönlichen Erfassung des zu evakuierenden Personenkreises der Abtransport dieser Juden mit Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn gemäss dem vom Reichssicherheitshauptamt im Benehmen mit dem Reichsverkehrsministerium auf gestellten Fahrplan und die Regelung der vermögensrechtlichen Angelegenheiten ...*

Die Richtlinien präzisierten den betroffenen Personenkreis sowie die Ausnahmen und verfügten: *... unverzüglich die erforderlichen Feststellungen innerhalb des dortigen Dienstbereiches zu treffen und bis spätestens 9.2.1942 (Anträge auf Terminverlängerung können nicht berücksichtigt werden) unter Beantwortung nachstehender Fragen zu berichten ...*

Es folgten die verschiedenen Kategorien: Juden deutscher Staatsangehörigkeit, Juden in Mischehen, ausländische Juden, Juden im Arbeitsersatz, Juden über 65 und über 55, Gesamtzahl. *Diese Gesamtzahl nach dem neuesten Stand ist massgebend für die spätere Zuteilung von Transportzügen bzw. für die Zusammenstellung von Evakuierungstransporten. Fehlanzeige ist erforderlich. Auf eine genaue und gewissenhafte Feststellung ist besonderer Wert zu legen ..*<sup>77</sup>

Es pressierte ihm zwar – aber Bürokrat Eichmann hielt gleichviel auf peinliche Sorgfalt; sorgfältige «Erfassung» war Voraussetzung für ein erfolgreiches «Durchkämmen» Europas, und schon gar des Reichsgebietes, das als erstes an die Reihe kommen sollte.

Persönlich wies er seine Gestapo-Organen ein. Und die Kommissare und Inspektoren machten sich eifrig Notizen-so ein Vertreter der Düsseldorf-Gestapo-Leitstelle, der am 6. März 1942 an einer Besprechung im RSHA teilgenommen hatte:

*SS-O'Stuf. Eichmann sprach zunächst einleitend über die weitere Evakuierung von 55'000 Juden aus dem Altreich sowie der Ostmark und dem Protektorat. Die letzten Transporte, auf die hier Bezug genommen wird, waren im Winter 1941/42 nach Lodz, Minsk, Riga und Kowno gegangen: mit etwa 50'000 Juden; die 55'000, die jetzt an der Reihe waren, wurden vom März 1942 an hauptsächlich in die Gegend von Lublin verschleppt.*

*U.a. werden hierbei Prag mit 20'000 und Wien mit 18'000 zu evakuierenden Juden am stärksten beteiligt. Die Stärke der übrigen Transporte richtet sich anteilmässig je nach der Höhe der in jedem Stapo(leit)stellenbezirk noch vorhandenen Juden. Düsseldorf ist hierbei wieder ein Transport von 1'000 zugewiesen...*

*SS-O'Stuf. Eichmann erteilte hierauf das Wort den einzelnen Referenten; zunächst folgte ein Vortrag über die vermögensrechtliche Angelegenheit.*

*Die Erfassung des Vermögens hätte sich durch die 11. V.O. (die zitierte 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941) erheblich vereinfacht... Von den Vorbereitungen zur Evakuierung dürfen die Juden unter keinen Umständen Kenntnis erhalten, daher ist absolute Geheimhaltung erforderlich.*

*Das sogenannte «Sonderkonto W» steht dem Referat IV B 4 des Reichssicherheitshauptamtes zur Verfügung, da nach der 11. V.O. das RSHA an die Vermögen der Juden nicht mehr herankann. Um diesem Fonds ausreichend Gelder zur Verfügung zu stellen, wird gebeten, die Juden in nächster Zeit zu erheblichen «Spenden» für das Konto «W» anzuhalten...*

*Der weitere Vortrag behandelte die technische Durchführung der Transporte. – Hier ist zunächst wichtig, dass die Transporte nicht zeitlich genau festgelegt werden können. Es stehen nur leere Russenzügel Arbeitertransporte in das Altreich zur Verfügung, die leer in das Generalgouvernement zurückrollen sollen und nun vom RSHA im Einvernehmen mit dem OKH ausgenutzt werden.*

*Der Abfahrtstag wird 6 Tage vorher den Stapostellen, der schnelleren Übermittlung und Geheimhaltung wegen fernmündlich, ... bekanntgegeben ... Die Abfahrtsstunden sind dem genau einzuhaltenden Fahrplan zu entnehmen.*

*Die Züge fassen nur 700 Personen, jedoch sind 1'000 Juden darin unterzubringen ...*

*Es folgte ein Erfahrungsaustausch zwischen solchen Stapostellen, die bereits Evakuierungen durchführten, und anderen, die vor dieser für sie neuen Aufgabe stehen..<sup>78</sup>*

Wie es dann im Einzelnen gemacht wurde – mit typisch deutscher Gründlichkeit –, ist aus der «Organisationsanweisung» zur Deportierung von 1'000 Juden durch die Stapostelle Nürnberg-Fürth ersichtlich: einem mehr noch durch seine Federfuchsigkeit und Pedanterie als durch seine Kaltschnäuzigkeit unerträglichen Dokument. Diverse Begriffe des Gestapo-Vokabulars gehörten in eine Neuauflage des «Wörterbuchs des Unmenschen»:

*... Die Abfahrt der Juden erfolgt am 10.9.1942, nachmittags 18.25 Uhr, mit dem Zug ab Nürnberg von der Fäkalienversandstelle. (Finkenstr. 33)*

*Zum Abtransport kommen: ... 1'000 Juden.*

*Im Interesse der Gewährleistung des Laderaumes sowie aus organisatorischen Gründen werden Evakuierungsnummern zugeteilt... Es ist dafür Sorge getragen, dass sowohl nach Bamberg als auch nach Würzburg eine entsprechende Anzahl von Eisenbahnpersonenwagen abgestellt wird. Diese Wagen sind jeweils dort unmittelbar mit den Juden zu beladen, wobei die gesamte polizeiliche Überholung der Juden vom Ausgangsort durchgeführt werden muss, desgleichen die vermögensrechtlichen Massnahmen und die Eröffnung der Ausbürgerung durch den Gerichtsvollzieher ...*

*Wegen Abrechnung, Übersendung der Vermögenslisten, Verschliessung der Judenwohnungen und Übergabe an den Oberfinanzpräsidenten erfolgt noch rechtzeitige Weisung...*

*Sämtliches Gepäck ...zur Durchsuchung vorlegen ..Überholung des Gepäcks durch die Stapo... Für die Einholung der Juden, welche am 10. 9.1942 erfolgt, ist ein besonderes Einholkommando aufzustellen ...*



*Ausserdem ist ein Sonderkommando zu bilden .. welches die Versiegelung und Sicherstellung der Wohnungen der bettlägerigen Juden... vorzunehmen hat.*

*Die Juden selbst werden soweit sie marschfähig sind, ... eingeholt,... ge sammelt und dort körperlich untersucht ...*

*In der Johannisstr. 11 ist im Zuge der Durchsuchung der Juden diesen auch durch Gerichtsvollzieher die Einziehung ihres Vermögens und ihre Ausbürgerung zu eröffnen...*

*Der Abtransport der Juden... grundsätzlich in geschlossenen Möbelwagen... Fäkalienversandbahnhof durch eine SS-Wache von der Öffentlichkeit abzusperrern ...*

*Die Leitung der gesamten Einwaggonierung hat Krim. Oberass. Pluhner ... Er hat dann den Transport so lange mitzubegleiten, bis er sich von der richtigen Ankoppelung der Judenwaggons von Bamberg und Würzburg überzeugt hat, (Listen usw.) und dann zur Dienststelle zurückzukehren und Krim. Komm, a. Kr. Kainz entsprechende Vollzugsmeldung zu erstatten ..<sup>79</sup>*

Der Begriff «Überholung der Juden» bedarf gewiss der Erläuterung. Man begnügte sich beileibe nicht mit der Vermögenseinziehung, welche in dem zitierten Nürnberger Fall unter Zuhilfenahme eines eigens vom Bayerischen Staatsministerium des Innern herausgegebenen Formblattes vorgenommen wurde; die «Verfügung» besagte schlicht Folgendes:

*Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 – RGBl. (Reichsgesetzblatt) I S. 293 – in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung Volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 – RGBl. I S. 479 –, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich vom 18.11.1938 – RGBl. I S. 1620 –, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in den Sudeten-deutschen Gebieten vom 12.5.1939 – RGBl. I S. 911 – und der Verordnung über die Einziehung von Vermögen im Protektorat Böhmen und Mähren vom 4. Oktober 1939 – RGBl. I S. 1998 – wird in Verbindung mit dem Erlass des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. Mai 1941 – RGBl.*

*1 S. 303 – das gesamte Vermögen des – der ... zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.*<sup>80</sup>

Zwar zog das Reich die Judenvermögen ein, aber es kam nicht einmal für die Deportationskosten auf. Mit Genugtuung konnte der Sachbearbeiter Maedel im Reichsfinanzministerium einem Aktenvermerk vom 14. Dezember 1942 anvertrauen:

*... Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD bedient sich zur Durchführung seiner Massnahmen im Wesentlichen der «Reichsvereinigung der Juden in Deutschland», die durch die zehnte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939 (RGBl. I S. 1097) geschaffen worden ist... Die Finanzierung der zum Teil ausserordentlich kostspieligen Massnahmen ist bisher ohne Inanspruchnahme von Haushaltsmitteln durchgeführt worden. Die Mittel sind auf verschiedene Weise beschafft worden...»*<sup>81</sup>

Auf verschiedene Weise! Die Gestapo wusste schon, wie. Sie gab sich aus verständlichen Gründen – das eingezogene Vermögen floss ja in die Staatskasse und war darum dem unmittelbaren Zugriff der SS-Behörden entzogen – nicht damit zufrieden, zugunsten des Reiches die Beschlagnahme vorzunehmen. «Überholung der Juden» war ein dehnbarer Begriff und bedeutete nichts anderes als Beraubung nach Gutdünken.

Aus einem «Verzeichnis» der Aussenstelle Würzburg der Geheimen Staatspolizeileitstelle Nürnberg-Fürth vom 30. 3. 1942 geht hervor, dass man einer am 24. März aus Mainfranken verschleppten kleinen Gruppe Juden *bei der körperlichen Durchsuchung und Durchsuchung ihres Gepäcks* auch noch folgende Gegenstände abgenommen hat:

- 10 Schirme mit Griff*
- 4 Schirme (Knirps)*
- 17 Rasierapparate (elektr.)*
- 10 Rasierapparate (einfach)*
- 4 Rasiermesser*
- 28 Haarschneidemaschinen*
- 18 Necessaires*
- 16 Ringe (Eheringe)*
- 6 Halsketten*

- 1 Armreif*
- 6 Weckeruhren*
- 8 Taschenuhren (darunter 8 mit Kette)*
- 4 Armbanduhren (1 ohne Armband)*
- 4 Handtaschen*
- 8 Geldbeutel verschiedener Art*
- 12 Brieftaschen*
- 26 Füllfederhalter*
- 5 Puderdosen*
- 5 Wärmflaschen*
- 4 Stielbrillen*
- 8 optische Sonnenbrillen*
- 2 Feldflaschen*
- 358 Postkarten à 6 Pfg.*
- 37 Postkarten à 12 Pfg. (Antwortkarten)*
- 40 Postkarten à 15 Pfg.*
- 50 Postkarten à 30 Pfg.*
- 8 Postkarten beschrieben oder unbrauchbar mit ungestempelten Freimarken im Werte von 1.73 RM.<sup>82</sup>*

Die Nazis konnten alles brauchen. Und es war niemals genug. «Obwohl die Deportierten bereits ihr Gesamtvermögen eingebüsst hatten», schreibt H.G. Adler in seinem Kommentar zu dem zitierten Dokument, «Gold- und Silbergegenstände und andere Wertsachen meist schon vorher abliefern oder zwangsverkaufen mussten und nur bis zum Höchstgewicht von 50 kg, manchmal noch weniger Gepäck (ausser der Kleidung am Leibe) mitnehmen durften, wurde ihnen von der Gestapo in der Sammelstelle manches oder auch alles abgenommen, selbst wenn es sich um Dinge des täglichen Bedarfes und keineswegs um Verbotenes oder Wertvolles handelte... In den Vernichtungslagern verloren die Ankömmlinge die gesamte Habe einschliesslich der Kleidung am Leibe, aber auch in den Durchgangslagern in und um Lublin wurde ihnen damals alles oder fast alles abgenommen. So erging es auch diesem Transport... nach Izbica bei Lublin. Am 23. April empfing der Sekretär der Nürnberger Kultusgemeinde einen heute verlorenen Brief, aus dem her-

vorging, dass die Leute weder ihr Gepäck noch die bewilligten 50 RM pro Person bekommen hatten und in bitterster Not lebten ... Die noch in Deutschland zurückgebliebenen Juden konnten für die Vertriebenen nur sehr wenig und bald gar nichts mehr tun...»

Ein nicht weniger eindringliches Beispiel für die Schamlosigkeit der Ausbeuter führt der Etat 1942 des Ghettos Litzmannstadt (Lodz) vor Augen. Die Juden, enteignet und beraubt, hatten dennoch nach wie vor für alles aufzukommen, was ihr Unglück an Spesen verursachte. Aber woher nehmen?

Unter dem Datum vom 8. Februar 1943 berichtete der Ghettoverwalter, Oberregierungsrat Hans Biebow, vor dem Kriege Kaffeehändler, an seinen Oberbürgermeister Ventzki über die *Voraussichtliche finanzielle Entwicklung des Gettos für 1943*:

*Die Finanzübersicht des Berichts vom 31. Dezember 1942 (Anlage) weist unter Erfassung aller realisierbarer Vermögenswerte einen Kapitalbestand von RM 877.374.10 aus. Selbst wenn man dieses Reinvermögen, welches ausser den investierten Werten im Getto alle flüssigen Mittel einschliesst, als Kapital ansehen will, so wäre es für einen Betrieb von dem finanziellen Umfange der Ghettoverwaltung, der allein RM 34.000.000.- an Ausgaben im Jahre 1942 hatte, bei Weitem zu gering. Zwar fand die Ghettoverwaltung bisher ohne Betriebskapital ihre Existenz, dann aber nur deswegen, weil sie mit laufenden Einnahmen zu rechnen hatte, die finanziellen Zuschüssen gleichzustellen sind. Es handelt sich um folgende Einnahmequellen:*

<i>Unterstützungen aus dem Altreich.....</i>	<i>4.614.411.93 RM</i>
<i>Unterstützungen aus dem Auslande.....</i>	<i>93.014.32 RM</i>
<i>Unterstützung aus den Generalgouvernem.</i>	<i>304.685.37 RM</i>
<i>Reichsmarkablieferung des Juden-Ältesten .</i>	<i>1.803.570.76 RM</i>
<i>Eingänge aus alten jüdischen Forderungen .</i>	<i>57.257.11 RM</i>
<i>Erlös für beschlagnahmte Waren</i>	<i>199.290.56 RM</i>
<i>Erlös aus beschlagnahmten Valuten.....</i>	<i>48.775.18 RM</i>
<i>Lohnanteile von auswärts arbeitenden Juden</i>	<i>700.330.03 RM</i>
<i>Erlös aus dem Verkauf beschlagnahmter Wertsachen</i>	<i>585.604.53 RM</i>

Erlös aus dem Verkauf von Pelzen .....	1.302.344,51 RM
„ „ „ „ abgelieferter Waren	62.069,79 RM
„ „ „ „ abgelieferter Valuten	55.989,62 RM
Zuschüsse & Liquidierungserlöse im Jahr 1942	9.827.343,71 RM

... Es liegt schon in der Natur der vorstehend angeführten zusätzlichen Einnahmen, dass sie allmählich erlöschen, was schon dadurch bewiesen wird, dass z.B. der Eingang aus Unterstützungen im Januar 1942 noch RM 1.081.900,47 betrug, und im Dezember desselben Jahres bereits auf RM 160.764.-, also um ungefähr 85%, zurückging. In diesem Jahre ist der gänzliche Ausfall derartiger Gelder zu erwarten...

Die Gettoverwaltung steht in diesem Jahre vor der schwierigen Aufgabe, da keinerlei Sondereinnahmen stattfinden dürften, die Leistungsergebnisse der jüdischen Arbeit entweder durch Rationalisierung oder weitere Steigerung der Produktion zu erhöhen, um die drohende Unterbilanz abzuwenden und damit unter allen Umständen zu vermeiden, dass Reichszuschüsse in Anspruch genommen werden müssen...<sup>83</sup>

Der eifrige Beamte machte sich unnötige Sorgen. Er wusste offenbar noch nicht, welche Art von «Rationalisierung» für die Juden vorgesehen war. Nach seinem früheren Brief an den Kommissar Fuchs von der Staatspolizeistelle in Litzmannstadt vom 4. März 1942 zu schliessen, sollte er eigentlich das System längst durchschaut haben:

*Die Ansicht, dass die Gettobevölkerung besser ernährt wird, als vertretbar, muss als abwegig und irrig bezeichnet werden, schrieb Biebow ärgerlich auf eine diesbezügliche Anfrage zurück. Im Jahre 1940 wurde Verpflegung in Höhe von Gefängnissätzen für rund 200'000 Juden gegeben ...*

*Die Ernährung liegt seit über einem Jahr unter den an sich zugebilligten Sätzen für Strafgefangene. Niemand kann die Behauptung aufstellen, dass die Gettobewohner von den ihnen zugewiesenen Lebensmitteln auf die Dauer arbeitseinsatzfähig bleiben, und zwar deshalb sinkt der Gesundheitszustand der Juden täglich weiter ab, weil die auf dem Papier stehenden Kontingente in der Praxis einfach nicht einzuhalten sind,*

*da die Marktlage dies nicht zulässt... Den klarsten Beweis für die Ernährungslage legen die rapide ansteigenden Sterbeziffern ab...*

*Im Jahre 1941 konnten von den bewilligten Mengen nicht herangeschafft werden:*

*107'000 kg Nahrungsmittel  
289'000 kg Fleisch  
323'000 kg Brotaufstrich  
10'865'000 kg Kartoffeln  
503'000 kg Gemüse  
151'000 kg Kaffeersatz ...*

*Es sind im Getto 53'000 Arbeiter eingesetzt, die im Wesentlichen im wehrwirtschaftlichen Interesse tätig sind. Jeder, der die Verhältnisse im Getto kennt, weiss, dass die Werk tätigen buchstäblich an ihren Arbeitsplätzen wegen Entkräftung zusammenbrechen ... Ich bitte daher, die bei Ihnen anfragende Stelle dahingehend zu unterrichten, dass es wirklich zwecklos sei, immer und immer wieder derartige Rückfragen zu halten...<sup>84</sup>*

«Rapid ansteigende Sterbeziffern» – «buchstäblich am Arbeitsplatz wegen Entkräftung zusammengebrochen»: die SS nannte das natürliche Verminderung. Ein Beispiel für viele überlieferte der Briefwechsel zwischen zwei polnischen Konzentrationslagern: Am 9. November 1942 meldete Lublin nach Auschwitz, dass von zwei Monate früher angebotenen 48 jüdischen Uhrmachern nur noch 25 geschickt werden könnten. Infolge einer Lagersperre zog sich die «Überstellung» nochmals hin. Am 19. Januar 1943 teilte dann das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt nach Auschwitz mit, dass von den 25 leider wieder 12 verstorben seien. Siebzig Prozent Ausfälle innerhalb von vier Monaten! Und das bei einer Häftlingskategorie, die man brauchte und deshalb, wenigstens vorderhand, am Leben erhalten wollte!<sup>85</sup>

## ZUR SONDERBEHANDLUNG NACH POLEN

*Hätte man zu Kriegsbeginn (1914) und während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mussten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen. Im Gegenteil: Zwölf tausend Schurken zur rechten Zeit beseitigt, hätten vielleicht einer Million ordentlicher, für die Zukunft wertvoller Menschen das Leben gerettet.*

*Hitler: «Mein Kampf»<sup>86</sup>*

Eichmann hatte wahrlich alle Hände voll zu tun, seinem auf der Wannsee-Konferenz formulierten Auftrag, Europa nach Juden «durchzukämmen», gerecht zu werden. Überall waren seine Häscher unterwegs – und er selbst fuhr auch noch ständig hinterdrein, seinen Sonderkommandos Dampf zu machen. Waren sie soweit, rief er von Berlin aus die Transporte ab. In Generalrichtung Osten. Zum Arbeitseinsatz? Zur Sonderbehandlung? Von beiden Möglichkeiten hatte Heydrich damals im Haus Am Grossen Wannsee gesprochen.

Folgen wir dem Bericht des SS-Hauptsturmführers Dieter Wisliceny (1940-1943 «Berater» der Slowakischen Regierung in Judenfragen), der sich ex officio dafür interessieren musste, was mit den Juden geschah. Seine Aussage im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess am 3. Januar 1946:

«Im Frühjahr 1942 waren etwa 17'000 Juden als Arbeitskräfte aus der Slowakei nach Polen gebracht worden. Es handelte sich um eine Vereinbarung mit der Slowakischen Regierung. Die Slowakische Regierung fragte ferner an, ob die zu diesen Arbeitskräften gehörenden Familienmitglieder nicht ebenfalls nach Polen gebracht werden könnten... Im April oder Anfang Mai 1942 teilte er (Eichmann) mir dann mit, dass nunmehr auch geschlossene Familien nach Polen gebracht werden könnten. Eichmann war selbst im Mai 1942 in Bratislava und hat mit den verantwortlichen slowakischen Regierungsmitgliedern gesprochen... Er gab damals der Slowakischen Regierung die Versicherung ab, dass diese Juden in den polnischen Ghettos menschlich und anständig behandelt würden...

«Infolge dieser Zusicherung wurden etwa 35'000 Juden aus der Slowakei nach Polen abtransportiert... Ministerpräsident Tuka hat mich wiederholt zu sich kommen lassen und den Wunsch ausgesprochen, dass



eine slowakische Delegation in die Gebiete reisen dürfte ..

«Eichmann gab zunächst einmal eine ausweichende Antwort. Ich bin dann Ende Juli oder Anfang August zu ihm nach Berlin gefahren... aus all diesen Gründen bat ich ihn, er möge diese Besichtigung zulassen; nach einer längeren Diskussion erklärte mir Eichmann, er könnte einen solchen Besuch in den polnischen Ghettos unter gar keinen Umständen genehmigen.

«Auf meine Frage, warum, sagte er, dass diese Juden zum grössten Teil nicht mehr am Leben seien.

«Ich fragte ihn daraufhin, wer einen solchen Befehl gegeben hätte. Er berief sich, es wäre ein Befehl von Himmler...

«Eichmann sagte mir, er könnte mir auch diesen Befehl schriftlich zeigen, wenn es mein persönliches Gewissen beruhigte . . . und zeigte mir ein Schreiben Himmlers an den Chef der Sicherheitspolizei und des SD. In diesem Schreiben stand sinngemäss etwa Folgendes:

«Der Führer hätte die Endlösung der Judenfrage befohlen... Es sollten von der sogenannten Endlösung alle arbeitsfähigen Juden weiblichen und männlichen Geschlechts vorläufig zurückgestellt werden, die in den Konzentrationslagern zu Arbeiten verwendet werden sollten... Dieser Befehl war von April 1942 ...

«Eichmann sagte mir, dass er persönlich mit der Durchführung dieses Befehls innerhalb des Reichssicherheitshauptamtes beauftragt wäre. Er hätte für die Durchführung dieses Befehls alle Vollmachten von Seiten des Chefs der Sicherheitspolizei bekommen...

«Ich war mir vollkommen darüber klar, dass dieser Befehl ein Todesurteil für Millionen von Menschen bedeutete... sagte Eichmann, ich sollte nicht sentimental werden; es wäre ein Führerbefehl, und der müsste durchgeführt werden .. »<sup>87</sup>

Über die Motive des Führerbefehls liess Himmler im Juli 1942 seinen Leibarzt Felix Kersten wissen, die Juden sollten «auf Hitlers Wunsch nach Maidanek geschafft werden. Da Hitler auf dem Standpunkt stände, dass der Krieg in Kürze siegreich beendet sei, müsse er nunmehr sein Wort einlösen, demzufolge die europäischen Juden, die mit Hilfe der amerikanischen den Krieg begonnen hätten, vollständig auszurotten wären. Darüber hinaus erklärte Hitler, dass der erste Punkt der etwaigen

Friedensverhandlungen die Auslieferung sämtlicher Juden der Welt an Deutschland enthalten werde. . .»<sup>88</sup>

Als erste kamen, wie gesagt, die deutschen Juden an die Reihe. Am 6. November 1942 erging von der Gestapo-Abteilung des Reichssicherheitshauptamtes das aufräumende Fernschreiben an alle Stapo(leit)stellen, Kommandeure, Befehlshaber und Beauftragte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD:

*. . . Betr.: Einweisung von jüdischen Häftlingen in die KL (Abkürzung für Konzentrationslager, die der landläufige Sprachgebrauch mit KZ bezeichnete). – Der RFSS u. Chef d. Dt. Pol. (Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler) hat befohlen, dass sämtliche im Reich gelegenen Konzentrationslager judenfrei zu machen sind und dass sämtliche Juden in das KL Auschwitz und in das Kriegsgefangenenlager Lublin zu überstellen sind. Der Inspekteur der KL hat die entsprechenden Verlegungsanordnungen bereits erteilt... Einweisungen von jüdischen Häftlingen in KL – ausser Auschwitz und KGL Lublin – kommen daher ab sofort nicht mehr in Frage ... Zu den jüdischen Häftlingen sind auch die Mischlinge 1. Grades zu rechnen. – RS HA IV C 2 – Allg. Nr. 42415 – i. V. gez. Müller, SS-Gruf.<sup>89</sup> Gestapochef Müller, Eichmanns direkter Vorgesetzter, hatte Himmlers Anordnung selbst weitergegeben.*

Aber es waren nicht mehr viele, die der Auschwitz-Befehl traf. Laut Mitteilung des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes in Oranienburg, dem die Konzentrationslager unterstanden, an den Kommandanten Höss in Auschwitz, handelte es sich *um etwa 1'600 Mann. Damit werden die im Reichsgebiet gelegenen KL judenfrei. Als Ersatz werden Polen, Ukrainer oder andere Häftlinge benötigt ...*, schrieb Amtschef D II am 5. Oktober 1942.

Und das KZ Auschwitz antwortete umgehend, . . . *dass eine Überstellung von polnischen Häftlingen nach anderen Lagern, bedingt durch den Facharbeitermangel der jüdischen Zugänge, unmöglich ist. Durch Überstellung der polnischen Häftlinge würde zwangsläufig der gesamte Betrieb des hiesigen Lagers (d.h. die vom KZ Auschwitz mit Arbeitskräften belieferte Rüstungsindustrie der Umgebung) lahmgelegt werden.*

*Gegen die Überstellung von Juden zum KL. Au ist nichts einzuwenden, im Gegenteil, dieselben werden hier dringendst benötigt.*<sup>90</sup>

Warum wohl «dringendst benötigt»? Wie konnte es bei den Tausenden und aber Tausenden, die das ganze Jahr über schon nach Osten abgeschoben worden waren, ausgerechnet in der Endstation Auschwitz an Juden fehlen? Unter so vielen Häftlingen wären nicht genügend arbeitsfähig gewesen? Waren nicht überhaupt im Osten, speziell im Generalgouvernement, Juden übergenug?

Und sorgte nicht der «Kamm» Eichmanns ständig für Nachschub? Das Memorandum, das der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Martin Luther am 21. August 1942 anfertigte, wusste zu berichten, dass der Judenreferent der SS schon wieder einen Schritt weiter war. Während noch die deutschen Juden behandelt und «sonderbehandelt» wurden, kümmerte er sich bereits um die Ausländer unter den Juden in Deutschland.

*... wurde mit der Evakuierung der Juden aus Deutschland begonnen. Es lag nahe, gleich die jüdischen Staatsangehörigen der Länder mitzuerfassen, die ebenfalls Judenmassnahmen ergriffen hatten. Das Reichssicherheitshauptamt richtete eine entsprechende Anfrage an das Auswärtige Amt. Aus Gründen der Courtoisie wurde über die Deutschen Gesandtschaften in Pressburg, Agram und Bukarest bei den dortigen Regierungen angefragt, ob sie ihre Juden in angemessener Frist aus Deutschland abberufen oder ihrer Abschiebung in die Ghettos im Osten zustimmen wollten ...*

*Die Deutsche Gesandtschaft Bukarest berichtet zu D III 602g, die Rumänische Regierung überlasse es der Reichsregierung, ihre Juden gemeinsam mit den deutschen in die Ghettos nach dem Osten abzuschieben. Sie haben kein Interesse daran, dass rumänische Juden nach Rumänien zurückkehrten.*

*Die Gesandtschaft Agram teilte mit, die Kroatische Regierung danke für die Geste der Deutschen Regierung; sie wäre aber für Abschiebung der Juden nach dem Osten dankbar (vgl. D III 624 g).*

*Die Gesandtschaft Pressburg berichtete zu D III 661 g, die Slowakische Regierung sei mit der Abschiebung in die östlichen Ghettos grundsätzlich einverstanden. Die slowakischen berechtigten Ansprüche auf das Vermögen dieser Juden sollten aber nicht gefährdet werden ...*

*Auf Grund der Berichte der Gesandten habe ich dem Reichssicherheitshauptamt zu D III 661 g mitgeteilt, die Juden rumänischer, kroatischer und slowakischer Staatsangehörigkeit könnten mit ab geschoben werden; ihr Vermögen sei sicherzustellen .. .<sup>91</sup>*

Am 5. März 1943 konnte SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner, der Nachfolger Heydrichs als Chef der Sicherheitspolizei und des SD, seinen örtlichen Kommandeuren – zur *Behebung auf getretener Zweifelsfragen* – bekanntgeben:

*Juden mit der Staatsangehörigkeit der nachstehend auf geführten Länder:*

- |                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| 1. ehem. Polen,     | 8. Griechenland,    |
| 2. ehem. Luxemburg, | 9. Niederlande,     |
| 3. Slowakei,        | 10. Belgien,        |
| 4. Kroatien,        | 11. Frankreich,     |
| 5. Serbien,         | 12. ehem. Estland,  |
| 6. Rumänien,        | 13. ehem. Lettland, |
| 7. Bulgarien,       | 14. ehem. Litauen,  |
|                     | 15. Norwegen        |

*und staatenlose Juden unterliegen der Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden vom 1.9.1941 (RGBl. I, S. 547) und sind sämtlichen damit im Zusammenhang stehenden Massnahmen, wie z.B. Verkehrs- und Verfügungsbeschränkungen zu unterwerfen. Desgleichen sind die vorbezeichneten ausländischen Juden nunmehr in die Abschiebungsmassnahmen einzubeziehen .. .<sup>92</sup>*

Doch auch damit gab sich das Reichssicherheitshauptamt noch keineswegs zufrieden. Jetzt waren auch die Neutralen und die Verbündeten an der Reihe. Genau vier Monate später hielt der neue Judenreferent im Auswärtigen Amt, Legationsrat von Thadden (Luther, der Intrigant, war bei Ribbentrop in Unnade gefallen), ein Schreiben des RSHA vom 5. Juli 1943 in Händen, worin ausgeführt war:

*... Nach dem augenblicklichen Stand der Endlösung der Judenfrage im Reich befinden sich im Reichsgebiet lediglich noch die in deutsch-jüdischer Mischehe lebenden Juden und einige wenige Juden ausländischer Staatsangehörigkeit. Die Abschiebung der mit dortigem Einverständnis hierfür vorgesehenen Juden ausländischer Staatsangehörigkeit ist in-*

*zwischen abgeschlossen, desgleichen dürften die Repatriierungsmassnahmen der hierfür in Frage kommenden Länder zum grössten Teil durchgeführt sein.*

*Um auf diesem Gebiet zu einer endgültigen Lösung kommen zu können, ist es erforderlich, den betreffenden Regierungen nunmehr einen Endtermin für die Durchführung der Repatriierung zu stellen.*

*Es darf daher gebeten werden, den Regierungen der nachstehend aufgeführten Länder*

- |              |              |
|--------------|--------------|
| 1.) Italien  | 6.) Schweden |
| 2.) Schweiz  | 7.) Finnland |
| 3.) Spanien  | 8.) Ungarn   |
| 4.) Portugal | 9.) Rumänien |
| 5.) Dänemark | 10.) Türkei  |

*mitzuteilen:*

*a) dass ihren im deutschen Machtbereich befindlichen staatsangehörigen Juden von den deutschen Dienststellen nur noch bis zum 31.7.1943 Ausreise Sichtvermerke erteilt werden ...*

*Abschliessend wird gebeten, im Interesse der Endlösung der Judenfrage etwaige Bedenken zurückzustellen, nachdem den ausländischen Regierungen in dieser Angelegenheit vom Reich bisher in grosszügiger Weise Entgegenkommen gezeigt worden ist.*

*Im Auftrage:  
gez. Eichmann<sup>93</sup>*

Schon am 23. September 1943 waren die diplomatischen Formalitäten erledigt. Es konnte Befehl ergehen, mit den jüdischen Ausländern entsprechend zu verfahren . . .

Zur gleichen Zeit brüstete sich Generalgouverneur Frank vor «Reichsrednern» im Königssaal zu Krakau (2. August 1943): *... Bei uns stehen die Dinge ganz klar. Einem, der sagt, was mag mit der NSDAP werden, können wir erwidern: Die NSDAP wird den Juden bestimmt überleben. Hier (im Generalgouvernement) haben wir mit 3½ Millionen Juden begonnen, von ihnen sind nur noch wenige Arbeitskompanien übrig, alles ist – sagen wir einmal – ausgewandert..*<sup>94</sup>

Wobei Dr. Frank in seinem Zynismus gewaltig übertrieb: So war diese Nazi-Elite, sie stritt sich auch noch darum, wer als erster seinen Bezirk für judenfrei erklären konnte, und sie machte sich kein Gewissen daraus, mit der dazugehörigen Brutalität unter ihresgleichen anzugeben.

Dass der Gauleiter Greiser, Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, mit zu den Konkurrenten um die Palme der Judenfreiheit gehörte, ist hinlänglich bekannt. Sein Brief an Himmler (vom 1. Mai 1942) sei nur deshalb zitiert, weil hier das Stichwort fiel, das allein die Erklärung gibt, wie die Ostgebiete, in die doch ständig neue Judenmassen hineingepfercht wurden, darum doch nicht überquollen, sondern sich im Gegenteil mehr und mehr von Juden entvölkerten:

*Reichsführer!*

*Die von Ihnen im Einvernehmen mit dem Chef des Reichssicherheits-Hauptamtes SS-Obergruppenführer Heydrich genehmigte Aktion der Sonderbehandlung von rund 100'000 Juden in meinem Gaugebiet wird in den nächsten 2-3 Monaten abgeschlossen werden können. Ich bitte Sie um die Genehmigung, mit dem vorhandenen und eingearbeiteten Sonderkommando im Anschluss an die Judenaktion den Gau von einer Gefahr befreien zu dürfen, die mit jeder Woche katastrophalere Formen annimmt.*

*Es befinden sich im Gau ca. 230'000 bisher erkannte Tbc-Kranke polnischer Volkszugehörigkeit. . .*<sup>95</sup> Das Weitere kann man sich denken.

Sonderbehandlung – eingearbeitetes Sonderkommando? Dr. Kurt Gerstein hinterliess zu Greisers Stichworten eine Niederschrift (Rottweil, 4. Mai 1945), die zum schrecklichsten in der Flut der entsetzlichen Endlösungs-Dokumente gehört. Die Zeitgeschichtsforschung hat Gersteins Zeugnis in jeder Weise geprüft und ohne Einschränkung als stichhaltig befunden.

Gerstein, geb. 1905, wurde 1936 aus dem preussischen Staatsdienst entlassen, im selben Jahr aus der Partei ausgeschlossen und wegen «staatsfeindlicher Betätigung» (Bekennniskirche) verhaftet; 1938 kam er vorübergehend ins KZ Welzheim. «Als ich von der beginnenden Umbringung der Geisteskranken in Grafeneck und Hadamar und andernorts hörte, beschloss ich auf jeden Fall den Versuch zu machen, in diese Öfen

und Kammern hineinzuschauen, um zu wissen, was dort geschieht... Mit zwei Referenzen von Gestapobeamteten... gelang es mir unschwer, in die SS einzutreten.»

Gerstein wurde – obwohl früher als Gegner von den Nazis verfolgt – 1941 in die SS aufgenommen. Wegen seines Doppelstudiums (Ingenieurwissenschaften und Medizin) kam er zum technisch-ärztlichen Dienst und wurde dem «SS-Führungshauptamt, Amtsgruppe D Sanitätswesen der Waffen-SS, Abteilung Hygiene» zugeteilt. Hier konstruierte Gerstein Desinfektionsanlagen, wurde auf Grund seiner Fähigkeiten Leiter der Abteilung Gesundheitstechnik und «übernahm in dieser Eigenschaft den ganzen technischen Desinfektionsdienst einschliesslich der Desinfektion mit hochgiftigen Gasen».

Es konnte nicht ausbleiben, dass Gerstein bald die Wahrheit, die ganze Wahrheit erfuhr: «In dieser Eigenschaft erhielt ich am 8. Juni 1942 Besuch von dem mir bis dahin unbekanntem SS-Sturmführer Günther vom Reichssicherheitshauptamt, Berlin W, Kurfürstenstrasse. Günther («Eichmanns rechte Hand») kam in Zivil. Er gab mir den Auftrag, sofort für einen äusserst geheimen Reichsauftrag 100 kg Blausäure zu beschaffen und mit dieser mit einem Auto zu einem unbekanntem Ort zu fahren, der nur dem Fahrer des Wagens bekannt sei. Wir fuhren alsdann einige Wochen später nach Prag. Ich konnte mir ungefähr die Art des Auftrages denken, übernahm ihn aber, weil mir hier durch Zufall sich eine von mir seit Langem ersehnte Gelegenheit ergab, in diese Dinge hineinzuschauen... Mit uns fuhr noch – mehr zufällig – der Professor Dr. med. Pfannenstiel, SS-Obersturmbannführer, Ordinarius für Hygiene an der Universität Marburg/Lahn.

«Wir fuhren alsdann mit dem Wagen nach Lublin, wo uns der SS-Gruppenführer Globocnek («der Höhere SS- und Polizeiführer von Lublin schrieb sich richtig Globocnik») erwartete... Globocnek sagte: Diese ganze Angelegenheit ist eine der geheimsten Sachen, die es zur Zeit überhaupt gibt, man kann sagen, die geheimste. Wer darüber spricht, wird auf der Stelle erschossen. Erst gestern seien zwei Schwätzer erschossen worden. Dann erklärte er uns:

Im Augenblick – das war am 17. August 1942 – haben wir drei Anstalten in Betrieb, nämlich:

1. Belcec, an der Chaussee und Bahnstrecke Lublin-Lemberg, an der Schnittlinie mit der Demarkationslinie mit Russland. Höchstleistung pro Tag 15'000 Personen.
2. Treblinca, 120 Kilometer nordöstlich von Warschau. Höchstleistung 25'000 Personen pro Tag.
3. Sobibor, auch in Polen, ich weiss nicht genau wo. 20'000 Personen Höchstleistung pro Tag.
4. – damals in Vorbereitung – Maidanek bei Lublin.

«Belcec, Treblinca und Maidanek habe ich persönlich eingehend mit dem Leiter dieser Anstalten, dem Polizeihauptmann Wirth, zusammen besichtigt.

«Globocnek wendete sich ausschliesslich an mich und sagte: Es ist Ihre Aufgabe, insbesondere die Desinfektion des sehr umfangreichen Textilgutes durchzuführen. Die ganze Spinnstoffsammlung ist doch nur durchgeführt worden, um die Herkunft des Bekleidungsmaterials für die Ostarbeiter usw. zu erklären und als ein Ergebnis des Opfers des deutschen Volkes darzustellen. In Wirklichkeit ist das Aufkommen unserer Anstalten das 10-20fache der ganzen Spinnstoffsammlung...

«Ihre andere noch weit wichtigere Aufgabe ist die Umstellung unserer Gaskammern, die jetzt mit Dieselauspuffgasen arbeiten, auf eine bessere und schnellere Sache. Ich denke da vor allem an Blausäure. Vorgestern waren der Führer und Himmler hier. Auf ihre Anweisung muss ich Sie persönlich dorthin bringen, ich soll niemand schriftliche Bescheinigungen und Einlasskarten ausstellen.

«Darauf fragte Pfannenstiel: Was hat denn der Führer gesagt? – Glob.: Schneller, schneller die ganze Aktion durchführen. Sein Begleiter, der Ministerialrat Dr. Herbert Lindner» (richtig: Linden), «hat dann gefragt: Herr Globocnek, halten Sie es für gut und richtig, die ganzen Leichen zu vergraben, anstatt sie zu verbrennen? Nach uns könnte eine Generation kommen, die das Ganze nicht versteht! –

«Darauf Globecnek: Meine Herren, wenn je nach uns eine Generation kommen sollte, die so schlapp und so knochenweich ist, dass sie unsere grosse Aufgabe nicht versteht, dann allerdings ist der ganze Nationalso-



zialismus umsonst gewesen. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, dass man Bronzetafeln versenken sollte, auf denen festgehalten ist, dass wir den Mut gehabt haben, dieses grosse und so notwendige Werk durchzuführen.

«Darauf der Führer: Gut, Globocnek, das ist allerdings auch meine Ansicht!

«Später hat sich die andere Ansicht durchgesetzt. Die Leichen sind dann auf grossen Rosten, die aus Eisenbahnschienen improvisiert wurden, verbrannt worden unter Zuhilfenahme von Benzin und Dieselöl.»

Ob Globocnik das Gespräch mit dem Führer frei erfunden oder ob er sich im Datum getäuscht hat, lässt sich heute nicht mehr eindeutig nachweisen. Fest steht auf jeden Fall, dass Hitler in den besagten Tagen – nach Auskünften seiner Umgebung – das Führerhauptquartier nicht verlassen hat. Es könnte somit durchaus sein, dass Globocnik den Führer dazu erfunden hat, um seinen Ausführungsorganen zu imponieren und jedwede Einwendung von vornherein zunichte zu machen. An dem, was SS-Obersturmführer Kurt Gerstein mit eigenen Augen sah, würde sich dadurch nicht das Geringste ändern:

«Am anderen Tage fuhren wir nach Belcec. Ein kleiner Spezialbahnhof war zu diesem Zweck an einem Hügel hart nördlich der Chaussee Lublin-Lemberg im linken Winkel der Demarkationslinie geschaffen worden... Dicht bei dem kleinen zweigleisigen Bahnhof war eine grosse Baracke, die sogenannte Garderobe, mit einem grossen Wertsachenschalter. Dann folgte ein Zimmer mit etwa 100 Stühlen, der Friseurraum. Dann eine kleine Allee im Freien unter Birken, rechts und links von doppeltem Stacheldraht umsäumt, mit Inschriften: Zu den Inhalier- und Baderäumen! – Vor uns eine Art Badehaus mit Geranien, dann ein Treppchen, und dann rechts und links je 3 Räume 5x5 Meter, 1,90 Meter hoch, mit Holztüren wie Garagen. An der Rückwand, in der Dunkelheit nicht recht sichtbar, grosse hölzerne Rampentüren. Auf dem Dach als ‚sinniger kleiner Scherz‘ der Davidstern! – Vor dem Bauwerk eine Inschrift: Heckenholt-Stiftung!...

«Am anderen Morgen um kurz vor sieben Uhr kündigt man mir an: In zehn Minuten kommt der erste Transport! – Tatsächlich kam nach ei-

nigen Minuten der erste Zug von Lemberg aus an. 45 Waggons mit 6'700 Menschen, von denen 1450 schon tot waren bei ihrer Ankunft. Hinter den vergitterten Luken schauten, entsetzlich bleich und ängstlich, Kinder durch, die Augen voll Todesangst, ferner Männer und Frauen. Der Zug fährt ein: 200 Ukrainer reissen die Türen auf und peitschen die Leute mit ihren Lederpeitschen aus den Waggons heraus. Ein grosser Lautsprecher gibt die weiteren Anweisungen: Sich ganz ausziehen, auch Prothesen, Brillen usw. Die Wertsachen am Schalter abgeben, ohne Bons oder Quittung. Die Schuhe sorgfältig zusammenbinden (wegen der Spinnstoff Sammlung), denn in dem Haufen von reichlich 25 Meter Höhe hätte sonst niemand die zugehörigen Schuhe wieder zusammenfinden können. Dann die Frauen und Mädchen zum Friseur, der mit zwei, drei Scherenschlägen die ganzen Haare abschneidet und sie in Kartoffelsäcken verschwinden lässt. „Das ist für irgendwelche Spezialzwecke für die U-Boote bestimmt, für Dichtungen oder dergleichen“) sagt mir der SS-Unterscharführer, der dort Dienst tut. –

«Dann setzt sich der Zug in Bewegung. Voran ein bildhübsches junges Mädchen, so gehen sie die Allee entlang, alle nackt, Männer, Frauen, Kinder, ohne Prothesen. Ich selbst stehe mit dem Hauptmann Wirth oben auf der Rampe zwischen den Kammern. Mütter mit ihren Säuglingen an der Brust, sie kommen herauf, zögern, treten ein in die Todeskammern! – An der Ecke steht ein starker SS-Mann, der mit pastoraler Stimme zu den Armen sagt: Es passiert euch nicht das Geringste! Ihr müsst nur in den Kammern tief Atem holen, das weitet die Lungen, diese Inhalation ist notwendig wegen der Krankheiten und Seuchen. Auf die Frage, was mit ihnen geschehen würde, antwortet er: Ja, natürlich, die Männer müssen arbeiten, Häuser und Chausseen bauen, aber die Frauen brauchen nicht zu arbeiten. Nur wenn sie wollen, können sie im Haushalt oder in der Küche mithelfen. – Für einige von diesen Armen ein kleiner Hoffnungsschimmer, der ausreicht, dass sie ohne Widerstand die paar Schritte zu den Kammern gehen – die Mehrzahl weiss Bescheid, der Geruch kündigt ihnen ihr Los! – So steigen sie die kleine Treppe herauf, und dann sehen sie alles. Mütter mit Kindern an der Brust, kleine nackte Kinder,

Erwachsene, Männer und Frauen, alle nackt – sie zögern, aber sie treten in die Todeskammern, von den anderen hinter ihnen vorgetrieben oder von den Lederpeitschen der SS getrieben...

«Die Kammern füllen sich. Gut vollpacken – so hat es der Hauptmann Wirth befohlen. Die Menschen stehen einander auf den Füßen. 700-800 auf 25 Quadratmetern, in 45 Kubikmetern! Die SS zwingt sie physisch zusammen, soweit es überhaupt geht. – Die Türen schliessen sich. Währenddessen warten die anderen draussen im Freien, nackt. Man sagt mir: Auch im Winter genauso! Ja, aber sie können sich ja den Tod holen! sage ich. – Ja, grad for das sinn se ja doh! – sagt mir ein SS-Mann darauf in seinem Platt. – Jetzt endlich verstehe ich auch, warum die ganze Einrichtung Heckenholt-Stiftung heisst. Heckenholt ist der Chauffeur des Dieselmotors, ein kleiner Techniker, gleichzeitig der Erbauer der Anlage. Mit den Dieselauspuffgasen sollen die Menschen zu Tode gebracht werden. Aber der Diesel funktioniert nicht! Der Hauptmann Wirth kommt. Man sieht, es ist ihm peinlich, dass das gerade heute passieren muss, wo ich hier bin.

«Jawohl, ich sehe alles! Und ich warte. Meine Stoppuhr hat alles brav registriert. 50 Minuten, 70 Minuten – der Diesel springt nicht an! Die Menschen warten in ihren Gaskammern. Vergeblich. Man hört sie weinen, schluchzen... Der Hauptmann Wirth schlägt mit seiner Reitpeitsche dem Ukrainer, der dem Unterscharführer Heckenholt beim Diesel helfen soll, 12, 13mal ins Gesicht. Nach 2 Stunden 49 Minuten – die Stoppuhr hat alles wohl registriert – springt der Diesel an. Bis zu diesem Augenblick leben die Menschen in diesen 4 Kammern, viermal 750 Menschen in viermal 45 Kubikmetern! – Von neuem verstreichen 25 Minuten. Richtig, viele sind jetzt tot. Man sieht das durch das kleine Fensterchen, in dem das elektrische Licht die Kammer einen Augenblick beleuchtet. Nach 28 Minuten leben nur noch wenige. Endlich, nach 32 Minuten ist alles tot! –

«Von der anderen Seite öffnen Männer vom Arbeitskommando die Holztüren... Zwei Dutzend Zahnärzte öffnen mit Haken den Mund und sehen nach Gold. Gold links, ohne Gold rechts. Andere Zahnärzte brechen mit Zangen und Hämmern die Goldzähne und Kronen aus den Kiefern. – Unter allen springt der Hauptmann Wirth herum. Er ist in sei-

nem Element – ... Wirth ruft mich heran: Heben Sie mal diese Konservbüchse mit Goldzähnen, das ist nur von gestern und vorgestern!... Weder in Belzec noch in Treblinka hat man sich irgendeine Mühe gegeben, die Getöteten zu registrieren oder zu zählen. Die Zahlen waren nur Schätzungen nach dem Waggoninhalt...

«Der Hauptmann Wirth bat mich, in Berlin keine Änderungen seiner Anlagen vorzuschlagen und alles so zu lassen, wie es wäre und sich bestens eingespielt und bewährt habe. – Die Blausäure habe ich unter meiner Aufsicht vergraben lassen, da sie angeblich in Zersetzung geraten sei. –

«Am anderen Tage – dem 19. August 1942 – fuhren wir mit dem Auto des Hauptmanns Wirth nach Treblinka, 120 Kilometer NNO von Warschau. Die Einrichtung war etwa dieselbe, nur viel grösser als in Belzec. 8 Gaskammern und wahre Gebirge von Koffern, Textilien und Wäsche...

«Wir fuhren dann mit dem Auto nach Warschau. Dort traf ich, als ich vergeblich ein Schlafwagenbett zu erhalten versuchte, im Zuge den Sekretär der Schwedischen Gesandtschaft in Berlin, Baron von Otter» (wurde vom schwedischen Aussenministerium nach dem Krieg ausdrücklich bestätigt). «Ich habe noch unter dem frischen Eindruck der entsetzlichen Erlebnisse diesem alles erzählt mit der Bitte, dies seiner Regierung und den Alliierten sofort zu berichten, da jeder Tag Verzögerung weiteren Tausenden und Zehntausenden das Leben kosten müsse. Er bat mich um eine Referenz, als welche ich ihm Herrn Generalsuperintendenten D. Otto Dibelius, Berlin, Brüderweg 2, Lichterfelde-West – angab, einen vertrauten Freund des Pfarrers Martin Niemöller und Mitglied der kirchlichen Widerstandsbewegung gegen den Nazismus ...» (Dibelius bestätigte nach dem Krieg, dass er von Gerstein «zum erstenmal Genaueres» über die Vernichtungslager erfuhr, er verbürgte sich aber auch für die «politische und menschliche Zuverlässigkeit» des Zeugen).

«Ich habe dann alles dies Hunderten von Persönlichkeiten berichtet, u.a. dem Syndikus des katholischen Bischofs von Berlin, Herrn Dr. Winter, mit der ausdrücklichen Bitte um Weitergabe an den päpstlichen Stuhl...

«Alle meine Angaben sind wörtlich wahr. Ich bin mir der ausserordentlichen Tragweite dieser meiner Aufzeichnungen vor Gott und der gesamten Menschheit voll bewusst und nehme es auf meinen Eid, dass nichts von allem was ich registriert habe, erdichtet oder erfunden ist, sondern alles sich genauso verhält...»<sup>96</sup>

Gersteins Niederschrift lag in einer von ihm selbst angefertigten französischen Parallelfassung, die nahezu wörtlich mit dem vorliegenden Konzept übereinstimmt, dem Nürnberger Militärtribunal im Hauptkriegsverbrecherprozess vor. Wenn sie dort als Beweismittel nicht gebührend gewürdigt wurde, so lag es allein daran, dass ein solches Mass von Schrecklichkeit schier unvorstellbar und damit nahezu unglaubhaft schien. Inzwischen ist so viel Material über die Methoden der «Endlösung» bekannt geworden, dass sich jede Einzelheit in Gersteins Zeugnis erhärten lässt. Es war alles in Wirklichkeit noch viel schrecklicher – aber eine solche Wirklichkeit entzieht sich ebenso der Vorstellung wie der Beschreibung.

Die Todeskammern von Belcec, Treblinka, Sobibor und Maidanek – sie sind des Rätsels Lösung, warum der vollgepferchte Osten nicht längst von Juden überquoll, sondern immer noch Platz für neue Transporte fand; die Erklärung auch, warum Generalgouverneur Frank so bald schon mit seiner «Judenfreiheit» auftrumpfen konnte.

Nicht umsonst hatte Franks Staatssekretär Dr. Bühler auf der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 (laut Protokoll) erklärt, *dass das Generalgouvernement es begrüßen würde, wenn mit der Endlösung dieser Frage im Generalgouvernement begonnen würde, weil einmal hier das Transportproblem keine übergeordnete Rolle spielt und arbeitsmässige Gründe den Verlauf dieser Aktion nicht behindern würden. Juden müssten so schnell wie möglich aus dem Gebiet des Generalgouvernements entfernt werden... Von den in Frage kommenden etwa 2½ Mill. Juden sei überdies die Mehrzahl der Fälle arbeitsunfähig... Er hätte nur eine Bitte, die Judenfrage in diesem Gebiet so schnell wie möglich zu lösen...*<sup>97</sup>

## AKTION REINHARD

*Das Volk sieht zu allen Zeiten im rücksichtslosen Angriff auf einen Widersacher den Beweis des eigenen Rechts, und es empfindet den Verzicht auf die Vernichtung des anderen als Unsicherheit in Bezug auf das eigene Recht, wenn nicht als Zeichen des Unrechts.*

*Die breite Masse ist nur ein Stück der Natur... Was sie wünscht, ist der Sieg des Stärkeren und die Vernichtung des Schwachen oder seine bedingungslose Unterwerfung.*

*Die Nationalisierung unserer Masse wird nur gelingen, wenn bei allem positiven Kampf um die Seele unseres Volkes ihre internationalen Vergifter ausgerottet werden.*

*Hitler: «Mein Kampf»<sup>98</sup>*

1942 wurde das Schicksalsjahr der polnischen Juden. «Aus dem Generalgouvernement werden jetzt», notierte sich Goebbels am 27. März in sein Tagebuch, «bei Lublin beginnend, die Juden nach dem Osten abgeschoben. Es wird hier ein ziemlich barbarisches und nicht mehr zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig... Der ehemalige Gauleiter von Wien (Globocnik), der diese Aktion durchführt, tut das mit ziemlicher Umsicht und auch mit einem Verfahren, das nicht allzu auffällig wirkt... Die in den Städten des Generalgouvernements freiwerdenden Ghettos werden jetzt mit den aus dem Reich abgeschobenen Juden gefüllt, und hier soll sich dann nach einer gewissen Zeit der Prozess erneuern.»<sup>99</sup>

Das Unternehmen des SS-Gruppenführers Globocnik erhielt – zu Ehren Reinhard Heydrichs, der anfangs Juni seinen Attentats-Verletzungen erlag – den Decknamen «Aktion Reinhard». Als erstes der Vernichtungslager (Gas) begann Chelmno bei Lodz im Warthegau zu arbeiten, im Frühjahr 1942 folgten Belzec, Sobibor, Maidanek, Treblinka – und fast alle, die hier eingeliefert wurden, überlebten den Tag ihrer Ankunft nicht. Aus Belzec z.B. hat sich ein einziger Überlebender ermitteln lassen. Nur in Auschwitz-Birkenau, das zum Zentrum der Vernichtungsmaschinerie ausersehen war, fiel die Zahl der zur Zwangsarbeit aussortierten Juden stärker ins Gewicht.

Der Betrieb war überall etwa derselbe – überall die nämlichen makabren Scherze, wie sie Kurt Gerstein in Belzec antraf, wie sie polnische Untersuchungskommissionen für Treblinka ermittelten: «... In der allgemeinen Anlage des Lagers ist das sogenannte ‚Lazarett‘ oder Hospital interessant... Man trat durch eine kleine Baracke ein, auf der eine Rote-Kreuz-Fahne wehte; von da führte der Weg zu einem kleineren ‚Warte-

zimmer', mit Plüschsofas; und von da wurden die Opfer zu einem zweiten Teil gebracht. Dort war eine Grube, an deren Rand ein SS-Mann oder Ukrainer stand, der dem Opfer mit einem Revolver den Genickschuss gab. Das Lazarett war zur Vernichtung der Kranken, Invaliden, alten Leute und kleinen Kinder bestimmt, die zu schwach waren, die Gaskammern selbständig zu betreten...

«Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass es Einrichtungen im Lager gab, deren einziger Zweck war, die Opfer über die wahren Absichten zu täuschen. Eine Schein-Eisenbahnstation wurde erbaut, mit verschiedenen Aufschriften, z.B.: ‚Erfrischungsraum‘, ‚Wartesaal‘ oder ‚Fahrkartenschalter‘; ja es gab sogar Tafeln, die den ‚Reisenden‘ zeigten, wo sie einsteigen müssten nach Bialystok und dergl. . .

«Die Gesamtzahl der Waggonladungen mit Opfern vom 1. August 1942 bis 15. Mai 1943 beläuft sich mutmasslich auf 7'550. Für die Folgezeit konnte die Anzahl der Zugladungen ganz genau festgestellt werden auf Grund der bahnamtlichen Unterlagen... In einer ‚Fahrplanordnung Nr. 290‘, herausgegeben von der Reichsbahndirektion Königsberg, heisst es u.a.: ‚Zur Abbeförderung von Aussiedlern verkehren folgende Sonderzüge von Bialystok nach Malkinia, Ziel Treblinka .. .‘

«Dieser Berechnung zufolge beträgt die Anzahl der in Treblinka ermordeten Opfer zumindest 731'600... Es waren zumeist polnische Juden aus den zentralen Gebieten des Landes (Warschau, Radom, Tschenstochau, Kichec und Siedlce), die in Treblinka getötet wurden, aber auch Juden aus der Umgebung von Bialystok, Grodus und Wolkowysk waren darunter sowie Juden aus dem Westen und Süden, deutsche, österreichische, tschechische, belgische und griechische Juden...»<sup>100</sup>

In Belzec dürften – nach polnischen Untersuchungen – insgesamt rund 600'000 Juden umgekommen sein, in Sobibor etwa 250'000, in Chelmno 300'000, in Maidanek über 200'000. Etwa zwei Millionen also in den fünf polnischen Hauptvernichtungslagern, zu denen Auschwitz in Ostoberschlesien (nach Kommandant Höss 250'000 Opfer allein aus Polen) nicht zählte ...

Man kann es verstehen, dass solche Massen zu befördern erhebliche Schwierigkeiten bereitete, und dass Himmler persönlich auf die Reichs-



bahn einwirken musste, das Unmögliche doch möglich zu machen. So in einem Brief an Theodor Ganzenmüller, den Unterstaatssekretär im Reichsverkehrsministerium (vom 30. Januar 1943):

*Ich benötige hier Ihre Hilfe und Unterstützung. Wenn ich die Sache schnell erledigen will, muss ich mehr Transportzüge haben, obwohl ich weiss, wie angespannt die Bahn ist und welche Forderungen man Ihnen immer stellt. Trotzdem sehe ich mich gezwungen, diese Bitte an Sie zu richten. Helfen Sie mir. Verschaffen Sie mir mehr Züge.*<sup>101</sup>

Ein Hauptproblem im Rahmen der «Aktion Reinhard» bildete die Liquidierung des Warschauer Ghettos, das damals an die 500'000 Juden beherbergte. Nach der Rechnung des «Umsiedlungsleiters» Waldemar Schön am 20. Januar 1941 ... *etwa 27'000 Wohnungen mit einem Zimmer durchschnitt von zweieinhalb Zimmern. Die Belegung errechnet sich demnach auf 15,1 Personen pro Wohnung und sechs bis sieben Personen pro Zimmer...*<sup>102</sup>

Am 22. Juli 1942 begann die «Umsiedlung» in die Vernichtungslager. SS-Hauptsturmführer Höfle, Globocniks rechte Hand, eröffnete dem Warschauer Judenrat: «Ihr wisst, hier gibt es zu viele Juden. Euch, den Judenrat, beauftrage ich, dieses Werk durchzuführen. Schafft Ihr Eure Aufgabe nicht, hängt Ihr selbst in der Schlinge.»<sup>103</sup>

Und schon rollten die Züge. *Seit dem 22.7. (1942) fährt täglich ein Zug mit je 5'000 Juden von Warschau über Malkinia nach Treblinka, ausserdem zweimal wöchentlich ein Zug mit 5'000 Juden von Przemysl nach Belzec, konnte Unterstaatssekretär Ganzenmüller am 28. Juli 1942 an SS-Obergruppenführer Karl Wolff, Himmlers Feldadjutanten, berichten; ausserdem, dass die Transporte von Warschau über Lublin nach Sobibor (bei Lublin) so lange ruhen, wie die Umarbeiten auf dieser Strecke diese Transporte unmöglich machen ...*

Und Wolff bestätigte sogleich *mit besonderer Freude, ... dass nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5'000 Angehörigen des ausgewählten Volkes nach Treblinka fährt... Ich habe von mir aus mit den beteiligten Stellen Fühlung genommen, sodass eine reibungslose Durchführung der gesamten Massnahme gewährleistet erscheint...* (Antwort

an Ganzenmüller vom 13. August 1942)<sup>104</sup>.

In der Tat konnte der deutsche Distriktgouverneur von Warschau schon zwei Monate später (am 19. Oktober 1942) beflissen an die Regierung des Generalgouvernements in Krakau melden: *Die Umsiedlung im jüdischen Wohnbezirk der Stadt Warschau ist Ende September vorläufig abgeschlossen worden. Es sind etwa 35'000 Juden im jüdischen Wohnbezirk in Warschau zurückgeblieben. Hierbei handelt es sich fast ausschliesslich um Arbeiter der noch zurückgelassenen Rüstungsbetriebe. Insgesamt sind etwa 400'000 Juden aus Warschau evakuiert worden. Da früher zeitweise über 540'000 Juden in der Stadt Warschau gewesen sind, hat sich somit die Bevölkerung der Stadt Warschau um etwa eine halbe Million verringert...*<sup>105</sup>

Aber noch immer gab sich Himmler nicht zufrieden. Die Lösung schien ihm noch nicht radikal genug. So ordnete er am 16. Februar 1943 an, ... *dass das Ghetto Warschau nach Herausverlagerung des Konzentrationslagers abzureissen ist... da wir Warschau sonst wohl niemals zur Ruhe bringen werden... Auf jeden Fall muss erreicht werden, dass der für 500'000 Untermenschen bisher vorhandene Wohnraum... von der Bildfläche verschwindet und die Millionstadt Warschau, die immer ein gefährlicher Herd der Zersetzung und des Aufstandes ist, verkleinert wird* (an den Höheren SS- und Polizeiführer Ost, SS-Obergruppenführer Krüger)<sup>106</sup>.

Das Ghetto machte sich zum Letzten bereit. Im Bewusstsein, dass nichts mehr zu verlieren war; denn liessen sich die restlichen Warschauer Juden willig abtransportieren, so endeten sie genauso wie die Hunderttausende vor ihnen in den Gaskammern. «Brüder, lassen wir uns doch nicht wie Schafe zur Schlachtbank führen! Wer erst in die Wagons einsteigt, der ist für immer verloren. Die Hoffnung auf ein Entkommen ist gering... Jedes Haus muss eine Festung werden» (Informations-Bulletin der Jüdischen Kampforganisation vom 27. Januar 1943)<sup>107</sup>.

Das Warschauer Ghetto igelte sich ein und leistete den anrückenden SS- und Polizeibehörden todesmutigen Widerstand. Der Aufstand brach los. Am 18. April eröffnete SS-Brigadeführer Jürgen Stroop mit

mehreren Bataillonen den Sturm auf die Festung. Mut der Verzweiflung beseelte die Verteidiger. Nur nicht lebendig in die Hände der SS fallen! Widerstandsnest um Widerstandsnest wurde mit schweren Waffen niedergewalzt, die Häuser barsten. Die Trümmer des Ghettos begruben die letzten Warschauer Juden.

Stroop aber konnte seinem Vorgesetzten Krüger in Krakau, dem er täglich seine Erfolge übermittelte, Schlussmeldung erstatten – nach der *Grossaktion am 16. Mai 1943: Es wurden 180 Juden, Banditen und Untermenschen vernichtet. Das ehemalige jüdische Wohnviertel Warschaws besteht nicht mehr... Gesamtzahl der erfassten und nachweislich vernichteten Juden beträgt 56'065 ...*<sup>108</sup>

1945, als der Krieg zu Ende war, fanden sich in Warschau, dem einstmaligen Zentrum des Ostjudentums, noch ganze 6'000 polnische Juden.

Kurze Zeit nach Stroops Erfolgsmeldung konnte auch SS-Gruppenführer Globocnik den Abschluss der «Aktion Reinhard» melden und Himmlers Dank entgegennehmen: *Lieber Globus! .. Ich spreche Ihnen für Ihre grossen und einmaligen Verdienste, die Sie sich bei der Durchführung der Aktion Reinhard für das ganze deutsche Volk erworben haben, meinen Dank und meine Anerkennung aus* (Schreiben vom 30. November 1943)<sup>109</sup>.

Der Ausdruck «einmalige Verdienste» war gewiss nicht unberechtigt, wenn man das Wort in seiner Doppelbedeutung nimmt. Nach Globocniks Abschlussbericht an Himmler wurden aus der «Aktion Reinhard» an das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt überwiesen: über 53 Millionen in Reichsmarkbeträgen, etwa 1½ Millionen RM an Devisen (Banknoten), für fast 850'000 RM Devisen in gemünztem Gold, Edelmetalle im Gesamtwert von 5,3 Millionen RM; *sonstige Werte wie Schmuckgegenstände, Uhren, Brillen usw.* über 26 Millionen RM, dazu *rund 1'000 Waggons Spinnstoffe* im Gesamtwert von etwa 13 Millionen RM. *Zusammen 100'047'983,91 RM.*

Globocnik bemerkte dazu: *Der Wert der Vereinnahmung liegt hauptsächlich darin, dass dadurch so grosse Mengen an dringend notwendigen Rohstoffen gewonnen werden konnten, und dass aufgrund der er-*

*fassten Werte eine Deviseneinnahme herbeigeführt werden kann, wodurch abermals Rohstoffe durch Reichsstellen eingekauft werden können.*<sup>110</sup>

Etwas anders sah es Globocniks SS-Kumpan Rudolf Höss, der KZ-Kommandant von Auschwitz: «Aktion Reinhard» war nach seinen Erfahrungen «die Deckbezeichnung für die Erfassung, Sortierung und Verwertung aller Dinge, die durch die Judentransporte und deren Vernichtung anfielen. Jeder SS-Angehörige, der sich an diesem Judeigentum vergriff, war laut RFSS-Befehl mit dem Tode zu bestrafen. Unvorstellbare und nicht abzuschätzende Werte sind gestohlen worden von SS-Angehörigen und Polizisten, von Häftlingen, Zivilangestellten und Arbeitern, vom Bahnpersonal ...»

Höss vergass zu sagen: vor allem von Odilo Globocnik selbst, der es so schlimm getrieben hatte, dass auch Himmler den «lieben Globus» nicht mehr halten konnte.

Aber was machte das schon! Übrig blieb immer noch genug – so ungeheure Mengen an Judenbeute, dass Himmler grosszügig den Weihnachtsgeldern spielen und (mit Datum vom 24. Oktober 1942) dem Chef des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, SS-Obergruppenführer Pohl, sowie dem Chef des Hauptamtes Volksdeutsche Mittelstelle, SS-Obergruppenführer Lorenz, der die Ansiedlung der sogenannten Volksdeutschen in den enteigneten Gebieten betrieb, den Befehl geben konnte:

*Aus den in den Lagerhäusern in Lublin und Auschwitz vorrätigen Gebrauchsgegenständen und Bekleidungsstücken sind zu Weihnachten 1942 an folgende Stellen abzugeben:*

1. *An die Volksdeutsche Gruppe in Transnistrien in einer ungefähren Kopfzahl von 135'000.*
2. *An das Deutschtum im Generalgouvernement Shitomir in der Stärke von 45'000.*
3. *An die volksdeutschen Siedlungen im Halbstädter Bezirk in der Stärke von rund 40'000.*
4. *An die Volksdeutschen in Koriza in der Stärke von 15'000.*
5. *An die Volksdeutschen in Nikolajew in Stärke von... (Zahlenangabe von RFSS nicht diktiert).*
6. *An die Siedler im Gouvernement Lublin.*

*Die Volksdeutschen unter 1 bis 5 sind mit je einem Kleid bzw. einem Anzug, soweit vorhanden einem Mantel und Hut, je 3 Hemden und entsprechender Leibwäsche und sonstigen für den Lebensbedarf notwendigen Utensilien sowie einem Koffer auszustatten. Ebenso ist den Bedürftigen Federbetten, Decken sowie Bettwäsche zu schenken ...*<sup>112</sup>

Allerdings entsprachen die «Geschenke» nicht durchweg den Erwartungen. Und Himmler hatte sicher keine Ahnung, was der Weihnachtsmann in seinem Auftrag verteilte. Ein Brief wie der des Gaubeauftragten für das «Winterhilfswerk des Deutschen Volkes» in Posen, der nach einer ähnlichen Verteilung bei der Ghetto-Verwaltung in Litzmannstadt einging (9. Januar 1943), wäre ihm wohl kaum vorgelegt worden. Und dabei betraf die Beschwerde, nach dem Datum zu schliessen, genau die Aktion, die Himmler zu Weihnachten 1942 veranstaltete.

*Betr.: Abgabe von Spinnstoff waren an die NSV durch die Gettoverwaltung.*

*... die der Kreisamtsleitung Litzmannstadt-Land zugestellte erste Sendung von 1'500 Anzügen entspricht in keiner Weise den seinerzeit in Augenschein genommenen Textilien, welche in Kulenhof (deutscher Name für das Vernichtungslager Chelmno bei Lodz) zur weiteren Verfügung der Gettoverwaltung lagerten. Die von Ihnen gelieferten Anzüge sind in ihrer Qualität derart schlecht, dass sie zum grössten Teil für Betreuungszwecke nicht verwendbar sind. Auch handelte es sich bei Ihrer Lieferung nicht um komplette Anzüge, sondern nur um zusammengestellte Einzelstücke. Ein grosser Teil der Bekleidungsstücke ist stark befleckt und teilweise auch mit Schmutz- und Blutflecken durchsetzt . . . erst später beim Öffnen der Kollis her aus gestellt, dass z.B. bei einer Sendung an die Kreisamtsleitung Posen-Stadt von 200 Röcken an 51 Röcken die Judensterne noch nicht entfernt waren ...*<sup>113</sup>

Besser war in solchen Fällen die SS dran, die sich herausuchen konnte, was sie brauchte. So übermittelte das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (unterzeichnet: i. V. Frank, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS) unterm 13. Mai 1943 an den Reichsführer-SS eine bezeichnende Übersicht – bezeichnend auch insofern, als die absendende Stelle darin wenigstens einen Teil ihrer geheimen, besser:

dunklen Geschäfte preisgab. Das Schreiben führte den Betreff: *Verwertung des jüdischen Hehler- und Diebesguts*. Und Himmler fand die Ausdrucksweise offenbar so köstlich, dass es beim Lesen «jüdischen Hehler- und Diebesguts» noch eigens unterstrich. Solche Sprachregelung war sehr willkommen. Wie hätte man anders umschreiben können, dass es sich in Wirklichkeit um die letzte Habe von KZ-Opfern handelte, um Beute, um Raubgut?

Die Bilanz, die Frank präsentierte, vermittelt eine leise Ahnung, über welche Warenlager die SS verfügte:

1.) *Bis 30.4.1943 sind angeliefert:*

94.000	Stück	Uhren für Männer
33.000	„	„ „ Frauen
25.000	„	Füllfederhalter
14.000	„	Drehbleistifte
3.500	„	Brieftaschen
4.000	„	Geldbörsen
130.000	„	Rasierklingen
7.500	„	Rasierapparate und Rasiermesser
400	„	Haarschneidemaschinen
14.000	„	Scheren aller Art

2.) *Instandgesetzt und versandfertig sind davon:*

7.000 Stück Uhren für Männer (ab 1. 5. 43 werden jeden Monat weitere 2.500 Stück Uhren versandfertig, in diesem Jahr also noch weitere rd. 20.000 Stück)

8.000	„	Füllfederhalter
100.000	„	Rasierklingen
5.000	„	Rasierapparate
400	„	Haarschneidemaschinen
14.000	„	Scheren

*Von diesen instandgesetzten Mengen sind bereits abgeliefert:*

100.000	Stück	Rasierklingen	} an die Marketende- reien zum Verkauf an die SS-Lazarette für die von der Front eingelieferten SS-Männer
4.000	„	Rasierapparate	
1.000	„	neue oder neuwertige Rasierapparate	

250 Stück Rasiermesser	} an die Friseur-
400 „ Haarschneidemaschinen	

*Die Scheren werden wie folgt verteilt:*

*Schneiderscheren, Papierscheren werden an die Deutsche Ausrüstungs-Werke G.m.b.H. (die Firma unterhielt bekanntlich einen Betrieb im KZ Auschwitz) für technische Zwecke gegen Bezahlung abgegeben.*

*Stück-, Nagel- und Haushaltsscheren werden an den Lebensborn e. V. (die SS-Zuchtanstalten für reinrassigen Nachwuchs) ohne Bezahlung abgeliefert.*

*Medizinische Scheren werden den Lagerärzten der K.L. übergeben.*

*Friseurscheren erhalten die Frisierstuben der Truppe bei den K.L.*

3.) Für die instand gesetzten Herrenuhren schlage ich folgende Verteilung vor:

a) *Jede Kampf division erhält sofort*

500 Stück LSSAH (Leibstandarte «Adolf Hitler»  
ab 1.10.43 nochmals Div. «Das Reich», T.-Div. haben 500  
Stück bereits einmal je 500 Stück erhalten)

b) *Die U-Bootwaffe erhält sofort*

3'000 Stück  
ab 1.10.43 nochmals  
3'000 Stück

c) *Die K.L. erhalten für Aussenkommandos, Postenführer usw.*

*nach Entscheidung des Kommandanten: je 200 Stück  
Das sind zusammen rd. 25'000 Uhren; Rest 2'000 Stück.*

*Füllfederhalter:*

*Jede Kampfdivision erhält 300 Stück.*

*Die U-Bootwaffe erhält 2'000 Stück*

*Rest 1.500.*

*Ich bitte um Entscheidung, was mit den 33.000 Stück Damenuhren geschehen soll..* <sup>114</sup>

Wenn man den Statistikern der SS – auch das gab es – folgen will, so hatte die «Aktion Reinhard» bis Ende 1942 über 1¼ Millionen Juden im Generalgouvernement «erfasst» und «umgesiedelt». Dazu kamen 1943

noch einmal einige Hunderttausend, speziell aus Galizien, von wo SS-Gruppenführer Katzmann bis zum 30. Juni 1943 insgesamt 434'329 Juden als «ausgesiedelt», also liquidiert, meldete<sup>115</sup>. Zuletzt, vom Sommer 1943 an, wurden die restlichen Ghettos im Osten – Lemberg, Sosnowiec, Bialystok, Minsk, Wilna, Riga, Kow-no, Lodz – «aufgelöst»; ein Teil der Belegschaft wurde in Arbeitslager gesteckt, der andere, meist ungleich grössere Teil «sonderbehandelt» oder in die Vernichtungslager verschickt. Die Zahlen, die nachträgliche Untersuchungen für die polnischen Gaskammern errechneten (2 Millionen), werden also von den SS-Bilanzen vollauf bestätigt. In diesen zwei Millionen waren freilich die Opfer der «Einsatzgruppen» noch nicht enthalten – auch nicht die Reordziffern von Auschwitz.

Stolzgeschwellt konnte Generalgouverneur Dr. Frank am 25. Januar 1944 in Berlin vor Pressevertretern erklären, dass sich in seinem Herrschaftsbereich *zur Zeit vielleicht noch 100'000 Juden befänden*<sup>116</sup> – von den ursprünglich 2½ Millionen seiner eigenen Rechnung!

Die polnischen Vernichtungslager hatten ihre Schuldigkeit getan. Treblinka wurde – nach einem Aufstand der Judenhäftlinge – im Herbst 1943 aufgelöst, ebenso Sobibor . . . Dafür «arbeiteten» die Todesmühlen in Auschwitz nur umso intensiver weiter.

Und Heinrich Himmler sprach am 4. Oktober 1943 vor seinen SS-Gruppenführern von einem «Ruhmesblatt unserer Geschichte»:

*... Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden ... Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht. – «Das jüdische Volk wird ausgerottet», sagt ein jeder Parteigenosse, «ganz klar, steht in unserem Programm, Ausschaltung der Juden, Ausrottung, machen wir.» Und dann kommen sie alle an, die 80 Millionen Deutschen, und jeder hat einen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. Von allen, die so reden, hat keiner zugehört, keiner hat es durchgestanden. Von Euch werden die meisten*



*wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1'000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben und dabei-abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte . . .*<sup>117</sup>

Gesagt in einem Moment, als sich die Kriegsentscheidung im Osten längst zugunsten der Roten Armee geneigt hatte. Auf breiter Front befanden sich die deutschen Heeresgruppen auf dem Rückzug, und man konnte sich schon jetzt – knapp ein Jahr nach Stalingrad – mit einiger Sicherheit ausrechnen, wann die Sowjets Polen erreichten, wann sie Deutschland selbst bedrohten.

## FISCHZÜGE IN EUROPA

*Er ist und bleibt der ewige Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, sowie nur günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins aber gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.*

*So lebte der Jude zu allen Zeiten in den Staaten anderer Völker und bildete dort seinen eigenen Staat, der allerdings so lange unter der Bezeichnung «Religionsgemeinschaft» maskiert zu segeln pflegte, als die äusseren Umstände kein vollständiges Enthüllen seines Wesens angezeigt sein liessen. Glaubte er sich aber einmal stark genug, um der Schutzdecke entbehren zu können, dann liess er noch immer den Schleier fallen und war plötzlich das, was so viele andere früher nicht glauben und sehen wollten: der Jude.*

*Hitler: «Mein Kampf»<sup>118</sup>*

SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, der Chef des WVHA, dem die Konzentrationslager unterstanden, richtete am 30. April 1942 ein merkwürdiges Schreiben an Himmler. In seiner Übersicht des gegenwärtigen KZ-Bestandes nannte er nur 15 Lager: Dachau (am 30. April 1942: 8'000 Häftlinge), Sachsenhausen (10'000), Buchenwald (9'000), Mauthausen (5'500), Flossenbürg (4'700), Ravensbrück (7'500) – alle diese bei Kriegsausbruch schon vorhanden. Zwischen 1940 und 1942 seien hinzugekommen: Auschwitz, Neuengamme, Gusen, Natzweiler, Gross-Rosen, Lublin, Niederhagen, Stutthof, Arbeitsdorf.

Kein Wort von Chelmno, Belzec, Sobibor, Treblinka; allenfalls könnte mit Lublin Maidanek gemeint gewesen sein. «Offiziell» wollte man offenbar von diesen polnischen Vernichtungslagern, die eben jetzt zu arbeiten begannen, nichts wissen; nur Auschwitz war genannt. Aber vielleicht fehlten die Schreckensorte auch deshalb, weil die ausschliesslich zur Vernichtung improvisierten Todeslager für den von Pohl verfolgten Hauptzweck der Konzentrationslager ohnehin kaum in Frage kamen. (Tatsächlich spielten ja die «klassischen» KZ, in denen jede Art politischer Gegner verschwand, für die «Endlösung der Judenfrage» nur eine sekundäre Rolle: etwa als Auffanglager oder Durchgangsstationen auf dem Weg nach dem Osten. Die «normalen» Konzentrationslager hätten die Massen der europäischen Juden niemals fassen können und wären erst recht für die Massenliquidation ungeeignet gewesen.)

Nach Aufzählung einiger Sonderlager und knappem Bericht über die Planung (weder im einen noch im anderen Punkt war von Vernichtung die Rede) fuhr Pohl fort, Himmler auseinanderzusetzen:

*... Der Krieg hat eine sichtbare Strukturänderung der Konzentra-*

*tionslager gebracht und ihre Aufgaben hinsichtlich des Häftlingseinsatzes grundlegend geändert. Die Verwahrung von Häftlingen nur aus Sicherheits-, erzieherischen oder vorbeugenden Gründen allein steht nicht mehr im Vordergrund. Das Schwergewicht hat sich nach der wirtschaftlichen Seite hin verlagert. Die Mobilisierung aller Häftlingsarbeitskräfte zunächst für Kriegsaufgaben (Rüstungssteigerung) und später für Friedensaufgaben schiebt sich immer mehr in den Vordergrund..*<sup>119</sup>

Die Darstellung erscheint durchaus glaubhaft – sofern Pohl die politischen Häftlinge im Auge hatte. Ob man aber auch die Juden für «Friedenszwecke» aufbewahren wollte? Kein Zweifel, Pohls Vorstellungen deckten sich nicht ständig und völlig mit den Zielen der anderen Hauptverantwortlichen innerhalb der SS-Hierarchie: nicht mit Himmlers, nicht mit Eichmanns Konzept. SS-Obersturmbannführer Rudolf Höss, 1940/43 Kommandant im KZ Auschwitz und danach Amtschef bei der Inspektion der Konzentrationslager, stellte die Kontroversen so dar:

«... Ursprünglich waren laut RFSS-Befehl alle durch die Dienststelle Eichmann nach Auschwitz transportierten Juden ausnahmslos zu vernichten ... Aber schon bei den ersten Transporten deutscher Juden kam der Befehl, alle arbeitsfähigen Juden, Männer und Frauen, auszusuchen und im Lager für Rüstungszwecke einzusetzen...

«Durch die umfangreichen Rüstungsbetriebe, die in den KL entstanden waren und weitergetrieben wurden und den nun beginnenden Einsatz der Häftlinge in Rüstungswerken ausserhalb der Lager, war plötzlich ein erheblicher Mangel an Häftlingen entstanden, während früher oft die Lagerkommandanten in den alten Lagern im Reich nach Arbeitsmöglichkeiten suchen mussten, um alle Häftlinge beschäftigen zu können. Die Juden sollten aber nur im Lager Auschwitz eingesetzt werden...

«Die Aussuchung der arbeitsfähigen Häftlinge hatte durch SS-Ärzte zu erfolgen. Es ist aber wiederholt vorgekommen, dass auch Führer des Schutzhaftlagers bzw. Arbeitseinsatzes dies durchführten ... Dadurch entstanden stets Reibereien ... Der Gegensatz der Anschauungen bei den Führern in Auschwitz war entstanden und wurde stets weiter genährt durch die gegensätzliche Auffassung des RFSS-Befehles bei den höchst-

ten Dienststellen in Berlin. Das RSHA (Müller, Eichmann) hatte aus sicherheitspolizeilichen Gründen das grösste Interesse daran, möglichst viele Juden zu vernichten. Der Reichsarzt-SS, der ja den SS-Ärzten die Richtlinien über die Aussortierung gab, war der Anschauung, dass nur wirklich voll arbeitsfähige Juden für den Arbeitseinsatz in Frage kämen, da schwächliche, ältere und nur bedingt taugliche in kurzer Zeit arbeitsunfähig würden... und schliesslich doch getötet werden müssten. Das WVHA (Pohl, Maurer) hatte Interesse daran, möglichst viele Arbeitskräfte, auch wenn sie später arbeitsunfähig wurden, für den Rüstungseinsatz zu erhalten. Weiter verschärft wurden diese Interessengegensätze durch die sich ins Unermessliche steigernden Anforderungen von Häftlings-Arbeitskräften durch das Rüstungsministerium bzw. die Organisation Todt... Eine klare Entscheidung des RFSS herbeizuführen, war nicht möglich ...»<sup>120</sup>

Himmlers Schizophrenie-Auschwitz sowohl zum KZ-Rüstungszentrum als auch zur Endstation der Judenvernichtung zu machen – wird vielleicht am treffendsten von Gerald Reitlinger gedeutet: Die massierte Häftlings-Industrie verschaffte dem hauptsächlichen Zweck des Lagers (oder besser: der Lager) Auschwitz die beste Tarnung. Und vielleicht lag es auch in Himmlers Absicht, beide Zwecke miteinander zu verbinden: die Juden, solange noch Kraft in ihnen war, auszubeuten – und dann erst die ausgepresste, ausgebrannte Hülle wegzuworfen.

Eichmann jedenfalls war eifrig genug am Werk, für beide Zwecke das «Menschenmaterial» zu beschaffen. Nach, zum Teil auch schon gleichzeitig mit der «Entjudung» Deutschlands begann er seine «Durchkämung» Europas – in engstem Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt bzw. mit Reichsaussenminister von Ribbentrop höchstpersönlich.

*Der Herr RAM, heisst es in Unterstaatssekretär Luthers Aktennotiz vom 24. September 1942, hat mir heute telefonisch die Weisung erteilt, die Evakuierung der Juden aus den verschiedensten Ländern Europas möglichst zu beschleunigen, da feststeht, dass die Juden überall gegen uns hetzen und für Sabotageakte und Attentate verantwortlich gemacht werden müssen. Hach einem kurzen Vortrag über die im Gange befindli-*

*chen Judenevakuierungen aus der Slowakei, Kroatien, Rumänien und den besetzten Gebieten hat der Herr RAM angeordnet, dass wir nunmehr an die bulgarische, die ungarische und die dänische Regierung mit dem Ziel, die Judenevakuierung aus diesen Ländern in Gang zu setzen, herantreten sollen.*

*Bezüglich der Regelung der Judenfrage in Italien hat sich der Herr RAM das Weitere selbst vorbehalten. Diese Frage soll entweder in einem Gespräch zwischen dem Führer und dem Duce oder zwischen dem Herrn RAM und dem Grafen Ciano persönlich besprochen werden . . .*<sup>121</sup>

Verständlich. Verschiedentliche Vorstöße, etwa mit Hilfe der kroatischen Marionetten-Regierung die Juden aus den von den Italienern besetzten dalmatinischen Gebieten zu deportieren, waren nämlich fehlgeschlagen. Die örtlichen Behörden hatten sich gegenüber den Italienern nicht durchsetzen können. Und so blieb Ribbentrop nichts anderes übrig, als es zuletzt selbst zu versuchen.

Kurze Zeit später erschien der Reichsaussenminister in Rom. Oberst Vincenzo Carlà vom Generalstab der 2. italienischen Armee in Dalmatien erzählte (am 6.3.1945) auf Befragen eine seltsame Geschichte von Ribbentrops Sondermission, die sich Anfang 1943 abgespielt hatte.

Gleich anschliessend, so erinnerte sich der Oberst, sei sein Armeekommandant Robotti nach Rom gerufen worden, zusammen mit dem italienischen Gouverneur in Montenegro, Pirzio Birilli. Nach einem Besuch bei Generalstabschef Ambrosio meldeten sich die beiden Exzellenzen im Palazzo Venezia; Oberst Carlà wartete derweil im Vorzimmer.

Die Audienz habe nicht lange gedauert. General Robotti sei wieder erschienen und habe sogleich brühwarm berichtet, was Mussolini zu der Judenangelegenheit ausgeführt hatte: «Der Reichsaussenminister, der gerade drei Tage lang in Rom war, hat mich (Mussolini) mit allen Mitteln bearbeitet, um die Ausweisung der jugoslawischen Juden zu erreichen... Endlich, um mich von seinem Anblick zu befreien, musste ich es ihm zugestehen. Die Juden müssen also nach Triest gebracht und den Deutschen ausgeliefert werden.»

Der nicht wenig bestürzte Robotti habe sich jedoch mit dieser Entscheidung nicht abfinden können und auf alle möglichen misslichen Folgen hingewiesen. Mussolini habe sich überzeugen lassen und zum Schluss erklärt: «Einverstanden, ich war gezwungen, der Deportation zuzustimmen; aber Ihr, Ihr müsst nun, was es auch sei, an Ausflüchten erfinden, damit nicht ein Jude ausgeliefert wird. Sagt, wir haben keinerlei Fahrzeug, sie auf dem Wasserweg nach Triest zu bringen, seitdem der Transport auf dem Landwege unmöglich geworden ist.»

Oberst Carlà schloss seinen Bericht mit der Feststellung, dass kein einziger Jude aus den italienischen Lagern ausgeliefert wurde: weder an die Deutschen noch an die Kroaten.<sup>122</sup>

Ähnliche Schwierigkeiten – und damit der SS Ärger – bereiteten die Italiener dem Reichssicherheitshauptamt auch mit den Juden in der italienisch besetzten Zone Frankreichs und Griechenlands, nicht zuletzt nahmen sie die Juden in Italien selbst in Schutz. Erst nach Mussolinis Sturz und Badoglios Waffenstillstand (8. September 1943), als die Italiener auf die Seite der Alliierten umschwenkten, kam es auch hier noch zu Judendeportationen. Soweit die Macht der deutschen Besatzung reichte, im restlichen Italien, herrschte zuletzt auch Eichmanns Regime. Jetzt hatte Mussolini, von SS-Kommandos befreit und in eine machtlose Schattenregierung eingesetzt, vermutlich nichts mehr gegen die nazistische Judenpolitik einzuwenden. Es fragte ihn ohnehin niemand mehr danach.

Der Fall Italien bewies immerhin, dass es durchaus möglich war, den Nazis Paroli zu bieten; ähnliches ist ja auch Finnland und Dänemark gelungen. Anders ausgedrückt: Die Aktivität der deutschen SS-Kommandos in den verbündeten oder besetzten Ländern wäre wohl kaum zu derart verheerender Wirkung gekommen, wären ihnen nicht im Ausland selbst eifrige Helfershelfer der Judenvernichtung entgegengekommen. Vor allem im Osten und Südosten Europas.

Unterstaatssekretär Luthers bereits zitierte Aufzeichnung vom 21. August 1942 beleuchtet dieses trübe Kapitel der «Endlösung» über Gebühr:

... 6.) *Die Zahl der auf diese Weise nach dem Osten abgeschobenen Juden reichte nicht aus, den Bedarf an Arbeitskräften dort zu decken.*

*Das Reichssicherheitshauptamt trat daher auf Weisung des Reichsführers-SS an das Auswärtige Amt heran, die slowakische Regierung zu bitten, 20'000 junge, kräftige slowakische Juden aus der Slowakei zur Abschiebung nach dem Osten zur Verfügung zu stellen ...*

*Die Gesandtschaft Pressburg berichtete zu D III 1002, die Slowakische Regierung habe den Vorschlag mit Eifer aufgegriffen; die Vorarbeiten könnten eingeleitet werden.*

*Auf diese freudige Zustimmung der Slowakischen Regierung hinsichtlich der Reichsführer-SS vor, auch den Rest der slowakischen Juden nach dem Osten abzuschicken und die Slowakei so judenfrei zu machen...*

*Da das slowakische Episkopat inzwischen gegen den Abtransport der Juden bei der Slowakischen Regierung vorstellig geworden war, ist in der Weisung ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, dass es wegen der Evakuierung der Juden in der Slowakei auf keinen Fall zu innerpolitischen Schwierigkeiten kommen dürfte. Durch Drahtbericht zu D III 2006 berichtete die Gesandtschaft, die Slowakische Regierung habe sich mit dem Abtransport aller Juden ohne jeden deutschen Druck einverstanden erklärt und der Staatspräsident persönlich habe dem Abtransport zugestimmt...*

*Inzwischen sind 52'000 Juden aus der Slowakei fortgeschafft. Bedingt durch kirchliche Einflüsse und Korruptionen einzelner Beamter haben 35'000 Juden Sonder legitimierung erhalten. Ministerpräsident Tuka wünscht jedoch, die Judenaussiedlung fortzusetzen und hat deshalb um Unterstützung durch diplomatischen Druck des Reiches gebeten (vgl. D III 3865). Der Gesandte ist ermächtigt, diese diplomatische Hilfe in der Weise zu geben, dass er Staatspräsident Dr. Tso gegenüber zum Ausdruck bringen darf, die Ausschliessung der 35'000 Juden würde in Deutschland überraschen...*

*8.) Gelegentlich eines Empfanges durch den Herrn RAM am 26.11.1941 hat der Bulgarische Aussenminister Popoff die Frage der Gleichbehandlung der Juden europäischer Staatsangehörigkeit angeschnitten und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Bulgarien bei der Anwendung seiner Judengesetze auf Juden fremder Staatsangehörigkeit habe.*



*Der Herr RAM erwiderte, er finde diese von Herrn Popoff angeschnittene Frage nicht uninteressant. Schon jetzt könne er ihm das eine sagen, dass am Ende dieses Krieges sämtliche Juden Europa verlassen müssen. Dies sei ein unabänderlicher Entschluss des Führers und auch der einzige Weg, dieser Frage Herr zu werden, da sie nur global einer umfassenden Lösung zugeführt werden könne und Einzelmassnahmen wenig hülften. Im Übrigen solle man auf die Proteste wegen der Juden fremder Staatsangehörigkeit nicht allzuviel Wert legen. Wir liessen uns jedenfalls auf derartige Proteste von amerikanischer Seite nicht mehr ein ...*

*Wenn von bulgarischer Seite die Frage gestellt werde, ob Deutschland bereit sei, Juden aus Bulgarien nach dem Osten abzuschieben, solle die Frage bejaht, hinsichtlich des Zeitpunktes der Abnahme jedoch ausweichend geantwortet werden ...*

Die Fortsetzung des AA-Dokuments wirft bezeichnendes Licht auf die Zusammenarbeit zwischen Reichssicherheitshauptamt und Reichsaussenministerium, speziell zwischen den von Eichmann ausgesandten «Beratern» des RSHA und den diplomatischen Vertretungen im Ausland:

*10 .) Gemäss der zu 8.) erwähnten Zustimmung der Rumänischen Regierung wurde mit der Evakuierung der rumänischen Juden aus Deutschland und den besetzten Gebieten begonnen, worauf verschiedene rumänische Konsulate und der Rumänische Gesandte in Berlin, die ohne Weisung ihrer Regierung geblieben waren, intervenierten. Gesandter von Killinger wurde daher um Klarstellung gebeten. Die Gesandtschaft scheint sich hierzu des ihr zugewiesenen Judenberaters Richter bedient zu haben, dem die Rumänische Regierung ihre frühere Zustimmung zur Einbeziehung der rumänischen Juden in die deutschen Massnahmen bestätigte und dem der stv. Ministerpräsident Mihai Antonescu den Wunsch des Marschalls (und Staatsführers Antonescu) mitteilte, die deutschen Dienststellen möchten auch die Aussiedlung aus Rumänien selbst durchführen und sofort mit dem Abtransport der Juden aus den Bezirken Arad, Timisoara und Tur da beginnen...*

*11 .) Auf Wunsch der betreffenden Regierungen sind den Gesandtschaften Pressburg, Agram und Bukarest Judenberater zugeteilt worden. Sie sind auf Anforderung des Auswärtigen Amtes vom Reichssicherheits-*

*hauptamt zur Verfügung gestellt. Ihr Auftrag ist ein zeitlich begrenzter. Er endet, sobald die Judenfrage in dem betreffenden Lande als im deutschen Sinne gelöst anzusehen ist...*

Luther schliesst mit der unmissverständlichen Feststellung: *Die vorgesehenen Abschiebungen stellen einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege der Gesamtlösung dar und sind im Hinblick auf andere Staaten (Ungarn) sehr wichtig. Der Abtransport nach dem Generalgouvernement ist eine vorläufige Massnahme. Die Juden werden nach den besetzten Ostgebieten weiterbefördert, sobald die technischen Voraussetzungen dazu gegeben sind ..*<sup>123</sup>

Eichmann verstand es glänzend, das Auswärtige Amt – voran Ribbentrops Günstling Luther, der mit voller Absicht in den von Hitler wie von seinem Aussenminister gleichermaßen verachteten «Klüngel» der konservativen, wenn nicht gar «reaktionären» Wilhelmstrasse hineingesetzt worden war – in den Dienst seiner Interessen zu stellen. Und die beteiligten Diplomaten wiederum verstanden es vortrefflich, die ausländischen Regierungen zu «selbständiger» Lösung der Judenfrage anzuregen. Wenn es jedoch einmal schiefging, trat Eichmann, der sich sonst gern unsichtbar hielt, sogleich aus der Kulisse heraus; und er sparte dann nicht mit Drohungen, die erkennen lassen, was er im Ernstfall an tatsächlicher Macht auszuspielen in der Lage war.

*Wie der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete auch dorthin mitgeteilt hat, schrieb Eichmann am 14. April 1942 an das Auswärtige Amt (zu Händen Konsul.sekr. Engelke)... haben örtliche rumänische Stellen in letzter Zeit etwa 10'000 Juden über den Bug in das Generalkommissariat Nikolajew des Reichskommissariats Ukraine abgeschoben. Die Abschiebung weiterer etwa 60'000 rumänischer Juden ist den Umständen nach zu befürchten.*

*Wenn auch die Entjudungsbestrebungen Rumäniens grundsätzlich gutgeheissen werden, erscheinen sie doch im gegenwärtigen Zeitpunkt aus folgenden Gründen unerwünscht...*

Eichmann erwähnte im Einzelnen: Gefahren für die dort operierenden Truppen, Seuchendrohung für die Einwohnerschaft, Gefährdung der Versorgungslage usw. – ehe er auf die Hauptsache zu sprechen kam:

*Zum anderen wird durch die planlose und vorzeitige Abschiebung der rumänischen Juden in die besetzten Ostgebiete die bereits im Gang befindliche Evakuierung der deutschen Juden stärkstens gefährdet...*

*Für den Fall jedoch, dass die rumänische Regierung dem dortigen Ersuchen um Einstellung der illegalen Judentransporte nicht entsprechen oder aber örtliche rumänische Stellen entgegen einer Weisung der rumänischen Regierung handeln und weiterhin Juden abschieben sollten, behalte ich mir sicherheitspolizeiliche Massnahmen vor. Über das Veranlasste und insbesondere die Stellungnahme der rumänischen Regierung bitte ich, mich zu unterrichten ...*

*Im Auftrage:  
gez. Eichmann<sup>124</sup>*

Das Dokument lenkt die Aufmerksamkeit auf zwei Seltsamkeiten. Zunächst auf die Sprachregelung: Es war offenbar nicht immer ganz leicht, mit Hilfe des offiziellen Wortschatzes, der aus verständlichen Gründen die Tatsächlichkeiten verschleierte und doch für die Eingeweihten unmissverständlich sein sollte, die letzten Feinheiten der «Endlösung» zum Ausdruck zu bringen. Dem Auswärtigen Amt schrieb Eichmann (so jedenfalls hatte es Luther verstanden), dass die Juden nur vorläufig ins Generalgouvernementkämen und alsbald weiter nach Osten abgeschoben würden. Die Rumänen jedoch, die den Umweg übers Generalgouvernement zu vermeiden trachteten und ihre Juden gleich ins besetzte Russland abschoben, wurden zurückgepfiffen. Der Widerspruch löste sich nur dann auf, wenn man in Rechnung stellt, dass die Vernichtungslager allesamt im Generalgouvernement lagen. Eine Vermeidung des Umwegs hätte also womöglich bedeutet, dass die rumänischen Juden ihrem Schicksal entgingen.

Die zweite Seltsamkeit: Nachdem Rumänien zuerst mit allen Mitteln – Pogromen, Ghettoisierung, Vertreibung der jüdischen Bevölkerung speziell aus den durch den Russlandfeldzug zurückgewonnenen Gebieten Bessarabiens – an die Judenfrage herangegangen war, erlahmte urplötzlich Antonescus Aktivität. Deshalb, weil ihn die Bevormundung

durch die Deutschen, die ihn ständig am Gängelband führten, allmählich zu ärgern begann? Jedenfalls bedurfte es, nach Untersagung der eigenmächtigen rumänischen Judendeportation, massiver Interventionen von Seiten des AA, bis Rumänien parierte und Unterstaatssekretär Luther (im August 1942) nach Bukarest die Weisung hinausgehen lassen konnte:

*... Ich setze voraus, dass die Arbeit nunmehr reibungslos vonstatten geht, und dass weitere Schwierigkeiten gegenüber den Massnahmen, bei deren Durchführung ohnedies die ganze Last der Arbeit und der psychologischen Rückwirkung in den betreffenden Ländern auf unseren Schultern liegt, von rumänischer Seite nicht mehr zu erwarten sind..*<sup>125</sup>

## ZUM BEISPIEL FRANKREICH

*Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totentanz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder wie einst vor Jahrmillionen menschenleer durch den Äther ziehen.*

*Die ewige Natur rächt unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote.*

*So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln:*

*Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.*

*Hitler: «Mein Kampf»<sup>126</sup>*

In den besiegten und besetzten Ländern machten die Nazis im allgemeinen weit weniger Umstände. Im Schatten der militärischen Besetzung, die wenig mitzuhelfen brauchte und selten etwas dagegen tun konnte, schaltete ein SS-Terror, der sich kaum um die militärischen Erfordernisse kümmerte. Zum Beispiel in Frankreich. Eine Folge von Dokumenten (eine Auswahl natürlich nur) soll Eichmanns und seiner Trabanten Betriebsamkeit beleuchten und deutlich machen, wie das Spiel gespielt wurde. Kommentare erweisen sich als völlig überflüssig.

ETWAS WIRKLICH POSITIVES (Akttenotiz vom 10.3.1942)

*Bei der Tagung der Judenreferenten im RS HA – IV B 4 – am 4.3.1942 in Berlin habe ich («ich» ist SS-Hauptsturmführer Dannecker, Eichmanns «Delegierter» in Frankreich) in ganz knapper Form Lage und Schwierigkeiten unserer Einschaltung in Frankreich dargestellt. Dabei ging ich auch auf die Notwendigkeit ein, der französischen Regierung einmal etwas wirklich Positives, wie etwa den Abschub mehrerer Tausend Juden vorzuschlagen.*

*SS-Obersturmbannführer Eichmann hat unter Zurückstellung des unmittelbar im Anschluss an meine Bitte vorgebrachten Antrages des Brüsseler Judenreferenten Folgendes festgelegt:*

*Vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung des CdS und des SD (Chefs der Sicherheitspolizei und des SD) kann jetzt schon in Vorverhandlung mit französischen Regierungsstellen eingetreten werden wegen des Ab schubs von rd. 5'000 Juden nach dem Osten.*

*Dabei habe es sich zunächst um männliche, arbeitsfähige Juden, nicht über 55 Jahren, zu handeln. Juden französischer Staatsangehörigkeit*

*müssen vor dem Abschub oder spätestens am Tage der Deportierung ihre Staatsangehörigkeit verlieren.*

*Die Vermögensabwicklung muss gleichfalls erledigt sein.*

*Der Abschub grösserer Judenmassen aus der Slowakei steht unmittelbar bevor. Nach einem aus dem Verhältnis der Anzahl der Juden zum jüdischen Gesamtvermögen errechneten Satz bezahlt die slowakische Regierung für jeden abgenommenen Juden 500 RM und trägt ihrerseits noch die Transportkosten. Da ein ähnliches Verfahren mit den dem französischen Staat abzunehmenden Juden beabsichtigt ist, muss auch hier eine Vermögensfeststellung der Judenschaft beider Zonen vorausgehen...<sup>127</sup>*

#### KEIN EINSPRUCH DES AA (Schnellbrief vom 20.3.1942)

*Auf die dortigen Schnellbriefe vom 9. März 1942 – IV B 4a – 3233141 g (1550) – und vom 11. März 1942 – IVB 4a – 3233/41 g (1085) übermittelte Legationsrat Rademacher vom Judenreferat des Auswärtigen Amtes am 20. März an SS-Obersturmbannführer Eichmann per «Schnellbrief» die Zustimmung seines Ministeriums:*

*Seitens des Auswärtigen Amtes wird gegen die Abschiebung von insgesamt 6'000 polizeilich näher charakterisierter Juden französischer Staatsangehörigkeit bzw. staatenloser Juden nach dem Konzentrationslager Auschwitz (OberSchlesien) kein Einspruch erhoben (abgezeichnet vom Staatssekretär und zwei Unterstaatssekretären)<sup>128</sup>.*

#### DAS KOPFGELD (Akttenotiz vom 15.3.1942)

*Am 11.6.1942 fand im Reichssicherheitshauptamt – IV B 4 – eine Besprechung statt, an der neben dem Unterzeichneten (SS-Hauptsturmführer Dannecker) auch die Judenreferenten aus Brüssel und Den Haag teilnahmen.*

**a) Gegenstand**

*Aus militärischen Gründen kann während des Sommers ein Abschub von Juden aus Deutschland in das östliche Operationsgebiet nicht mehr erfolgen.*

*RFSS hat angeordnet, dass entweder aus dem Südosten (Rumänien) oder aus den besetzten Westgebieten grössere Judenmengen dem KZ. Auschwitz zwecks Arbeitsleistung überstellt werden.*

*Grundbedingung ist, dass die Juden (beiderlei Geschlechts) zwischen 16 und 40 Jahre alt sind. 10% nicht arbeitsfähige Juden können mitgeschickt werden.*

**b) Vereinbarung**

*Es wurde vereinbart, dass aus den Niederlanden 15'000, aus Belgien 10'000 und aus Frankreich einschliesslich unbesetztes Gebiet insgesamt 100'000 Juden abgeschoben werden.*

*Auf Vorschlag des Unterzeichneten wurde neben der Altersgrenze festgelegt, dass der Kreis der abzuschubenden nur jene Juden umfasst, die zum Tragen des Judensterns verpflichtet sind, sofern sie nicht in Mischehen leben.*

**c) Technische Durchführung**

*I. Wegen der Gestellung des Transportmaterials soll auf Anweisung des RSHA durch den Unterzeichneten mit ETRA, Paris (Generalleutnant Kohl) Verbindung aufgenommen werden. Dabei soll auch die Frage der für Belgien erforderlichen 10 Transportzüge geklärt werden. Ab 13.7.1942 sollen die Transporte – wöchentlich ca. 3 – abrollen.*

*II. Mit der französischen Regierung muss auf dem direkten oder indirekten Verhandlungswege erreicht werden, dass ein Gesetz herauskommt, wonach ähnlich der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz alle ausserhalb der französischen Staatsgrenzen wohnenden bzw. später auswandernden Juden Staatsangehörigkeit und Heimatberechtigung verlieren.*

*Transportkosten sowie Kopfgeld (ca. 700.- RM pro Jude) müssen vom französischen Staat getragen werden. Dasselbe gilt für die*



*Ausrüstung der Juden und ihre Verpflegung für einen Zeitraum von 14 Tagen vom Abschubtag an gerechnet.*  
 Referat IV B 4 des RSHA – SS-Obersturmbannführer Eichmann – hat angeordnet, dass sich die beteiligten Referenten am 2.7.1942 erneut in Berlin zur Schlussbesprechung zu melden haben..<sup>129</sup>

#### JUDENTRANSPORT GEFÄHRDET

(Telegramm aus Paris vom 16.6.1942)

*Betr. Judentransporte aus Frankreich.*

*Vorg.: Auftrag des SS-Obersturmbannf. Eichmann an SS-Hauptstuf. Dannecker vom 11.6.1942.*

*Die Eisenbahntransport-Abtl. (ETRA, Paris) ist aus nachstehenden Gründen nicht im Stande die seinerzeit von Gen.Leutnant Kohl gemachte Zusage der Abstellung rollenden Materials zu erhalten:*

- 1. In den letzten Wochen sind zur Vorbereitung der Operationen im Osten 37'000 Güterwagen, 800 Personenwagen und 1'000 Lokomotiven allein aus dem französischen besetzten Gebiet schlagartig nach dem Reich verbracht worden, sodass mit dem vorhandenen Wagenmaterial kaum die von Gauleiter Sauckel geforderten 350'000 franz. Arbeiter befördert werden können. Die Wagen wurden so dringend abgefordert, dass noch nicht einmal mehr eine Beladung möglich war, sondern dass sie als Leerzüge nach dem Reich in Marsch gesetzt werden mussten...*
- 2. Derzeit ist eine grosse Umorganisation aller verkehrswirtschaftlich bedingten deutschen Organisation in Frankreich im Gange ... Vor diesem Zeitpunkt ist es nicht möglich annähernd mitzuteilen, ob in naher oder nächster Zeit überhaupt der Transport der Juden im vorgesehenen Umfang oder auch nur teilweise durchgeführt werden kann.*

*I. A. gez. Dannecker  
 SS-Hauptsturmführer<sup>130</sup>*

## DRUCK AUF VICHY (Akttenotiz vom 27.6.1942)

*Aufgrund der Besprechung mit Hauptsturmführer DAX NECKER vom 27.6., in der mir derselbe erklärte, dass er möglichst bald 50'000 Juden aus dem unbesetzten Gebiet zwecks Abtransport nach dem Osten brauche, und ausserdem erklärte, dass aufgrund der Aufzeichnung des Generalkommissars für Judenfragen, D'ARQUIER DE PELLEPOIX unbedingt für diesen etwas getan werden müsse, habe ich die Angelegenheit unmittelbar nach der Besprechung Botschafter ABELZ und Gesandten RAHN vorgetragen. Herr Gesandter RAHN trifft heute noch im Laufe des Nachmittags mit Präsident LAVAL zusammen und hat mir zugesagt, dass er mit demselben sofort die Angelegenheit der Über Stellung von 50'000 Juden besprechen wird ...*

*Zeitschel, Legationsrat*

*(Deutsche Botschaft bei der Vichy-Regierung)<sup>131</sup>*

## EICHMANN IN PARIS (Niederschrift vom 1.7.1942)

*Betr.: Dienstbesprechung im Hinblick auf die bevorstehende Evakuierung aus Frankreich mit SS-Hauptsturmführer Dannecker, Paris.*

*I.)*

*Vermerk: Nach Erörterung schwebender Einzelfragen wurde das Gesamtproblem durchgesprochen. Demnach ergeben sich für die Arbeiten an der Endlösung der Judenfrage in Frankreich folgende Gesichtspunkte:*

- a) Durchführungsarbeiten im besetzten Teil: reibungslos und klar.*
- b) Vorbereitende Arbeiten in politischer Hinsicht im Hinblick auf praktische Durchführung im unbesetzten Teil ist noch nicht restlos durchgeführt, da die französische Regierung im zunehmenden Masse Schwierigkeiten bereitet.*

*In Anbetracht des RFSS-Befehls (dem Referat IV b durch Amtschef IV am 23.6.42 übersandt), demzufolge sämtliche in Frankreich ansässigen*

*Juden sobald als möglich abgeschoben werden sollen, ergibt sich daher für die forcierte Weiterarbeit die unumgänglich notwendige Tatsache einer entsprechenden Druckarbeit auf die französische Regierung. Es ist klar, dass sich die praktischen Auswirkungen nicht von heute auf morgen erreichen lassen werden, jedoch stehen in der Zwischenzeit die Transporte aus dem besetzten Teil zur Verfügung, sodass im Hinblick auf die Schwierigkeiten im unbesetzten Teil trotzdem im Augenblick der RFSS-Befehl restlos durchgedrückt werden kann.*

*In diesem Sinne wurde auch mit dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD, Paris, SS-Standartenführer Dr. Knochen verhandelt.*

*Mit SS-Hauptsturmführer Dannecker wurde klar und verbindlich abgesehen, dass die den Zielstationen überstellten Juden mit Betreten des Reichs gebiete s als staatenlos anzusehen sind, bzw. darüber hinaus ihre vermögensrechtlichen Angelegenheiten in jeder Hinsicht bereinigt wurden. Die hierfür allfällig notwendigen gesetzlichen Untermauerungen sind von der Dienststelle mit entsprechender Energie vorwärts zu treiben, da bei einem Versagen auf diesem Gebiet grösste Unannehmlichkeiten in aussenpolitischer Hinsicht zu erwarten sind, die in Durchführung des RFSS-Befehls auf jeden Fall vermieden werden müssen.*

*Anschliessend wurde festgestellt, dass das bisher vorgesehene Tempo (3 Transporte zu je 1'000 Juden wöchentlich) in Zeitkürze bedeutend gesteigert werden muss, mit dem Ziel der ehebaldigsten restlosen Freimachung Frankreichs von Juden. Die hierfür notwendigen Vorausmassnahmen in transporttechnischer Hinsicht sind von Berlin aus zur Zeit im Gange.*

*Die Dienststelle Paris hat dafür Sorge zu tragen, dass das angegebene seinerzeitige Tempo im Interesse des reibungslosen Ablaufs der Endlösung der Judenfrage beibehalten werden kann.*

*gez. Dannecker  
SS-Hauptsturmführer*

*gez. Eichmann  
SS-Obersturmbannführer<sup>132</sup>*

## EINE PANNE

(Aktennotiz der Pariser Dienststelle vom 15.7.1942)

*Betrifft: Abtransport von Juden nach Auschwitz.*

*1.) Vermerk*

*Am 14.7.1942 gegen 19.00 Uhr rief SS-Obersturmbannführer Dr. Eichmann, Berlin, an und wollte wissen, warum der für den 15.7.1942 vorgesehene Transportzug ausfiel. Ich habe geantwortet, dass ursprünglich auch in der Provinz Sternträger hätten verhaftet werden sollen, dass aber auf Grund einer neuerlichen Vereinbarung mit der französischen Regierung zunächst nur staatenlose Juden verhaftet werden sollten. Der Zug am 15.7.1942 habe ausfallen müssen, weil nach Angabe des «SD-Kommandos Bordeaux» in Bordeaux nur 150 staatenlose Juden vorhanden wären. Ein Ersatz an Juden für diesen Zug habe bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr gefunden werden können. SS-Obersturmbannführer Eichmann wies darauf hin, dass es sich doch um eine Prestige-Angelegenheit handle. Man habe um die Züge mit dem Reichsverkehrsministerium länger Besprechungen führen müssen, die zum Erfolg geführt hätten und nun liess Paris einen Zug ausfallen. So etwas sei ihm bisher noch nicht vor gekommen. Die Angelegenheit sei sehr «blamabel». Er wolle dem SS-Gruppenführer Müller noch nicht gleich Mitteilung davon machen, da er sich sonst selber blamiere. Er müsse sich überlegen, ob er Frankreich nicht überhaupt als Abschubland fallen lassen müsse.*

*Ich habe darum gebeten, dass dies nicht geschehe und habe hinzugefügt, dass es nicht Schuld der hiesigen Dienststelle wäre, wenn der Zug habe ausfallen müssen. Im Übrigen habe das Ref. IV J darüber, dass in Bordeaux nur 150 staatenlose Juden vorhanden wären, erst sehr spät Mitteilung bekommen, nach dem Erhalt der Mitteilung aber auch gleich durch FS in das Reichssicherheitshauptamt Mitteilung erstattet. Die übrigen Züge würden auch planmässig fahren ...*

*i. A. (i.V.) gez. Röhke  
SS-Obersturmführer<sup>133</sup>*

JUDEN ALLER ART (Notiz Danneckers vom 21.7.1942)

*Am 20.7.1942 riefen SS-Obersturmbannführer Eichmann und SS-Obersturmführer Nowak vom RSHA IV B 4 hier an.*

*Mit SS-Obersturmbannführer Eichmann wurde die Frage des Kinderabschubes besprochen. Er entschied, dass, sobald der Abtransport in das Generalgouvernement wieder möglich ist, Kindertransporte rollen können. SS-Obersturmführer Nowak sicherte zu, Ende August/Anfang September etwa 6 Transporte nach dem Generalgouvernement zu ermöglichen, die Juden aller Art (auch arbeitsunfähige und alte Juden) enthalten können.*

*Es wurde SS-Obersturmbannführer Eichmann ferner mitgeteilt, dass vorläufig lediglich noch 10 Transporte möglich wären und dass wegen der Festnahme weiterer Juden Verhandlungen mit der französischen Regierung schwebten.*

*Wegen des ausgefallenen Transportes aus Bordeaux wurde erklärt, dass infolge der durch SS-Standartenführer Dr. Knochen dem französischen Polizeichef Bousquet gemachten Zusage, vorläufig nur staatenlose Juden zu nehmen, ohne hiesiges Zutun eine völlig neue Lage entstanden sei, die das ganze Konzept umgeworfen hätte...*

*gez. Dannecker  
SS-Hauptsturmführer<sup>134</sup>*

## KEINE AUSNAHME FÜR KINDER

SS-Hauptsturmführer Dannecker war – das lehrte vor allem die grosse Pariser Razzia vom Juli 1942 – ein würdiger Vertreter seines Herrn und Meisters Eichmann. Mit allen Mitteln suchte er die «Lösung» der Judenfrage voranzutreiben, die französischen Behörden von Vichy in sein Spiel einzubeziehen; es kam ihm nicht darauf an, dabei auch die plumpsten Tricks anzuwenden.

So behauptete er z.B. in einem Telegramm nach Berlin vom 6. Juli, Präsident Laval *hat vorgeschlagen*, bei der Deportation der jüdischen Familien aus dem nichtbesetzten Frankreich auch die Kinder unter 16 Jahren mit zu erfassen. Daher die Frage an Eichmann, die dieser (siehe oben) grosszügig entschied. Bis dahin galt nämlich immer noch die an-

fangs vereinbarte Grenze: 16 Jahre. Am 4. Juli traf sich die auf Danneckers Anregung gebildete deutsch-französische Kommission zur Judenerfassung. Einer der Hauptpunkte der Besprechung galt – laut Danneckers Niederschrift – den Juden in der Hauptstadt. Es gehe darum, in Paris etwa 28'000 Juden festzusetzen, was nach Abzug der Kranken und Transportunfähigen rund 22'000 ergebe. Man besprach auch die Einzelheiten des Vorgehens:

Die französische Polizei habe unter Anleitung von SS-Kommandos die Juden in Haft zu nehmen, bezirkswise zu sammeln und dann ins Velodrôme zu bringen. Anschliessend an Paris kämen dann die Departements Seine-et-Oise und Seine-et-Marne dran.

Später wurde die ursprünglich auf den 13. Juli festgesetzte Aktion wegen des französischen Nationalfeiertags auf 16. bis 17. Juli verschoben.

Die Fangaktion brachte, nach SS-Obersturmführer Röhkes Bericht vom 18. Juli 1942, 3'031 Männer, 5'802 Frauen und 4'051 Kinder ein – wobei sich die SS besonders über den Frauenüberschuss wunderte. Man erklärte sich den seltsamen Umstand damit, dass möglicherweise bei früheren Aktionen schon ein Teil der Männer verhaftet worden war und dass sich jetzt ein anderer Teil rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Sechstausend der festgenommenen Juden wurden ins Lager Drancy verfrachtet, von wo sie alsbald weiter deportiert werden sollten; der Rest blieb im Velodrome d'Hiver...

Am 17. Juli hatte eine Besprechung zwischen SS-Funktionären und französischen Polizeikommandanten stattgefunden – speziell über das Schicksal der jüdischen Kinder. Die Franzosen schlugen zunächst vor, die Kinder in Waisenhäusern unterzubringen; aber das war nicht nach SS-Geschmack. So verfiel man auf die Idee, die Kinder zusammen mit ihren Eltern in ein besonderes Lager abzuschieben. Am besten wäre es, einigte man sich schliesslich, wenn die Kinder zugleich mit den Eltern ins Reich deportiert würden – falls das Reichssicherheitshauptamt einverstanden sei.

Und das Ende des unsäglich traurigen Liedes? Der Bericht von Georges Wellers «De Drancy à Auschwitz» gibt erschütternden Aufschluss, was die Augenzeugen damals erleben mussten:

«In der zweiten Hälfte des August (1942) brachte man 4'000 Kinder ohne Eltern ins Judenlager Drancy. Die Kinder waren zusammen mit ihren Eltern bei der Aktion vom 16. Juli verhaftet worden ... Es waren Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren. Man entlud sie inmitten des Lagerhofes von den Autobussen, wie kleine Tiere... Die Kinder stiegen aus den Wagen, und sogleich nahmen die grösseren die ganz kleinen bei der Hand und liessen sie erst in ihren Unterkünften wieder los. Auf den Treppen nahmen die Grösseren die Kleinen auf den Arm und schleppten sie keuchend vier Stock hoch. Dort blieben sie alle, eins ans andere gedrängt, stehen, wie eine verschüchterte Herde...

«Der grösste Teil wusste nicht mehr, wo er sein Gepäck gelassen hatte. Diejenigen, die Geistesgegenwart genug besessen hatten, das Gepäck beim Verlassen der Autobusse bei sich zu behalten, waren nun mit all ihren unförmigen Paketen völlig eingekeilt. In der Zwischenzeit hatte man unten das weitere Gepäck abgeladen, und als nun die Ausladung und Einweisung beendet war, rannten die Kinder wieder auf den Hof hinab, ihr Eigentum zu suchen. Aber die kleinen Packen ohne Namen waren schwer wiederzuerkennen, und lange Zeit suchten die Kinder von vier, fünf, sechs Jahren alles ab, in der Hoffnung, jeden Moment ihre Sachen zu entdecken. Nach vielfachen fruchtlosen Bemühungen liessen sie davon ab und standen nun im Hof herum, ohne zu wissen, was sie tun sollten. Die einen, die sich entschlossen, in ihre Unterkunft zurückzukehren, wussten oft nicht mehr, wo sie hingehörten. Man hörte, wie sie, in sehr höflicher Form, fragten: ‚Monsieur, ich weiss nicht, wo meine kleine Schwester geblieben ist, vielleicht hat sie Angst, allein zu sein.‘ Man nahm also die Grösseren bei der Hand, die Kleineren auf den Arm und zog von Zimmer zu Zimmer über drei Treppen hinauf, bis dass die kleine Schwester oder der kleine Bruder wiedergefunden war ...

«Die Kinder befanden sich zu hundert in einem Raum. . . und gar bald litten alle an Durchfall, verschmierten Wäsche und Kleider, ihr Matratzenlager, auf dem sie Tag und Nacht zubrachten. Die ganz Kleinen wussten häufig nicht einmal ihren Namen... Jede Nacht hörte man irgendwo im Lager verzweifertes Kindergeheul . . .

«Sie blieben nicht lange in Drancy. Zwei oder drei Tage nach ihrer Ankunft verliess die Hälfte das Lager wieder: zur Deportation, zusammen mit 500 Erwachsenen, Ausländern. Tage später kam die zweite Hälfte dran...

«Am Tag der Abfahrt wurden die Kinder um 5 Uhr früh geweckt, man zog sie noch im Halbdunkel an. Dabei war es häufig noch sehr frisch, dennoch kamen die Kinder durchweg leicht gekleidet auf den Hof. Unsanft geweckt mitten in der Nacht, todmüde, begannen die Kleinen zu weinen, und nach und nach steckten sie auch die anderen an. Sie wollten nicht auf den Hof hinab, schrien, stritten, wollten sich nicht anziehen lassen. Es kam vor, dass ein Zimmer voll mit Hunderten von Kindern, die von unbeherrschbarer Panik und Entsetzen erfasst wurden, den beschwichtigenden Worten der Erwachsenen nicht mehr folgten. Es gelang nicht, die Kinder hinunterzubringen. So rief man denn die Polizei herbei, die die schreienden Kinder auf dem Arm hinunterbeförderte.

«Auf dem Hof wurden sie einzeln aufgerufen... Die Älteren nahmen die Kleineren an der Hand. Jeder Fuhre teilte man einige zusätzlich zu: solche, von denen man keinen Namen wusste. So wurden innerhalb von zwei Wochen 4'000 Kinder ohne Eltern verschleppt.»<sup>135</sup>

#### DANNECKERS NACHFOLGER

(aus verschiedenen Deportationsmeldungen)

Am 23. September 1942 meldete SS-Obersturmführer Röhke aus Paris an Eichmann, zugleich an Rudolf Höss, den Kommandanten des Vernichtungslagers Auschwitz:

Am selben Tag habe ein Transport von tausend Juden aus dem Lager Drancy den Bahnhof Le Bourget verlassen – in Richtung Auschwitz. *Der Bruder des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Léon Blum ist mit dem heutigen Transport mitabgeschoben worden.*<sup>136</sup> Allein im September des Jahres 1942 gingen 13 Transportzüge von französischen Judenlagern aus nach dem Osten.



Eine andere Erfolgsmeldung Röthkes an Eichmann vom 28. Oktober 1943 besagte; Zug mit insgesamt 1'000 Juden nach Auschwitz abgefertigt. Schliesslich, als letzte Probe der SS-Methoden in Frankreich, ein Schreiben vom 20. November 1943 an Eichmanns Büro in Berlin:

*... hat Transportzug D 901 den Abgangsbahnhof Bobigny in Richtung Auschwitz mit insgesamt 1'200 Juden verlassen. Die im Transport befindlichen Juden entsprechen den gegebenen Evakuierungsrichtlinien ... Nachstehende Lebensmittel wurden dem Transport in einem Waggon mitgegeben... Es wird gebeten, die hochwertigen Lebensmittel nicht für KZ-Häftlinge zu verwenden . . .*<sup>137</sup>

#### SANS LAISSER D'ADRESSE

(Fernschreiben Eichmanns vom 9.12.1942)

*... Die Ausstellung von Bescheinigungen durch die dort. Dienststelle (Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Paris) oder die Lagerleitungen über die Evakuierung der Juden u. deren Verbleib wird aus grundsätzlichen Erwägungen nicht gebilligt u. hat daher in jedem Falle zu unterbleiben. – Soweit im Einzelnen die Notwendigkeit zur Auskunftserteilung anzuerkennen ist – Regelung von Nachlassfragen u.a. – bestehen keine Bedenken dagegen, dass die französischen Polizeibehörden entsprechende Auskünfte erteilen. – Zur Vermeidung der missbräuchlichen Benutzung derartiger Auskünfte zur Greuelhetze ist jedoch in etwaigen Bescheinigungen nicht von einer Evakuierung oder Deportation der Juden zu sprechen. – Vielmehr ist lediglich die Tatsache zu erwähnen, dass der Jude s. Zt. verzogen u. sein gegenwärt. Aufenthalt unbekannt ist.–*

*RSHA Bin. IV B 4 a 3233/41 g (1085)*

*i. A. gez. Eichmann, SS-Ostuba*<sup>138</sup>

... und so fort bis zur Invasion, bis zur Befreiung Frankreichs durch die Alliierten. Nach Röthkes Bilanz vom 1. Juli 1944 verliessen insgesamt 75 Deportationszüge Frankreich, von denen freilich nicht alle die Richtzahl 1'000 Juden pro Transport erreichten.

Wenn es trotzdem misslang, die «Endlösung» nach Eichmanns radikalen Vorstellungen durchzusetzen – auch dann nicht, als im November 1942 das restliche (Vichy-)Frankreich von deutschen bzw. italienischen Truppen besetzt wurde –, so lag es gewiss nicht an der SS. Von den über 800'000, die zunächst, in der Wannsee-Konferenz, eingeplant wurden, gelangten «nur» an die 65'000 zur Deportation, überwiegend Juden nichtfranzösischer Nationalität, also Emigranten. Nach Gerald Reitlingers Urteil ging der Fehlschlag – neben Lavals hinhaltender Taktik – vor allem aufs Konto des französischen Volkes, das sich nicht zum Handlanger des nazistischen Juden-Kesseltreibens hergab.<sup>139</sup>

Eichmanns Schergen jedenfalls taten, was sie konnten. Sie schreckten zuletzt auch davor nicht zurück, jüdische Kinderheime zu entvölkern. So meldete der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Lyon (i.A. gez. Barbie, SS-Obersturmführer) am 6. April 1944 seiner vorgesetzten Dienststelle, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Paris – die Krone der Schamlosigkeit:

*.. In den heutigen Morgenstunden wurde das jüdische Kinderheim «Colonie Enfant» in Izieu-Ain ausgehoben. Insgesamt wurden 41 Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren festgenommen. Ferner gelang die Festnahme des gesamten jüdischen Personals, bestehend aus 10 Köpfen, davon 5 Frauen. Bargeld oder sonstige Vermögenswerte konnten nicht sichergestellt werden.<sup>140</sup>*

## ENDSTATION AUSCHWITZ

*Solange auch nur ein Jude noch lebt, werden immer die Völker zum Unfrieden und zu Kriegen angestiftet werden. Erst nach Beseitigung sämtlicher Juden der Welt wird es sich schön und in Frieden leben lassen ... Die Ausrottung der Juden bringt zwar Leid mit sich. Aber es ist gut, wenn jetzt sechzehn Millionen Juden auf einmal vernichtet werden, dann gibt es tausend Jahre Frieden, Glück und Wohlstand.*

*Heinrich Himmler<sup>141</sup>*

So sah es aus, wenn Eichmann und seine Genossen Europa durchkämmten. Frankreich, Belgien, Holland – von Luxemburg ganz abgesehen, das ja vom Reich annektiert und somit wie «Grossdeutschland» behandelt wurde. Das gleiche Bild in Griechenland, in Italien (wenigstens nach Mussolinis Sturz und der militärischen Besetzung des Landes). Nicht zu reden von der Slowakei, von Kroatien, zuletzt Ungarn, wo überall die örtlichen Regime tatkräftig an der «Endlösung» mitarbeiteten bzw., wie in Rumänien, die «Endlösung» selber besorgten.

Kreuz und quer rollten die Deportationszüge durch Hitlers Europa. Und landeten am Ende doch fast alle – in Auschwitz.

Nach der Schreckensbilanz des Kommandanten Höss, dessen Zahlen freilich keineswegs verlässlich sind – manchmal zu hoch, andere «Posten» wiederum fehlen ganz –, sind in Auschwitz zur Sonderbehandlung eingetroffen:

«Die Zahl der in Auschwitz zur Vernichtung eingelieferten Juden gab ich in früheren Vernehmungen mit Millionen an. Diese Zahl stammt von Eichmann, der sie kurz vor der Einschliessung Berlins, als er zum Rapport zum RFSS befohlen war, meinem Vorgesetzten, Gruppenführer Glück gab. Eichmann, bzw. sein ständiger Vertreter Günther waren die einzigen, die überhaupt Unterlagen für die Gesamtzahl der Vernichteten besaßen. Nach jeder grösseren Aktion mussten in Auschwitz alle Unterlagen, die Aufschluss über die Zahl der Vernichteten geben konnten, laut RFSS-Befehl verbrannt werden. Als Amtschef DI» (Höss war 1940/43 Kommandant in Auschwitz, von 1943 an Amtschef bei der Inspektion der Konzentrationslager im SS-WVHA) «vernichtete ich persönlich alle Unterlagen, die überhaupt in meinem Amt vorhanden waren. Die anderen Ämter taten dasselbe...

«Ich selbst wusste nie die Gesamtzahl, habe auch keine Anhaltspunk-

te, um sie wiedergeben zu können. Es sind mir lediglich noch die Zahlen der grösseren Aktionen in Erinnerung, die mir wiederholt von Eichmann oder dessen Beauftragten genannt worden waren:

Aus Oberschlesien und Generalgouvernement .	250'000
Deutschland und Theresienstadt.....	100'000
Holland.....	95'000
Belgien.....	20'000
Frankreich.....	110'000
Griechenland.....	65'000
Ungarn.....	400'000
Slowakei.....	90'000

«Die Zahlen der kleineren Aktionen sind mir nicht mehr in Erinnerung...» (Niederschrift vom November 1946 im Krakauer Gefängnis)<sup>142</sup>.

Nur wenige haben Auschwitz überlebt und bezeugen können, wie es war. Dafür hat der SS-Kommandant seinem geradezu krankhaften Selbstdarstellungstrieb später in der Untersuchungshaft freien Lauf gelassen und nur umso vollständiger «ausgepackt». Seine Niederschriften vermitteln ein ungeschminktes Bild. Wissenschaftliche Untersuchungen sowie Zeugenberichte<sup>143</sup> haben die Wirklichkeit, die Rudolf Höss mit pedantischer Akribie beschreibt, vollauf bestätigt. Seinem Zeugnis ist nichts hinzuzusetzen.

«Im Sommer 1941» – so beginnt er seine Aufzeichnung über die «Endlösung der Judenfrage im KL Auschwitz» (vom November 1946) –, «den Zeitpunkt vermag ich z. Zt. nicht anzu geben<sup>144</sup>, wurde ich plötzlich zum Reichsführer SS nach Berlin befohlen, und zwar direkt durch seine Adjutantur. Entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit eröffnete er mir, ohne Beisein eines Adjutanten, dem Sinne nach Folgendes: Der Führer hat die Endlösung der Judenfrage befohlen, wir – die SS – haben diesen Befehl durchzuführen. Die bestehenden Vernichtungsstellen im Osten sind nicht in der Lage, die beabsichtigten grossen Aktionen durchzuführen. Ich habe daher Auschwitz dafür bestimmt, einmal wegen der günstigen verkehrstechnischen Lage und zweitens lässt sich das dafür zu bestimmende Gebiet leicht absperren und tarnen... Sie haben nun die-

se Aufgabe durchzuführen. Es ist eine harte und schwere Arbeit, die den Einsatz der ganzen Person erfordert, ohne Rücksicht auf etwa entstehende Schwierigkeiten. Nähere Einzelheiten erfahren Sie durch Sturm-  
bannführer Eichmann vom RSHA, der in nächster Zeit zu Ihnen kommt... Sie haben über diesen Befehl strengstes Stillschweigen, selbst Ihren Vorgesetzten gegenüber, zu bewahren. Nach der Unterredung mit Eichmann schicken Sie mir sofort die Pläne der beabsichtigten Anlage zu. – Die Juden sind die ewigen Feinde des deutschen Volkes und müssen ausgerottet werden. Alle für uns erreichbaren Juden sind jetzt während des Krieges ohne Ausnahme zu vernichten. Gelingt es uns jetzt nicht, die biologischen Grundlagen des Judentums zu zerstören, so werden einst die Juden das deutsche Volk vernichten.

«... Kurze Zeit danach kam Eichmann zu mir nach Auschwitz. Er weihte mich in die Pläne der Aktionen in den einzelnen Ländern ein... Zuerst sollte für Auschwitz Ostoberschlesien und die daran angrenzenden Teile des General-Gouvernements in Frage kommen. Gleichzeitig, und dann je nach Lage fortgesetzt, die Juden aus Deutschland und der Tschechoslowakei. Anschliessend der Westen: Frankreich, Belgien, Holland. Er nannte mir auch ungefähre Zahlen der zu erwartenden Transporte, die ich aber nicht mehr nennen kann. Wir besprachen weiter die Durchführung der Vernichtung. Es käme nur Gas in Frage, denn durch Erschiessen die zu erwartenden Massen zu beseitigen, wäre schlechterdings unmöglich und auch eine zu grosse Belastung für die SS-Männer, die dies durchführen müssten im Hinblick auf die Frauen und Kinder.

«Eichmann machte mich bekannt mit der Tötung durch die Motoren-  
Abgase in Lastwagen, wie sie bisher im Osten durchgeführt wurde. Dies käme aber für die zu erwartenden Massen-Transporte in Auschwitz nicht in Frage. Die Tötung durch Kohlenoxyd-Gas, durch Brausen in einem Baderaum, wie die Vernichtung der Geisteskranken an einigen Stellen im Reich durchgeführt wurde» (gemeint ist hier das Euthanasie-Programm, das seit 1939 betrieben wurde<sup>145</sup>), «erfordere zuviel Baulichkeiten, auch wäre die Beschaffung des Gases für die grossen Massen sehr problematisch. Wir kamen in dieser Frage zu keinem Entscheid. Eich-

mann wollte sich nach einem Gas, das leicht zu beschaffen wäre und keine besonderen Anlagen erfordere, erkundigen und mir dann berichten. Wir fuhren ins Gelände, um den geeigneten Platz festzulegen. Wir hielten das Bauerngehöft an der Nord-West-Ecke des späteren Bau-Abschnittes III Birkenau für geeignet. Es war abgelegen, gegen Einsicht durch umliegende Waldstücke und Hecken geschützt und nicht zu weit von der Bahn entfernt. Die Leichen sollten auf dem angrenzenden Wiesenplan in tiefen langen Gruben untergebracht werden. An ein Verbrennen dachten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Wir errechneten, dass man in den dort vorhandenen Räumlichkeiten ungefähr 800 Menschen gleichzeitig nach Gasdichtung durch ein geeignetes Gas töten könne. Dies entsprach auch der späteren Kapazität...

«Ende November war in Berlin bei der Dienststelle Eichmann eine Dienstbesprechung des gesamten Judenreferates, zu der auch ich hinzugezogen wurde. Die Beauftragten Eichmanns in den einzelnen Ländern berichteten über den Stand der Aktionen und über die Schwierigkeiten, die der Durchführung der Aktionen entgegenstanden, wie Unterbringung der Verhafteten, Bereitstellung der Transportzüge, Fahrplankonferenz u. ä. Den Beginn der Aktionen konnte ich noch nicht erfahren. Auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.

«Im Herbst 1941 wurden durch einen Geheimen Sonderbefehl in den Kriegs-Gefangenen-Lagern die russischen Politruks, Kommissare und besondere politischen Funktionäre durch die Gestapo ausgesondert und dem nächstgelegenen KL zur Liquidierung zugeführt. In Auschwitz trafen laufend kleinere Transporte dieser Art ein, die durch Erschiessen in der Kiesgrube bei den Monopol-Gebäuden oder im Hof des Blocks II getötet wurden. Gelegentlich einer Dienstreise hatte mein Vertreter, der Hauptsturmführer Fritsch, aus eigener Initiative Gas zur Vernichtung dieser russischen Kriegsgefangenen verwendet und zwar derart, dass er die einzelnen im Keller gelegenen Zellen mit den Russen vollstopfte und unter Verwendung von Gasmasken Cyclon B in die Zellen warf, und das den sofortigen Tod herbeiführte. Das Gas Cyclon B wurde in Auschwitz durch die Firma Tesch & Stabenow laufend zur Ungezieferbekämpfung verwendet und es lagerte daher immer ein Vorrat dieser Gasbüchsen bei

der Verwaltung... Beim nächsten Besuch Eichmanns berichtete ich ihm über diese Verwendung von Cyclon B und wir entschlossen uns, bei der zukünftigen Massenvernichtung dieses Gas zur Anwendung zu bringen...»<sup>146</sup>

«... erinnerlich ist mir die bald darauf erfolgte Vergasung von 900 Russen im alten Krematorium, da die Benutzung des Block 11 zuviel Umstände erforderlich machte. Es wurden einfach noch während des Entladens mehrere Löcher von oben durch die Erd- und Betondecke des Leichenraumes geschlagen. Die Russen mussten sich im Vorraum entkleiden und gingen alle ganz ruhig in den Leichenraum, da ihnen gesagt wurde, sie würden da entlaust. Der ganze Transport ging gerade genau in den Leichenraum. Die Türe wurde zugeschlossen und das Gas durch die Öffnungen hineingeschüttet. Wie lange diese Tötung gedauert hat, weiss ich nicht. Doch war eine geraume Weile das Gesumme noch zu vernehmen. Beim Einwerfen schrien einige ‚Gas‘, darauf ging ein mächtiges Brüllen los und ein Drängen nach den beiden Türen. Diese hielten aber den Druck aus. – Nach mehreren Stunden erst wurde geöffnet und entlüftet...

«Wie mir die Ärzte erklärten, wirkte die Blausäure lähmend auf die Lunge, die Wirkung wäre aber so plötzlich und so stark, dass es nicht zu Erstickungserscheinungen wie z.B. durch Leuchtgas oder durch allgemeine Luftentziehung des Sauerstoffs führe. Über die Tötung der russischen Kriegsgefangenen an und für sich machte ich mir damals keine Gedanken. Es war befohlen, ich hatte es durchzuführen. Doch ich muss offen sagen, auf mich wirkte diese Vergasung beruhigend, da ja in absehbarer Zeit mit der Massenvernichtung der Juden begonnen werden musste, und noch war weder Eichmann noch mir die Art der Tötung dieser zu erwartenden Massen klar. Durch Gas sollte es wohl sein, aber wie und was für ein Gas? Nun hatten wir das Gas und auch den Vorgang entdeckt. –

«Mir graute immer vor den Erschiessungen, wenn ich an die Massen, an die Frauen und Kinder dachte. Ich hatte schon genug von den Geislexekutionen, von den Gruppenschiessungen, die vom RFSS oder RSHA befohlen. Nun war ich doch beruhigt, dass uns allen diese Blutbäder erspart bleiben sollten, dass auch die Opfer bis zum letzten Mo-



ment geschont werden konnten. Gerade dieses machte mir am meisten Sorge, wenn ich an die Schilderungen Eichmanns von dem Niedermähen der Juden mit MG und MP durch die Einsatz-Kommandos dachte. Grauenhafte Szenen sollen sich dabei abgespielt haben...

«Es kamen nun im Frühjahr 1942 die ersten Judentransporte aus Oberschlesien, die alle zu vernichten waren. Sie wurden nach dem Bauerngehöft – Bunker I – von der Rampe über die Wiesen des späteren Bauabschnitts II geführt. Aumeier, Palitzsch und noch einige Blockführer führten sie und unterhielten sich mit ihnen möglichst harmlos, frugen nach Berufen, Kenntnissen, um so zu täuschen. Am Gehöft angekommen, mussten sie sich ausziehen. Sie gingen auch zuerst ganz ruhig in die Räume, wo sie desinfiziert werden sollten. Bis dann einige doch stutzig wurden und von Ersticken, von Vernichten sprachen. Es entstand dann sofort eine Art Panik. Doch schnell wurden die noch draussen Stehenden in die Kammern hineingetrieben und zugeschraubt. Bei den nächsten Transporten wurde von vornherein nach den unruhigen Geistern gefahndet und diese nicht aus den Augen gelassen. Machte sich Unruhe bemerkbar, so wurden die Unruheverbreiter unauffällig hinter das Haus geführt und dort mit dem Kleinkalibergewehr getötet, das war von den anderen nicht zu vernehmen. Auch das Vorhandensein des Sonderkommandos und dessen beruhigendes Verhalten besänftigte die Unruhigen, die Ahnenden. Weiterhin wirkte beruhigend, dass einige vom Sonderkommando mit in die Räume hineingingen und bis zum letzten Moment darinblieben, ebenso blieb bis zuletzt ein SS-Mann unter der Tür stehen.

«Wichtig war vor allen Dingen, dass bei dem ganzen Vorgang des Ankommens und Entkleidens möglichst grösste Ruhe herrschte. Nur kein Geschrei, kein Gehetze. Wenn sich einige nicht ausziehen wollten, mussten schon Ausgezogene helfen oder die vom Sonderkommando. Mit gutem Zureden wurden auch Widerspenstige besänftigt und ausgezogen. Die Häftlinge des Sonderkommandos sorgten auch dafür, dass der Vorgang des Entkleidens schnell vor sich ging, damit den Opfern nicht lange Zeit zu Überlegungen blieb. Überhaupt war die eifrige Mithilfe der Sonderkommandos bei dem Entkleiden und dem Hineinführen

in die Gaskammern doch eigenartig. Nie habe ich erlebt, habe auch nie davon gehört, dass sie den zu Vergasenden auch nur das geringste von dem ihnen Bevorstehenden sagten. Im Gegenteil, sie versuchten alles, um sie zu täuschen, vor allem die Ahnenden zu beruhigen. Wenn sie den SS-Männern nicht glaubten, aber den eigenen Rassegenossen (schon aus Gründen der Verständigung und auch der Beruhigung wurden die Sonderkommandos immer aus den Juden zusammengesetzt, die aus den Ländern stammten, aus denen die Aktionen gerade anliefen) glaubten sie zuversichtlich. Sie liessen sich von dem Leben im Lager erzählen, fragten zumeist nach dem Verbleib Bekannter oder Familienangehöriger aus früheren Transporten. Was die vom Sonderkommando denen alles vorlogen, mit welcher Überzeugungskraft, mit welchen Gebärden sie das Gesagte unterstrichen, war interessant.

«Viele Frauen versteckten ihre Säuglinge in den Kleiderhaufen. Die vom Sonderkommando passten da ganz besonders auf und redeten der Frau so lange zu, bis sie das Kind mitnahm. Die Frauen glaubten, dass die Desinfektion den Kindern nicht gut täte, daher das Verstecken. Die kleinen Kinder jammerten meist ob des Ungewohnten beim Ausziehen, doch wenn die Mütter gut zuredeten, oder die vom Sonderkommando, beruhigten sie sich und gingen spielend, sich gegenseitig neckend, ein Spielzeug im Arm, in die Kammern. Ich habe auch beobachtet, dass Frauen, die ahnten oder wussten, was ihnen bevorstand, mit der Todesangst in den Augen die Kraft noch aufbrachten, mit ihren Kindern zu scherzen, ihnen gut zuzureden. Eine Frau trat einmal im Vorbeigehen ganz nahe an mich heran und flüsterte mir zu, indem sie auf ihre vier Kinder zeigte, die sich brav angefasst hatten, um die Kleinsten über die Unebenheiten des Geländes zu führen: ‚Wie bringt ihr das bloss fertig, diese schönen lieben Kinder umzubringen? Habt ihr denn kein Herz im Leibe?‘

«Ein alter Mann zischelte mir einmal im Vorbeigehen zu: ‚Diesen Massenmord an den Juden wird Deutschland schwer büßen müssen.‘ Dabei glühten seine Augen vor Hass. Trotzdem ging er mutig in den Gasraum, ohne sich um die anderen zu kümmern. Eine junge Frau fiel mir auf, da sie übereifrig half die Kleinkinder, die älteren Frauen auszu- ziehen, immer hin und her rannte.

Sie hatte bei der Aussortierung zwei kleine Kinder bei sich, sie fiel mir durch ihr aufgeregtes Wesen und durch ihre Erscheinung dort schon auf. Sie sah ganz und gar nicht nach einer Jüdin aus. Jetzt hatte sie keine Kinder mehr. Sie drückte sich bis zuletzt um die noch nicht mit dem Auskleiden fertigen Frauen mit mehreren Kindern herum, redete ihnen gut zu, beruhigte die Kinder. Mit den letzten ging sie in den Bunker. Im Türrahmen blieb sie stehen und sagte: ‚Ich habe von Anfang an gewusst, dass wir nach Auschwitz zur Vergasung kommen, vor der Aussortierung als Arbeitsfähige drückte ich mich, indem ich die Kinder an mich nahm. Ich wollte den Vorgang bewusst und genau erleben. Hoffentlich geht es schnell vorüber. Lebt wohl!‘ –

«Ab und zu kam es auch vor, dass Frauen während des Ausziehens plötzlich markerschütternd losschrien, sich die Haare ausrissen und sich wie wahnsinnig gebärdeten. Schnell wurden sie herausgeführt und hinter dem Haus mit dem Kleinkalibergewehr durch Genickschuss getötet. Es kam auch vor, dass Frauen in dem Augenblick, als die vom Sonderkommando aus dem Raum gingen und sie merkten, was nun geschehen würde, uns alle möglichen Verwünschungen zuschrien. Ich erlebte auch, dass eine Frau aus der Kammer beim Zumachen ihre Kinder herauschieben wollte und weinend rief: ‚Lasst doch wenigstens meine lieben Kinder am Leben. ‘ So gab es viele erschütternde Einzelszenen, die allen Anwesenden nahegingen.. »<sup>147</sup>

Rudolf Höss, der in seiner Geschäftigkeit kaum zu überragende Kommandant des Vernichtungszentrums, war – wie er sich noch in seinen Gefängnisniederschriften förmlich rühmt – ständig um den Ausbau der Anlagen, um die Verbesserung und Perfektionierung der Todesmaschinerie bemüht. Eichmann hätte keinen besseren und gewissenhafteren Henker finden können.

«Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Türen wieder geöffnet; in jedem Raum waren 2 Türen, die Toten herausgezogen und auf kleinen Feldbahnwagen auf einem Feldbahngleis nach den Gruben gefahren. Die Kleidungsstücke wurden mit Lastwagen nach der Sortierstelle gebracht. Die ganze Arbeit, Behilflichkeit beim Ausziehen, Füllen des Bunkers, Räumung des Bunkers, Beseitigung der Leichen sowie das Ausschachten und Zuschütten der Massengräber wurde durch ein beson-

deres Kommando von Juden durchgeführt, die gesondert untergebracht waren und laut Anordnung Eichmanns nach jeder grösseren Aktion ebenfalls vernichtet werden sollten. Während der ersten Transporte schon brachte Eichmann einen Befehl des RFSS, wonach den Leichen die Goldzähne auszuziehen und bei den Frauen die Haare abzuschneiden seien... Kranke Personen, die man nicht in die Gasräume bringen konnte, wurden durch Genickschuss mit dem Kleinkalibergewehr getötet...

«Während es sich im Frühjahr 1942 noch um kleinere Aktionen handelte, verdichteten sich die Transporte während des Sommers, und wir waren gezwungen, noch eine weitere Vernichtungsanlage zu schaffen...

«Noch im Sommer 1942 wurden die Leichen in die Massengräber gebracht. Erst gegen Ende des Sommers fingen wir an mit der Verbrennung. Zuerst auf einem Holzstoss mit ca. 2'000 Leichen, nachher in den Gruben mit den wieder freigelegten Leichen aus der früheren Zeit. Die Leichen wurden zuerst mit Ölrückständen, später mit Methanol übergossen. In den Gruben wurde fortgesetzt verbrannt, also Tag und Nacht. Ende November 1942 waren sämtliche Massengräber geräumt. Die Zahl der in den Massengräbern vergrabenen Leichen betrug 107'000 ...

«Der Reichsführer SS sah sich anlässlich seines Besuches im Sommer 1942 den gesamten Vorgang der Vernichtung genau an. Er hatte nichts zu beanstanden, hat sich aber auch nicht darüber unterhalten . . . Kurze Zeit nach dem Reichsführerbesuch kam Standartenführer Blobel von der Dienststelle Eichmann und brachte den RFSS-Befehl, wonach sämtliche Massengräber freizulegen und die Leichen zu verbrennen seien. Ebenso sollte die Asche beseitigt werden, dass man in späterer Zeit keinerlei Rückschlüsse über die Zahl der Verbrannten ziehen könne ... Die Asche wurde in dem ausgedehnten Waldgelände verstreut, zuvor durch eine Knochenmühle zu Staub zermahlen. Standartenführer Blobel war beauftragt, alle Massengräber im gesamten Ostraum ausfindig zu machen und zu beseitigen. Sein Arbeitsstab hatte die Deckbezeichnung ‚1005‘. Die Arbeiten selbst wurden durch Judenkommandos durchgeführt, die nach Beendigung eines Abschnittes erschossen wurden. KL Auschwitz hatte

laufend Juden für das Kommando ,1005' zur Verfügung zu stellen.. ..»<sup>148</sup>

Wer das grauenvolle Dokument ganz und gar zu lesen imstande ist, wird – vielleicht die allerentsetzlichste Erkenntnis – gewahr werden, dass es sich bei dem Autor keineswegs um eine Bestie landläufiger Art handelte. Rudolf Höss, darin Eichmann und wahrscheinlich vielen anderen SS-Funktionären verwandt, war kein Massenmörder aus tierischer, krankhafter Lust, sondern lediglich ein kleiner Befehlsempfänger, der alle seine Kraft darauf verwandte, der ihm gestellten Aufgabe aufs Peinlichste gerecht zu werden. Höss litt förmlich darunter, wenn er einmal nicht mehr zurechtkam.

«... was ich als meine Hauptaufgabe ansah: den mit allen Mitteln vorwärts zu treibenden Aufbau aller zum Bereich des KL Auschwitz gehörenden Anlagen der SS. Glaubte ich in einer etwas ruhigeren Periode das Ende der für Auschwitz vom RFSS befohlenen Massnahmen und Bauaufträge und der aus sich selbst heraus notwendig gewordenen Baumassnahmen übersehen zu können, so kamen schon wieder neue Pläne, es wurde wieder Neues dringendst notwendig. Dieses ewige Gehetztwerden – durch den RFSS selbst, durch die kriegsbedingten Schwierigkeiten, durch die fast täglich neu entstehenden Missstände in den Lagern, überhaupt im ganzen Bereich eben durch den nichtabreissenden Häftlingszustrom, – liess mich nur noch an meine Arbeit denken, liess mich nur noch von ihr aus sehen. Selbst gehetzt durch all die Umstände, hetzte ich alle mir Unterstellten, ob SS, ob Zivilangestellte, ob beteiligte Dienststellen oder Firmen oder ob Häftlinge, weiter. Es galt für mich nur noch eines: vorwärtskommen, vorwärtstreiben, um allgemein bessere Verhältnisse zu schaffen, um die befohlenen Massnahmen durchführen zu können. Der RFSS verlangte Pflichterfüllung, Einsatz der ganzen Person bis zur Selbstaufgabe. Jeder in Deutschland hatte sich voll und ganz einzusetzen, dass wir den Krieg gewinnen konnten...

«Nach dem Willen des RFSS wurde Auschwitz die grösste Menschen-Vernichtungsanlage aller Zeiten... Ich stellte damals keine Überlegungen an – ich hatte den Befehl bekommen – und hatte ihn durchzuführen...

Wien, Okt. 14. 1910.

Lebenslauf.

Als erstes Kind der Ehe. Franz Joseph wurde ich am 21. 11. 84  
in Baden-Baden geboren. Auf der schulpflichtigen Zeit, besuchte  
ich 1896 mein Gymnasium zu Marzling bis 1898  
Am 1. 8. 16 trat ich als Kadett ein in das k. k. Reg. 21 ein  
und wurde nach längerer Ausbildung mit einem Brevet  
auf der Wirt. befördert. Am 1. 10. 1898 wurde ich  
auf dem k. k. Hof in Wien zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. In dieser Stellung wurde ich am 1. 1. 1900  
zum k. k. Hofkammersekretär ernannt. Am 1. 1. 1901  
wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär ernannt.  
Am 1. 1. 1902 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1903 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1904 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1905 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1906 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1907 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1908 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1909 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1910 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt.

Am 1. 1. 1911 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1912 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1913 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1914 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1915 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1916 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1917 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1918 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1919 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt. Am 1. 1. 1920 wurde ich zum k. k. Hofkammersekretär  
ernannt.

Rudolf Höss

Lebenslauf des KZ-Kommandanten Rudolf Höss

«Nicht umsonst wurden in der SS-Schulung die Japaner als leuchtende Vorbilder der Selbstaufopferung für den Staat, den Kaiser, der ja gleichzeitig ihr Gott war, hervorgehoben. Die SS-Schulung war nicht etwa spurlos wie Hochschulvorlesungen an den SS-Führern vorbeigeglitten. Sie sass tief, und der RFSS wusste wohl, was er von seiner Schutzstaffel verlangen konnte ...»<sup>149</sup>

So sah es und so war Höss, so sah es und so war auch Eichmann, der die Transporte nach Auschwitz dirigierte. Und so waren sie fast alle, die SS-Funktionäre der Tyrannei:

«Der RFSS schickte verschiedentlich höhere Partei- und SS-Führer nach Auschwitz, damit sie sich die Vernichtung der Juden ansähen. Alle waren davon tief beeindruckt. Einige die vorher sehr eifrig über die Notwendigkeit dieser Vernichtung dozierten, wurden beim Anblick der ‚Endlösung der Judenfrage‘ doch ganz still und schwiegen sich aus. Stets wurde ich dabei gefragt, wie ich, wie meine Männer *diesen* Vorgang dauernd mit ansehen könnten, wie wir dies aushalten könnten. Ich antwortete stets darauf, dass eben alle menschlichen Regungen zu schweigen hätten vor der eisernen Konsequenz, mit der wir den Befehl des Führers durchzuführen hätten. Jeder dieser Herren erklärte, er möchte diese Aufgabe nicht haben – selbst Mildner» (SS-Standartenführer und Chef der für Auschwitz zuständigen Gestapo-Leitstelle Kattowitz) «und Eichmann, die bestimmt ‚hart verpackt‘ waren, hatten keinerlei Neigung, mit mir zu tauschen. Um *die* Aufgabe beneidete mich niemand. Mit Eichmann sprach ich vielmals und ausführlich über all das, was mit der Endlösung der Judenfrage zusammenhing, ohne aber je meine inneren Nöte kundzutun. Ich habe versucht, aus Eichmann dessen innerste, wirklichste Überzeugung über diese ‚Endlösung‘ herauszubekommen, mit allen Mitteln. Doch auch in der fortgeschrittensten Alkoholauflockerung – nur unter uns – trat er, besessen geradezu, für die restlose Vernichtung aller erreichbaren Juden ein. Ohne Erbarmen, eiskalt mussten wir so schnell wie möglich die Vernichtung betreiben. Jede Rücksicht, auch die geringste, würde sich später bitter rächen. Dieser harten Konsequenz gegenüber musste ich meine menschlichen ‚Hemmungen‘ zutiefst begraben. Ja, ich muss offen gestehen, diese menschlichen Regungen kamen mir – nach solchen Gesprächen mit Eichmann

beinahe wie Verrat am Führer vor. Es gab für mich kein Entrinnen aus diesem Zwiespalt. Ich musste den Vernichtungsvorgang, das Massensterben weiter durchführen, weiter erleben, weiter kalt auch das innerlichst zutiefst Aufwühlende mitansehen...»<sup>150</sup>

Ergänzend schreibt SS-Obersturmbannführer Höss, speziell zur Mentalität seines Vorgesetzten Eichmann, in einer (unveröffentlichten) Gefängnisniederschrift vom November 1946:

«Eichmann war ein lebendiger, stets tätiger Mann in den 30er Jahren, voller Tatkraft. Er hatte immer neue Pläne und suchte immer nach Neuerungen und Verbesserungen. Von der Judenfrage und der befohlenen Endlösung war er besessen! ...

«Im Auftrag Pohls war ich dreimal in Budapest, um die zu erwartenden Zahlen der Arbeitsfähigen ungefähr festzustellen. Ich hatte dabei Gelegenheit Eichmann bei seinen Verhandlungen mit den Ungar. Regierungsstellen und der Ung. Wehrmacht zu beobachten. Er trat sehr bestimmt und korrekt auf, trotzdem liebenswürdig und zuvorkommend und war überall beliebt und gern gesehen...

«Eichmann war fest davon überzeugt, dass wenn es gelänge die biologischen Grundlagen des Judentums im Osten durch völlige Vernichtung zu zerstören, das gesammte Judentum sich von diesem Schlag nicht mehr erholen würde. Denn die assimilierten Juden des Westens, mit Amerika, wären nicht in der Lage – und wollten dies auch nicht – diesen ungeheuren Blutverlust wieder aufzuholen; da bei diesen Juden kaum nennenswerter Nachwuchs zu erwarten sei...

«Eichmann war von seiner Aufgabe voll durchdrungen und auch davon überzeugt, dass diese Vernichtungs-Aktion notwendig sei um in Zukunft das deutsche Volk vor dem Vernichtungswillen der Juden zu bewahren. So sah er seine Aufgabe und setzte seine ganze Tatkraft ein, um die Vernichtungspläne des RFSS zu verwirklichen ...

«Eichmann war auch entschiedener Gegner der Auslese der arbeitsfähigen Juden. Er sah darin eine stete Gefährdung seiner ‚Endlösungs‘-Pläne durch Massenfluchten oder sonst irgendwie entstehende Ereignisse. Er war der Anschauung, dass alle Aktionen gegen alle nur irgendwie erfassbaren Juden so rasch wie möglich und dann auch endgültig



durchzuführen seien, da man nie wisse wie der Krieg ausginge. Er zweifelte schon 1943 an einem völligen Sieg Deutschlands und glaubte an einen unentschiedenen Ausgang...

«Aus dieser Einstellung heraus konnte ich von Eichmann keine Abhilfe für Auschwitz erreichen. Alle Beschwichtigungen, alle Vorstellungen und die erschütternden Beweise an Ort und Stelle konnten ihn nicht umstimmen... Er setzte eben alles daran, die ‚Endlösung der Judenfrage‘ so schnell wie möglich durchzuführen. Jeden Tag, den er gewann, war ihm wichtig. Rücksichten auf Schwierigkeiten kannte er nicht, das hatte er vom RFSS gelernt. Die Lösung der Judenfrage war Eichmanns Lebensaufgabe!»

Von Gestapochef SS-Gruppenführer Müller, Eichmanns direktem Vorgesetzten im Reichssicherheitshauptamt – der allerdings «Eichmann ziemlich freie Hand liess» –, sagte Rudolf Höss mit anderen Worten im Grunde dasselbe: «Müller war der eiskalte Vollstrecker bzw. Organisator all der vom RFSS für die Sicherheit des Reiches notwendig erachteten Massnahmen!»<sup>151</sup>

## HÄFTLINGS-RÜSTUNGS-ZENTRALE

*Da ich trotz der Ermunterung durch einige sogenannte Freunde nicht den Ehrgeiz habe, ein religiöser Reformator zu werden, will ich dem Heiligen Vater in Rom seinen Anspruch auf geistige – oder heisst es geistliche? – Unfehlbarkeit in Glaubensfragen nicht bestreiten. Davon verstehe ich nicht viel. Desto mehr aber glaube ich, von der Politik zu verstehen. Darum hoffe ich, dass der Heilige Vater nunmehr auch meinen Anspruch nicht bestreitet. Und so proklamiere ich jetzt für mich und meine Nachfolger in der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Anspruch auf politische Unfehlbarkeit. Ich hoffe, dass sich die Welt daran so schnell und widerspruchslos gewöhnt, wie sie sich an den Anspruch des Heiligen Vaters gewöhnt hat.*

*Hitler 1930<sup>152</sup>*

Trotz Eichmanns und Müllers fanatischen Bemühungen um eine «glatte Lösung» der Judenfrage, wurde in Auschwitz (und auch in anderen Lagern) eine sogenannte Häftlingsindustrie aufgebaut:

«Dienten die KL vor dem Kriege dem Selbstzweck, so waren sie durch den Krieg nach dem Willen des RFSS Mittel zum Zweck geworden. Sie sollten nun in erster Linie dem Kriege selbst, der Rüstung dienen. Es sollte möglichst jeder Häftling Rüstungsarbeiter werden. Jeder Kommandant habe sein Lager diesem Zweck rücksichtslos dienstbar zu machen. Auschwitz sollte nach dem Willen des RFSS eine gewaltige Häftlings-Rüstungs-Zentrale werden. Seine Verlautbarungen bei seinem Besuch im März 1941 waren ja in dieser Hinsicht deutlich genug. Das Lager für 100.000 Kriegsgefangene, der Ausbau des alten Lagers für 30.000 Häftlinge, die Bereitstellung für Buna von 10.000 Häftlingen sprachen deutlich genug dafür. Es waren dies aber zu diesem Zeitpunkt Zahlengrößen, die bis dahin in der Geschichte des KL völlig neu waren...»<sup>153</sup> Nicht ohne Stolz vermerkt es der Kommandant.

Auf Grund von Himmlers Direktiven wurde – laut Ermittlungen von Martin Broszat, dem Herausgeber der Höss-Memoiren – im Oktober 1941, drei Kilometer vom Hauptlager Auschwitz entfernt, beim Ort Birkenau, ein «Kriegsgefangenenlager» errichtet, welches das grösste aller Konzentrationslager zu werden bestimmt war. Die ursprünglich genannte Zahl von 100'000 Häftlingen wurde in späterer Planung aufs Doppelte erhöht; aber das Lager wurde nie fertig. Trotzdem pferchte man insgesamt 140'000 Häftlinge (Höchststand 1943) in die etwa 250 primitiven Baracken hinein. Eine riesige KZ-Stadt, die – ungeachtet des Vernichtungsprogramms – in der Lage war, eine ganze Reihe von Industriebetrieben mit billigen Arbeitskräften zu versorgen. An der Spitze ein Buna-Werk zur Erzeugung von synthetischem Gummi, das die I.G.-

Farben aus eben diesem Grunde in die Nähe von Auschwitz legte (für die Buna-Häftlingsarbeiter wurde 1942 eigens das Aussenlager Monowitz errichtet); ferner ein Zweigwerk der DAW (Deutsche Ausrüstungswerke), das mitten im KZ lag, und viele auswärtige Betriebe. Zuletzt besass Auschwitz 39 Aussenkommandos, hauptsächlich im oberschlesischen Industrieviertel.

Die gründliche Lagerbürokratie hat genug Unterlagen hinterlassen, aus denen man sich ein genaueres Bild vom Ausmass der sozusagen nebenher geleisteten Zwangsarbeit, überhaupt vom Betrieb in Auschwitz machen kann: u.a. sogenannte Tagesmeldungen über den Arbeitseinsatz. Als Beispiel für viele die Aufstellung des Frauenlagers Birkenau (Auschwitz II) vom 11. Mai 1944:

Zunächst findet sich hier eine Vielzahl von Kommandos für «Lagerzwecke» (von der SS-Küche bis zu den Heizern der Krematorien) verzeichnet, ebenso viele Kommandos für die «Lagerwirtschaft» (von der Wäscherei bis zu den SS-Friseuren); dann folgen die Kommandos für «kriegswichtige Zwecke», für «SS-Dienststellen» sowie Abstellungen an «Firmen im Auftrag der Bauleitung» – alle Einzelposten mit genauen Zahlenangaben versehen.

Verzeichnet sind auch sämtliche der mit Arbeitskraft «beliefernten» Unternehmungen; z.B. Baumassnahmen im Standort, Luftwaffenbergepark, Strassenbau, Barackenbau, Kiesgrube, Planierungskommando, Ringgraben, Vorflutgraben, Entladekommando bei der Dachpappefabrik ... Ferner sind an «Arbeitgebern» aufgezählt: diverse Baubetriebsstellen, ein Zerlegebetrieb, DAW-Flechtereie und DAW-Weberei, Flakausbaukommando, Fa. Siemens-Schuckert, DAW-Handwerker, dazu eine Vielzahl von Baufirmen, die den Ausbau des Lagers betrieben und durchweg von Häftlingen bedient wurden.<sup>154</sup>

Wenn Häftlinge nach auswärts abkommandiert wurden, so kassierte die SS «Judenleihgebühren» – über die sich z.B. der Ingenieur Rudolf Lautrich, Ingenieurbüro und Bauunternehmen, Hohensalza, in einem Brief vom 13. Juli 1943 an die Ghettoverwaltung Litzmannstadt (Lodz) wie folgt äusserte:

*... Während es mir durât unnaâisiâitige Härte gelungen ist, aus den Männern nach und nach halbwegs gute Arbeiter zu machen, muss ich feststellen, dass dies bei den Weibern nicht der Fall ist. Von letzteren ist*

*kaum der dritte Teil in der Lage, soviel zu arbeiten, dass ich auf meine Selbstkosten kommen kann, während ich bei dem anderen Teile auf die Selbstkosten noch zuzahlen muss.*

*Über den Winter haben aber auch die Männer infolge der bedingt kurzen Arbeitszeit und des Frostes kaum für -.80 RM. Arbeit je Tag geleistet. Dieser Betrag geht restlos für Verpflegung auf, so dass für Judenleihgebühren nichts übrig blieb ..*<sup>155</sup>

Wenn man bedenkt, wie viele Häftlinge der Zwangsarbeit nicht gewachsen waren, d.h. durch «natürliche Verminderung» ausfielen (wie sich Heydrich in der Wannsee-Konferenz ausgedrückt hatte); wenn man dazu die Vernichtungszahlen in Rechnung stellt, kann es nicht wundernehmen, dass allmählich, trotz Eichmanns ständigem Nachschub, geradezu ein Häftlingsmangel eintrat: ein Mangel zumindest an Arbeitsfähigen, die ja nach Auschwitzter Unterlagen allenfalls 10 bis 20 Prozent der eingelieferten Juden ausmachten.

So konnte Gestapo-Chef Müller am 16. Dezember 1942 in einem Fernschreiben an Himmler von *der bis 31.1.1943 befohlenen verstärkten Zuführung von Arbeitskräften in die KL* sprechen und die Notwendigkeit betonen, neue 45'000 Juden aus dem Bezirk Bialystok, aus dem Protektorat, aus Berlin sowie aus den Niederlanden nach Auschwitz zu überstellen. 5'000 allein aus Theresienstadt, das doch angeblich als «Altersghetto» gedacht war, wo die Juden in Ruhe sterben konnten. Diese 5'000 *im Allgemeinen arbeitsunfähige, auch über 60 Jahre alte Juden*, führte Müller kühl-sachlich aus, sollten gleich mit abgeschoben werden, *um bei dieser Gelegenheit den im Interesse des Ausbaues des Ghettos zu hohen Lagerstand von 48'000 herunterzudrücken.*

Durchtriebene Teufelei: Unter der Vorgabe, dem Befehl einer «verstärkten Zuführung von Arbeitskräften» zu genügen, schickte man kurzerhand alles, was man loswerden wollte. Auschwitz würde schon sehen, was zu gebrauchen war. Dass Müller weniger an Arbeitseinsatz als an Vernichtung dachte, beweist auch der Schlusssatz des Fernschreibens: *In der Zahl von 45'000 ist auch der arbeitsunfähige Anhang (alte Juden und Kinder) mit inbegriffen. Bei Anlegung eines zweckmässigen*

*Massstabes fallen bei der Ausmusterung der ankommenden Juden in Auschwitz mindestens 10'000-15'000 Arbeitskräfte an.*<sup>156</sup>

Einen Tag später, am 17. Dezember, gab derselbe Müller seinen Stapo(leit)stellen bekannt, dass *aus kriegswichtigen, hier nicht näher zu erörternden Gründen* weitere 35'000 Arbeitsfähige in die Konzentrationslager einzubringen seien. Damit das Soll zu erfüllen war, müssten – offenbar standen nicht mehr genug Juden zur Verfügung – jetzt auch Ost- oder überhaupt fremdvölkische Arbeiter, denen irgendetwas zur Last gelegt wurde, miterfasst werden. Es seien *sofort unter Zugrundelegung eines besonders scharfen und engen Massstabes a) die Hafträume b) die Arbeitserziehungslager* zu überprüfen.

Zu Deutsch: Die Gestapo begann die Gefängnisse durchzukämmen. *Alle arbeitsfähigen Häftlinge sind, wenn es sachlich und menschlich irgendetwas vertretbar ist, sofort... in das nächstgelegene KL zu überstellen, z.B. auch dann, wenn Strafverfahren demnächst eingeleitet werden oder werden sollen... Es kommt auf jede einzelne Arbeitskraft an! ...*<sup>157</sup>

Der Krieg, die wahnsinnigen Rüstungsanstrengungen und vor allem die Schäden der Luftangriffe erzwangen von Woche zu Woche, von Monat zu Monat eine Steigerung und Verschärfung des sogenannten Arbeitseinsatzes. Und natürlich, zum totalen Staat und totalen Krieg gehörte auch die totale Versklavung.

Rücksichtslos schaltete und waltete Hitler mit dem «Menschenmaterial». Wie hätte er ausgerechnet mit den KZ-Häftlingen und gar mit den Juden glimpflicher verfahren sollen! In Besprechungen mit Rüstungsminister Speer (6./7. April 1944) erklärte er, dass er von Himmler die Beschaffung von 100'000 ungarischen Juden fordern werde. Zahlen spielten keine Rolle.

Und Himmler antwortete prompt auf Görings Forderung nach mehr KZ-Häftlingen, dass *zur Zeit rund 36'000 Häftlinge für Zwecke der Luftwaffe eingesetzt sind. Die Erhöhung auf insgesamt 90'000 Häftlinge ist vorgesehen... Die Verlegung von Produktionsstätten der Luftfahrtindustrie unter die Erde erfordert einen weiteren Einsatz von ca. 100'000 Häftlingen. Die Planungen für diesen Einsatz auf Grund Ihres Schreibens vom 14. Februar 1944 sind bereits in vollem Gange ..*<sup>158</sup>

Trotz alledem – es wäre vollkommen falsch, wollte man die Ursache für Hitlers Sklavenhaltersystem einzig im Kriege suchen. Die barbarische Tyrannei der germanischen Herrenrasse über jüdische und andere «Untermenschen»-Völker war nicht einfach zwangsläufige Folge eines immer heillosen werdenden Existenzkampfes. Wenn es nach Himmlers Ideen gegangen wäre, so hätte das System nie aufgehört, sondern wäre daraus eine Dauereinrichtung des «Tausendjährigen Reiches» geworden.

Das Wohnungsbauprogramm z.B., faselte er im April 1943 vor dem Führerkorps der SS-Leibstandarte «Adolf Hitler» in Metz, *das Wohnbauprogramm, das die Voraussetzung für eine gesunde und soziale Grundlage der Gesamt-SS wie des gesamten Führerkorps ist, ist nicht denkbar, wenn ich nicht aus irgendeiner Stelle das Geld bekommen würde... Das wird verdient dadurch, dass der Abschaum der Menschheit, die Häftlinge, die Berufsverbrecher, dass die positiv zur Arbeit angesetzt werden müssen ... Diese Tätigkeit ist notwendig, wie ich Ihnen schon sagte,*

*1. um dem deutschen Volk diese negativen Menschen wegzunehmen,  
2. um sie einzuspannen noch einmal für die grosse Volksgemeinschaft, dass sie Steine brechen und Steine brennen, damit der Führer seine grossen Bauten wieder machen kann und  
3., dass das, was damit ganz nüchtern wieder an Geld verdient wird, das wird wieder umgesetzt in Häusern, in Grund und Boden, in Siedlungsstellen ... Wenn nämlich dieses führende Blut, mit dem wir stehen und fallen, mit dem guten Blut, wenn das sich nicht vermehrt, werden wir die Erde nicht beherrschen können ..*<sup>159</sup>

Es war gewiss keine Alternative: Judenausrottung oder Sklavenarbeit. Am Ende lief beides auf den gleichen, schnellen Tod hinaus. Wer nicht zur Zwangsarbeit taugte, wurde sofort in die Gaskammern geschickt. Der Rest verbrauchte sich bei der Arbeitsfront, starb an Entkräftung und Auszehrung oder wurde, wenn die Häftlinge «fertig» waren, wie die von Anfang an Überflüssigen ermordet, vergast.

Der SS-Staat ist bekanntlich auch davor nicht zurückgeschreckt, KZ-Häftlinge als «Versuchstiere» zu meist tödlichen Experimenten zu missbrauchen – der Nürnberger Ärzteprozess hat darüber schaurige Einzelheiten zutage gefördert. Aber waren sie schauriger als die Praxis der

Gaskammern, als die «Sonderbehandlung» in KZ-Sanitätsstuben, die Genickschüsse an Massengräbern oder das langsame Hinsiechen und Verenden an schlimmen Krankheiten und Seuchen, die in den Lagern tobten? Waren sie schauriger als die willkürlichen Exekutionen, als die öffentliche Lynchjustiz auf Lagerhöfen oder die sadistischen Quälereien, die in allen Konzentrationslagern gang und gäbe waren?<sup>160</sup>

Solange die Häftlinge lebten, waren sie Sklaven, Objekt der Ausbeutung; und selbst im Tode noch hatten sie dem Naziregime letzten Tribut zu entrichten.

Kommandant Höss hat auch darüber streng gewacht und ausführlich Buch geführt: «Beim Entladen der angekommenen Judentransporte blieb das gesamte Gepäck auf der Rampe liegen, bis alle Juden nach den Vernichtungsstellen bzw. ins Lager gebracht waren. Darnach wurde durch ein besonderes Transportkommando das gesamte Gepäck in der ersten Zeit nach der Sortierstelle Kanada I gebracht, um dort sortiert bzw. desinfiziert zu werden. Auch die Kleidung der in den Bunkern I und II bzw. Krematorien I bis IV Vergasten wurde nach der Vergasung nach der Sortierstelle gebracht. Schon 1942 war Kanada I lange schon nicht mehr in der Lage, die Sortierung laufend zu erledigen. Trotz immer wieder neu erstellter zusätzlicher Schuppen und Baracken, Tag- und Nacharbeit der sortierenden Häftlinge, andauernder Verstärkung dieser Kommandos, türmte sich das noch unsortierte Gepäck, obwohl täglich mehrere Waggons, oft bis zu 20 mit sortiertem Material verladen wurden. 1942 wurde mit dem Aufbau des Effektenlagers Kanada II westlich an den Bauabschnitt Birkenau II angrenzend, begonnen, ebenso mit der Entwesungsanlage und dem Bad für die Neuzugänge. Kaum waren die 30 Baracken aufgestellt, so waren sie auch schon voll. Berge von unsortiertem Gepäck *türmte* sich zwischen den Baracken. Die Arbeitskommandos konnten noch so verstärkt werden, während des Ablaufes der einzelnen Aktionen, immer ca. 4-6 Wochen dauernd, war an ein Nachkommen nicht zu denken. Erst in längeren Pausen wurde annähernd aufgeräumt. Die Bekleidung, einschliesslich des Schuhwerks, wurde nach versteckten Wertsachen durchsucht – bei der Masse natürlich nur flüchtig und nach Sorten gelagert, bzw. dem Lager zugeführt zur Vervollstän-



digung der Häftlingsbekleidung, in späterer Zeit auch an andere Lager verschickt. Ein grosser Teil der Bekleidung wurde der NSV für die Umsiedler, später auch für Bombengeschädigte zur Verfügung gestellt. Erhebliche Bestände erhielten wichtige grosse Rüstungsbetriebe für die Fremdarbeiter. Decken, Betten u.ä. erhielt wiederum die NSV. Soweit das Lager derartige Sachen benötigte, wurden die Bestände hiervon vervollständigt, auch andere Lager erhielten grössere Sendungen.

«Die Wertsachen wurden durch eine besondere Abteilung der Standortverwaltung erfasst und durch Fachleute nach Werten sortiert, ebenso die gefundenen Geldsorten.

«Bei den gefundenen Wertsachen handelte es sich meist – besonders bei den Judentransporten aus dem Westen – um wertvollste Dinge. Edelsteine von Millionenwert, brillantenbesetzte Uhren, Gold- und Platinuhren von unermesslichem Wert, ebenso Ringe, Ohrringe, Halsschmuck von erheblichen Seltenheitswerten. Geldsorten aller Herren Länder in Millionen. Es fand sich oft bei einer Person Geld in Hunderttausenden, meist in 1'000 Dollar-Scheinen. Es gab keine Versteckmöglichkeit in den Kleidern, im Gepäck, im menschlichen Körper, die nicht benutzt worden war.

«Nach Sortierung nach Abschluss grösserer Aktionen wurden die Wertsachen und das Geld in Koffern verpackt, mit Lastwagen nach Berlin zum WVHA gebracht, von da zur Reichsbank. Eine besondere Abteilung der Reichsbank befasste sich nur mit diesen Sachen aus den Judenaktionen. Wie ich einmal von Eichmann hörte, wurden die Pretiosen und Devisen in der Schweiz verhandelt, ja man beherrschte damit den gesamten Schweizer Pretiosen-Markt. Die gewöhnlichen Uhren wurden ebenfalls zu Tausenden nach Sachsenhausen gebracht. Dort war eine grosse Uhrmacherwerkstatt mit Hunderten von Häftlingen unter der direkten Regie von D II (Maurer) errichtet, die diese Uhren sortierten bzw. reparierten. Der grösste Teil davon wurde der Front, Waffen-SS und Heer, zu dienstlichen Zwecken zur Verfügung gestellt. Das Zahngold wurde im SS-Revier von den Zahnärzten zu Barren eingeschmolzen und monatlich dem Sanitätshauptamt zugeführt. Auch in den plombierten Zähnen fand man Edelsteine von ungeheurem Wert.

«Die abgeschnittenen Frauenhaare wurden einer Firma in Bayern für Rüstungszwecke zugeführt.

«Alle nicht mehr brauchbaren Kleidungsstücke wurden der Textilverwertung zur Verfügung gestellt, unbrauchbares Schuhwerk zerlegt, soweit wie möglich verwertet, der Rest als Ledermehl verarbeitet ...»<sup>161</sup>

Alles konnte man brauchen, für alles hatten die Schergen einen Zweck ausgedacht. Nur die Leichen, die nackten Leichen, wurden dem Henker von Auschwitz zum Problem. Wohin mit diesen Massen? Aber der tüchtige Höss wurde schliesslich auch damit fertig.

«Schon bei den ersten Verbrennungen im Freien zeigte es sich, dass auf die Dauer dies nicht durchzuführen sei. Bei schlechtem Wetter oder starkem Wind trieb der Verbrennungsgeruch viele Kilometer weit und führte dazu, dass die ganze umwohnende Bevölkerung von den Juden-Verbrennungen sprach, trotz der Gegenpropaganda von Seiten der Partei und den Verwaltungsdienststellen ...

«Weiterhin erhob die Luftabwehr Einspruch gegen die weithin in der Luft sichtbaren nächtlichen Feuer. Es musste aber auch nachts weiter verbrannt werden, um die eintreffenden Transporte nicht abstoppen zu müssen. Das Fahrplanprogramm der einzelnen Aktionen, das in einer Fahrplankonferenz durch das Reichsverkehrsministerium genau festgelegt war, musste unbedingt eingehalten werden, um eine Verstopfung und Verwirrung der betr. Bahnlinien zu vermeiden, insbesondere aus militärischen Gründen. Obige Gründe führten nun zu der mit allen Mitteln vorwärtsgetriebenen Planung und dem schliesslichen Bau der beiden grossen Krematorien, und 1943 zum Bau der zwei weiteren kleineren Anlagen...

«Die beiden grossen Krematorien I und II wurden im Winter 1942/43 gebaut und im Frühjahr 1943 in Betrieb genommen. Sie hatten je fünf 3-Kammeröfen und konnten innerhalb 24 Stunden je ca. 2'000 Leichen verbrennen. Die Verbrennungskapazität zu steigern, war feuerungstechnisch nicht möglich. Versuche führten zu schweren Schäden, die mehrere Male zum gänzlichen Ausserbetriebsetzen führten. Die beiden Kre-

matorien I und II hatten unterirdisch gelegene Auskleide- und Vergasungsräume, die be- und entlüftet werden konnten. Die Leichen wurden durch einen Aufzug nach den oben befindlichen Öfen gebracht. Die Vergasungsräume fassten je 3'000 Menschen, diese Zahlen wurden aber nie erreicht, da die einzelnen Transporte ja nie so stark waren.

«Die beiden kleineren Krematorien III und IV sollten nach der Berechnung der Bau-Firma Topf Erfurt je 1'500 innerhalb 24 Stunden verbrennen können. Durch die kriegsbedingte Materialknappheit war die Bauleitung gezwungen, III und IV materialsparend zu bauen, daher die Auskleide- und Vergasungsräume oberirdisch und die Öfen in leichterer Bauart. Es stellte sich aber bald heraus, dass die leichtere Bauart der Öfen, je zwei 4-Kammer Öfen, den Anforderungen nicht gewachsen waren. III fiel nach kurzer Zeit gänzlich aus und wurde später überhaupt nicht mehr benutzt. IV musste wiederholt stillgelegt werden, da nach kurzer Verbrennungsdauer von vier bis sechs Wochen die Öfen oder der Schornstein ausgebrannt waren. Meist wurden die Vergasten in Gruben hinter dem Krematorium IV verbrannt...

«Durch die feindliche Lufttätigkeit ab 1944 durfte nachts nicht mehr gebrannt werden. Die erreichte höchste Zahl innerhalb 24 Stunden an Vergasungen und Verbrennungen war etwas über 9'000 an allen Stellen ausser III im Sommer 1944 während der Ungarn-Aktion, als durch Zugverspätungen anstatt der vorgesehenen drei Züge fünf Züge innerhalb 24 Stunden einliefen und diese ausserdem noch stärker belegt waren...

«Die Asche fiel während des ohne Unterbrechung fortgesetzten Verbrennens durch die Roste und wurde laufend entfernt und zerstampft. Das Aschenmehl wurde mittels Lastwagen nach der Weichsel gefahren und dort schaufelweise in die Strömung geworfen, wo es sofort abtrieb und sich auflöste.. »<sup>162</sup>

## EICHMANNS MEISTERSTÜCK: UNGARN

*Es gibt heute noch in unserem Volk Menschen, die innerlich nicht ganz sicher sind, wenn wir von der Ausrottung der Juden in unserem Lebensraum reden. Bei uns bedurfte es der Charakterstärke und Tatkraft des grössten Mannes unseres Volkes seit 1'000 Jahren, um das jüdische Blendwerk von unseren Augen zu reissen. Jüdische Plutokratie und jüdischer Kommunismus sind auf der Jagd nach dem seiner Sklaverei entsprungenen deutschen Volk... Wer kann in diesem Kampf noch von Mitleid, Nächstenliebe usw. reden? ... Wir haben nur die Wahl, uns vom Parasiten auffressen zu lassen oder ihn zu vernichten. Der Jude muss vernichtet werden, wo wir ihn treffen!*

*NS-Führungsstab der Wehrmacht<sup>163</sup>*

Am 15. August 1944 gab die Amtsgruppe D (Konzentrationslager) des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, SS-Gruppenführer Glücks, in einer *Häftlings Stärkemeldung (Geheime Reichssache!)* folgende Zahlen weiter:

... 1. Die Iststärke am 1.8.1944 betrug:

a) männliche Häftlinge	379'167
b) weibliche Häftlinge	145'119

---

524'286

Hinzu kommen noch folgende angekündigte Neuzugänge:

1. aus dem Ungarnprogramm (Judenaktion)	90'000
2. aus Litzmannstadt (Polizeigefängnis und Ghetto)	60'000
3. Polen aus dem GG (Generalgouvernement)	15'000
4. Strafgefangene aus dem Ostland	10'000
5. ehemalige polnische Offiziere	17'000
6. aus Warschau (Polen)	400'000
7. lfd. Zugänge aus Frankreich	ca. 15'000 bis 20'000

---

612'000

*Ein Grossteil der Häftlinge befindet sich bereits im Anrollen und gelangt in den nächsten Tagen zur Einlieferung in die Konzentrationslager...*<sup>164</sup>

Aus der Abrechnung des obersten KZ-Buchhalters ergibt sich, dass im annektierten und besetzten Osten kaum noch Juden aufzutreiben waren. Hingegen versprach das «Ungarnprogramm» äusserst ergiebig zu werden.

Nicht umsonst hatte sich SS-Obersturmbannführer Eichmann selbst nach Budapest begeben; nicht umsonst hatte er seine bisher in ganz Europa verstreut tätigen «Spezialisten» für die ungarische Grossaktion zusammengestellt: SS-Sturmabführer Krumey, SS-Hauptsturmführer Wisliceny, SS-Hauptsturmführer Hunsche, SS-Hauptsturmführer Nowak...

Am 19. März 1944 – so Dieter Wisliceny, Eichmanns Kumpan, zu Rezsó Kasztner (oder: Rudolf Kastner) vom Budapester Rettungskomitee der Juden – «am 19. März sind wir in Ungarn einmarschiert»<sup>165</sup>.

Dazu muss man wissen, dass Hitler, um den erkennbaren Absetzbestrebungen des ungarischen Reichsverwesers Horthy zu begegnen, das verbündete Land zum weiteren Gehorsam förmlich in die Knie zwang und praktisch schon jetzt die Schlüsselpositionen, voran die Flugplätze um Budapest, besetzen liess. Mit Ungarns Selbständigkeit war es im Frühjahr 1944 endgültig vorbei.

Horthy musste eine neue Regierung mit dem gefügigen Ministerpräsidenten Sztojaj an der Spitze berufen; die zwei «Pfeilkreuzler» (ungarische Nazis) Baky und Endre, genauso unerbittliche Judengegner wie die SS, übernahmen im Innenministerium die Leitung des Judenkommissariats. Darüber hinaus schickte Hitler, zur Gängelung der ungarischen Regierung, den SS-Standartenführer Veesenmayer als Reichsbevollmächtigten nach Budapest, dazu die nötigen Aufgebote der Sicherheitspolizei unter dem Höheren SS- und Polizeiführer Winkelmann. Nicht zuletzt Eichmann mit seinem Sonderkommando.

Im März 1944, während die Rote Armee bereits an den Karpathen stand, auf dem Sprung, den Balkan zu erobern; während die ungarischen Juden – an die 800'000 innerhalb der Grenzen von damals und dazu Tausende, die seit 1942 aus Deutschland, Österreich, Böhmen-Mähren, aus Polen und der Slowakei dort Zuflucht suchten – sich schon fast gerettet glaubten, schlug sie nun das Schicksal mit doppelter Wucht. Und sie hatten doch seit 1938, seit sich Horthy mit Hitler einliess, wahrlich genug zu erdulden gehabt. Wollte Eichmann noch schnell ein Exempel statuieren, ehe die Katastrophe hereinbrach?

Wenn ihm dies nicht vollständig gelang, so war es – neben den ebenso erbitterten wie zäh-hinhaltenden Bemühungen des Budapester Judenrettungskomitees (Waadah) unter Führung von Otto Komoly und Rudolf Kastner – allein dem Umstand zuzuschreiben, dass sich in der obersten Naziführung im Laufe des Jahres 1944 unerwartete Gegensätze aufboten.

«Hitler hatte seinen Standpunkt nicht revidiert. Er blieb in der Juden-

frage der unzugängliche Besessene ... Aber von Mitte 1944 an folgte ihm der Vollstrecker dieses totalen Todesurteils nicht mehr. Der allmächtige Chef der SS, bis dahin unerbittlicher Leiter der Vernichtungskampagne, begann zu zweifeln, ob der von ihm beschrittene Weg richtig sei.» So wenigstens sah es Kastner, der sich – zum Erstaunen seiner SS-Kontrahenten – auch über die internsten Vorgänge innerhalb der Naziführung stets bestens informiert zeigte.

Ausgerechnet jener Himmler, der sich am 10. August 1942 im vertrauten Kreise geäußert hatte: «Juden sind keine Menschen, sie sind Auswurf, und mit Juden wäre Mitleid am falschen Platze.» Mitleid konnte es also gewiss nicht gewesen sein, wenn der Reichsführer-SS urplötzlich seinen Kurs änderte – obgleich feststeht, dass der «Grossinquisitor des Dritten Reiches», der von seiner Umgebung als «pflaumenweich» charakterisierte «Reichs-Heini», selbst keineswegs die Nerven besass, der Ausführung seiner am Schreibtisch ausgefertigten Mordbefehle kaltschnäuzig zuzuschauen.

Der SS-Obergruppenführer von dem Bach-Zelewski, durch seine gnadenlose Austilgung des Warschauer Aufstandes 1944 berühmt-berüchtigt, musste es einmal mit eigenen Augen sehen, wie Himmler gleich zu Beginn einer Exekution, die Einsatzgruppen des SD 1941 in Minsk zu Ehren ihres Reichsführers veranstalteten, zu taumeln und zu wanken begann. Der millionenfache Mörder Himmler konnte kein Blut sehen – ein typischer Henker am Schreibtisch.<sup>166</sup>

Wenn Himmler also 1944 zu Konzessionen in der Judenfrage bereit war, so ging das einzig und allein auf das Konto seines Wahns, er könnte vielleicht doch noch, durch rechtzeitiges Einlenken, die Alliierten gnädig stimmen und seine Haut retten. Schon im Winter 1943/44 erreichten seine Zweifel am «Endsieg» ein solches Mass, dass er in einer Art von Zweigleisigkeit einerseits mit unerbittlicher Hand alle Kräfte für die Kriegführung zu mobilisieren suchte (seit 1943 auch Innenminister, seit dem Attentat vom 20. Juli 1944 sogar Befehlshaber des Ersatzheeres), andererseits aber immer wieder mit dem Gedanken eines Sonderfriedens, unter Umständen sogar mit Preisgabe Hitlers, spielte.

Darum das zeitweilige Spekulieren mit der Widerstandsbewegung, das Gewährenlassen der patriotischen Verschwörung, um sie dann bei Misslingen des Anschlags mit brutaler Gewalt auszutreten.

So blieb denn, bis Himmlers Zweifel am «Endsieg» sich in konkreten Massnahmen, in einer Revision der nazistischen Judenpolitik äusserten, ja auch danach noch, genug Zeit und Spielraum für Adolf Eichmanns eindeutige Pläne.

Wisliceny: «Am 19. März (1944) sind wir in Ungarn einmarschiert. Eine Woche früher, also am 12. März, hat uns Eichmann nach Linz einberufen. Ich habe Eichmann gleich gefragt, was er vorhabe. Warum hat er die Offiziere der Judenkommandos aus aller Herren Länder zusammengerufen? Will er etwa das ganze ungarische Judentum ausheben? Eichmann erklärte, er möchte zunächst nur die Prominenten ausschalten, aber das ungarische politisch-wirtschaftliche System dürfe nicht umgestürzt werden. Er wird verschiedene Judengesetze erlassen und dabei sehen, wie sich die Dinge entwickeln... Anfangs wurde nur eine Ghettoisierung in Karpathorussland und Nord-Siebenbürgen beschlossen. Zwischen Staatssekretär Endre und uns gab es eine grosse Debatte, ob man die Ghettoisierung nicht in der Hauptstadt beginnen solle. Oberstleutnant Ferenczy» (Verbindungsmann zwischen SD und der ungarischen Gendarmerie, die sich bereitwillig zum Hilfsorgan des Eichmannkommandos hergab) «hat sich im Gegensatz zu Endre für Karpathorussland ausgesprochen. Ich war auch dieser Meinung, um gleich am Anfang das Aufsehen in der Hauptstadt zu vermeiden. Nachträglich hat Endre einige Male bitter darauf hingewiesen, wenn man auf ihn gehört hätte, hätte man die Juden aus Budapest auch deportieren können, denn damals hätte sich Horthy nicht widersetzt. Ich war anfangs April in Munkacz, um die Ghettoisierung zu überwachen. Der Gendarmerie-Kommandant aus Maramarossziget meldete sich bei uns mit der Mitteilung, er könne die Ghettoisierung in Maramarossziget und in Borsam wegen Mangel an sanitären Einrichtungen, entsprechenden Räumlichkeiten usw. nicht durchführen. Entweder müsse er also aufhören, oder man solle den Überschuss von ihm wegnehmen und ihn nach West-Ungarn oder nach Deutschland führen ...



«In Budapest eingetroffen, fuhr ich gleich zu Eichmann und machte ihn aufmerksam, er werde von Baky gleich angerufen und vor diese Entscheidung gestellt werden. Mittags zwischen 2 und 3 trafen wir uns im Kabinett von Baky... Staatssekretär Baky erzählte Eichmann von der Lage in Maramaros und sagte:

„Ich frage Dich, lieber Adolf, ob wir mit der Ghettoisierung aufhören, oder ob Du bereit bist, die Juden von uns zu übernehmen.“

„Mein lieber Laci“, antwortete Eichmann, „mit vorbehaltlicher Zustimmung meiner vorgesetzten Behörde erkläre ich Dir schon jetzt, dass wir bereit sind, alle ungarischen Juden zu übernehmen.“

Das ganze Gespräch hatte keine 15 Minuten gedauert.

«Lullay (ein ungarischer Hauptmann aus dem Innenministerium) und Nowak wurden sofort beauftragt, nach Wien zu fahren, um mit der Bahndirektion die Frage des Transportes zu regeln. An Waggons mangelte es nicht. Tausende von Waggons standen uns für diesen Zweck zur Verfügung, d.h. sämtliche Züge, die in jener Zeit Truppen und Nachschub nach dem Balkan transportierten und sonst leer ins Reich zurückgekehrt wären...

«Sowohl Endre, wie Baky, wussten genau, was die Deportierung bedeutete ...» (aus der Darstellung, die Wisliceny am 8. März 1945 dem Rudolf Kastner gab).

Seit 1933 waren immer wieder von Seiten jüdischer Organisationen Versuche unternommen worden, mit den Nazis ins Gespräch zu kommen: Unter welchen Bedingungen, zu welchem Preis waren die Machthaber des Dritten Reiches bereit, von ihren Judenmassnahmen Abstand zu nehmen? Der Erfolg blieb verschwindend gering. Nur in einem Fall, 1942 in Pressburg, gediehen die Verhandlungen bis zu einem Stadium, an das sich jetzt anknüpfen liess. Der SS-Gewaltige Wisliceny hatte damals 50'000 Dollar für die Freilassung von 25'000 Juden verlangt und 1943 sogar von einem «europäischen Plan» gesprochen, gegen eine Zahlung von zwei Millionen Dollar die «Endlösung» überhaupt abzublasen. Freilich, schreibt Kastner, «die Transaktion kam nicht zustande».

Dennoch stützte der Budapester Judenrat 1944 seine Hoffnungen auf den Pressburger Präzedenz-Fall, der zumindest anzudeuten schien, dass

innerhalb der SS-Hierarchie mit Bestechung einiges auszurichten war.

«Joel Brand und Dr. Rezsó Kasztner übernahmen die Aufgabe, auszukundschaften, ob es möglich wäre, mit dem Judenkommando auf wirtschaftlicher Grundlage» zu verhandeln und somit ein diplomatisches Manöver einzuleiten, mit dessen Hilfe die gefürchtete Ghettoisierung und Deportation verschoben werden könnte. Zwar setzte an den Fronten – gleichzeitig mit der deutschen Besetzung – eine drückende Stille ein, doch bestand kein Zweifel darüber, dass man vor allem Zeit gewinnen müsse, in der Hoffnung und Annahme, dass die angelsächsische Invasion und auch die Frühjahrsoffensive der Russen nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte ...

«... wurden Brand und Kasztner von Wisliczeny (richtig: Wisliceny) am 5. April in der Privatwohnung Winningers empfangen. Wisliczeny erschien in Begleitung von Hauptsturmführer Klausnitzer, der als Beobachter der Gestapo figurierte... Nach einer kurzen Einleitung stellten wir Wisliczeny folgende Fragen»:

Ob das Judenkommando bereit sei – und unter welchen Bedingungen –, das Leben der ungarischen Juden zu schonen; die Konzentrierung in Ghettos zu unterlassen; von der Deportation Abstand zu nehmen; die Auswanderung von Juden, die über ausländische Visa und Einreisebewilligungen verfügen, zuzulassen?

«Wisliczeny antwortete darauf meritorisch, wie folgt: ‚Es kann zwischen uns natürlich nicht davon die Rede sein, ob die ungarischen Juden den Judenstern tragen sollen oder nicht; oder ob sie ihre wirtschaftlichen und sonstigen Positionen behalten können oder nicht. Wir bestehen selbstverständlich darauf, dass der Einfluss der ungarischen Juden auf allen Gebieten radikal ausgeschaltet wird, wir bestehen aber weder auf der Ghettoisierung noch auf der Deportation ... Es kann also zwischen uns über die Erhaltung der jüdischen Substanz verhandelt werden. Was die Frage der Auswanderung betrifft, so muss ich von meiner vorgesetzten Behörde Instruktionen verlangen. Persönlich glaube ich nicht, dass unsere höchsten Stellen an einer Auswanderung kleineren Umfangs interessiert wären. Lassen Sie aber einen Plan ausarbeiten, der die Aus-

wanderung von mindestens 100.000 vorsieht. Wir werden versuchen, ihn in Berlin mundgerecht zu machen.»

«Als Gegenleistung forderte Wisliczeny zwei Millionen Dollar; hiervon müsse er als Beweis unseres ‚guten Willens« und unserer Leistungsfähigkeit 10%, d.h. 200.000 Dollar vorschussweise innerhalb von einer Woche in Pengö erhalten... Die 200.000 Dollar müssten zum ‚schwarzen Kurs« umgerechnet werden. Dies machte sechseinhalb Millionen Pengö aus.

«Wir erklärten daraufhin, dass die geforderte Summe im Ausland beschafft werden müsste.. . Wisliczeny bemerkte, dass die Deutschen sich nicht endgültig mit der Forderung der zwei Millionen Dollar begnügen würden. Sie sei nur als ein Vorschuss gedacht...»

Während Eichmanns Stab nun ständig mit dem Budapester Judenretungskomitee verhandelte, seine Vertreter glauben machte, dass gegen entsprechende Lösegelder das Judentum zu retten sei – mit einem Wort: die Juden an der Nase herumführte, sie bestenfalls zu erpressen versuchte, erliess die ungarische Regierung Sztojaj, unter Eichmanns Druck, planmässig die Massnahmen, die Ungarns Judentum der «Endlösung» entgegentrieben.

Kaum drei Wochen nach der Besetzung trugen auch die ungarischen Juden den gelben Stern. Es folgten: Ablieferung der Radioapparate, schliesslich der gesamten beweglichen Habe, Enteignung der Grundbesitzer, Schliessung sämtlicher jüdischer Geschäfte und Betriebe (allein in Budapest 18'000).

Am 7. April 1944 versandte die ungarische Regierung Rundschreiben an ihre untergeordneten Dienststellen über die Vorbereitung der Ghettoisierung. Mitte des Monats begannen sich die Ghettos zu füllen – zuerst kam die Provinz dran.

«Man brachte sie mit wenigen Ausnahmen unter freiem Himmel, in Schmutz, Staub und Kot von Ziegeleien unter, man liess sie ohne Essen, ohne Wasser, man nahm ihnen das wenige ab, was sie aus ihrer Wohnung herausholen durften. Sonderabteilungen der Gendarmerie und der Polizei wachten in den Städten, dass die lokalen Behörden die Räumung nicht zu nachsichtig durchführten. Viele hielten die Torturen nicht aus, Hunderte haben Selbstmord begangen. Es wurde eine Lage geschaffen,

die klarerweise nicht zu halten war. Es war eben das Ziel Eichmanns und Endres: Die unhaltbare Lage stelle ein weiteres Argument dafür, dass die Deportation eine absolute Notwendigkeit geworden sei» (Kastner als Augenzeuge).

Schon am 4. Mai 1944 konnte Bevollmächtigter Veessenmayer ans Auswärtige Amt telegraphieren:

*Ghettoisierungsarbeiten im Karpathenraum/Zone U in diesen Tagen abgeschlossen. In 10 Lagern und Ghettos sind rund 200'000 Juden erfasst. In Siebenbürgen! Zone II! ist heute mit der Konzentrierung der in diesem Gebiet lebenden rund 110'000 Juden begonnen worden.*

*Mit Abtransport dieser 310'000 Juden aus Zone I und II nach Deutschland soll Mitte Mai begonnen werden und zwar sind täglich vier Transporte mit je 3'000 Juden vorgesehen. Am 4. Mai stattfindet in Wien Fahrplankonferenz für diese Transporte, an der Vertreter der Reichsbahn, der Sicherheitspolizei und der ungarischen Gendarmerie teilnehmen.*

*Da angenommen wird, dass bei Konzentrierung auch ausländische Juden erfasst worden sind, wird Verbindungsmann der Gesandtschaft beim Sondereinsatzkommando Eichmann im Laufe nächster Woche Lager in Ostungarn aufsuchen, Juden neutraler und Feindstaaten absondern und in Sonderunterkünften unterbringen lassen.<sup>167</sup>*

Nach Kastners Bericht hatte der erste Zug mit ungarischen Juden das Konzentrationslager Kistarcsa schon am 28. April verlassen – sechs Wochen nach der deutschen Besetzung. Der erste Zug von vielen, die alleamt den gleichen Weg nahmen...

Sogleich, das war anfangs Mai, suchte Kastner den SS-Obersturmbannführer Krumej, Eichmanns Stellvertreter, auf und fragte ihn, was die Deportierung aus Kistarcsa bedeuten solle. Es entwickelte sich folgender Dialog:

«Haben die Betroffenen noch nicht geschrieben?»

«Woher hätten sie denn schreiben sollen?»

«Von Waldsee. Sie werden bald schreiben.»

«Wo liegt dieses Waldsee?»

«Waldsee? Darüber kann ich nichts Näheres sagen. Es liegt nicht weit

von hier, westlich von Ungarn. Übrigens haben wir nur Facharbeiter mitgenommen.»

«Wieso Facharbeiter? Die Deportierten waren doch durchwegs bürgerliche Elemente?»

«Sie werden schon ein Fach im Reich lernen...»

«Herr Obersturmbannführer, es hat doch keinen Sinn, Verstecken zu spielen. Wir wollen wissen, woran wir sind. Wisliczeny hat vor einem Monat in diesem Zimmer erklärt, dass Sie, die deutschen Behörden, kein Interesse an der Deportation hätten. Sie wollen doch nicht behaupten, dass die ungarische Regierung gegen Ihren Willen Juden nach Deutschland schickt. Wir haben auf Grund der Erklärung Wisliczenys die ersten Zahlungen geleistet. Bevor wir fortfahren, bitten wir Sie, für morgen eine neue Besprechung anzusetzen, an der auch Wisliczeny teilnehmen soll.»

Bei der Aussprache, die am nächsten Vormittag, am 3. Mai 1944, stattfand, erklärte Obersturmbannführer Krumej, dass sich Wisliczeny in Koloszvar (Klausenburg) befinde. Kastner solle hinfahren, er stelle ihm ein Auto zur Verfügung. Das heiße, fahren könne er erst, wenn die fällige Million Pengö bezahlt sei...

«Um die Mittagszeit fuhren – nachdem inzwischen der Rückstand beglichen wurde – der Verfasser dieser Zeilen mit Sedlaczek nach Klausenburg... In Klausenburg, wo zwei Tage vorher die Überführung der Juden in die Ziegeleien begonnen hatte, empfing mich Wisliczeny im Büro der ungarischen politischen Polizei. Ich versuchte zuerst, einen persönlich-sentimentalen Ton anzuschlagen und sagte zu ihm:

„Ich dachte, dass Ihr Auftrag in Ungarn, so wie in der Slowakei, einen Hoffnungsstrahl für uns offen liesse. Sie behaupteten in Budapest, an der Deportation kein Interesse zu haben. Was geht da vor sich? Sagen Sie mir mindestens die Wahrheit!«

„Eichmann hat mich nach der ersten Besprechung mit Ihnen aus den Verhandlungen ausgeschaltet, und dies vielleicht deshalb, weil er sah, dass ich bei Ihnen einen zu guten Ruf genieße. Er betraute mich mit der schmutzigsten Arbeit, und ich bin es nun, der die Überführung der Juden in Ghettos zu leiten hat... Ich habe gemildert, wo ich konnte, aber Andre

will alle ungarischen Juden bei lebendigem Leib fressen, und Eichmann ist gewiss nicht derjenige, der ihn bändigen wird.'»

Es war alles umsonst. Die Züge rollten. Nach Waldsee? Waldsee war nichts anderes als ein neuer Deckname für Auschwitz. Die alten waren den Juden längst bekannt.

Etwa zur selben Zeit, am 25. April, schaltete sich Eichmann selbst in die Verhandlungen seines SS-Kommandos mit dem Budapester Judenkomitee ein. Aus heiterem Himmel bekam Joel Brand eines Tages die Aufforderung, in Eichmanns Residenz, das Hotel Majestic auf dem Schwabenberg, zu kommen. Grossspurig eröffnete ihm der Grossinspizitor:

«Sie – wissen, wer ich bin? Ich – habe – die Aktionen im Reich – in Polen – in der Tschechoslowakei durchgeführt. Jetzt kommt Ungarn an die Reihe. Ich – habe Sie kommen lassen, um Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen. Vorerst – habe ich Sie – und Ihre Leute – prüfen lassen. Die vom *Joint* – und die von der *Sochnuth*. Und ich habe festgestellt, dass sie – noch leistungsfähig sind. Ich bin also bereit – Ihnen – eine Million Juden zu verkaufen. Alle – werde ich Ihnen nicht verkaufen. Soviel Geld und Waren – können Sie nicht aufbringen. Aber eine Million – das wird gehen. Ware für Blut – Blut für Ware. Sie können sich diese Million – aus Ländern holen – in denen es noch Juden gibt. Sie können sie – aus Ungarn nehmen. Aus Polen. Aus der Ostmark. Von Theresienstadt. Von Auschwitz. Von wo immer Sie wollen. Was – wollen Sie gerettet haben? Zeugungsfähige Männer? Gebärfähige Frauen? Greise? Kinder? Setzen Sie sich – und reden Sie!»

«Herr Obersturmbannführer, Sie bringen mich in eine schwierige Lage. Sie verlangen von mir, zu entscheiden, wer am Leben bleiben und wer ermordet werden soll. Das muss ich ablehnen. Ich will keinen einzigen Menschen meines Volkes verlieren.»

«Ich bin ein idealistischer Deutscher – Herr Brand. Und betrachte Sie als einen idealistischen Juden. Heute kann ich mich mit Ihnen an einen Tisch setzen, um Ihnen einen Handel vorzuschlagen. Morgen werde ich vielleicht anders mit Ihnen reden müssen ... Ich kann Ihnen nicht alle Juden Europas verkaufen, auch wenn Sie noch soviel Geld oder Waren aufbringen. Jetzt noch nicht. Vielleicht kommt das einmal. Aber eine

Million Juden kann ich laufenlassen. Wir sind aber an Waren interessiert. Nicht an Geld. Wenigstens habe ich vorläufig keine Vollmacht, mit Ihnen über ein Lösegeld zu sprechen. Ich fahre übermorgen nach Berlin und bespreche diese Angelegenheit nochmals mit unserer Führung. Sie müssen sich unterdessen überlegen, welcherlei Waren Sie uns anbieten können ... Fahren Sie ins Ausland, stellen Sie die direkte Verbindung mit Ihren Leuten und mit den Alliierten her, und bringen Sie mir eine konkrete Offerte zurück. Wenn wir zu einem Abschluss kommen, dann werden wir Deutschen die übernommenen Verpflichtungen mit deutscher Gründlichkeit durchführen. Sagen Sie mir, wohin Sie fahren wollen. Wir werden Ihnen die Reisedokumente besorgen.»

Einige Tage später wurde Joel Brand ein zweites Mal zu Eichmann geholt. Und wieder bekam Brand abgehackte, zackige Sätze zu hören:

«Ich bin gestern aus Berlin zurückgekommen. Ich habe die Zustimmung der höchsten Stellen für diese Verhandlungen mit Ihnen erhalten. Haben Sie sich schon überlegt, was für Waren Sie mir anbieten können? Sind Sie vorbereitet, nach Konstantinopel zu fahren?»

«Ich könnte sofort fahren. Aber ich kann Ihnen jetzt keinerlei Waren anbieten. Was wir Ihnen ohne Zweifel liefern könnten, ist ausländisches Geld, und zwar grosse Summen.»

«Das ist weniger interessant, Herr Brand. Was ich gern bekäme, das wären Lastkraftwagen. Sie wollen eine Million Juden haben?»

«Ich will alle Juden haben, die noch leben.»

«Darüber vielleicht ein anderes Mal. Jetzt sprechen wir von einer Million. Ich mache Ihnen ein kulantes Angebot: Sie liefern mir ein Lastauto für hundert Juden. Das ist doch nicht viel... Das macht in summa zehntausend Lastwagen. Die Wagen müssen fabrikneu mit Anhängern geliefert werden. Sie müssen für Winterbetrieb geeignet sein. Wenn Sie ein Übriges tun wollen – und Sie können dessen sicher sein, wir werden uns dafür revanchieren – dann liefern Sie uns mit diesen Wagen einige tausend Tonnen Tee, Kaffee, Seife und sonstige Gebrauchsgegenstände.»

«Herr Obersturmbannführer, wenn es sich um Tee, Kaffee, Schokola-

de und andere Genussmittel handelt, dann wird die Sache nicht schwer sein. Aber Lastautos, das ist Kriegsmaterial.»

«Ich kann Ihren Alliierten fest und ehrenwörtlich versichern, dass wir diese Lastautos nie im Westen verwenden werden. Sie sind ausschliesslich für den Einsatz an der Ostfront bestimmt.»

«... Die Leute, mit denen ich in Konstantinopel verhandeln muss, werden Garantien verlangen. Niemand wird im Voraus zehntausend Lastautos liefern. Welche Sicherheiten können Sie dafür bieten, dass diese Million Juden wirklich freigelassen wird?»

«Ihr haltet uns alle für Betrüger. Ihr schliesst von euch auf uns. Jetzt werde ich Ihnen den Beweis geben, dass ich zu euch mehr Vertrauen habe als ihr zu mir. Wenn Sie aus Konstantinopel zurückkommen und mir mitteilen, dass das Angebot angenommen wurde, dann löse ich Auschwitz auf und stelle Ihnen 10% der versprochenen Million an die Grenze. Sie übernehmen diese hunderttausend Juden und liefern mir nachträglich tausend Lastautos. Und dann geht das Geschäft Zug um Zug weiter. Je tausend Lastautos für hunderttausend Juden. Da kommt ihr noch billig davon.»<sup>168</sup>

Während Mitte Mai 1944 die Deportation der ungarischen Juden nach Auschwitz auf Hochtouren kam, machte sich Joel Brand auf seine schwierige und fragwürdige Reise. Fragwürdig deshalb, weil wohl niemand auf alliierter Seite bereit war, dem ohnehin alsbald zusammenbrechenden Naziregime 10'000 Lastwagen – wichtigstes Kriegsmaterial – zu liefern. Fragwürdig aber auch deshalb, weil niemand wusste, wie Eichmann zu diesem phantastischen Vorschlag gekommen war, ob er ihn überhaupt ernst meinte? Würde Eichmann in der Zwischenzeit die Verschleppung der Juden stoppen?

Joel Brands Mission scheiterte vollkommen. Von Istanbul aus versuchte er nach Palästina zu gelangen, um die «Jewish Agency» zu mobilisieren. Aber schon an der syrischen Grenze wurde er vom «Intelligence Service» (britischer Geheimdienst) verhaftet. Die Vertreter des Judenrettungskomitees in Budapest hatten gehofft, Brand könnte – wenn er schon den Lastwagenhandel nicht zuwege brachte – durch ungeschminkte Darstellung der Lage in Ungarn, nicht zuletzt durch Übermittlung des Eichmann-Angebots, den Alliierten klarmachen, dass tat-



sächlich in Hitlers Machtbereich mit allen Mitteln die Ausrottung des Judentums betrieben werde.

«Man hätte», schreibt Rudolf Kastner, «zumindest die Meinung der Welt alarmieren können. Keine dieser Hoffnungen wurde erfüllt.» Obwohl über Mittelsmänner Brands Mission auch Lord Moyne, dem britischen Minister für den Nahen Osten, und nicht zuletzt Aussenminister Eden bekannt wurde.

«Alles war vergebens ... Während der Plan der Rettung einer Million Juden langsam in den Aktenbündeln der verschiedenen Ämter versank, fiel uns in Budapest die Aufgabe zu, das Fiasko vor den Deutschen zu tarnen.»

Wieder mussten die Vertreter des Budapester Judenkomitees sich in die Höhle des Löwen begeben: «Wir sprachen mit ihm offen über die Grausamkeiten in den Ghettos und in den Deportationszügen .. Wir sagten ihm, dass man unter solchen Umständen kaumaussichtsreiche Verhandlungen im Ausland führen könne...»

Eichmann aber antwortete: «Dass er die Deportationen einstelle oder suspendiere, käme keinesfalls in Betracht. Man solle ihn nicht für blöd halten. Denn wenn er die Deportationen einstelle, liesse man sich mit ihm im Ausland in überhaupt keine Verhandlungen ein...»

Immer ungeduldiger habe Eichmann von jetzt an die Rückkehr des Joel Brand gefordert, der vereinbarungsgemäss nach vierzehn Tagen wieder in Budapest hätte sein sollen. Er verlange nun endlich eine klare Antwort, ob man in Istanbul (d.h. bei den jüdischen Weltorganisationen und den Alliierten) das deutsche Angebot angenommen habe oder nicht.

Rudolf Kastner jedoch und die anderen Vertreter des Judenkomitees konnten nichts anderes tun, als mit taktischen Manövern hinhaltenden Widerstand zu leisten. Bei jeder Begegnung wiesen sie auf die Grausamkeiten hin, die ihnen von der Art und Weise der Deportation bekanntgeworden seien. Unter solchen Umständen werde es immer schwieriger, den Lastwagen-Handel zustande zu bringen. Aber Eichmann wollte davon nichts wissen. Nicht er trage die Schuld daran, sondern die ungarischen Behörden seien für alle Unmenschlichkeiten an den Juden verantwortlich: «Endre will sie mit Paprika fressen.»

Am 9. Juni schliesslich erklärte Eichmann: «Wenn ich binnen drei Tagen keine positive Antwort von Istanbul erhalte, lasse ich die Mühle in Auschwitz arbeiten.» In Wahrheit jedoch lief sie schon seit Wochen auf Hochbetrieb. «Die erreichte höchste Zahl innerhalb 24 Stunden an Vergasungen und Verbrennungen war... während der Ungarn-Aktion», so steht es in den Papieren des Auschwitz-Kommandanten Höss.

Mit einigem Recht konnte sich Eichmann, dessen Einsatzkommando nur wenige Leute zählte, stets darauf berufen, dass er für die Ausführung der Judenaktion nicht zuständig sei. Er dirigierte sie nur aus dem Hintergrund, die grobe Arbeit mussten die Ungarn selber besorgen. Und es gab wahrlich innerhalb der ungarischen Regierung, der ungarischen Gestapo und Polizei Leute genug, die ihre SS-Mentoren nicht nur kopierten, sondern alles daransetzten, sie womöglich noch zu übertreffen. Willfähige Werkzeuge in der Hand einer skrupellosen Gangsterzentrale.

Entmutigt machte Rudolf Kastner Bilanz: «Im Anfänge versuchten wir die Deportation zu verhindern oder zu verzögern. Die Deutschen versprachen es. Wir zahlten auch dafür. Wir verlangten Auswanderung. Sie sagten zu. Sie versprachen, zu diesem Zweck dreihundert Prominente aus der Provinz nach Budapest zu bringen. Mehr als 300'000 sind bereits nach Auschwitz verschickt worden, ohne dass auch nur einem der 300 Prominenten die Rettung ermöglicht worden wäre. Sie boten in Istanbul an, eine Million Juden freizugeben, aber sie verweigern uns die Freigabe von 300 ...»

Noch einmal versuchte es Kastner bei Eichmann – zuletzt nicht mehr mit Bitten, sondern mit Drohungen:

«Ich muss darauf bestehen, dass unsere Vereinbarungen eingehalten werden. Wollen Sie die von uns vorgeschlagenen Menschen aus der Provinz nach Budapest bringen.»

«Wenn ich einmal nein gesagt habe, dann bleibt es nein.»

«Dann hat es unsererseits keinen Zweck mehr, weiter zu verhandeln.»

«Ihre Nerven sind überspannt, Kasztner; ich schicke Sie nach Theresenstadt, damit Sie sich erholen. Oder ziehen Sie Auschwitz vor?»

«Es wäre zwecklos. Kein anderer wird meinen Platz einnehmen.»

«Verstehen Sie mich einmal, ich muss diesen jüdischen Dreck aus der Provinz ausräumen. Da hilft kein Argument, kein Weinen.»

«Dann werden auch unsere Argumente in Istanbul nichts nützen.»

«Was wollen Sie denn mit diesen paar Juden?»

«Es geht nicht um sie. Die Sache in Istanbul steht schlecht, weil Sie die Deportation forcieren. Sie müssen Beweise liefern, dass Sie Ihr Angebot ernst meinen. Was machen denn Ihnen diese paar Juden aus?»

Schliesslich gab Eichmann nach. Nicht ohne mit Kastner noch zu feilschen. Ursprünglich war von dreihundert Personen die Rede; aber Eichmann wollte nur fünfzig freilassen. Kastner verlangte zweihundertfünfzig, Eichmann ging auf hundert. Am Schluss einigte man sich auf «ungefähr zweihundert».

Wieder ein Funken Hoffnung, ein vermeintlicher Anknüpfungspunkt für das Budapester Judenrettungskomitee. Wenn schon das grosse Geschäft mit den Alliierten nicht zustande kam, wenn das Ausland die Lastwagen nicht lieferte, so war es doch vielleicht in Budapest selbst, bei Mobilisierung aller Reserven, möglich, wenigstens einen Teil der von Eichmann geforderten Werte aufzubringen. Vielleicht verzichtete er auf die Lastwagen, wenn man ihm genug Geld anbot? Vier bis fünf Millionen Schweizer Franken, rechnete Rudolf Kastner, wären in Budapest zusammenzubringen gewesen – genug, so schien es ihm, wenigstens einen Teil der von der Deportation bedrohten Juden vor Auschwitz zu retten.

Kastner zu Eichmann: Die Vernichtung der deportierten Juden habe das jüdische Rettungskomitee – die Waadah – in eine unmögliche und unhaltbare Situation den ausländischen jüdischen Organisationen und den Alliierten gegenüber gebracht. «Unser moralischer Kredit ist dahin. Niemand glaubt im Ausland mehr daran, dass der Rettungsplan deutscherseits jemals ernst gemeint worden ist.»

«Wie stellen Sie sich denn das vor?» brüllte Eichmann. «Sie glauben vielleicht, dass das Reich soviel Nahrungsmittel hat, um Hunderttausende von ungarischen Juden monatelang zu füttern, oder Personal und Ärzte, um ihre Kranken zu pflegen? Für so was mögen sich die Herren Amerikaner einen weniger schlaunen Partner aussuchen, als ich es bin.»

«Es ist meine Pflicht, Ihnen die Frage zu stellen», fuhr Kastner fort, «was geschieht, wenn in Istanbul von heute auf morgen ein Abkommen zustande kommt? Falls Sie die ungarischen Juden vergasen lassen, woher werden Sie die Ware nehmen, die Sie für die Lastautos liefern wollen?»

«Haben Sie keine Sorgen. Da sind die Kinder zwischen zwölf und vierzehn Jahren, die lassen wir leben. . . Aber ich kann auch polnische Juden oder solche aus Theresienstadt liefern, das können Sie ruhig mir überlassen.»

Kastners Ahnung trog nicht: Eichmann hätte keine Million Juden mehr zusammengebracht. Es war alles reiner Bluff.

«Ich frage also, Herr Obersturmbannführer, glauben Sie nicht, dass es richtig wäre, zumindest einen Teil der ungarischen Juden vor Auschwitz zu schützen?»

«Wie meinen Sie das?»

«So, dass eine gewisse Zahl von Juden, sagen wir 100'000, hier im Lande bleibt, bis man sie auf Grund ausländischer Vereinbarungen auswandern lassen kann.»

«Nein, nein, nein, davon kann überhaupt nicht die Rede sein. Ich habe schon x-mal gesagt, ich kann ungarische Juden nur ab Deutschland verkaufen. In Ungarn kann kein einziger bleiben.»

Es war nicht Eichmanns letztes Wort. Kastner wiederholte sein Angebot: Für die Rettung von hunderttausend ungarischen Juden sei das Komitee bereit, «ungefähr 5 Millionen Schweizer Francs in Schmuck, Valuten und Pengö» zu zahlen. Eichmann überlegte es sich – obwohl er doch eigentlich kein Geld, sondern nur kriegswichtige Waren annehmen wollte.

Und Tage später, am 14. Juli 1944, erklärte er sich überraschend bereit, auf das Angebot einzugehen: 30'000 Juden wolle er verkaufen (Kopfquote 200 Dollar, Kastners Gegengebot: 100 Dollar); auf jeden Fall müsse das Budapester Komitee auch noch die Kosten für die Unterbringung der Auserwählten in Österreich aufbringen.

Hatte sich Eichmann gewandelt? Erst später stellte sich heraus, dass ein anderer SS-Scherge, der von Himmler in Sondermission nach Ungarn entsandte Standartenführer Kurt Becher vom Wirtschaftsstab der Waffen-SS, das Geschäft inspiriert hatte. Becher, ehemals Pferdehändler

im Dienste der SS, war allmählich bei Himmler mit seinem Vorschlag durchgedrungen, die Juden nicht mehr einfach zu vernichten, sondern sie zu verschachern. Humanitäre Gesichtspunkte spielten auch bei ihm keine Rolle.

«6 Züge mit insgesamt etwa 18'000 Juden» (Wisliceny wusste nur von 9'000) «kamen auf Grund dieses Übereinkommens aus dem ungarischen Mutterlande nach Wien und Niederösterreich», mit diesem Satz schliesst Kastners Bericht über die hoffnungsvolle Rettungsepisode. Sie blieb die Ausnahme von der Regel. Und selbst ein Teil der Auserwählten kam nie nach Österreich. Der letzte Zug, der von den Ghettos in Győr und Komorn abging, wurde fehlgeleitet und landete an der slowakischen Grenze.

Rückfrage des Begleitkommandos bei Eichmann, was nun geschehen solle. Eichmann entschied, ohne zu zögern: «Na, wenn Sie schon an der slowakischen Grenze sind, dann fahren Sie halt schön weiter! Nach Auschwitz! Gell!»

Zuletzt, nachdem die Provinz nahezu erledigt war, sollten auch noch die Budapester Juden dran glauben. Schon am 26. Juni legte Eichmanns Kommando im Innenministerium den Deportationsplan fest: Für die 200'000 Budapester Juden waren 8 Tage vorgesehen, die Fahrt nach Auschwitz sollte am 5. Juli beginnen.

Als Rest verblieben dann, erklärte Eichmann, «noch etwa 30'000 Juden in Westungarn und, wie ich höre, ist es ein ethnisch nicht sehr wertvolles Material. Wenn Sie (Dr. Kastner) wollen, kann ich sie alle nach Österreich befördern lassen. Sie werden bereitgehalten für die Transaktion, von der Sie in einem fort sprechen, dass sie in Istanbul zustande kommt, an die ich aber nicht glaube».

Obwohl jetzt, nach der Invasion der Alliierten in Frankreich und dem Beginn der russischen Sommeroffensive, die Tage des Nazi-Regimes gezählt waren, setzte Eichmann seinen unverminderten Ehrgeiz darein, noch vor Torschluss die Endlösung der Judenfrage in Ungarn abzuschliessen. Und als Horthy Ende Juni nicht mehr wollte und unter dem Eindruck geharnischter Proteste (durch den Päpstlichen Nuntius Rotta, den schwedischen König<sup>169</sup>, Professor Huber vom Internationalen Roten Kreuz, nicht zuletzt Präsident Roosevelt) die Deportationen untersagte, verkrallte er sich nur noch umso verbissener in seine Aufgabe.

An die 400'000 Juden waren – innerhalb von zwei Monaten – bis Ende Juni/Anfang Juli deportiert. Wo immer Eichmann Horthys Veto umgehen oder durchkreuzen konnte, tat er es mit diabolischer Lust. Nur widerwillig liess er sich herbei, im Auftrag Himmlers Juden zu «verkaufen». SS-Standartenführer Becher, der am 2. August aus dem Feldquartier des Reichsführers nach Budapest zurückkam, brachte jedoch Himmlers Einverständnis mit, auch weiterhin «Juden gegen Warenlieferungen auswandern zu lassen; die einzige Bedingung bestünde darin, dass die Juden nicht in Europa blieben, da der Reichsführer nicht wünsche, dass ,nach dem Kriege auch nur ein einziger Jude in Europa existiere'».

Im Laufe neuer Verhandlungen setzte Himmler eigenhändig die Kopfquote fest, den Preis pro Jude. Kastner hatte 100 Dollar angeboten, aber Himmler antwortete (an Becher, der Kastner das Telegramm zeigte): «Die Gegenseite ist wohl verrückt. Die Einreise eines Europäers in Amerika beträgt 1'000 Dollar. Die Ausreise eines Juden aus Europa betrage auch 1'000 Dollar.»

Eichmann nahm das nicht für bare Münze. Für ihn kam – laut Bericht des Gesandten Veesenmayer vom 25. Juli 1944 nach Berlin – als Lösung der Judenfrage nur Deportation in Betracht. Hinsichtlich der vom Internationalen Roten Kreuz geforderten und betriebenen Auswanderung behauptete er strikt, dass nach seiner Kenntnis der Reichsführer-SS keinesfalls mit der Emigration ungarischer Juden nach Palästina einverstanden sei. Die in Frage stehenden Juden bildeten ein Menschenmaterial von zu grossem biologischem Wert... Im Übrigen sei Himmler mit ihm, Eichmann, übereingekommen, dass, sobald einmal Klarheit darüber bestehe, die Judendeportation aus Budapest wieder aufzunehmen, diese dann *möglichst schlagartig und so beschleunigt* ausgeführt werde, *dass für Auswanderung in Betracht kommende Juden bereits vor Erledigung der Formalitäten abtransportiert sind.*<sup>170</sup>

Ende Juli war via Auswärtiges Amt und Gesandten Veesenmayer dem Reichsverweser Horthy ein Ultimatum gestellt worden: Die militärische Lage mache das Verbleiben solcher Massen von Juden wie in Budapest unmöglich. Aber Horthy wich aus, blieb hart; er wollte die restlichen Juden, wenn überhaupt, nur in ungarischen Lagern konzentriert sehen.

Nur noch selten gelang es Eichmann, einen Transport heimlich durchzubringen. Dennoch gab er sich nicht geschlagen. Auch dann nicht, als Himmler Ende August – soeben hatte Rumänien kapituliert – das Sonderinsatzkommando abberief.

«Eichmann zog sich auf ein Landgut in der Provinz zurück», berichtet Rudolf Kastner. «Er soll Berlin telegraphisch ersucht haben, seinen Aufenthalt in Ungarn um eine Woche verlängern zu dürfen. Denn Veesenmayer arbeitete bereits hinter den Kulissen, um das Horthy-Regime zu stürzen und Szalasy an die Macht zu bringen. Dann würde Eichmann freie Hand in der Judenfrage bekommen. Er blieb also in Ungarn, um sich die Hin- und Herreise zu ersparen.»

Welche Schatten eine mögliche Rückkehr Eichmanns vorauswarfen, lässt sich aus einer «Notiz» von Veesenmayers Mitarbeiter Grell (26. September 1944) entnehmen, wo von einem Besuch des ungarischen Judenreferenten Oberstleutnant Ferenczy die Rede ist: Der Budapester Judenrat sei nunmehr mit der von den Deutschen (wohl oder übel) zugewilligten *innerungarischen Lösung* und auch mit der Evakuierung der Budapester Juden einverstanden, ja er bitte sogar darum, die Aktion sofort aufzunehmen.

*Diese überraschende Änderung ihrer bisherigen Haltung hätten die Juden ganz offen damit begründet, sie besäßen nunmehr Unterlagen dafür, dass das Sonderkommando Eichmann wieder in Budapest erscheinen werde und die Durchführung der Judenmassnahme dann wieder von den Deutschen in Angriff genommen werden würde...*

Der Offizier habe betont, die Juden seien *bestrebt, nunmehr alles zu tun, um nur erneuten Transporten nach Deutschland zu entgehen...*<sup>171</sup>

Aber Eichmann kam doch zurück. Am 15. Oktober war es endgültig soweit: Um 11 Uhr vormittags hatte Horthy über den Rundfunk eine Proklamation verlesen, Ungarn sei bereit, vor den anrückenden Sowjetruppen die Waffen zu strecken... Zwei Stunden später war Budapest von deutschem Militär besetzt, der Reichsverweser durch übelste Knidnapper-Methoden erpresst und in Gewahrsam genommen. Der Absprungsversuch misslang kläglich, die ungarischen Nazis (Pfeilkreuzler) übernahmen die Macht.

Im Hintergrund aber herrschte schlimmer denn je der Terror der SS.

Die ungarischen Juden sollten den Verrat Horthys teuer bezahlen. Zwei Tage später bekam Kastner von Eichmann zu hören:

«Na, sehen Sie, ich bin wieder da! Sie haben schon sicher geglaubt, dass sich die Geschichte Rumäniens und Bulgariens auch hier wiederholen wird?! Sie haben scheinbar vergessen, dass Ungarn noch immer im Trümmerschatten des Reiches liegt! Und unsere Hände sind lang genug, um auch noch die Budapester Juden zu erreichen...! Nun, passen Sie mal auf! Diese Regierung (Szalasy) arbeitet nach unseren Befehlen. Ich werde unverzüglich mit Minister Kovarcz den Kontakt aufnehmen. Die Budapester Juden werden abtransportiert, und zwar diesmal zu Fuss. Wir brauchen jetzt unsere Transportmittel für andere Zwecke. Wenn Sie uns aber eine entsprechende Anzahl von Lastautos zur Verfügung stellen, so könnte der Abtransport auch mittels dieser Fahrzeuge erfolgen...»

Übrigens, setzt Kastner an den Schluss des Zitats, war Eichmann diesmal, wie meistens in der letzten Zeit, betrunken.

SS-Standartenführer Kurt Becher gab bei den weiteren Verhandlungen die nötigen Erläuterungen: «Sie können doch von uns nicht verlangen, dass wir wehrfähige Juden und Frauen belassen, die dann – wenn es zur Belagerung von Budapest käme – unsere Soldaten im Rücken angreifen?!» Dagegen wollte er auf die Deportation von Kindern, Greisen und Schwerkranken verzichten.

Den Eichmann allerdings kümmerte die Zusage wenig. Während Himmler im Spätherbst 1944 – das genaue Datum ist unbekannt, auch wurde kein entsprechendes Dokument gefunden, die Tatsache selbst aber steht fest – sich dazu durchrang, die Judenvernichtung abzublasen, taten Eichmann und seine «Partei» innerhalb der SS-Führung alles, ihren Spielraum in der Judenfrage noch bis zum letzten Moment im Sinne der «Endlösung» auszunützen.

Am 8. November 1944 begann der Todesmarsch der Budapester Juden. Wer nicht mehr konnte, wurde unterwegs erschossen; Tausende gingen an Erschöpfung zugrunde. Eichmann war auch damit noch nicht zufrieden; er sei «ausserordentlich aufgeregt», erzählte Hauptsturmfüh-



rer Wisliceny dem Judenrettungskomitee, denn er habe in Budapest bislang die erwartete Zahl von Juden nicht zusammenbringen können. So änderte er kurzerhand die Altersgrenzen ab: Nur noch Kinder unter 10 Jahren sollten von der Deportation zu Fuss verschont bleiben.

Am 21. November berichtete der Bevollmächtigte General der Deutschen Wehrmacht in Ungarn ans OKW: *Nach hier eingegangenen Meldungen wird Grossteil der Juden zu Schanzarbeiten an der deutschen Grenzstellung, jedoch auf ungarischem Gebiet, eingesetzt. (Ungarische) Regierung bittet dringend zu veranlassen, dass die Juden nur auf deutschem Gebiet Arbeitsdienst tun, um sie damit endgültig aus Ungarn zu entfernen ... Zur Zeit sind im Fussmarsch in westlicher Richtung die bisher im Frontgebiet befindlichen jüdischen Arbeitskompanien, ferner die seit einiger Zeit im Brückenkopf Budapest eingesetzten Ziviljuden beiderlei Geschlechts, etwa 24'000 Mann. Alle übrigen noch in Budapest befindlichen marschfähigen Juden werden täglich in Gruppen von 3'000 Mann in Marsch gesetzt..*<sup>172</sup>

Marschfähige Juden! SS-Hauptsturmführer Wisliceny, der von Eichmann zur Entgegennahme der Juden an die Grenze beordert war, weigerte sich, den Elendshaufen zu übernehmen. Daraufhin habe ihn – so Wisliceny Wochen später gegenüber Rudolf Kastner – Eichmann nach Budapest kommen lassen und ihm mit Kriegsgericht gedroht:

«Wenn Du es wagst zu verbreiten, dass Juden auf dem Fussmarsch gestorben sind, werde ich Dir den Hals brechen.» Wisliceny setzte erläuternd hinzu: In Hegyeshalom seien über 500, in Zurndorf 6-700 «Fussmärschler» begraben worden; «Frauen über 80 waren auch dabei».

Die Zustände unterwegs waren so unbeschreiblich, dass es sogar dem Henker von Auschwitz zuviel wurde. Am 16. November traf SS-Obersturmbannführer Höss zusammen mit dem SS-Oberstgruppenführer Jüttner, Himmlers Chefadjutanten, in Budapest ein. «Auf der Strecke zwischen Wien und Budapest waren sie Augenzeugen des grauenvollen Fussmarsches. Die sich auf den Landstrassen häufenden Juden machten auf die deutschen Herren einen peinlichen Eindruck. In Budapest angelangt, gaben sie vor Becher ihrer Entrüstung über das Gesehene Aus-

druck. Der Kommandant von Auschwitz zeigte sich in einem Gespräch, dem auch Billitz beiwohnte, besonders empört. (Eine wiederholt auftretende Erscheinung: die meisten Henker der SS lehnten ‚unzivilisierte‘ Methoden ab.) ... Jüttner erteilte dem Judenkommando in Budapest den Befehl, den Fussmarsch sofort abzustellen... Eichmann war momentan abwesend» (nach Kastners Bericht).

«Am 21. November traf Eichmann... wieder in Budapest ein und verfügte sofort, dass der Fussmarsch fortgesetzt werde ... Er meinte (gegenüber Kastner), dass der Befehl zur Einstellung der Fussmärsche auf Grund von falschen Eindrücken ‚einiger Herren‘ erlassen worden sei, die nicht imstande gewesen seien, zu beurteilen, ob Leute, die sieben bis acht Tage unterwegs gewesen seien, als arbeitsfähig betrachtet werden könnten oder nicht... Dann fuhr er fort: ‚Ich brauche unbedingt 65-70'000 ungarische Juden. Bisher sind nur 38'000 an der deutschen Grenze übernommen worden. Ich brauche noch zumindest 20'000 ‚Schanzjuden‘, für den Südostwall in der Ostmark’.»

Nur das Budapester Ghetto – Ende November errichtet, zuletzt von etwa 100'000 Personen «belegt» – blieb verschont. SS-Standartenführer Kurt Becher hielt seine Hand darüber, auch Eichmann gegenüber. Angeblich hatte Becher von Himmler zwischen dem 20. und 26. November den Befehl erwirkt, dass die Fussmärsche aus Budapest einzustellen seien; auch schrieb es Becher seinem Einfluss zu, dass Himmler von der Judenvernichtung Abstand nahm.

Aber vielleicht waren Bechers Motive für die Rettung der letzten Budapester Juden jene 20 Millionen Schweizer Franken Lösegeld, über die schon seit Monaten verhandelt wurde und die Becher immer noch mit Hilfe des Judenrettungskomitees zu bekommen hoffte. Auch mochte die Überlegung, sich rechtzeitig rückversichern zu müssen, ihre Rolle gespielt haben.

Ehe das Geld kam – und es wäre nach den Schwierigkeiten zu schliesen, die Kastners Beschaffungsbemühungen in der Schweiz fanden, noch lange nicht gekommen –, kamen die Russen. Zu Weihnachten 1944 wurde Budapest eingeschlossen. Kurze Zeit später öffneten sich die Tore des Ghettos ...

## DAS LETZTE KAPITEL

*Das ist ein Selektionsprozess der Natur. Am Schluss bleiben wie immer im Kampf dieser Welt und dieser Natur und dieses Herrgotts die übrig, die stärker sind. Und wir haben nur einen Ehrgeiz: dass, wenn die Weltgeschichte später über diese Zeit richtet und wenn sie als heute schon feststehendes Dogma aussprechen wird: Adolf Hitler war der grösste arische, nicht nur der grösste germanische Führer, – sie dann über uns und seine nächsten Gefolgs männer sagt: Seine Paladine waren treu, waren gehorsam, waren standhaft, sie waren es wert, seine Paladine gewesen zu sein.*

*Himmler, 1944<sup>173</sup>*

Mit der Ungarn-Aktion im Sommer 1944 hatte Eichmanns Wirksamkeit ihren Höhepunkt erreicht – aber noch nicht ihr Ende. Die letzte Phase der «Endlösung» erweist sich dabei so reich an Widersprüchen, an Gegensätzlichkeiten, dass es schwerfällt, dies alles der Torschlusspanik eines abgewirtschafteten, der Katastrophe entgegentreibenden Regimes zuzuschreiben. Nicht nur kam es jetzt an der Spitze zu schweren Differenzen, vor allem zu Gegensätzen zwischen Hitler und Himmler, die zuletzt, im April 1945, die Absetzung des mächtigsten Mannes im Schatten des Tyrannen herbeiführten. Auch die Werkzeuge machten sich selbständig. Und Eichmann gehörte gewiss nicht zu denen, die sich vom Abbruch der «Endlösung» etwas für ihre Zukunft erwarteten, die – wie Himmler und ein Teil seiner SS-Satrapen – sich mit Hilfe von Konzessionen in der Judenfrage bei den Alliierten in günstigeres Licht zu setzen hofften.

Als Zeichen des «guten Willens» wurden am 21. August 1944 – also noch bevor Himmler die «Endlösung» einstellen liess – ganze 318 ungarische Juden aus dem KZ Bergen-Belsen nach der Schweiz abgeschoben, besser gesagt: verkauft. Denn die Aktion lief im Rahmen des Handels zwischen dem Budapester Judenrettungskomitee und Eichmanns SS-Kommando ...

*Das Reichssicherheitshauptamt teilte Leg. Rat von Thadden (vom Judenreferat der Abteilung D II des AA) mündlich mit, dass es sich bei der Überführung von 318 ungarischen Juden in die Schweiz um eine Aktion zur Beschaffung von kriegswichtigen Waren für die SS handele. Die Gegenleistung für die Freilassung dieser Juden sei der SS zugute gekommen. Worin dieses Geschäft im Einzelnen bestanden habe, sei in Berlin nicht bekannt, da die Verhandlungen zwischen dem Reichsführer-SS und dem Beauftragten zur Durchführung der Angelegenheit, Obersturm-*

*bannführer Eichmann, direkt und nur mündlich stattgefunden hätten. Im Übrigen sei aus sicherheitspolizeilichen Gründen über die Angelegenheit nichts Schriftliches festgestellt worden ... (Vortragsnotiz Thaddens vom 5. Oktober 1944)<sup>174</sup>.*

Eine andere «Vortragsnotiz» vom 11. November 1944 berichtete über die von der SS eingefädelt Geschichte sowie die weiteren Pläne wesentlich informierter; sie stammte aus der Feder von Legationsrat Horst Wagner, dem Nachfolger Luthers im Auswärtigen Amt.

*Anlässlich der Manfred-Weiss-Aktion, die der Reichsführer-SS mit dem Führer besprochen hatte, wurden noch völlig vage Pläne erwogen, Juden in anderer Weise als durch die Verbringung zum Arbeitseinsatz ins Reich für das Rüstungspotential Deutschlands nutzbar zu machen. Ich habe seinerzeit dem Herrn RAM. anlässlich der Manfred-Weiss-Aktion kurz mündlich Vortrag gehalten.*

*Am 28. August teilte die Schweizerische Gesandtschaft mit, dass 318 Juden illegal über die Grenze gekommen seien. Gleichzeitig wurde seitens der schweizerischen Behörden um Bekanntgabe der Personalien dieser Juden und um rechtzeitige Unterrichtung über etwaige weitere Transporte zwecks Vorbereitung ihres Aufzuges gebeten...*

*Da die Angelegenheit zunächst unglaublich erschien, wurde sofort Nachfrage beim Reichssicherheitshauptamt gehalten. Dieses teilte mit, dass die Ausreise dieser Juden im Zusammenhang mit der Beschaffung kriegswichtiger Waren für die Waffen-SS stehe und eine Wiederholung kaum zu erwarten sei. Inland II schlug bei Vorlage dieser Auskunft an den Herrn RAM. vor, die schweizerische Anfrage nicht zu beantworten ... Ende Oktober wiederholte der schweizerische Gesandte gegenüber Herrn Staatssekretär die Bitte, von etwaigen späteren Transporten im Voraus verständigt zu werden.*

*Am 9. November teilte das Reichssicherheitshauptamt telefonisch mit, dass doch nochmals ein Transport von rund 1'000 Juden in die Schweiz im Zuge der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die Waffen-SS abgehen werde. Den genauen Zeitpunkt des Transportes könne man noch nicht mitteilen, da er von der Bereitstellung der Transportmittel weitgehend abhängig sei. Das Reichssicherheitshauptamt sagte eine Mitteilung über den voraussichtlichen Zeitpunkt des Eintreffens des*

*Transportes an der Grenze zu und stellte dem Auswärtigen Amt anheim, sofern es hier für zweckmässig erachtet werde, die Schweizerische Gesandtschaft, ihrer Bitte entsprechend, zu verständigen. Ich bitte um Weisung, ob der Schweizerischen Gesandtschaft eine Mitteilung zugehen soll.*

*Über die Ankunft der 318 Juden sind polemische Äusserungen in der neutralen und feindlichen Presse oder Kombinationen über den Zusammenhang mit Lieferungen für die deutsche Truppe bisher nicht bekannt geworden. Die schweizerische Stellungnahme, insbesondere ihr Interesse an der Ankündigung etwaiger weiterer Transporte, lässt darauf schliessen, dass die Schweizer daran interessiert sind, dass solche Transporte zustande kommen.*

*Sofern eine Mitteilung an die Schweizerische Gesandtschaft überhaupt erfolgen soll, wird vorgeschlagen, diese nicht in Form einer Verbalnote vorzunehmen, sondern durch den zuständigen Sachbearbeiter, den schweizerischen Legationssekretär Fischer, wissen zu lassen, durch ein zufällig mitgehörtes Gespräch zwischen 2 Angehörigen einer innerdeutschen Dienststelle sei bekannt geworden, dass möglicherweise am soundsovielten ein Judentransport an die schweizerische Grenze gehen solle. Das Auswärtige Amt habe jedoch in der Angelegenheit bei den inneren Stellen nichts Weiteres erfahren können. Hierdurch würde den schweizerischen Wünschen zwar genügt, gleichzeitig aber der Eindruck erweckt werden können, dass das Auswärtige Amt mit der Angelegenheit nichts zu tun hat, sondern innere Stellen hier selbständig handeln.<sup>175</sup>*

«Guter Wille» allein war es also beileibe nicht. Man wollte auf jeden Fall zugleich ein Geschäft daraus machen – gemäss jener grundsätzlichen Überlegung, die das Reichssicherheitshauptamt, und zwar Eichmanns Büro, schon in einem früheren Stadium der «Endlösung» ausgeheckt hatte.

In einem Schreiben vom 24. November 1942 an Himmler – *Betrifft: Devisenbeschaffung zur Freiwilligen-Werbung für die Waffen-SS in Ungarn / Gewährung von Familienunterstützung an die Angehörigen der Freiwilligen* – entwickelte Eichmann den lukrativen Plan:

... ist dagegen folgender Weg gangbar: Seit April d. J. werden auf Grund der Vorstellungen des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank im Hinblick auf die angespannte Devisenlage des Reiches von Fall zu Fall Anträge von alten Juden um Genehmigung der Auswanderung, sofern sie für ihre Person 100'000 Sfr. (früher 50'000 Sfr.) unter Verzicht auf den Gegenwert zur Verfügung stellen und keine besonderen sicherheitspolizeilichen Bedenken vorliegen, genehmigt.

Ähnlich dem in den besetzten niederländischen Gebieten gehandhabten Verfahren ist nunmehr auch vermögenden Juden mit slowakischer Staatsangehörigkeit – und nötigenfalls auch deren nächsten Angehörigen – die Ausreise aus der Slowakei in das Reichsgebiet zu ermöglichen. Gegen Zahlung eines angemessenen Betrages in Pengö wäre diesen Juden die weitere Auswanderung zu gestatten.

In diesem Zusammenhang wird berichtet, dass von den in den besetzten niederländischen Gebieten bisher von Juden beantragten 115 Genehmigungen zur ausnahmsweisen Auswanderung 8 Genehmigungen erteilt wurden. Von diesen erbrachten 6 Fälle für insgesamt 28 Juden, die bereits ausgewandert sind, 1'290'000 Sfr. Zwei Genehmigungen für zusammen 8 Juden wurden gegen Lieferung grösserer Mengen Ölsaaten bzw. den Verkauf eines grösseren industriellen Unternehmens erteilt.

In weiteren 28 Fällen ist die Prüfung bereits durchgeführt worden und kann nunmehr die Genehmigung zur Ausreise nach Eingang der Devisen erteilt werden. Dabei wird mit dem Aufkommen von 2'860'000 Sfr. gerechnet.

79 Anträge wurden mangels der erforderlichen sicherheitspolizeilichen oder finanziellen Voraussetzungen abgelehnt.

Unter den gegebenen Voraussetzungen spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, die von SS-Gruppenführer Berger zur Freiwilligen-Werbung für die Waffen-SS in Ungarn / Gewährung von Familienunterstützung an die Angehörigen der Freiwilligen benötigten 30 Millionen Pengö unter Anwendung des bereits in den besetzten niederländischen Gebieten gehandhabten Verfahrens aus der Auswanderung von Juden slowakischer Staatsangehörigkeit zu schöpfen ... Ich bitte um Zustimmung ..<sup>176</sup>

Kriegsmaterial, Devisen – solche «geheiligten» Zwecke rechtfertigten jedes Mittel. Schon gar, wenn sich damit auch noch, wie besonders in diesem Falle, Propaganda-Wirkungen verbinden liessen. Propaganda stand am Anfang des NS-Regimes und nicht weniger am Ende.

«Am 22. Januar 1945», sagte SS-Obersturmführer Franz Göring (kein Verwandter des Reichsmarschalls), der einen Transport zu begleiten hatte, in seiner dem Nürnberger Gericht vorgelegten «Eidesstattlichen Versicherung» aus, «erhielt ich von General Schellenberg (SS-Brigadeführer Walter Schellenberg vom Auslands-Nachrichtendienst des RSHA) den Auftrag, eine Anzahl Juden aus den verschiedenen Konzentrationslagern in Deutschland zu befreien und sie dem Altbundespräsidenten Musy an der Schweizer Grenze in Konstanz zu überstellen. General Schellenberg sagte mir bei dieser Gelegenheit, dass er seit Oktober 1944 mit Herrn Musy in Verbindung stehe und mit ihm gemeinsam bei Himmler gewesen sei...

«Etwa zur gleichen Zeit erklärte mir General Schellenberg, dass er ebenfalls in Verbindung mit Musy, der wiederum in Verbindung stehe mit dem Exekutiv-Komitée der Union der Rabbiner der Vereinigten Staaten von Amerika, vertreten durch Herrn Dr. Isaak Sternbuch in der Schweiz, den Plan gefasst habe, alle Juden, die in deutschen Konzentrationslagern einsitzen, zu befreien und sie mittels Eisenbahntransporten nach der Schweiz zu verbringen. Herr Dr. Sternbuch habe mit der jüdischen Organisation in Amerika eine Vereinbarung dahin getroffen, dass die Juden aus den deutschen Konzentrationslagern nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz laufend nach Amerika überführt werden sollen. Dieser Plan sei gemeinsam mit Herrn Mtisy bei Himmler besprochen worden, der bereits seine Zustimmung gegeben hatte. Das Ziel dieser Aktion war, in der internationalen Presse eine günstige Stimmung hervorzurufen, um dadurch für spätere Zeiten eine bessere Atmosphäre für Deutschland zu schaffen. Zur Sicherung der Aktion einerseits, andererseits aber auch um die Wichtigkeit der jüdischen Organisation zu erkennen, verlangte Himmler, dass die Rabbinerorganisation den Betrag von fünf Millionen Schweizer Franken zu stellen habe...



«Mit dem ersten Transport sollte nun möglichst schnell begonnen werden. Ich setzte mich deshalb wiederum unverzüglich mit dem Chef der Geheimen Staatspolizei, Gruppenführer Müller, und den zuständigen Dienststellen der Sicherheitspolizei mit dem Lagerleiter des Lagers Theresienstadt in Verbindung, wobei es mir gelang, trotz zahlreicher Widerstände von Seiten dieser Stellen und nicht zuletzt nach Überwindung der schwierigen Verkehrslage (tägliche Bombardemente), dass am 5. Februar bereits der erste Sonderzug bestehend aus 17 Schnellzugwagen mit insgesamt 1'200 Juden aus Theresienstadt nach Konstanz und von dort nach Kreuzlingen rollen konnte. Es sei hier bemerkt, dass die Freistellung des Sonderzuges für den Transport sowie die Einschlebung dieses Zuges in den Fahrplan ausschliesslich durch eigene Verhandlungen und persönliche Initiative erreicht wurde, ohne jede Unterstützung einer Reichsstelle, die sich mit allen nur erdenklichen Mitteln, nicht nur gegen die Entlassung, sondern auch gegen eine Beförderung von Juden sträubten. Um das Gelingen des Transportes nicht am Ende durch die Hartnäckigkeit der Lagerleitung scheitern zu lassen, begab ich mich selbst nach Theresienstadt. Hier gab es bei der Zusammenstellung des Transportes für einen, mit den internen Verhältnissen des Lagers nicht Vertrauten, eine sehr merkwürdige Situation. Als nämlich im Lager bekanntgegeben wurde, dass ein Zug mit 1'200 Juden nach der Schweiz abgehen sollte und die Lagerinsassen aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, erlebte man nicht wie anzunehmen war, einen Ansturm, sondern ein zögerndes Melden von nur einigen hundert Menschen. Da ich mir diesen eigenartigen Zustand nicht erklären konnte, auf der anderen Seite aber unbedingt bestrebt war, die Anzahl von 1'200 Personen zu bekommen, erkundigte ich mich nach den Hintergründen dieser mehr als fragwürdigen Erscheinungen. Schliesslich stellte es sich heraus, dass alle der festen Überzeugung waren, es handle sich bei diesem Transport um eine der bekannten Todesfahrten nach Auschwitz. Noch als der Zug bereits auf der Fahrt war, gab es eine grosse Anzahl namentlich älterer Leute, die an die Fahrt in die Freiheit nicht recht glauben wollten. Erst später, als sich der Zug in Richtung Süddeutschland bewegte ... lockerte sich die Stimmung.. ..»<sup>177</sup>

Kein Wunder – es war noch kein halbes Jahr her, dass Eichmann in Theresienstadt «aufgeräumt» hatte. Im Herbst 1944 wurden urplötzlich über 18'000 nach Auschwitz deportiert, wo man wie üblich den grössten Teil in die Gaskammern schickte. Die SS hatte sich damals einen makabren Spass daraus gemacht, die Theresien-Städter Juden an der Nase herumzuführen. Nicht nur, dass man ihnen vorgaukelte, sie würden in deutsche Fabriken gebracht – nein, Eichmann liess den Frauen und Kindern sogar Berechtigungsscheine ausstellen, dass sie in Deutschland wieder mit ihren Männern und Vätern zusammenleben dürften.<sup>178</sup>

Franz Görings Transport der 1'200 war ein zweiter aus Bergen-Belsen vorangegangen, so dass sich eine Gesamtbilanz von 2'886 geretteten bzw. in die Schweiz verkauften Juden ergab, als Hitler von der Sache Wind bekam und weitere Auslieferungen strikt untersagte. 2'886 von 1'000'000 – das war das Ergebnis des in Budapest eingefädelten Eichmann-Handels: «Ich verkaufe Ihnen eine Million Juden.»

Hitler blieb unerbittlich bis zum Schluss. Wenn schon der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, so sollte doch wenigstens die Judenfrage ein für allemal gelöst sein.

«Die Juden in Deutschland und in Europa vernichtet zu haben, wird für immer ein Ruhmestitel des Nationalsozialismus bleiben», schwadronierte der Nihilist noch am 2. April 1945 im Bunker unter der Berliner Reichskanzlei. Überhaupt könnten nur solche Völker auf die Dauer durchhalten und vorankommen, «die im Stande sind, bei sich selbst mit dem tödlichen Gift des Judentums fertig zu werden» (nach Martin Bormanns Aufzeichnung der «Bunkergespräche»<sup>179</sup>).

Ganz nach Eichmanns Geschmack, der bis zuletzt auf der «Endlösung» bestand. Der Judenreferent des Reichssicherheitshauptamtes war im Grunde weder mit dem Judenverkauf noch überhaupt mit der Einstellung der Vergasungen (im November 1944) einverstanden. Auch nicht damit, dass sich Himmler zuletzt entschloss, die Konzentrationslager beim Anmarsch der Alliierten nicht zu räumen, sondern den Besatzungstruppen auszuliefern, also weder die Häftlinge allesamt umzubringen noch sie in Todesmärschen ins schrumpfende Reichsgebiet zu «verle-

gen». Eichmann hielt sich viel lieber an seinen alten Reichsführer, den «Getreuesten der Getreuen», der an Vernichtungswut seinen Herrn und Meister, wenn möglich, noch in den Schatten gestellt hätte – jenen Himmler, der ebenso grossspurig wie unerbittlich erklärte:

«Wenn das nationalsozialistische Deutschland zugrunde geht, dann soll Europa mit uns zugrunde gehen» (4. März 1945). Oder: «Wenn das nationalsozialistische Deutschland zugrunde gehen soll, dann sollen unsere Feinde, die Verräter am grossgermanischen Gedanken, die jetzt in den Konzentrationslagern sitzen, nicht den Triumph erleben, als Sieger herauszugehen. Sie werden diesen Tag nicht erleben, sie werden mit uns verrecken. Das ist der klare und logische Befehl des Führers, und ich werde dafür sorgen, dass er genauestens und gründlich ausgeführt wird» (5. März 1945).<sup>180</sup>

Nach derselben «Logik» handelte Eichmann, wie SS-Standartenführer Kurt Becher bezeugte, der als Himmlers Sonderbeauftragter in Ungarn die Juden lieber verkauft hätte und darüber des Öfteren mit Eichmann aneinandergeraten war:

«... Eichmann kam mir auch sonst mit offenen und versteckten Drohungen, z.B. wegen zu persönlicher Einstellung und Umgang mit Juden, meiner Einschaltung überhaupt, die mich zwang, diese durch pers. Vorstellungwerden bei Gruppenführer Müller nach Seiten des R.S.H. zu entkräftigen. Dies alles tat Eichmann m. E. mit dem Ziel, meine Arbeit zu schwächen, zu verzögern, um mich ausgebotet, seine Arbeit vollenden zu können. Z.B. einen von Himmler genehmigten und zwischen Eichmann, mir und der Joint festgelegten Transport von ca 1'700 Juden für die Schweiz bestimmt, liess er, statt in die normale Richtung (Süd-deutschland) in die Gegend von Lüneburg (Norddeutschland) rollen. Dazu erklärte er mir, dass ‚es noch ein langer Weg bis zur Schweiz wäre‘, und dann hat er mir auch später noch wegen einzelnen Personen daraus grosse Schwierigkeiten gemacht. Eine Exponentin der Joint in der Slowakei, Frau Fleischmann, für die ich mir letztthin die Ausreisegenehmigung in die Schweiz von Himmler holte, wurde mir trotzdem durch entsprechende Manöver unterschlagen.

«... sprach ich gelegentlich eines besonderen Falles, ich glaube es war der Fussmarsch der Juden von Budapest nach Niederdonau, mit Himmler. Himmler liess daraufhin Eichmann in meinem Beisein zu sich kom-

men und setzte ihm in scharfer Form auseinander, dass er die von mir verlangten Punkte strikt zu befolgen habe. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang eines Ausspruchs Himmlers: ‚Wenn Sie bisher Juden ausrotteten, so müssen Sie, wenn ich es wie in diesem Falle wünsche, jetzt Judenpfleger sein. Ich erinnere Sie daran, dass nicht der Gruppenführer Müller oder Sie, sondern ich, 1933 das R.S.H. gegründet habe und dass ich befehle! Wenn Sie es nicht können, dann müssen Sie es mir sagen...«<sup>181</sup>

Diesen anderen Himmler, den Himmler der Konzessionsbereitschaft, der Rückversicherungs- und Salvierungstaktik, akzeptierte Eichmann nur mit Achselzucken. Ebenso wenig schluckte er jene «Vereinbarung», die der Reichsführer-SS auf Drängen seines Leibarztes Felix Kersten im März 1945 unterzeichnete. Hätte sie Eichmann gekannt, so hätte er sie doch wohl kaum für verbindlich betrachtet, sondern allenfalls als Tarnungsmanöver verstanden, was da geschrieben stand:

- ... 1. *Dass ich den Befehl des Führers, die Konzentrationslager beim Herannahen der Alliierten an ein Lager in die Luft zu sprengen, mit sämtlichen Insassen, nicht weitergebe und jede Sprengung verbiete. Ebenfalls die Tötung der Gefangenen.*
2. *Dass ein Konzentrationslager bei Herannahen der Alliierten ordnungsgemäss mit weissen Fahnen zu übergeben ist.*
3. *Dass jede weitere Tötung von Juden eingestellt und verboten wird und dass die Juden den anderen Konzentrationslager-Gefangenen gleichgestellt werden.*
4. *Dass die Konzentrationslager nicht geräumt und die Gefangenen dort gelassen werden, wo sie sich zur Zeit befinden und dass alle Häftlinge Lebensmittelpakete aus Schweden empfangen dürfen.*

*Hohenlychen den 15. März 1945  
um 2 Uhr nachmittags ..*<sup>182</sup>

Im Gegenteil. Eichmann und seinesgleichen – wozu vor allem seine Vorgesetzten Kaltenbrunner und Müller, die Chefs der Sicherheitspolizei bzw. der Gestapo, gehörten – taten alles, Himmlers «Weich werden» nicht zur Auswirkung kommen zu lassen.

Eichmann und Konsorten war nicht einmal Himmlers erster, Anfang Januar 1945 ausgegebener KZ-Befehl genehm, wonach im Falle der Feindannäherung die zuständigen Höheren SS- und Polizeiführer das Kommando zu übernehmen und rechtzeitig die Konzentrationslager zu verlegen hätten ...

Und Eichmann machte (laut mündlichem Bericht seines Kompagnons Wisliceny an Rudolf Kastner) «die grössten Anstrengungen, um die Durchführung des Befehls zu sabotieren. Er telegraphierte z.B. an die Kommandanten der jüdischen Konzentrations- und Arbeitslager in Polen, die vom russischen Einmarsch bedroht waren: ‚Das Leben der Juden ist prinzipiell zu respektieren. Falls sie aber bei der Räumung des Lagers Widerstand leisten oder Schwierigkeiten machen, soll man sie schärfstens bestrafen.› Jetzt ist Eichmann wütend, weil nicht alle Lagerkommandanten seine Absicht verstanden und viele von ihnen bei der Räumung die jüdischen Insassen den Russen überlassen oder sie ins Reich zurückgeführt haben. Es waren aber auch Kommandanten, die den Befehl laut den Intentionen Eichmanns deuteten und die evakuierten Juden auf dem Rückweg kurzerhand haben erschossen oder im endlosen Fussmarsch zugrundegehen lassen».

«Wissen Sie», fuhr Wisliceny fort, «dass nicht einmal wir, die Offiziere des Judenkommandos, bis zum Frühling 1942 von den Gaskammern gewusst haben? Damals hat uns Eichmann zu einer Konferenz nach Berlin beordert und mitgeteilt, dass mit den europäischen Juden rasch aufgeräumt werden müsse. ‚Der Krieg geht jetzt bald zu Ende› sagte er, ‚und nach Friedensschluss wird uns die Anwendung solcher Methoden nicht mehr möglich sein. Wir müssen uns beeilen«...»

Am 24. Februar 1945 berichtete Wisliceny, soeben aus Berlin zurückgekehrt, dem Rudolf Kastner: «Meiner Berechnung nach wurden in der Umgebung von Auschwitz 40'000, bei Lodz 60'000 von den Russen befreit. Eichmann hat zwar alles mögliche unternommen, um das zu verhindern, es ist ihm aber nicht gelungen... Er hat vor einigen Tagen auf höheren Befehl das Judenreferat abtreten müssen .. .»<sup>183</sup>

Was Eichmann und seinen Komplizen dagegen gelang, war dies: Es entstand Verwirrung; wenn auch nicht alle, so hielten sich doch einige

KZ-Kommandanten an die Direktive: «Falls die Häftlinge Widerstand leisten oder Schwierigkeiten machen...»

SS-Brigadeführer Walter Schellenberg, Amtschef des SD-Ausland im RSHA, sagte darüber am 4. Januar 1946 in Nürnberg aus – auf Befragen Dr. Kauffmanns, der Kaltenbrunner verteidigte, und des Obersten Amen, der die Anklage vertrat:

KAUFFMANN: ... *Welche Tatbestände meinen Sie?*

SHELLENBERG: *Ich meine zum Beispiel einen Tatbestand, dass nach einer von mir mühsam abgerungenen Zustimmung des Reichsführers-SS die Konzentrationslager nicht zu evakuieren, Kaltenbrunner im unmittelbaren Kontakt mit Hitler diesen Befehl Himmlers umging und international Wortbruch betrieb.*

KAUFFMANN: *Waren denn internationale Bestimmungen darüber vorhanden...?*

SHELLENBERG: *Ich möchte das so auslegen, dass, wenn über internationale Persönlichkeiten an offizielle alliierte Stellen die bindende Erklärung des damaligen Reichsführers-SS abgegeben wurde, die Konzentrationslager wegen der Notlage nicht zu evakuieren, es eben menschenrechtlich bindend war.*

KAUFFMANN: *Was verstehen Sie unter evakuieren?*

SHELLENBERG: *Die Lager vor den herannahenden Feindtruppen willkürlich zu verlegen und nach noch nicht besetzten Teilen Deutschlands zu bringen ...*

OBERST AMEN (USA): *Wissen Sie von einem Spezialfall, in welchem Kaltenbrunner die Evakuierung eines Lagers entgegen den Wünschen Himmlers angeordnet hat? ...*

SHELLENBERG: *Ich kann das Datum nicht mehr genau angeben; ich glaube, es war aber im Anfang April 1945, als der Sohn des Altbundespräsidenten Musy der Schweiz, der seinen Herrn Vater in die Schweiz gebracht hatte, mit dem Wagen zurückgekehrt war, nach dem Lager Buchenwald, um dort persönlich eine von mir befreite jüdische Familie abzuholen. Er traf das Lager in voller Evakuierung unter unwürdigsten Zuständen. Da er drei Tage vorher seinen Herrn Vater mit dem endgültigen Bescheid der Nichteвакуierung der Lager – diese Erklärung war auch für General Eisenhower bestimmt –*

*in die Schweiz abgefahren hatte, war er über die Nichteinhaltung des Versprechens doppelt enttäuscht. Musy Junior kam zu mir persönlich in meine Amtsräume, war tief beleidigt und machte mir bittere Vorwürfe ...*

*Ich glaube, es war am gleichen Tage, als ich nach einer Amtschefsitzung Kaltenbrunner über diesen Sachverhalt unterrichtete ... Als ich bei diesem Gesprächsmoment eine Pause machte, schaltete sich der Chef der Staatspolizei, Gruppenführer Müller, ein und erklärte, er habe ja auf Weisung Kaltenbrunners schon vor drei Tagen mit der Evakuierung der wichtigsten Häftlinge der einzelnen Lager begonnen. Kaltenbrunner erwiderte wörtlich: «Ja, das ist richtig, es handelt sich um einen Führerbefehl, der mir auch neuerlich von ihm, also dem Führer, bestätigt worden ist. Alle wichtigen Häftlinge sind nach seiner Weisung nach dem Süden des Reiches zu evakuieren.» Er wandte sich dann spöttisch an mich und sagte auf Dialekt: «Sagen Sie Ihrem alten Herrn, das war Herr Musy senior, in den Lagern werden s noch genug verbleiben. Damit können Sie sich auch abfinden.» Ich glaube, das war am 10. April 1945 ..<sup>184</sup>*

Auf ähnliche Weise wurden auch die Lager Sachsenhausen und Ravensbrück «geräumt». In Dachau und Mauthausen konnte die Vernichtung bzw. Evakuierung im letzten Moment abgewendet werden. Dagegen war das Ende von Auschwitz – im Gegensatz zu Wislicenys rosarotem Bericht – durchaus so, wie es sich für das Zentrum der Judenauströtung gehörte.

Sogar der einstige Kommandant Rudolf Höss, der Henker von Auschwitz, war von den Bildern, die er zu sehen bekam, derart beeindruckt, dass er versicherte, er werde sie nie vergessen.

Als WVHA-Chef Pohl urplötzlich über die Räumung von Auschwitz von Kommandant Baer keine Nachricht mehr bekam, schickte er Amtschef Höss los, nach dem Rechten zu sehen.

«Ich fand als ersten Baer in Gross-Rosen, er wollte dort die Aufnahme vorbereiten. Wo sein Lager wanderte, wusste er nicht. Die ursprüngliche Planung wäre durch den südlichen Vorstoss der Russen über den Haufen gerannt worden. Ich fuhr sofort weiter, um noch nach Auschwitz zu ge-

langen, um mich selbst von der befohlenen Vernichtung alles Wichtigen zu überzeugen. Ich kam aber nur noch bis an die Oder in der Nähe von Ratibor, auf der anderen Seite kurvten schon die Panzerspitzen der Russen herum. Auf allen Wegen und Strassen Oberschlesiens westlich der Oder fand ich nun Häftlingskolonnen, die sich durch den tiefen Schnee hindurchquälten. Ohne Verpflegung. Die Unterführer, die diese wandernden Leichenzüge führten, wussten meist gar nicht, wo sie überhaupt hinsollten. Sie wussten nur das Endziel Gross-Rosen. Wie sie aber jemals dahingelangen sollten, war allen rätselhaft. Auf eigene Faust requirierten sie in den Dörfern, die sie durchzogen, Lebensmittel, rasteten einige Stunden und zogen wieder weiter. An ein Übernachten in Scheunen oder Schulen war gar nicht zu denken, alles war vollgestopft mit Flüchtlingen. Die Wege der Leidenszüge waren leicht zu verfolgen, alle paar hundert Meter lag ein zusammengebrochener Häftling oder ein Erschossener. Alle von mir erreichbaren Trecks wies ich nach Westen ins Sudentenland, damit sie nicht in den masslos verstopften Schlauch bei Neisse hineingerieten...

«Hin und wieder traf ich auch Führer von Auschwitz, die mit irgendeinem Fahrzeug daherkamen. Diese setzte ich auf den Strassenkreuzungen an, um diese umherirrenden Häftlingskolonnen zu sammeln und nach dem Westen zu bringen, evtl. mit Bahntransporten. Ich sah auch auf offenen Kohlenwaggons verladene Transporte, total erfroren, irgendwo festliegend, keine Verpflegungsmöglichkeit – irgendwo auf einem Abstellgleis auf offener Strecke. Dann wieder Häftlingstrupps ohne jegliche Bewachung, die sich selbständig gemacht hatten oder deren Posten einfach verschwunden waren, auch sie zogen friedlich nach dem Westen. Auch Trupps von englischen Kriegsgefangenen traf ich so, ohne Begleitung. Sie wollten auf keinen Fall den Russen in die Hände fallen. Ich fand SS-Männer und Häftlinge auf den Flüchtlingsfahrzeugen hockend, fand Trecks der Bauleitung und der Landwirtschaft. Keiner wusste aber, wohin er sollte. Nur Endziel Gross-Rosen war jedem geläufig. –

«Zu dieser Zeit war tiefer Schnee und starke Kälte. Die Strassen verstopft mit Wehrmachtsskolonnen, mit Flüchtlingszügen. Autounfälle in



Massen durch Abrutschen. An den Wegrändern nicht nur tote Häftlinge, sondern auch Flüchtlinge, Frauen und Kinder. An einem Dorfausgang sah ich eine Frau auf einem Baumstumpf sitzen, die ihr Kind wiegte und sang. Das Kind war lange tot, die Frau wahnsinnig. Zahlreich sah man Frauen mit Kinderwagen, hoch mit dem Notwendigsten bepackt, sich durch den Schnee quälen ...

«Auf dem Bahnhof Gross-Rosen wurden die anlaufenden Transporte gleich weitergeschickt. Aber nur die wenigsten konnten gepflegt werden. Gross-Rosen hatte selbst nichts mehr. In den offenen Loris lagen tote SS-Männer friedlich zwischen toten Häftlingen. Die Lebenden saßen darauf und kauten ihr Stück Brot. Schauerliche Bilder.. .»<sup>185</sup>

Lediglich 6'000 nicht Marschfähige blieben in Auschwitz zurück, als sich am 18. Januar das Lager auf den Todesmarsch begab. Neun Tage allein, verlassen, hilflos ...

«Am 19. Januar abends zündeten die letzten Deutschen 29 von den 35 Schuppen an, in denen sich die Habe der Vergasteten stapelte; am 20. sprengten sie das letzte Krematorium. Noch einmal tauchte eine SS-Horde auf, tobte durchs Lager und verschwand wieder. Am Nachmittag des 27. Januar erschienen die Spitzen der Roten Armee in Auschwitz.

«In den restlichen sechs Baracken des Effektenlagers ‚Kanada‘ fand man: 348'820 Herrenanzüge, 836'355 Frauenkleider, 5'525 Paar Damenschuhe, 38'000 Herrenschuhe, 13'964 Teppiche ... und 293 Säcke mit Frauenhaar, was einer Zahl von 140'000 Schöpfen entspricht...» (nach Georges Wellers.)

## BILANZ DER ENDLÖSUNG

*Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, dass wir als erste die jüdische Frage in realistischer Weise angepackt haben.*

*Immer haben die Juden den Antisemitismus provoziert. Alle nichtjüdischen Völker haben im Laufe der Jahrhunderte auf die gleiche Weise reagiert, von den alten Ägyptern bis auf uns. Es kommt der Moment, wo sie es satt haben, ständig von den Juden ausgebeutet zu werden. Dann spülen sie sie einfach hinweg, wie die Tiere das Ungeziefer abschütteln...*

*Das ist eine ganz instinktive Reaktion, eine Reaktion des Fremdenhasses, der sich gegen jene Fremden richtet, die es ablehnen, sich zu assimilieren, sich zu verschmelzen ...*

*Der Nationalsozialismus aber hat die jüdische Frage zum Gegenstand der Tat gemacht: Wir haben den Weltherrschaftswillen der Juden aufgedeckt, wir haben systematisch Hand an sie gelegt, auf allen Gebieten, und haben sie aus allen angemassen Positionen verdrängt, wir haben sie überall verdrängt in planmässiger Verfolgung des Zieles, den deutschen Bereidi vom jüdischen Gift zu reinigen...*

*Wenn ich diesen Krieg gewinne, so mache ich der jüdischen Herrschaft in der Welt ein Ende, ich ersetze ihr den Todesstoss. Und wenn ich diesen Krieg verliere, so werden sie dieses Sieges nicht froh. Denn die Juden werden darüber den Kopf verlieren. Sie werden ihre Überheblichkeit bis zu einem solchen Grade steigern, dass sie von selbst die Reaktion herausfordern...*

*Zuerst muss die Ursache verschwinden, ehe die Abwehrreaktion aufhört. Diesbezüglich kann man sich auf die Juden verlassen. Der Antisemitismus wird erst mit ihnen seihst ein Ende nehmen.*

*Hitler am 13. Februar 1945<sup>186</sup>*

SS-Sturmbannführer Dr. Wilhelm Höttl, ehemals stellvertretender Gruppenleiter im Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes, also beim sogenannten Auslandsamt des SD, beschwor in seinem Nürnberger Affidavit (Eidesstattliche Erklärung) vom 26. November 1945:

«Ende August 1944 unterhielt ich mich mit dem mir seit 1938 bekannten SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann. Die Unterhaltung fand in meiner Wohnung in Budapest statt.

«Eichmann war zu diesem Zeitpunkte nach meinem Wissen Abteilungsleiter im Amte IV (Gestapo) des Reichssicherheitshauptamtes und darüber hinaus von Himmler beauftragt, in allen europäischen Ländern die Juden zu erfassen und nach Deutschland zu transportieren. Eichmann stand damals stark unter dem Eindruck des in diesen Tagen erfolgten Kriegsaustrittes Rumäniens. Deswegen war er auch zu mir gekommen, um sich über die militärische Lage zu informieren, die ich täglich vom Ungarischen Honved-(Kriegs)Ministerium und dem Befehlshaber der Waffen-SS in Ungarn bekam. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass der Krieg nunmehr für Deutschland verloren sei und er damit für seine Person keine weitere Chance mehr habe. Er wisse, dass er von den Vereinten Nationen als einer der Hauptkriegsverbrecher betrachtet würde, weil er Millionen von Judenleben am Gewissen habe. Ich fragte ihn, wieviele das seien, worauf er antwortete, die Zahl sei zwar ein großes Reichsgeheimnis, doch würde er sie mir sagen, da ich auch als Historiker dafür Interesse haben müsste und er von seinem Kommando nach Rumänien doch nicht mehr zurückkehren würde. Er habe kurze Zeit vorher einen Bericht für Himmler gemacht, da dieser die genaue Zahl der getöteten Juden wissen wollte. Er sei auf Grund seiner Informationen dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

«In den verschiedenen Vernichtungslagern seien etwa vier Millionen Juden getötet worden, während weitere zwei Millionen auf andere Weise den Tod fanden, wobei der Grossteil davon durch die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei während des Feldzuges gegen Russland durch Erschiessen getötet wurden.

«Himmler sei mit dem Bericht nicht zufrieden gewesen, da nach seiner Meinung die Zahl der getöteten Juden grösser als 6 Millionen sein müsse. Himmler hatte erklärt, dass er einen Mann von seinem statistischen Amt zu Eichmann schicken werde, damit dieser auf Grund des Materials von Eichmann einen neuen Bericht verfasse, wo die genaue Zahl ausgearbeitet werden sollte.

«Ich muss annehmen, dass diese Information Eichmanns mir gegenüber richtig war, da er von allen in Betracht kommenden Personen bestimmt die beste Übersicht über die Zahl der ermordeten Juden hatte. Erstens ‚lieferte‘ er zuzusagen durch seine Sonderkommandos die Juden zu den Vernichtungsanstalten und kannte daher diese Zahl genau und zweitens wusste er als Abteilungsleiter im Amte IV des RSHA, der auch für die Judenangelegenheiten zuständig war, bestimmt am besten die Zahl der auf andere Weise umgekommenen Juden. Dazu kam, dass Eichmann zu diesem Augenblick durch die Ereignisse bestimmt in einer solchen seelischen Verfassung war, dass er gar nicht die Absicht hatte, mir etwas Unwahres zu sagen.

«Ich selbst weiss die Einzelheiten dieses Gespräches deswegen so genau, weil es mich erklärlicher Weise sehr bewegt hatte und ich auch bereits vor dem deutschen Zusammenbruch nähere Angaben darüber an eine amerikanische Stelle im neutralen Ausland machte, mit der ich zu diesem Zeitpunkte in Verbindung stand.. »<sup>187</sup>

SS-Hauptsturmführer Dieter Wisliceny erzählte Rudolf Kastner am 24. Februar 1945: «Ihre Ziffern sind übertrieben. Laut den statistischen Angaben Eichmanns sind 1½ Millionen vergast und weitere drei mit anderen Mitteln vernichtet worden. Ich glaube nicht, dass mehr als fünf Millionen Juden gestorben sind.»<sup>188</sup>

SS-Obersturmbannführer Rudolf Höss, Kommandant in Auschwitz und später Abteilungsleiter bei der Inspektion für Konzentrationslager im

SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt, erklärte in einer Gefängnisniederschrift: «Die Zahl der in Auschwitz zur Vernichtung eingelieferten Juden gab ich in früheren Vernehmungen mit 2½ Millionen an. Diese Zahl stammt von Eichmann, der sie kurz vor der Einschliessung Berlins, als er zum Rapport zum RFSS befohlen war, meinem Vorgesetzten, Gruppenführer Glücks gab ... Ich halte die Zahl 2½ Millionen für viel zu hoch. Die Möglichkeiten der Vernichtung hatten auch in Auschwitz ihre Grenzen .. .»<sup>189</sup>

SS-Hauptsturmführer Wisliceny am 3. Januar 1946 im Zeugenverhör vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg – auf die Frage des amerikanischen Anklagevertreters, Oberstleutnant Brookharts, ob er von Zuständigen für die Judenfrage, speziell von Eichmann, Gesamtzahlen des Vernichtungsprogramms erfahren habe:

WISLICENY: *Eichmann persönlich sprach immer von mindestens vier Millionen Juden, manchmal nannte er sogar die Zahl von fünf Millionen. Nach meiner persönlichen Schätzung müssen es mindestens vier Millionen Juden gewesen sein, die von der sogenannten «Endlösung» betroffen wurden. Wieviele davon wirklich am Leben geblieben sind, kann ich natürlich nicht angeben.*

BROOKHART: *Wann sahen Sie Eichmann zum letztenmal?*

WISLICENY: *Ich habe Eichmann zuletzt Ende Februar 1945 in Berlin gesehen. Er äusserte damals, dass, wenn der Krieg verloren wäre, er Selbstmord begehen würde.*

BROOKHART: *Sagte er damals irgendetwas über die Zahl der getöteten Juden?*

WISLICENY: *Ja, er drückte das in einer besonders zynischen Weise aus. Er sagte: Er würde lachend in die Grube springen, denn das Gefühl, dass er fünf Millionen Menschen auf dem Gewissen hätte, wäre für ihn ausserordentlich befriedigend.. .»<sup>190</sup>*

Parteigenosse Dr. Korherr, Inspekteur für Statistik beim Reichsführer-SS, bekam im Frühjahr 1943 den Auftrag, eine Statistik über die «Endlö-

sung der europäischen Judenfrage» zu erstellen. Offenbar wollte Himmler wieder einmal seinem Führer imponieren.

Das Expose fiel jedoch nicht sofort nach des Auftraggebers Wünschen aus, so dass Korherr umgehend zu Änderungen veranlasst wurde:

*Der Reichsführer-SS... wünscht, schrieb Obersturmbannführer Dr. Brandt, Himmlers persönlicher Referent, zurück, dass an keiner Stelle von «Sonderbehandlung der Juden» gesprochen wird. Auf Seite 9, Punkt 4, muss es folgendermassen heissen:*

*«Transportierung von Juden aus den Ostgebieten nach dem russischen Osten: Es wurden durchgeschleust durch die Lager im Generalgouvernement durch die Lager im Wartegau»*

*Eine andere Formulierung darf nicht genommen werden.*

*Ich sende das vom Reichsführer-SS abgezeichnete Exemplar des Berichtes zurück mit der Bitte, diese Seite 9 entsprechend abzuändern und es wieder zurückzusenden ..*<sup>191</sup>

Eine zweite Ausarbeitung, die der SS-Statistiker zur Ergänzung des «Gesamtberichts» am 19. April 1943 übersandte, schloss Korherr mit der Bemerkung ab: ... *Eine eindeutige Bilanz für einen festen Zeitraum für das ganze heutige Reichsgebiet lässt sich trotz alles vergossenen Schweisses nicht erstellen. Ich habe darum neben einer Gesamtbilanz mit wechselndem Anfangszeitpunkt verschiedene Teilbilanzen gebracht.. doch geben die Zahlen an sich einen brauchbaren Anhaltspunkt.*<sup>192</sup>

Himmler jedenfalls war mit dem «brauchbaren Anhaltspunkt» recht zufrieden. *Ich halte,* schrieb er unter dem 9. November 1943 an Kaltenbrunner, seinen Chef der Sicherheitspolizei und des SD, *diesen Bericht als allenfallsiges Material für spätere Zeiten, und zwar zu Tarnungszwecken für recht gut. Im Augenblick darf er weder veröffentlicht noch weitergegeben werden.*

*Das Wichtigste ist mir nach wie vor, dass jetzt an Juden nach dem Osten abgefahren wird, was überhaupt nur menschenmöglich ist. In den kurzen Monatsmeldungen der Sicherheitspolizei will ich lediglich mitge-*

*teilt bekommen, was monatlich abgefahren worden ist und was zu diesem Zeitpunkt noch an Juden übrigblieb.*<sup>193</sup>

Wenn Himmler der Bericht des Nazi-Statistikers «zu Tarnungszwecken» dienlich schien, so konnte von Übertreibungen in der Endlösungsbilanz bestimmt nicht die Rede sein. Vielmehr zweifelte der Reichsführer auch an Korherr's Zahlen, weil sie ihm zu niedrig waren, genauso, wie er später, laut SS-Sturmbannführer Höttls Angaben, Eichmanns Rechnung ungenügend fand.

Was aber steht in der Korherr-Statistik? Der Wissenschaftler entwickelte zunächst ein Bild der Judenfrage vor der Nazizeit: .. *etwa 10,3 Millionen (60 v.H.) in Europa und 5,1 Millionen (30 v.H.) in Amerika.* Die Gesamtzahl der Juden auf der ganzen Erde schätzte er auf 15 bis 18 Millionen. *In Europa häufen bzw. häuften sich die Juden vor allem in den nunmehr von Deutschland besetzten früheren polnisch-russischen und baltischen Gebieten zwischen Ostsee und Finnischem Meerbusen und dem Schwarzen- und dem Asowschen Meer. Daneben in den Handelsmittelpunkten Mittel- und Westeuropas, im Rheingebiet und an den Küsten des Mittelmeers.*

Korherr ging systematisch vor, wie es sich für eine wissenschaftliche Arbeit gehörte. Sine ira et studio – genauso, als handelte es sich um Kartoffeln oder Heringe – analysierte der Statistiker die Bevölkerungsbeziehung der Juden und kam zu der gewiss nicht überraschenden Schlussfolgerung, nach 1933 habe *das Abfluten der Juden in grossem Stile* begonnen. Vor der *jeweiligen Machtübernahme* habe es im Altreich, Sudetenland, in der Ostmark, in Böhmen und Mähren, den Ostgebieten (mit Bialystock), im Generalgouvernement (mit Lemberg) zusammen 3'719'000 Juden gegeben, am Stichtag 31. Dezember 1942 nur noch 606'103.

*Das Judentum hat sich damit von 1933 bis 1943 innerhalb des erweiterten Reichsgebietes, also im zeitlich-räumlichen Bereich der national-sozialistischen Staatsführung, um rund 3,1 Millionen Köpfe vermindert...*

Natürlich ging die Korherr-Statistik am Rande auch auf die Art und Weise der «Verminderung» ein – wobei man freilich gern auf den verschleiernenden Sprachgebrauch der Nazi-Bürokraten zurückgriff. So ste-

hen bei ihm durch «Auswanderung» und «Sterbeüberschuss» minus 1'402'726 zu Buche, durch «Evakuierung» minus 1'714'031. Ergänzend wird die «Überalterung» der Juden hervorgehoben, auch die «Wohnsitzverlegung» fehlt nicht. *Dieser Rückgang ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von Auswanderung, Sterbeüberschuss und Evakuierung, wozu noch geringfügige Veränderungen kommen ...*

Schliesslich ist auch die jüngste Entwicklung gebührend berücksichtigt: *Vom 1. Januar 1943 bis 31. März 1943 fand aus dem Reichsgebiet mit Böhmen und Mähren, neuen Ostgebieten und Bezirk Bialystok wieder die Evakuierung von 113'015 Juden nach dem Osten statt, ebenso die Wohnsitzverlegung von 8'025 Juden ins Altersghetto Theresienstadt... Die Judenzahl des Altreichs (ohne Österreich und Böhmen-Mähren) hat sich inzwischen weiter von 51'327 am 31. Dezember 1942 auf 31'910 am 1. April 1943 vermindert...*

Es folgen detaillierte Angaben über Mischehen, Arbeitseinsatz, Konzentrationslager – wobei sich Korherr nicht scheute, eine Ziffer aufzunehmen, die seine Mitwisserschaft ungewollt preisgibt: Am 31. Dezember 1942 hätten sich nur 9'127 Juden in Konzentrationslagern befunden. Unter den aufgeführten KZ (Lublin 7'342, Auschwitz 1'412, Buchenwald 227, Mauthausen/Gusen 79, Sachsenhausen 46, Stutthof 18, Ravensbrück 3) sind aber auch zwei der Endstationen des Evakuierungsprogramms, Lublin und Auschwitz, genannt, auf die von den über 1,7 Millionen «Evakuierten» nicht mehr als rund 10'000 abgefallen sein sollten?

Konsequent fährt der Bericht im Jargon der Nazisprachregelung mit der *Evakuierung aus anderen europäischen Ländern* fort. Bis zum 31. Dezember 1942 seien «evakuiert» worden: aus Frankreich 41'911, aus den Niederlanden 38'571, aus Belgien 16'886, aus Norwegen 532, aus der Slowakei 56'691, aus Kroatien 4'927, aus den sowjetischen Gebieten (seit Beginn des Russlandfeldzuges) 663'300. Zusammen also 792'818 Juden. Im ersten Vierteljahr 1943 kamen aus den genannten Ländern, wobei jetzt auch Griechenland und Bulgarien ihre Posten stellten, noch insgesamt 49'254 hinzu.

So dass Korherr seine *Europäische Judenbilanz* mit der Feststellung beschliessen konnte: *Die Verminderung des Judentums in Europa dürfte*



*damit bereits an die vier Millionen Köpfe betragen ... Berücksichtigt man neben dem angeführten Rückgang die jüdische Auswanderung und den jüdischen Sterbeüberschuss in den ausserdeutschen Staaten Mittel- und Westeuropas.. dann dürfte die Verminderung des Judentums in Europa von 1937 bis Anfang 1943 auf 4½ Millionen zu schätzen sein...*

*Insgesamt dürfte das europäische Judentum seit 1933, also im ersten Jahrzehnt der nationalsozialistischen Machtentfaltung, bald die Hälfte seines Bestandes verloren haben. Davon ist wieder nur etwa die Hälfte, also ein Viertel des europäischen Gesamtbestandes von 1937, den anderen Erdteilen zugeflossen.*

Zu Deutsch: Anfang 1943 waren bereits an die zweieinhalb Millionen vernichtet, ebenso viele vertrieben. Noch aber standen den Juden in Europa die Rekordjahre der «Endlösung» bevor.

Wer solche Dokumente vor Augen hat, wird sich kaum in Diskussionen verwickeln lassen, ob nicht die von den Juden nach dem Kriege präsentierten Zahlen übertrieben seien. Abgesehen davon, dass die «Endlösung» keine andere wird, ob die Bilanz auf vier oder sechs Millionen jüdischer Opfer lautet. Wenn Korherr 1943 schon mit zwei bis zweieinhalb Millionen rechnete, gewinnen die von Eichmann zuletzt genannten fünf oder sechs Millionen vollends an Stichhaltigkeit.

Sorgfältige Untersuchungen, die seither mehrfach angestellt wurden, haben keine anderen Ergebnisse ermitteln können.<sup>195</sup>

Das «Institute of Jewish Affairs» in New York hat im Jahre 1946 eine Zahl von 5,8 Millionen während des Krieges umgekommener Juden errechnet – von denen vielleicht 150'000 bis 200'000 unmittelbare Kriegsverluste gewesen seien. Die restlichen über fünfeneinhalb Millionen fielen der «Endlösung» zum Opfer.

Im Wesentlichen damit übereinstimmend spricht der im selben Jahr veröffentlichte Bericht des «Anglo-American Committee of Enquiry regarding the problems of European Jewry and Palestine» von 5'721'800.

Eine dritte Berechnung stellte der Bevölkerungsstatistiker Jakob Leszczyński an («Bilan de l'extermination», veröffentlicht 1946 durch den

Jüdischen Weltkongress). Er kam, durch sorgfältigen Vergleich der Zahlen vor dem Krieg mit den Überlebenden, zu dem Ergebnis von rund 6 Millionen.

Nicht viel weniger ermittelte Dr. Hans Lamm vom Zentralrat der Juden in Deutschland 1953: 5,8 Millionen jüdische Opfer des NS-Regimes.

Léon Poliakov vom Centre de Documentation Juive Contemporaine in Paris, der sich durch eine ganze Reihe von Veröffentlichungen zur «Endlösung» hinlänglich als Sachverständiger ausgewiesen hat, kam auf die Zahl von mindestens 5½ Millionen Judenopfer.

Die vorsichtigste Berechnung stammt von dem Engländer Gerald Reitlinger, dem Historiker der «Endlösung». Seine Bilanz weist freilich diverse Positionen auf, wo sich der zu niedrige Ansatz eindeutig nachweisen lässt. Reitlingers Zahlen (4'194'200 bzw. 4'581'200) dürften ein absolutes Mindestmass darstellen.

Es bleibt dabei: Fünf bis sechs Millionen Juden sind dem Nazi-Terror zum Opfer gefallen. 5,7 Millionen stand in der Anklageschrift des Internationalen Militärgerichtshofes gegen die Hauptkriegsverbrecher. Die Zahl wurde zu Unrecht angefochten.

Und überhaupt: fünf oder sechs Millionen – wo ist da der Unterschied?

## WIE DAMIT FERTIG WERDEN?

Dem berühmten Berliner Oberrabbiner Leo Baeck, der das Schreckensregime überlebte, wurde nach dem Kriege die Frage gestellt, ob die Juden jemals dem deutschen Volk verzeihen könnten.

Die Antwort darauf gibt nicht der Eichmann-Prozess. Ein unbekannter Jude hat sie vorweggenommen, als er im Konzentrationslager zu beten anfing:

«Friede sei den Menschen, die bösen Willens sind, und ein Ende sei gesetzt aller Rache und allem Reden von Strafe und Züchtigung . . . Aller Massstäbe spotten die Greuelthaten, sie stehen jenseits aller Grenzen menschlicher Fassungskraft, und der Blutzengen sind gar zu viele... Darum, o Gott, wäge nicht mit der Waage der Gerechtigkeit ihre Leiden, dass Du sie ihren Henkern zurechnest und von ihnen grauenvolle Rechenenschaft forderst, sondern lass es anders gelten. Schreibe vielmehr den Henkern und Angebern und Verrätern und allen schlechten Menschen zugut und rechne ihnen an: all den Mut und die Seelenkraft der anderen, ihr Sichbescheiden, ihre hochgesinnte Würde, ihr stilles Mühen bei alledem, die Hoffnung, die sich nicht besiegt gab, und das tapfere Lächeln, das die Tränen versiegen liess, und alle Liebe und alle Opfer, all die heisse Liebe..., alle die durchpflügten, gequälten Herzen, die dennoch stark und immer vertrauensvoll blieben, angesichts des Todes und im Tode, ja, auch in den Stunden der tiefsten Schwäche... Alles das, o mein Gott, soll zählen vor Dir für eine Vergebung der Schuld, als Lösegeld, zählen für eine Auferstehung der Gerechtigkeit – all das Gute soll zählen und nicht das Böse. Und für die Erinnerung unserer Feinde sollen wir nicht mehr ihre Opfer sein, nicht mehr ihr Alpdruck und Gespensterschreck, vielmehr ihre Hilfe, dass sie von der Raserei ablassen. .. Nur das heischt man von ihnen, und dass wir, wenn nun alles vorbei ist, als Menschen unter Menschen leben dürfen und wieder Friede werde auf

dieser armen Erde über den Menschen guten Willens, und dass Friede auch über die anderen komme.»<sup>196</sup>

Leo Baeck hat es nicht anders gemeint, als er *seine* Antwort gab: Das sei die Frage nicht, ob die Juden den Deutschen vergeben wollten. Die Frage sei vielmehr, ob das deutsche Volk sich selber verzeihen könne.

## ZEITAFEL

- 1850 «Das Judentum in der Musik» v. Richard Wagner (Ps. Karl Freigedank).
- 1853 «Essai sur l'inégalité des races humaines» v. Joseph Arthur Graf v. Gobineau («Arische Herrenrasse»).
- 1861 «Die Juden u. d. deutsche Staat» v. H. Naudh (d. i. Heinrich Nordmann).
- 1871 (18. Januar) Reichsgründung / Im deutsch-französ. Krieg wurden 327 Juden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet / In Deutschland leben 512'000 Juden (1,25% d. Gesamtbevölkerung) / «Der Talmudjude» v. Rohling.
- 1874 «Der Nationalliberalismus u. die Judenherrschaft» v. Dr. Constantin Frantz.
- 1875 Der antisemitische Politiker Karl Lueger Mitglied des Wiener Gemeinderats.
- 1876 «Der Börsen- u. Gründungsschwindel» v. Otto Glagau (bis 1878; zuerst in der «Gartenlaube»).
- 1878 «Christlich-Soziale Bewegung» v. Pfarrer Adolf Stoecker («Christlich-Soziale – zeitweise: Arbeiter-Partei»).
- 1879 Hofprediger Adolf Stoecker Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses (führt den Antisemitismus in die deutsche Politik ein) / «Der Sieg des Judentums über das Germanentum» v. Wilhelm Marr (Begriff «Antisemitismus») / «Ein Wort über unser Judentum» v. Prof. Dr. Heinrich v. Treitschke im November-Heft der «Preussischen Jahrbücher» («Die Juden sind unser Unglück»). Scharfe Antwort Mommsens: «Auch ein Wort über unser Judentum».
- 1880 «Antisemiten-Petition» des Oberlehrers Bernhard Förster (Schwager Friedrich Nietzsches): 265'000 Unterzeichner / «Studentische Petition» als Annex zur allgemeinen Petition betreffend die Einschränkung jüdischer Machtstellung / «Berliner Bewegung» unter Hofprediger Adolf Stoecker (bis 1890) / «Die Antisemitenliga» gegründet / «Die Judenfrage als Frage der Racenschädlichkeit für Existenz, Sitte u. Kultur der Völker mit einer weltgeschichtlichen Antwort» v. Dr. Eugen Dühring.
- 1881 «Deutsche Volkszeitung», herausgegeben v. Max Liebermann v. Sonnenberg (bis 1885) / «Deutscher Volksverein» v. Oberlehrer Bernhard Förster u. Max Liebermann v. Sonnenberg gegr. / Die Antisemiten-Partei erhält

- bei der Reichstagswahl in Berlin 843 Stimmen, das antisemitische «Conservative Central-Gomitee» 6'925 Stimmen / Als Folge der «Studentischen Petition» (1880) erste «Vereine Deutscher Studenten» (später Kyffhäuser-Verband der V. D. St.), u.a. gegen das «internationale Judentum» / «Deutsche Reformpartei» gegründet (Ziel: «Beseitigung der Überwucherung durch jüdische Elemente») / Beginn der Judenpogrome in Russland / In Kleinstädten Pommerns, Westpreussens u. Brandenburgs antisemitische Unruhen mit Brandstiftungen u. Plünderungen.
- 1882 Antisemiten-Kongress in Dresden.
- 1883 «Der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres und die Ausscheidung alles Judentums durch den modernen Völkergeist» v. Dr. Eugen Dühring.
- 1885 «Linzer Programm» von 1882 der österreichischen «Deutsch-nationalen Bewegung» durch antisemitischen Zusatz erweitert / Antisemitischer Politiker Karl Lueger in das österreichische Abgeordnetenhaus gewählt / «Das Judentum in Gegenwart u. Zukunft» v. Professor Dr. Eduard v. Hartmann / «Beiträge zur Geschichte der antisemitischen Bewegung vom Jahre 1880 bis 1885» v. Max Liebermann v. Sonnenberg.
- 1886 Antisemiten-Kongress in Kassel: Gründung der «Allgemeinen deutschen antisemitischen Vereinigung» / «La France Juive» v. Edouard Drumont (grosse Wirkung auf den deutschen Antisemitismus) / «Deutsche Schriften» v. Paul de Lagarde (d. i. Prof. Dr. phil. Paul Bötticher): «Die Juden sind... Fremde und als Fremde nichts als Träger der Verwesung.»
- 1887 In den Reichstag wird Dr. Otto Boeckel (Marburg) mit 11'663 Stimmen als erster antisemitischer Abgeordneter gewählt / «Antisemiten-Katechismus» (später: «Handbuch der Judenfrage») v. Theodor Fritsch (49. Aufl.: 1944) / «Deutschsoziale Blätter», herausgeg. v. Max Liebermann v. Sonnenberg (bis 1904) / «Das Gesetz des Nomadentums u. die heutige Judenherrschaft» v. Professor Dr. Adolf Wahrmund / «Juden u. Indogermanen» v. Paul de Lagarde (d. i. Prof. Dr. Paul Bötticher): «Die Judenheit, der Krebs unseres gesamten Lebens.»
- 1889 «Deutschsoziale antisemitische Partei» v. Dr. König (Witten), Max Liebermann v. Sonnenberg u. Dr. Paul Förster gegr. (Ziel: Aufhebung der Gleichberechtigung u. Stellung der Juden unter Fremdenrecht).
- 1890 Antisemitische «Deutsche Reformpartei» v. Dr. Otto Boeckel gegr. / Dr. Boeckel, Liebermann v. Sonnenberg u. drei weitere antisemitische Abgeordnete, alle aus hessischen Wahlkreisen, mit 47'536 Stimmen in den Reichstag gewählt! Zeitschrift «Unverfälschte deutsche Worte» v. dem antisemitischen Politiker Georg Ritter v. Schönerer in Wien gegr. (bis 1912).
- 1891 «Allgemeiner Deutscher Verband» (s. 1894: Alldeutscher Verband) gegr.

- / «Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft u. ihre Helfer. Geheimes Judentum, Nebenregierungen und jüdische Weltherrschaft» v. Carl Paasch.
- 1892 «Tivoli-Programm» der Deutschen Konservativen Partei mit antisemitischer Zielsetzung / Ritualmordprozess in Xanten endet mit Freispruch jüd. Angeklagter.
- 1893 In den Reichstag 16 antisemitische Abgeordnete mit 263'861 Stimmen aus hessischen u. sächsischen Wahlbezirken gewählt / «Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband gegr. (mit u.a. antisemitischen Zielen) / «Bund der Landwirte» gegr. (mit u.a. antisemitischen Zielen) / «Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens» gegr. / «Jüdische Moral und Blutmysterium» v. Athanasius Fern («Ritualmorde») / «Judenflinten» v. Lehrer Hermann Ahlwardt («Radau-Antisemitismus») / «Volksdienst – von einem Sozialaristokraten» v. Dr. Alexander Tille (s. 1895) / «Nationale Pflichten zur Lösung der Judenfrage» v. Robert Max / «Altjüdische Religionsgeheimnisse u. neujüdische Praktiken im Lichte christl. Wahrheit. Eine Kritik des Talmud» v. Bernardin Freimut.
- 1894 Antisemitische «Deutschsoziale Reformpartei» aus der «Deutschsozialen Partei» u. der «Deutschen Reformpartei» gebildet (Vors. 1895 bis 1900: Max Liebermann v. Sonnenberg) / «Alldeutscher Verband» (Vors. Univ.-Prof. Ernst Hasse, Leipzig) / «Affaire Dreyfus» in Frankreich (franz. Antisemitismus).
- 1895 Deutsche Burschenschaft (A.D.C.) nimmt keine Juden mehr auf / «Grundlinien einer Rassenhygiene. Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen, ein Versuch zu den humanen Idealen, besonders zum Sozialismus I.» v. Prof. Dr. Alfred Ploetz (Begründung der Eugenik unter ausdrükl. Ablehnung des Antisemitismus) / «Natürliche Auslese u. Rassenverbesserung» v. John Berry Haycrafts (deutsche Ausgabe) / «Darwin u. Nietzsche, ein Buch Entwicklungsethik» v. Dr. Alexander Tille: «Jedem Manne, dem es gelingt, diese Normen («... vom Recht der stärkeren Rasse, die niedere zu vernichten ...») zu finden und sie in die Formel zu kleiden, welche die Massen hinreißt und für das neue Ideal begeistert, wird die Geschichte von der Sittlichkeit seinen Platz neben Moses, Buddha und Jesus zuweisen.»
- 1896 «Waldhofener Prinzip» der österreichischen «wehrhaften» studentischen Korporationen: Juden erhalten keine Satisfaktion / «Les Sélections Sociales» von Georges Vacher de Lapouge (Rassenideologie) / «Der Judenstaat» v. Theodor Herzl (Beginn des modernen Zionismus).
- 1897 Der antisemitische Politiker Karl Lueger wird Bürgermeister von Wien / (Aug.) Erster Zionisten-Kongress (Baseler Programm).
- 1898 «Grundlagen des XIX. Jahrhunderts» v. Houston Stewart Chamberlain / In den Reichstag werden 13 antisemitische Abgeordnete mit 284'250 Stim-

- men gewählt / «Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen I» v. Arthur Graf v. Gobineau (erste deutsche Ausgabe, übers, v. Dr. Ludwig Schemann, 3 Bände bis 1900).
- 1899 «L'Aryen» v. Georges Vacher de Lapouge («arische» Rassenideologie).
- 1900 «Deutsche Reformpartei» gebildet aus «Deutschsozialer Partei» und «Antisemitischer Volkspartei» (im Reichstag in Fraktionsgemeinschaft mit «Wirtschaftlicher Vereinigung») / In Deutschland leben 587'000 Juden (1,14% der Gesamtbevölkerung).
- 1901 Die (gefälschten) «Protokolle der Weisen von Zion» erstmalig von G. Butmi (in russischer Sprache) veröffentlicht / «Varuna, eine Weltgeschichtsbetrachtung vom Standpunkt des Ariers» v. Dr. phil. W. Hentschel / «Deutsche Literaturgeschichte I» v. Professor Adolf Bartels.
- 1902 «Hammer», antisemitische Zeitschrift, v. Theodor Fritsch gegr. / «Politisch-anthropologische Revue» v. Dr. Ludwig Woltmann gegr.
- 1903 In den Reichstag 11 antisemitische Abgeordnete mit 244'543 Stimmen gewählt / «Politische Anthropologie» v. Dr. Ludwig Woltmann.
- 1904 «Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie» v. Prof. Dr. Ploetz gegr. / «Germanen-Bibel» v. W. Schwaner / «Ostara-Bücherei der Blonden» v. Lanz v. Liebenfels gegr. («Ariosophie»).
- 1905 «Gesellschaft für Rassenhygiene» v. Prof. Dr. Alfred Ploetz gegr. / Veröffentlichung der (gefälschten) «Protokolle der Weisen von Zion» in dem russischen Buch: «Das Grosse im Kleinen oder: Nahe ist der herandrängende Antichrist» des orthodoxen Priesters S. Nilus.
- 1906 «Mittgart – Bund zur planvollen Züchtung der hellen Rasse» v. Dr. phil. Willibald Hentschel in Dresden gegr.
- 1907 In den Reichstag werden 16 antisemitische Abgeordnete mit 248'519 Stimmen gewählt / «Christlich-Soziale Partei» (mit u.a. antisemitischen Zielen) in Österreich mit 98 Sitzen stärkste Fraktion des österreichischen Abgeordnetenhauses / «Triumph Israels» v. R. Frey dank.
- 1909 Hitler in Wien (kauft erstmals antisemitische Broschüren) / «Deutsche Geschichte» v. Einhart (d. i. Justizrat Heinrich Class). / Hakenkreuz erstmals als «deutsch-völkisches» u. antisemit. Symbol nachweisbar.
- 1910 «Deutschsoziale Arbeiterpartei» in Österreich gegr.; erhält 1911 im Reichsrat 3 Sitze / In Deutschland leben 615'000 Juden (0,95% der Bevölkerung) / An den deutschen Universitäten: neben 2'335 Professoren u. Dozenten deutscher Herkunft 213 ungetaufte u. 167 getaufte Juden (15% der Gesamtheit) / «Weltgeschichte der Literatur» v. Otto Hauser.
- 1912 In den Reichstag werden 13 antisemitische Abgeordnete mit 356'455 Stimmen gewählt / «Wenn ich der Kaiser wär – Politische Wahrheiten» u.



- Notwendigkeiten» v. Justizrat Heinrich Class! «Semigotha» (angebl. Nachweis der Verjudung des Adels).
- 1913 Hitler siedelt von Wien nach München über / «Semi-Kürschner» (angebl. Nachweis der Verjudung der Literatur).
- 1914 (1. Aug.) Beginn des ersten Weltkrieges / (Aug.) Hitler als Kriegsfreiwilliger im 16. Bayer. Reserve-Inf.-Regiment («List-Regiment») / «Deutsch-Völkische Partei» aus antisemitischen Splitterparteien u. Gruppen unter Lehrer Prof. Dr. Ferdinand Werner, Giessen, gebildet.
- 1917 (7. Nov.) Russische Revolution / «Die Sünde wider das Blut» v. Oberlehrer Dr. phil. nat. Arthur Dinter (1929: Auflage 250'000) / Balfour-Deklaration (Erklärung über die «Jüdische Heimstätte» in Palästina).
- 1918 (März) Annektions-Frieden v. Brest-Litowsk / (9. Nov.) Thronensagung der deutschen Fürsten; in Berlin wird die Deutsche Republik ausgerufen / (11. Nov.) Abschluss des Waffenstillstandes, Ende des ersten Weltkrieges / «Deutsche Soziale Arbeiterpartei Österreichs» in «Deutsche Nationalsozial. Arbeiterpartei» (DNSAP) umbenannt; verwendet Hakenkreuz-Symbol / DNSAP in eine deutsch-österreichische und in eine sudetendeutsche Gruppe geteilt / «Deutschvölkischer Bund» von Alldutschen gegründet / «Auf gut deutsch», Kampfzeitschrift v. Dietrich Eckart / «Thule-Gesellschaft» in München («Deutscher, halte Dein Blut rein!») gegr. / «Jüdische Weltherrschaft. Phantasiegebilde oder Wirklichkeit» v. Hans Goslar / «Rasse u. Nation» v. Houston Stewart Chamberlain / Im ersten Weltkrieg sind von ca. 100'000 eingetückten Juden etwa 12'000 gefallen, etwa 30'000 wurden dekoriert (ein jüdischer Fliegeroffizier wurde mit dem Orden «Pour le mérite» ausgezeichnet).
- 1919 «Deutsche Arbeiterpartei» v. dem Schriftsteller Harrer u. v. Drexler gegr. / Nationalversammlung in Weimar / Friedrich Ebert erster Reichspräsident / Erster «Hochschulring Deutscher Art» in Berlin gegr. / (12. Sept.) Hitler schliesst sich als 7. Mitglied der «Deutschen Arbeiterpartei» an / «Deutsches Volkstum», Zeitschrift, herausgegeben v. Dr. Wilhelm Stapel / «Das Judentum in u. ausser uns» v. Dietrich Eckart / «Unmoral im Talmud» v. Alfred Rosenberg / «Die Spur der Juden im Wandel der Zeiten» v. Alfred Rosenberg / «Der Anteil des Judentums am Zusammenbruche Deutschlands» v. Walter Liek / «Politische Romantik» v. Prof. Dr. jur. Carl Schmitt / «Der Wahrheit eine Gasse. Eine Abrechnung mit dem Judentum und seinen Helfern» v. Prof. Dr. Ferdinand Werner / «Judas Schuldbuch» v. Wilhelm Meister / «Das Rätsel des jüdischen Erfolges» v. F. Roderich Stoltheim. / «Die Geheimnisse der Weisen von Zion», erste deutsche Ausgabe v. Gottfried zur Beek.
- 1920 (24. Febr.) Erstes Auftreten Hitlers in einer Massenversammlung im Hofbräuhaus in München: er entwickelt das 25-Punkte-Programm der späte-

- ren NSDAP / (13. März) Kapp-Putsch / «Deutscher Hochschulring», aus «Hochschulring Deutscher Art» hervorgegangen, in Göttingen als «völkisches Gewissen der Studentenschaft» gegr. / «Arierprinzip» in der überwiegenden Mehrzahl der deutschen studentischen Korporationsverbände / «Deutschvölkischer Bund» zum «Deutschvölkischen Schutz- u. Trutzbund» erweitert / (Anf. August) In Salzburg treffen sich Vertreter der «Deutschen Arbeiterpartei» mit Vertretern der deutsch-österreich. u. sudenteutschen «Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei». (DNSAP) / (8. Aug.) «Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei» (NSDAP), aus «Deutscher Arbeiterpartei» hervorgegangen, gegr. / «Münchener Beobachter» als «Völkischer Beobachter» von NSDAP übernommen / «Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten» v. Alfred Rosenberg / «Das ist der Jude» v. Dietrich Eckart / «Geschichte des Alldeutschen Verbandes» v. Otto Bonhard / «Der jüdische Einfluss in Deutschland» v. Bernhard Funck.
- 1921 (29. Juli) Hitler übernimmt offiziell den Vorsitz der NSDAP / SA., Sturmabteilung der NSDAP, gegr. / Dietrich Eckart wird Hauptschriftleiter des «Völkischen Beobachters», Rosenberg Schriftleiter / «Die Berechtigung des Antisemitismus» v. Prof. Adolf Bartels.
- 1922 (24. Juni) Reichsaussenminister Walther Rathenau von antisemitischen Rechtsradikalen ermordet / «Deutschvölkischer Schutz- u. Trutzbund» nach Ermordung Rathenaus verboten / Alfred Rosenberg Hauptschriftleiter des «Völkischen Beobachters» / «Deutschvölkische Freiheitspartei» v. Albrecht v. Graefe, Reinhold Wulle u. Henning gegr. / «Volkswarte», antisem. Zeitschrift, v. General Erich Ludendorff gegr. / Wochenzeitung «Fridericus» gegr. / «Der internationale Jude» («The international jew») von Henry Ford (deutsche Ausgabe) / «Rassenkunde des deutschen Volkes» v. Dr. Hans Günther / «Weltgeschichte der Lüge» v. Prof. Dr. Heinrich Wolf / «Der staatsfeindliche Zionismus» v. Alfred Rosenberg / «Das Judentum» v. Lic. theol. Dr. phil. Wilhelm Erbt / «Rumpelstilzchen» – Reihe: «Berliner Allerlei», Bd. 1, von Adolf Stein (bis 1933) / «Vom kosmogonischen Eros» v. Ludwig Klages / «Schiller muss also auferstehen! Bausteine zu einer reinen Deutschen Kunst- u. Weltanschauung» v. Karl Haller.
- 1923 (Jan.) Erster Reichsparteitag der NSDAP (München) / (9. Nov.) Putschversuch Hitlers u. General Ludendorffs in München gescheitert / NSDAP verboten u. aufgelöst / «Der Stürmer», nationalistisches, antisemitisches u. pornographisches Hetzblatt in Nürnberg, v. ehem. Volksschullehrer Julius Streicher gegr. / «Die Protokolle der Weisen v. Zion» v. Alfred Rosenberg / «Deutschlands Schuld u. Sühne. Geschichtl. Betrachtungen zur Entstehung u. Lösung der Judenfrage» v. Otto Kernholt / «Die entlarvten Judenfreunde. Geistiges Exerzierreglement für völkische Redner u. kritische Hörer» v. Rudolf Wiedenmeyer.

- 1924 Erste nationalsozialistische Landtagsfraktion (in Thüringen unter Dr. Dinter) / (April) Hitler zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt (Festung Landsberg) / Die Nationalsozialisten vereinigen sich vorübergehend mit der «Deutschvölkischen Freiheitspartei» zur «Nationalsozialist. Freiheitspartei» / Bei der Reichstagswahl (Mai) erhält die «Nationalsozial. Freiheitspartei» (Nationalsozialisten u. «Deutschvölkische Freiheitspartei») 1,9 Mill. Stimmen u. 32 Sitze, die «Deutschsoziale Partei» («Knüppel-Kunze») 300'000 Stimmen u. 4 Sitze / (Dezember) Hitler aus der Festung Landsberg entlassen. Bei der Reichstagswahl erhält die «Nationalsozial. Freiheitspartei» 0,9 Millionen Stimmen u. 14 Sitze / Zeitschrift «Der Weltkampf» v. Alfred Rosenberg i. München gegr. / «Ursprung, Ziel u. Weg der deutschvölkischen Freiheitsbewegung» v. Dr. Arthur Dinter / «Weltvernichtung durch Bibelforscher u. Juden» v. August Fetz / «Der Siegeszug des Leihkapitals» v. Egon Scheffer / «Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern» v. Alfred Rosenberg / «Rasse und Kultur» v. Otto Hauser / «Teut wider Juda. Der Entscheidungskampf» v. Kurt Anker / «Die Juden in Berlin» v. Richard Mun.
- 1925 (24. Febr.) NSDAP neugegründet / (28. Febr.) Reichspräsident Ebert gestorben / Aufruf Hitlers im «Völkischen Beobachter» zur Neugründung der NSDAP / Massenversammlung im Münchner «Bürgerbräukeller» zur Wiederbegründung der NSDAP. Hitler spricht über: «Deutschlands Zukunft und unsere Bewegung» («Juden haben keinen Zutritt») / (26. April) Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt / SS, Schutzstaffel der NSDAP, zu Hitlers persönlichem Schutz, gegr. / Mitgliederzahl der NSDAP: 27'000 / In Deutschland leben 564'000 Juden (0,9 Prozent der Bevölkerung) / «Mein Kampf» v. Adolf Hitler / «Jüdische Herkunft u. Literaturwissenschaft» v. Prof. Adolf Bartels / «Nationalsozialistische Briefe» v. Dr. Joseph Goebbels / «Weltgeschichte auf rassischer Grundlage v. Lic. theol. Dr. phil. Wilhelm Erbt / «Von Rathenau zu Bar mat. Der Leidensweg des deutschen Volkes» v. Otto Armin.
- 1926 «Tannenbergs-Bund», völkische Vereinigung, v. General Ludendorff gegr. / Dr. phil. Joseph Goebbels NS-Gauleiter v. Berlin / «Illustrierter Beobachter», nationalsozialist. illustrierte Zeitung, in München gegr. / «Jüdische Geld- u. Weltherrschaft» v. Otto Bonhard / «Das Schwein als Kriterium für nordische Menschen u. Semiten» v. Diplomlandwirt Walther Darré / «Rasse u. Seele» v. Dr. phil. Ludwig Ferdinand Clauss.
- 1927 (Aug.) Dritter Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg (bis 1938 finden alle Reichsparteitage in Nürnberg statt) / Mitgliederzahl der NSDAP: 72'000 / «Der Angriff», nationalsozialist. Abendzeitung in Berlin, v. Dr. Joseph Goebbels gegr. / «Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse» v. General Erich Ludendorff / «Die überstaatlichen

- Mächte im letzten Jahre des Weltkrieges» v. General Erich Ludendorff / «Angewandte Rassenkunde» v. Prof. Dr. Heinrich Wolf / «Der nordische Gedanke unter den Deutschen» v. Dr. Hans F. K. Günther / «Ritualmord, Judentum u. Freimaurerei» v. Erich Rudolf / «Die jüdische Weltpartei. Kann ein Jude Staatsbürger sein?» v. Hermann Esser.
- 1928 (Mai) Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP 0,8 Mill. Stimmen u. 12 Sitze / «Antisemitismus u. Antigermanismus» v. Dr. phil. Wilhelm Stapel / «Die Rasse in den Geisteswissenschaften» v. Prof. Dr. Ludwig Schemann / «Die Entstehung des modernen Rasseantisemitismus» v. Ten Boom! «Das Buch Isidor. Ein Zeitbild v. Lachen u. Hass» v. Dr. Joseph Goebbels u. Mjoelnir / «Kunst u. Rasse» v. Prof. Paul Schultze-Naumburg / «Kriegshetze u. Völkermorden» v. General Ludendorff / «Alldeutscher Verband. Jüdische Weltherrschaft?» v. Otto Bonhard/ «Sozialparasitismus im Völkerleben» v. A. Schickedanz.
- 1929 Diplomlandwirt Heinrich Himmler Reichsführer der SS / Dr. Joseph Goebbels Reichspropagandaleiter der NSDAP / Mitgliederzahl der NSDAP: 176'000 / «Die Herrschaft der Minderwertigen. Ihr Zerfall u. ihre Ablösung durch ein Neues Reich» v. Dr. Edgar J. Jung / «Der Geist als Widersacher der Seele» v. Ludwig Klages.
- 1930 (Jan.) In Thüringen wird Dr. Wilhelm Frick (NSDAP) Minister für Inneres u. Volksbildung (bis April 1931) / Hitler Oberster SA.- u. SS-Führer / (Sept.) Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP 6,4 Mill. Stimmen u. 107 Sitze / Mitgliederzahl der NSDAP: 389'000 / «Nationalsozialistische Monatshefte» gegr. / «Am Heiligen Quell Deutscher Kraft» (Zeitschrift) v. General Erich Ludendorff gegr. / «Der Mythos des 20. Jahrhunderts» v. Alfred Rosenberg (1941 Aufl.: 950'000 Expl.) / «Der Sumpf» v. Alfred Rosenberg / «Die Presse als Machtmittel Judas» v. Dr. Adolf Dresler (Ps. Anton Meister) / «Rassenkunde des jüdischen Volkes» v. Dr. Hans F.K. Günther / «Deutsche – Juden» v. Ernst Graf Reventlow (Aufsatz 1. «Süd-deutsche Monatshefte»)/ «Über Nationalismus und Judenfrage» (Aufsatz) v. Ernst Jünger.
- 1931 Himmler u. SS dem Stabschef der SA. unterstellt / Ehern. Mittelschullehrer Dietrich Klagges (NSDAP) Innenminister in Braunschweig / Partei-amtlicher Sicherheitsdienst (SD) der SS gegr. / «Harzburger Front» v. Nationalsozialisten, Deutschnationalen u. Stahlhelm gebildet / Mitgliederzahl der NSDAP 806'000 / «Sendung des Nordens» v. Reinhold Wulle / «Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter» v. Hans Blüher.
- 1932 Hitler erhält die deutsche Staatsangehörigkeit / (13. März) Erster Wahlgang der Reichspräsidentenwahl: Hitler erhält v. 37,7 Mill. Stimmen 11,3 Millionen / (10. April) Zweiter Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl: Hitler erhält von 36,5 Millionen Stimmen 13,4 Millionen. Hindenburg zum

- Reichspräsidenten wiedergewählt / (Juli) Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP 13,7 Mill. Stimmen u. 230 Sitze / (Aug.) In Thüringen erste rein nationalsozial. Regierung unter Fritz Sauckel gebildet / (Nov.) Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP 11,7 Millionen Stimmen und 196 Sitze / Mitgliederzahl der NSDAP: über 1,4 Millionen / «Fragen u. Antworten für den Nationalsozialisten» v. Dr. Joseph Goebbels, in denen er die Juden mit Ungeziefer vergleicht, das unschädlich gemacht werden müsse / «Nationalsozialistische Erziehung» v. Volksschullehrer Hans Schemm / «Das Schuldbuch der Republik» v. Reinhold Wulle / «Nationalpolitische Erziehung» (1939: 23. Aufl.) v. Prof. Dr. phil. Ernst Kriek.
- 1933 (30. Jan.) Hitler v. Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft über Deutschland / In Deutschland leben 499'000 Juden (0,76% der Bevölkerung) / (Febr.) Reichstagsbrand in Berlin; Verhaftungswelle u. Terrorakte der Nationalsozialisten im Reichsgebiet / «Verordnung zum Schutz v. Volk u. Staat» / (März) Bei Reichstagswahlen erhält die NSDAP 17,2 Millionen Stimmen u. 288 Sitze (44%) / Dr. Joseph Goebbels Reichsminister für Volksaufklärung u. Propaganda / (April) Allgemeiner Boykott der jüdischen Geschäfte, Ärzte u. Anwälte im Deutschen Reich v. Julius Streicher geleitet / Bücher «unerwünschter Autoren» im Reichsgebiet v. Studenten öffentlich verbrannt (In Berlin durch Studenten unter Anführung v. Professor Dr. phil. Alfred Bäumler) / Gesetz «zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums», alle «Nichtarier» werden ausgeschlossen / «Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses» / «Gesetz zur Behebung der Not v. Volk u. Reich» (Ermächtigungsgesetz) / (2. Mai) Aufhebung der Gewerkschaften. «Deutsche Arbeitsfront» gebildet / Erste Konzentrationslager: Sachsenhausen bei Oranienburg, Dachau, Buchenwald / Selbstaflösung aller Parteien unter nationalsoz. Druck / Kulturelle u. geistige «Gleichschaltung» durch «Reichskulturkammer- und Schriftleitergesetz» / Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund / (9. Nov.) Vereidigung der SS-Leibstandarte «Adolf Hitler» (Gründung der Waffen-SS) / (Nov.) Reichstagswahlen: 92% der abgegebenen Stimmen für Einheitsliste der NSDAP / NSDAP durch Gesetz zur alleinigen Organisation des deutschen Volkes erklärt / «Bevölkerungs- u. Rassenpolitik» v. Dr. Wilhelm Frick / «Juden sehen Didi an» (Bildwerk) v. Dr. Johann v. Leers / «14 Jahre Judenrepublik» v. Dr. Johann v. Leers / «Grundriss der allgemeinen Staatslehre» v. Prof. Dr. jur. Otto Koellreuter / «Die Juden» v. «Prof.» Gottfried Feder / «Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse» v. Walter Darré / «Die Rasse im Schrifttum» v. Achim Gehrke / «Deutsche Geschichte als Rassenschicksal» v. Studienrat Dr. phil. Karl Zimmermann / «Jüdischer Intellekt u. deutscher Glaube» v. Karl Beyer.

- 1934 Gesetz zur «Ordnung der nationalen Arbeit» / (April) Himmler Chef der Geheimen Staatspolizei I (30. Juni) Sogenannte «Röhm-Revolt» löst Mordaktion der Geheimen Staatspolizei u. der SS aus / «Heimtücke-gesetz» / Der «Inspekteur der SS-Totenkopfverbände u. der KL» übernimmt die Befehlsgewalt über die Konzentrationslager / österreichische Nationalsozialisten ermorden Bundeskanzler Dollfuß, Putschversuch in Wien misslingt / (2. Aug.) Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg gestorben, seine Befugnisse v. Hitler als «Führer u. Reichskanzler» übernommen / Die SS Hitler unmittelbar unterstellt und selbständige Organisation / Wochenzeitung der SS «Das Schwarze Korps» gegr. / «Der Führer schützt das Recht» (Aufsatz) v. Prof. Dr. jur. Carl Schmitt / «Geschichte auf rassischer Grundlage» v. Dr. Johann v. Leers.
- 1935 (16. März) Gesetz «für den Aufbau der Wehrmacht». Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht / (15. September) Die «Nürnberger Gesetze» («Parteitag der Freiheit»): 1. «Ges. zum Schutze des deutschen Bluts»: Eheschliessungen sowie ausserehelicher Verkehr zwischen Juden u. Staatsangehörigen «deutschen oder artverwandten Blutes» unter schwere Strafen gestellt («Rassenschande»); 2. «Reichsbürgergesetz»: Reichsbürger sind Staatsangehörige «deutschen oder artverwandten Blutes» (Nachweis arischer Abstammung) / Alle Freimaurer-Logen aufgelöst / «Das Gesetz als Plan u. Wille des Führers» (Aufsatz) v. Prof. Dr. jur. Carl Schmitt.
- 1936 (März) Reichstagswahl: 99% der abgegebenen Stimmen für Hitlers Politik / Himmler Chef der gesamten deutschen Polizei / (Sept.) Der Vierjahresplan verkündet / Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes betraut / «Die deutsche Rechtswissenschaft im Kampf gegen den jüdischen Geist» (Aufsatz) v. Prof. Dr. jur. Carl Schmitt / «Polizeirecht im Umbruch» v. Prof. Dr. jur. Reinhard Höhn.
- 1937 Das Ermächtigungsgesetz auf weitere vier Jahre verlängert / (5. Nov.) Hitler gibt dem Reichsaussenminister und den militärischen Oberbefehlshabern seine Kriegspläne bekannt («Hossbach-Niederschrift») / «Deutsche Wissenschaft u. Judenfrage» v. Dr. Walter Frank / «Forschungen zur Judenfrage» herausgegeben v. d. Forschungsabteilung «Judenfrage» des «Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands» / «Kriminalität des Judentums», mitherausgegeben v. Dr. Johann v. Leers / «Verfassungsrecht des Grossdeutschen Reiches» v. Prof. Dr. jur. Ernst Rudolf Huber / «Der Aufstieg der Juden» v. Prof. Ferdinand Fried, (d. i. Friedr. Zimmermann) / «Die Judenfrage in der modernen Welt» v. Prof. Dr. Wilhelm Ziegler.
- 1938 (4. Febr.) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg u. der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Frhr. v. Fritsch verabschiedet / Oberkommando der Wehrmacht (OKW) gebildet / Reichsaussenminister

- Frhr. v. Neurath durch Joachim v. Ribbentrop ersetzt / (13. März) Österreich an das Deutsche Reich angeschlossen / (27. August) Der Generalstabschef des Heeres, Generaloberst Ludwig Beck, tritt in scharfer Ablehnung der Kriegspolitik Hitlers zurück / (August) Einführung der Zwangsvornamen «Sara» und «Isaak» / (29. Sept.) Konferenz in München zwischen Hitler, Mussolini, Chamberlain u. Daladier: Münchner Abkommen / (1. Oktober) Beginn des deutschen Einmarsches in das Sudetenland / Erster Deportierungsbefehl für polnische Juden in Deutschland / (7. Nov.) In Paris wird Legationssekretär Ernst vom Rath von Herschel Grünspan erschossen / (9./10. Nov.) Nationalsozialisten veranstalten in ganz Deutschland Judenpogrome («Kristallnacht») / (12. Nov.) Besprechung bei Göring über «Vergeltungsmassnahmen» und «Arisierung der Wirtschaft» / Das «Schwarze Korps», Zeitung der SS, spricht die Drohung einer Vernichtung der Juden bei eventuellem Kriegsfall aus / Polizeiverordnung über Auftreten v. Juden in der Öffentlichkeit / «Blut u. Rasse in der Gesetzgebung» v. Dr. Johann v. Leers / «Hofjuden» v. Dr. jur. Peter Deeg / «Das Judentum im osteuropäischen Raum» v. Dr. rer. pol. Peter-Heinz Seraaphim.
- 1939 (30. Jan.) Hitler sagt in einer Reichstagsrede für einen kommenden Krieg die «Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa» voraus / (März) Einmarsch der Wehrmacht in Böhmen u. Mähren, Bildung des Reichsprotektorats / «Reichsvereinigung der Juden in Deutschland» unter Kontrolle der Sicherheitspolizei u. des SD / (23. August) Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt / (1. Sept.) Beginn des zweiten Weltkriegs mit dem deutschen Angriff auf Polen / (17. September) Ostpolen v. d. Roten Armee besetzt / Dr. Hans Frank zum Generalgouverneur v. Polen ernannt / Hitler verfügt Umsiedlung der Polen u. Isolierung der Juden / Himmler «Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums» / Beginn v. Juden-Deportationen aus Wien u. Böhmen nach Polen / Die Juden in Polen (Generalgouvernement) müssen den Judenstern tragen / (8. Nov.) Attentat auf Hitler im Münchner Bürgerbräu / (Nov.) Veit Harlan dreht im Ghetto v. Lublin den Film «Jud Süß» / «Die Judenmacht, ihr Wesen u. Ende» v. General Erich u. Dr. Mathilde Ludendorff / «Das Weltbild des Judentums. Grundlage des völkischen Antisemitismus» v. Dr. phil. Bruno Amann.
- 1940 (9. April) Besetzung Dänemarks und Norwegens / Vernichtung v. Geisteskranken auf Grund eines auf 1.9.1939 zurückdatierten «Führerbefehls» beginnt / Erstes bewachtes Ghetto in Lodz errichtet / (10. Mai) Beginn des deutschen Angriffs im Westen / (22. Juni) Waffenstillstand mit Frankreich / (10. Juli) Die «Vichy-Regierung» in Frankreich gebildet / (4. Oktober) «Statut des Juifs» v. d. «Vichy-Regierung» erlassen: Jüdische Flüchtlinge verlieren bürgerliche Rechte / Warschauer Ghetto gebildet (15. November

- hermetisch abgeschlossen) / Konzentrations-, später Vernichtungslager Auschwitz errichtet / «Fragmente u. Vorträge» v. Alfred Schuler, Vorwort v. Ludwig Klages.
- 1941 (30. März) Hitler erörtert in einer Besprechung die Ausrottung der Juden / (6. April-1. Juni) Deutscher Feldzug gegen Jugoslawien u. Griechenland / KZ Theresienstadt errichtet / (22. Juni) Beginn des deutschen Angriffs auf Russland. Hinter der Front wüten die «Einsatzgruppen» des SD / Alfred Rosenberg Reichsminister für die besetzten Ostgebiete / (15. Sept.) Tragen des Judensterns im Reichsgebiet befohlen / (27. September) Heydrich wird Reichsprotektor in Böhmen u. Mähren / (31. September) Göring beauftragt Heydrich mit der völligen Evakuierung der europäischen Juden / (Ende Oktober) Beginn v. Juden-Deportationen aus dem Reichsgebiet nach Polen / (11. Dez.) Deutschland erklärt den USA den Krieg / (19. Dez.) Hitler übernimmt Oberbefehl über das Heer / Vernichtungslager Belzec, Sobibor, Treblinka, Maidanek und Chelmno errichtet.
- 1942 (20. Jan.) «Wannsee-Konferenz» über die Ausrottung der Juden / (Juni) Heydrich bei einem Attentat in Prag getötet / (6. Nov.) Jüdische und halb-jüdische Häftlinge werden aus allen Konzentrationslagern im Reichsgebiet in die Vernichtungslager Auschwitz und Lublin verlegt / Hitler Oberster Gerichtsherr / (8. Nov.) Amerikan. u. brit. Truppen landen in Nordwestafrika / Die Konzentrationslager werden von Haftlagern in Arbeitslager umgebildet.
- 1943 (2. Febr.) Letzte Verbände der auf Befehl Hitlers in Stalingrad verbliebenen 6. Armee kapitulieren / Dr. jur. Ernst Kaltenbrunner Chef der Sicherheitspolizei, Chef des SD und des Reichssicherheitshauptamtes / (11. Juni) Himmler ordnet Liquidierung der polnischen Ghettos an / Aufstand im Warschauer Ghetto wird niedergeschlagen / (10. Juli) Landung amerikan. u. brit. Truppen auf Sizilien / (25. Juli) Das faschistische System in Italien zusammengebrochen / (14. Aug.) Himmler wird Reichsinnenminister / (3.-9. Sept.) Landung amerikan. u. brit. Truppen auf dem italien. Festland.
- 1944 Eichmanns Ungarn-Aktion / (6. Juni) Beginn der amerikan. u. brit. Invasion in der Normandie / (20. Juli) Putschversuch u. Attentat auf Hitler / (Aug.) Dr. Goebbels «Generalbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz» / Himmler Befehlshaber des Ersatzheeres.
- 1945 (19. März) Hitler befiehlt Zerstörung aller militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- u. Versorgungsanlagen sowie aller Sachwerte innerhalb des deutschen Reichsgebietes, «die sich der Feind für die Fortsetzung seines Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann» («Nerobefehl») / (23. April) Göring v. Hitler aller Ämter enthoben



/ (30. April) Hitler begeht Selbstmord / (1. Mai) Dr. Joseph Goebbels begeht Selbstmord / (2. Mai) Berlin v. d. Roten Armee erobert / (8. Mai) Bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht / (23. Mai) Himmler begeht nach Verhaftung Selbstmord / (20. Nov.) Beginn der Nürnberger Prozesse.

## NACHWEIS DER QUELLEN UND EINIGE LITERATUR-HINWEISE

Mit Buchstaben und Ziffern bezeichnete Dokumente (etwa NG-4960 oder PS-2273) stammen aus Nürnberger Prozess-Material. Generell kommen für unser Thema in Frage:

Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof (deutsche Ausgabe), 42 Bände, Nürnberg 1947/49.

Trials of War Criminals before the Nuremberg Military Tribunals (Die zwölf Kriegsverbrecherprozesse vor dem amerikanischen Militärgericht), 14 Bände, Washington 1951/52. Speziell die Bände: I/II (Ärzteprozess), V/VI (Konzentrationslagerprozess), IX (Einsatzgruppenprozess), XII/XIV (Wilhelmstrassenprozess).

Von diesem Material liegen diverse Kurzfassungen vor, die auch teilweise über den Bestand der offiziellen Publikationen hinausreichen. Die für unser Thema wichtigste Fassung: Das Urteil im Wilhelmstrassen-Prozess, Schwäbisch-Gmünd 1950.

In dem nachfolgenden Quellennachweis, der zugleich als Literaturhinweis gedacht ist, werden die einzelnen Stücke, soweit sie an naheliegenderem Ort abgedruckt sind, jeweils nach dieser Vorlage zitiert. Soweit sie im Original bzw. in Photokopien eingesehen wurden, wird vermerkt: Institut für Zeitgeschichte, München (abgekürzt: IfZ).

Die in den Dokumenten und Vorlagen gegebene Schreibweise wurde durchweg beibehalten, auch dort, wo fehlerhafte Orthographie vorliegt; ebenso wurde vom allgemeinen Sprachgebrauch abweichende Namensschreibung originalgetreu belassen.

- <sup>1</sup> Aus einer Himmler-Rede von 1935. Zitiert bei: Reimund Schnabel, Macht ohne Moral-Eine Dokumentation über die SS, Frankfurt 1957, S. 31.
- <sup>2</sup> Aussage Wisliceny: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher... (künftig zitiert: IMT), Band IV, S. 412. Die beste Unterlage für die Charakterisierung Eichmanns bilden die Aussagen und Niederschriften des SS-Hauptsturmführers Dieter Wisliceny, der als Duzfreund Eichmann elf Jahre lang beobachten konnte, erst als sein Vorgesetzter, dann als sein Untergebener: Niederschrift vom 18.11.1946 im Pressburger Gefängnis (Dokument XXXVIII-67 des Centre de Documentation Juive Contemporaine, Paris); Niederschrift vom 2. 12. 1946 in Pressburg (Dokument LXXXVIII-47 des Centre ...). Soweit nicht ausdrücklich anders vermerkt, folgt die Charakteristik Eichmanns in diesem Kapitel der letztgenannten Niederschrift, die in französischer Übersetzung vorliegt: Le Monde Juif-Revue du Centre de Documentation Juive Contemporaine, Paris, Juni 1960 (Eichmann-Sonderheft), S. 14 ff.
- <sup>3</sup> NO-2259 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>4</sup> Eichmanns Stammrolle, angefertigt am 19. 7. 1937: NO-2259/IfZ.
- <sup>5</sup> NO-2259 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>6</sup> IMT, Band IV, S. 400.
- <sup>7</sup> NO-2259 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>8</sup> Rudolf Höss, Kommandant in Auschwitz – Autobiographische Aufzeichnungen (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 5), S. 120 f. Interessant hierzu: Léon Poliakov/Josef Wulf: Das Dritte Reich und seine Diener, Berlin 1956. Die bedeutendste Gesamtdarstellung des Systems ist nach wie vor: Eugen Kogon, Der SS-Staat, 4. Auflage, Frankfurt 1958. Ferner: Gerald Reitlinger, Die SS, München 1956; wichtige Aufsätze (Hans Buchheim, K. O. Paetel) und

- Materialien enthält die Zeitschrift Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Stuttgart 1953 ff.
- <sup>9</sup> Hitler am 24. 2. 1938 vor «alten Kämpfern» in München / Deutschlands Weg in die Diktatur – Originalaufnahmen aus den Jahren 1914 bis 1939 (Schallplattenserie der Ariola, Platte III), Gütersloh 1960.
  - <sup>10</sup> Über die Vorbereitung des Krieges und Hitlers Kriegsziele siehe die Dokumentationen: Albert Wucher, Seit 5 Uhr 45 wird zurückgeschossen, München 1959, speziell S. 20 ff., und Walther Hofer, Die Entfesselung des zweiten Weltkrieges, Frankfurt 1960 (Fischer-Bücherei). Eine Darstellung des grossen Zusammenhangs findet man in Knaurs Weltgeschichte und Knaurs Deutscher Geschichte, beide von Veit Valentin (Zeitgeschichte jeweils von Albert Wucher), München 1959 bzw. 1960.
  - <sup>11</sup> Aus der stenographischen Niederschrift einer Besprechung bei Göring am 12. 11.1938 / «Aus Politik und Zeitgeschichte» (Beilage zur Wochenzeitung «Das Parlament»), B XXXXV/54, S. 596.
  - <sup>12</sup> Beste Darstellung des Falles Grünspan: Helmut Heiber in Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (künftig abgekürzt: Vierteljahrshefte), Stuttgart 1957 (5. Jg.), S. 134 ff.
  - <sup>13</sup> Leserschrift Karl R. A. Wittig an den «Spiegel», Ausgabe vom 5.10.1960, S. 14 ff.
  - <sup>14</sup> NG-179 / Vierteljahrshefte 1957, S. 155 f.
  - <sup>15</sup> Goebbels-Tagebuch / Photokopie IfZ, Seite 46/47.
  - <sup>16</sup> Goebbels-Tagebuch / a.a.O. S. 1039/40 und 1396.
  - <sup>17</sup> PS-274 / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXV/54, S. 581. Ebendort sind auch die drei nachstehend zitierten Dokumente abgedruckt: PS-3051 S. 581; PS-3058 S. 582; PS-3063 S. 582 ff.
  - <sup>18</sup> Die 25 Programmpunkte der NSDAP / Walther Hofer, Der Nationalsozialismus – Dokumente 1933-1945, Frankfurt 1957 (Fischer-Bücherei), S. 28 ff.
  - <sup>19</sup> Das Urteil im Wilhelmstrassen-Prozess S. 167.
  - <sup>20</sup> Reichsgesetzblatt, Jg. 1935, Teil I, Nr. 100, S. 1146 f.
  - <sup>21</sup> Das Folgende nach dem Stenogramm der Sitzung / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXV/54, S. 585 ff. Über Vierjahresplan und Aufrüstung vergleiche: Gerhard Meinck, Hitler und die deutsche Aufrüstung 1933-1937, Wiesbaden 1959, speziell S. 157 ff.
  - <sup>22</sup> Hofer, Nationalsozialismus S. 279.
  - <sup>23</sup> Le Monde Juif, Juni 1960, S. 16.
  - <sup>24</sup> IMT, Band IV, S. 613.
  - <sup>25</sup> Zeugnis Dr. Löwenherz. Zitiert bei: H. G. Adler, Der Kampf gegen die Endlösung der Judenfrage / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B VIII/58, S. 82.
  - <sup>26</sup> NG-2586 / Institut für Zeitgeschichte.
  - <sup>27</sup> Verhandlungen des Deutschen Reichstags – Stenographische Berichte 1938, Band 460, S. 2f.
  - <sup>28</sup> «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXVI/54, S. 603 ff.

- <sup>29</sup> Gerald Reitlinger, Die Endlösung. Aus dem Englischen von J. W. Brügel, 3. Aufl., Berlin 1960, S. 26 ff.
- <sup>30</sup> Beide Beurteilungen aus Eichmanns SS-Personalakte: NO-2259/IfZ.
- <sup>31</sup> Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941 bis 1942, herausgegeben von Gerhard Ritter, Bonn 1951, S. 303.
- <sup>32</sup> Wisliceny-Niederschrift vom 18. 11. 1946 / Teilweise abgedruckt bei: Léon Poliakov/Josef Wulf, Das Dritte Reich und die Juden (künftig: Poliakov-Wulf), 2. Aufl. Berlin-Grünwald 1955, S. 87 ff.
- <sup>33</sup> Himmlers Denkschrift «Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten» wurde wahrscheinlich erst im Frühjahr 1940 fertig. Text in: Vierteljahrshefte 1957 (5. Jg.), S. 196 ff. Die wahnwitzigen Gedanken wurden später fortgesetzt in dem sogenannten Generalplan Ost von 1941/42, den man in der Dokumentation der Vierteljahrshefte 1958 (6. Jg.), S. 281 ff., studieren kann.
- <sup>34</sup> «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXVI/54, S. 605 ff.
- <sup>35</sup> Das Dienstagebuch des Generalgouverneurs Dr. Frank (kurz: Frank-Tagebuch), Teil 1940 / Photokopie im Institut für Zeitgeschichte. Eine Reihe von Zitaten bei: Poliakov-Wulf S. 178 ff.
- <sup>36</sup> Die genaueste und erschütterndste Dokumentation der Verhältnisse im Warschauer Ghetto enthalten die von dem jüdischen Historiker Emmanuel Ringelblum an Ort und Stelle gesammelten Materialien, die 1946/50 aufgefunden wurden und jetzt in einer französischen Ausgabe zugänglich sind: E. Ringelblum, Chronique du Getto de Varsovie, Paris 1960; eine deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung. Einiges aus diesem und anderem Material bei: Josef Wulf, Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XV/58, S. 161 ff. Dazu jetzt den außergewöhnlichen Bildbericht: Gerhard Schoenberner, Der gelbe Stern, Hamburg 1960.
- <sup>37</sup> Frank-Tagebuch / Reitlinger S. 62; vgl. auch S. 48 ff.
- <sup>38</sup> Nach Poliakov-Wulf S. 48.
- <sup>39</sup> Dokumenty i Materialy, Warschau-Lodz-Krakau 1946, Band III, S. 26 ff.
- <sup>40</sup> Aus einer Rede des Ost-Ministers vor seinen Reichskommissaren: USSR-170 / Poliakov-Wulf S. 330.
- <sup>41</sup> Wisliceny-Niederschrift vom 18. 11. 1946 / Poliakov-Wulf S. 89 f. Siehe dazu auch Reitlinger S. 87.
- <sup>42</sup> Hitlers Tischgespräche S. 311.
- <sup>43</sup> Madagaskar-Akten des Auswärtigen Amtes: NG-2585 und NG-2586 / Zitate nach den Photokopien im Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>44</sup> Wisliceny-Niederschrift 1946 / Poliakov-Wulf S. 90.
- <sup>45</sup> PS-3363 / Reitlinger S. 39 f.
- <sup>46</sup> NG-2586 E / IfZ. Abgedruckt bei Poliakov-Wulf S. 116.
- <sup>47</sup> Wisliceny-Niederschrift 1946 / Poliakov-Wulf S. 90.
- <sup>48</sup> Posener Rede vor SS-Führern am 4. 10. 1943: PS-1919 / Poliakov-Wulf S. 213.
- <sup>49</sup> IMT, Band VII, S. 889.      <sup>50</sup> IMT, Band IV, S. 344 ff.

- <sup>51</sup> PS-1104 / IMT, Band IV, S. 275 ff.
- <sup>52</sup> PS-3636 und PS-3666 / Poliakov-Wulf S. 190 f.
- <sup>53</sup> Die beste Analyse des Falles Kube gibt Helmut Heiber in seiner Dokumentation «Aus den Akten der Gauleiters Kube» / Vierteljahrshefte 1956 (4. Jg.), S. 67 ff.; die nachstehend zitierten Dokumente sind dort im vollen Wortlaut abgedruckt. Zur Beleuchtung der Kehrseite ziehe man heran: K. Loewenstein, Minsk – Im Lager der deutschen Juden / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXV/56 (Ausgabe vom 7.11.1956).
- <sup>54</sup> Faksimile des Schreibens bei: M. Weinreich, Hitler's Professors, New York 1946, S. 188 f.
- <sup>55</sup> Vierteljahrshefte 1956, S. 75 und 85 f.
- <sup>56</sup> PS-2273 / IMT, Band XXX, S. 72 ff.
- <sup>57</sup> PS-3257: Adler, Kampf gegen ... / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B VIII/58, S. 87.
- <sup>58</sup> Adler, Kampf gegen ... / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B VIII/58, S. 84, und Frank-Tagebuch vom 25.1.1943 / IfZ.
- <sup>59</sup> NG-4933 / Reitlinger S. 85.
- <sup>60</sup> Dokumenty i Materialy, Band III, S. 197 ff. und 203.
- <sup>61</sup> NG-3354 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>62</sup> Reitlinger S. 408.
- <sup>63</sup> NO-365 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>64</sup> Stieff-Briefe / Vierteljahrshefte 1954 (2. Jg.), S. 302f.
- <sup>65</sup> Reichsgesetzblatt Jg. 1941, Teil I, Nr. 100, S. 547.
- <sup>66</sup> H. G. Adler, Die verheimlichte Wahrheit – Theresienstädter Dokumente, Tübingen 1958, S. 51 f.
- <sup>67</sup> NG-4905 / Poliakov-Wulf, Das Dritte Reich und seine Diener, S. 211 f.
- <sup>68</sup> Frank-Tagebuch / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>69</sup> Mein Kampf, S. 724 f.
- <sup>70</sup> Wannsee-Protokoll: NG-2586 / ausführlich bei Poliakov-Wulf, S. 119 ff.
- <sup>71</sup> NG-2586 / ausführlich bei Poliakov-Wulf, S. 385 ff.
- <sup>72</sup> NG-2586 / ausführlich bei Poliakov-Wulf, S. 388 ff.
- <sup>73</sup> Voller Wortlaut bei: Poliakov-Wulf, S. 392 f.
- <sup>74</sup> Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 9. Zum Folgenden vergleiche auch S. 97, 70 und 40 f. Das sorgfältigste Werk über das «Altersghetto»: H.G. Adler, Theresienstadt 1941-1945 – Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft, Tübingen 1955.
- <sup>75</sup> Klepper-Tagebuch vom 8. bis 10.11.1942 / zitiert nach: H. Gollwitzer – K. Kuhn-R. Schneider, Du hast mich heimgesucht bei Nacht, München 1954, S. 403 ff.
- <sup>76</sup> Goslarer Rede 1935 (abgedruckt in Himmlers Broschüre «Die SS als antibolschewistische Kampforganisation»), zitiert nach: Schnabel S. 36; Himmler am 11.6.1933 / Deutschlands Weg in die Diktatur (Schallplattenserie der Ariola, Platte II).

- 77 PS-4072 / Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 12 ff.  
 78 Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 9f.  
 79 PS-4072 / Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 16 ff.  
 80 Faksimile bei: Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 61.  
 81 NG-4583 / Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 87 f.  
 82 PS-4072 / Adler, Die verheimlichte Wahrheit, S. 68 ff.  
 83 Dokumenty i Materialy, Band III, S. 131 f.  
 84 Dokumenty i Materialy, Band III, S. 243 ff.  
 85 Dokumenty i Materialy, Band III, S. Ulf.  
 86 Mein Kampf, S. 772.  
 87 IMT, Band IV, S. 396 ff.  
 88 Aus einer ungedruckten Aufzeichnung Felix Kerstens (Reichsinstitut für Kriegsgeschichte, Amsterdam). Zitiert bei: Adler, Kampf gegen ... / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B VIII/58, S. 96 f.  
 89 PS-1063 / Photokopie des bei der Gestapoleitstelle Düsseldorf am 6.11.1942 eingegangenen Fernschreibens im Institut für Zeitgeschichte.  
 90 Dokumenty i Materialy, Band I, Lodz 1946, S. 73 f.  
 91 NG-2586 / Institut für Zeitgeschichte.  
 92 NG-2652 G / Institut für Zeitgeschichte.  
 93 NG-2652 E / Institut für Zeitgeschichte.  
 94 Frank-Tagebuch / Poliakov-Wulf S. 185.  
 95 NO-246 / Poliakov-Wulf S. 197.  
 96 Vierteljahrshefte 1953 (1. Jg.), S. 177 ff.  
 97 Poliakov-Wulf S. 126.  
 98 Mein Kampf, S. 371 f.  
 99 Zitiert bei: Reitlinger S. 282.  
 100 Aus der Zusammenfassung der gerichtlichen Ermittlungen durch Richter Jan Sehn, Krakau; veröffentlicht in: German Crimes in Poland, Warschau 1946, Band I, S. 95 ff.  
 101 Dokument 330 des Archivs der Hauptkommission zur Erforschung der nazistischen Verbrechen in Polen. Zitiert bei: Wulf, Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XV/58, S. 162.  
 102 Archiv des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau / zitiert bei Wulf ebenda S. 165.  
 103 Aussage des Augenzeugen M. Reich / zitiert bei Wulf ebenda S. 173.  
 104 Dokumente des Nürnberger Konzentrationslagerprozesses / zitiert bei Wulf ebenda S. 173.  
 105 Wulf ebenda S. 175.  
 106 Himmeler-Befehl an den Höheren SS- und Polizeiführer Ost, SS-Obergruppenführer Krüger / Faksimile bei Poliakov-Wulf S. 171.  
 107 Archiv Ringelblum. Zitiert bei: Wulf, Vom Leben... / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XV/58, S. 179. Weiteres Material in der demnächst zu erwartenden deutschen Ausgabe der Ringelblum-Chronik.  
 108 PS-1061 / Wulf ebenda S. 183. Soeben ist eine vollständige Faksimile-Aus-

- gabe des Strop-Berichts erschienen: «Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr», Darmstadt 1960.
- <sup>109</sup> Brief Himmlers vom 30. 11. 1943: PS-6024 / Poliakov-Wulf S. 45.
- <sup>110</sup> PS-6024 / Poliakov-Wulf S. 43 f.
- <sup>112</sup> NO-5395 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>113</sup> Dokumenty i Materialy, Band I, S. 229 f.
- <sup>114</sup> NO-2003 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>115</sup> L-003 / Poliakov-Wulf S. 199.
- <sup>116</sup> Frank-Tagebuch, Poliakov-Wulf S. 185.
- <sup>117</sup> PS-1919 / Adler, Kampf gegen . . . S. 87.
- <sup>118</sup> Mein Kampf, S. 334 f.
- <sup>119</sup> Schnabel S. 204 ff.
- <sup>120</sup> Höss-Niederschrift November 1946 in Krakau / Kommandant in Auschwitz, S. 158 f.
- <sup>121</sup> NG-1517 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>122</sup> Nach Le Monde Juif, Oktober 1951, S. 9f.
- <sup>123</sup> NG-2586 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>124</sup> NG-4817 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>125</sup> NG-2198 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>126</sup> Mein Kampf, S. 70.
- <sup>127</sup> RF-1216 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>128</sup> NG-4594 G / Faksimile in: Le Monde Juif, September 1947.
- <sup>129</sup> RF-1217 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>139</sup> RF-1218 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>131</sup> Vergleiche dazu sowie zum gesamten Frankreich-Komplex: La Persécution des Juifs en France et dans les autres Pays de l'Ouest, Paris 1947. Weiteres Material findet sich in dem Eichmann-Sonderheft der Zeitschrift Le Monde Juif, Juni 1960. Ferner: Léon Poliakov, Bréviaire de la Haine, Paris 1951, und Léon Poliakov, L'Etoile Jaune, Paris 1949.
- <sup>132</sup> RF-1223 / Faksimile bei Poliakov-Wulf S. 223 f.
- <sup>133</sup> RF-1226 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>134</sup> RF-1233 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>135</sup> Georges Wellers, De Drancy à Auschwitz, Paris 1946, S. 55 ff. Zu Dannekers Tätigkeit siehe auch die Dokumentation Wellers' in: Le Monde Juif, Juli 1952. Ferner, speziell zu der grossen Pariser Razzia im Juli 1942, Reitlinger S. 351 ff.
- <sup>136</sup> Französischer Text der Meldung in: Le Monde Juif, Juni 1960, S. 45.
- <sup>137</sup> Mehrere solche Deportationsmeldungen und ähnliches Material in Fülle bieten die Jahrgänge der Zeitschrift Le Monde Juif, Paris 1946 ff., zum Teil auch in (deutscher) Originalfassung.
- <sup>138</sup> Faksimile in: Le Monde Juif, Juni 1960, S. 13.
- <sup>139</sup> Reitlinger S. 371.
- <sup>140</sup> Faksimile bei: Poliakov-Wulf S. 284.
- <sup>141</sup> Himmler zu Felix Kersten/Achim Besgen, Der stille Befehl – Medizinalrat Kersten, Himmler und das Dritte Reich, München 1960, S. 120.

- <sup>142</sup> Höss-Niederschrift November 1946 / Kommandant in Auschwitz, S. 162.
- <sup>143</sup> Etwa der Bericht: Grete Salus, Eine Frau erzählt! «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXXII/57, S. 677 ff.
- <sup>144</sup> Nach Reitlingers Ermittlungen soll Himmlers Vernichtungs-Befehl erst nach Heydrichs Tod, also im Sommer 1942, erteilt worden sein (Reitlinger S. 115); andererseits steht fest, dass die von Höss genannten Judentransporte aus Oberschlesien, «die allesamt zu vernichten waren», tatsächlich bereits zu Anfang 1942 in Auschwitz ankamen (Kommandant in Auschwitz, S. 123; Anmerkung des Herausgebers Martin Broszat).
- <sup>145</sup> Gemeint ist hier das Euthanasie-Programm, das mit dem Krieg anlieft. Vergleiche dazu: Medizin ohne Menschlichkeit – Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses, herausgegeben von Alexander Mitscherlich und Fred Mielke, Frankfurt 1960 (Fischer-Bücherei). Ferner: Hans Buchheim, Das Euthanasieprogramm / Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, München 1958 (Selbstverlag des Instituts), S. 60 f.
- <sup>146</sup> Höss-Niederschrift November 1946 / Kommandant in Auschwitz, S. 153 ff.
- <sup>147</sup> Höss-Niederschrift Februar 1947 / Kommandant in Auschwitz, S. 122 ff.
- <sup>148</sup> Höss-Niederschrift November 1946 / Kommandant in Auschwitz, S. 156 f.
- <sup>149</sup> Höss-Niederschrift Februar 1947/KommandantinAuschwitz, S. 119ff.
- <sup>150</sup> Höss-Niederschrift Februar 1947 / Kommandant in Auschwitz, S. 128 f.
- <sup>151</sup> Unveröffentlichte Niederschriften, die Höss im November 1946 im Untersuchungsgefängnis Krakau über seine einstigen Vorgesetzten angefertigt hat. Photokopien im Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>152</sup> Hitler im Juni 1930 vor seinen Schriftleitern in München / Albert Krebs, Tendenzen und Gestalten – Erinnerungen an die Frühzeit der Partei (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Band 6), Stuttgart 1959, S. 139.
- <sup>153</sup> Höss-Niederschrift Februar 1947 / Kommandant in Auschwitz, S. 95 f. Das Folgende nach den Anmerkungen des Herausgebers Martin Broszat, ebenda.
- <sup>154</sup> Vollständiger Text der Meldung über den «Arbeitseinsatz für den 11. Mai 1944» (Lager Auschwitz II/Frauenlager) in der polnischen Dokumentensammlung Dokumenty i Materialy, Band I, S. 100 ff.
- <sup>155</sup> Ebenda S. 311.
- <sup>156</sup> Schnabel S. 506 f.
- <sup>157</sup> PS-1063 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>158</sup> Zeugnis Albert Speer: IMT, Band IV, S. 221. Himmlers Brief: PS-1584/IMT, Band IV, S. 223. <sup>159</sup> PS-1918/IMT, Band IV, S. 226 f.
- <sup>160</sup> Ein lückenloses Verzeichnis der SS-Methoden in den Konzentrationslagern findet sich bei: Eugen Kogon, Der SS-Staat; die Quellenzeugnisse zu einem grossen Teil in den Dokumentenwerken von Poliakov-Wulf und Schnabel. Speziell zu den Experimenten orientiere man sich in den offiziellen Material-



- sammlungen der Nürnberger Gerichte: IMT, Band IV, S. 228 ff. sowie in den Bänden über den KZ- und den Ärzteprozess. Für das letztere Thema ist am bequemsten zugänglich: *Medizin ohne Menschlichkeit* (Fischer-Bücherei).
- <sup>161</sup> Höss-Niederschrift November 1946 / Kommandant in Auschwitz, S. 163 f.
- <sup>162</sup> Höss-Niederschrift November 1946 / ebenda S. 159 ff. und 167.
- <sup>163</sup> Dritte Folge der «Führungsunterlagen» des Nationalsozialistischen Führungsstabes der Wehrmacht, September 1944. Zitiert bei: Adler, *Kampf gegen . . .* / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B VIII/58, S. 88.
- <sup>164</sup> PS-1166 / Schnabel S. 200.
- <sup>165</sup> Sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, hält sich unsere Darstellung in diesem Kapitel an den ausführlichen Rechenschaftsbericht, den der Hauptbeteiligte auf jüdischer Seite, Dr. Rudolf Kastner (oder: Rezsó Kasztner), 1946 niedergeschrieben hat: *Der Bericht des jüdischen Rettungskomitees aus Budapest 1942-1945*, als Manuskript 1947 maschinenschriftlich vervielfältigt / Photokopie im Institut für Zeitgeschichte. Nicht eigens nachgewiesene Zitate sind dem Kastner-Bericht, der wichtigsten Quelle für die Ungarn-Aktion, entnommen; die Namensschreibung Kastners ist zum Teil mit Ungarismen behaftet – etwa Wisliczeny, statt Wisliceny. An weiterer Literatur über den Fall Ungarn kommen in Frage: Alex Weissberg, *Die Geschichte von Joel Brand, Köln-Berlin 1956*; Andreas Biss, *Geschäft mit dem Henker / Der Monat, August 1960* (143. Jg.), S. 57 ff.; Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, S. 183 ff., S. 200 ff., S. 214 ff.
- <sup>166</sup> Besgen S. 119 und S. 122 f.
- <sup>167</sup> Faksimile bei Poliakov-Wulf S. 156.
- <sup>168</sup> Weissberg, *Die Geschichte von Joel Brand*, S. 112 ff. und 124 ff.
- <sup>169</sup> Einzelheiten über den Appell des schwedischen Königs Gustav V. und die schwedische Rettungsaktion, die dem mutigen Unterhändler das Leben gekostet hat: Josef Wulf, Raoul Wallenberg, Berlin 1958.
- <sup>170</sup> NG-1806! Reitlinger S. 500 f.
- <sup>171</sup> NG-4985 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>172</sup> NOKW-238 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>173</sup> Himmlers Rede vor den Gauleitern am 3. 8. 1944 in Posen (Hauptthema: 20. Juli) / *Vierteljahrshefte 1953* (1. Jg.), S. 394.
- <sup>174</sup> NG-2994 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>175</sup> NG-2994 / Institut für Zeitgeschichte.
- <sup>176</sup> NO-2408 / Poliakov-Wulf S. 33 f.
- <sup>177</sup> Adler, *Die verheimlichte Wahrheit*, S. 105 f.
- <sup>178</sup> Reitlinger S. 193 f.
- <sup>179</sup> Bormanns handschriftliche Aufzeichnung der «Bunkergespräche» liegt gedruckt nur in einer französischen Ausgabe vor, aus der hier eine freie Rückübersetzung geboten wird: *Le Testament politique de Hitler – Notes recueillies par Martin Bormann. Préface H.R. Trevor-Roper, Commentaires André François-Poncet, Paris 1959*, S. 141 ff.

- 180 Himmler zu Felix Kersten (Kersten-Tagebuch) / Besgen S. 39 und 48 f.  
 181 NG-2972 (Eidesstattliche Erklärung des SS-Standartenführers Kurt Becher vom 7. 2. 1946) / Institut für Zeitgeschichte.  
 182 Besgen S. 49.  
 183 Kastners Tagebuch-Eintragungen vom 9.1. und 24.2.1945 / zweiter Teil des Kastner-Berichts.  
 184 IMT, Band IV, S. 419 ff.  
 185 Höss-Niederschrift Februar 1957 / Kommandant in Auschwitz, S. 141 f.  
 186 «Bunkergespräche» (Le Testament politique de Hitler), S. 78 ff. (Rückübersetzung des Verfassers.)  
 187 PS-2738 / Poliakov-Wulf S. 99 f.  
 188 Tagebuch-Eintragung vom 24. 2. 1945 / Zweiter Teil des Kastner-Berichts.  
 189 Höss-Niederschrift November 1946 / Kommandant in Auschwitz, S. 162 f.  
 190 IMT, Band IV, S.411f.  
 191 Faksimile bei Poliakov-Wulf S. 241.  
 192 Faksimile bei Poliakov-Wulf S. 242.  
 193 Poliakov-Wulf S. 240.  
 194 Poliakov-Wulf S. 243 ff.  
 195 Das Folgende nach: Helmut Krausnick, Zur Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus / «Aus Politik und Zeitgeschichte» B XXXII/54, S. 426 f. Ferner: Poliakov-Wulf S. 225 ff. und Poliakov, Bréviaire de la Haïne; Hans Lamm in: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland vom 8.5. 1953; Reitlinger S. 557 ff.  
 198 Gollwitzer-Kuhn-Schneider, Du hast mich heimgesucht bei Nacht, S. 379.

Die Vorlagen für die Schriftfaksimile hat das Institut für Zeitgeschichte in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt.

### Abkürzungen im Text:

AA = Auswärtiges Amt  
 CdS, DAW = Deutsche Ausrüstungs-Werke (KZ-Betriebe)  
 ETRA = Eisenbahnttransportabteilung  
 FS = Fernschreiben  
 Gestapo = Geheime Staatspolizei  
 KL, KZ = Konzentrationslager  
 NS-Staat = Nationalsozialistischer Staat  
 NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
 P-Akte = Personalakte  
 Pg. = Parteigenosse  
 RAM = Reichsaussenminister  
 RFSS = Reichsführer-SS (Himmler)  
 RSHA = Reichssicherheits-Hauptamt  
 SA = Sturmabteilung  
 SD = Sicherheitsdienst  
 SD-Hauptamt = Hauptamt des Sicherheitsdienstes, später RSHA  
 Sipo = Sicherheitspolizei  
 SS = Schutzstaffel  
 Stapo = Staatspolizei  
 T-Div. = SS-Totenkopf-Division  
 WVHA = Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamt (der SS).

## NAMENVERZEICHNIS

- Abetz 73, 175  
Adler III, 122  
Ambrosio 162  
Amen 79 ff., 249  
Antonescu, Johann 165  
Antonescu, Mihai 165, 167  
Aumeier 192  
Bach-Zelewski, v. d. 217  
Badoglio 163  
Baeck 263 f.  
Baer 250  
Baky 216, 219  
Barbie 183  
Becher 230 ff., 234 ff., 246  
Ben-Gurion 9  
Benzler 94  
Berger 83, 242  
Biebow 123  
Billitz 236  
Birolli 162  
Blobel 195  
Blum 181  
Bolleck 16  
Bormann 245  
Bousquet 178  
Brack 95, 110  
Brand, Joel 220, 224 ff.  
Brandt 258  
Bräutigam 83  
Brookhart 257  
Broszat 203  
Buch 33  
Bühler 100, 105, 142  
Carlà 162 f.  
Ciano, Graf 162  
Dannecker 72, 171 f., 174 ff., 178 f., 181  
D'Arquier de Pellepoix 175  
Dibelius 141  
Draeger 112, 114  
Eden, Sir A. 227  
Eichmann 9f., 14, 16 ff., 20 f., 23, 27, 49 f., 54 f., 59 f., 62, 66, 71 ff., 75 f., 91 ff., 105, 107, 109, 111, 114, 117 f., 129ff., 134, 136, 160 f., 163, 165 ff., 171 f., 174 ff., 182 f., 187 ff., 190 ff., 194 ff., 198 f., 200, 203, 205, 209, 215 f., 218 f., 221 f., 230 ff., 240 f., 245 ff., 255 ff., 259, 261  
Eisenhower 249  
Endre 216, 218 f., 222 f., 227  
Ferenczy 218, 233  
Fischer 241  
Fleischmann, Frau 246  
Forster 66  
Frank 60, 62, 64 f., 67, 89, 100 f., 134 f., 142, 151 f., 154  
Freisler 105  
Frick 51, 112  
Fritzsche 190  
Fuchs 94, 124  
Funk 42 f.  
Ganzenmüller 147 f.  
Gerstein 135 f., 138, 141 f., 145  
Globochnik 136 ff., 145, 147, 149 f.  
Glücks 187, 215, 257  
Goebbels 27, 29, 30ff., 34, 36, 42, 45, 65, 145  
Goga 52  
Göring, Franz 243, 245  
Göring 27, 33, 39, 40 ff., 49 ff., 60, 66, 75, 79, 92, 98, 206  
Greiser 66 f., 135  
Grell 233  
Grünspan 27 f., 35, 46  
Günther, R. 21, 136 f.  
Gustav V., König v. Schweden 231  
Harlan 65  
Heckenholt 138, 140  
Herzl 71  
Hess 34  
Heydrich 21, 31 ff., 42 ff., 49 ff., 54 f., 63, 72 ff., 79, 83, 85 ff., 91, 96, 99, 101, 105 f., 108 f., 111, 129 f., 133, 135, 145, 205  
Himmler 13, 19 f., 22 f., 33, 49, 55, 59, 60, 62, 64, 71, 76 f., 79 ff., 83, 87, 106, 110, 113, 115, 130 f., 135, 137, 146 ff., 154, 159 ff., 185, 188 f., 191, 195, 198 ff., 203, 205 ff., 217 f., 230 ff., 239, 241, 243, 245 ff., 255 ff.  
Hitler 19 f., 23, 25, 27, 30 ff., 51, 57, 59 f., 64, 72 f., 75, 79 f., 85, 89, 100, 103, 107, 127, 130 f., 137 f., 143, 157, 168, 187, 201, 206 f., 216 f., 227, 239, 245, 249, 253  
Hoffmann 105  
Höfle 147  
Horthy 216, 218, 231 ff.  
Höss 23, 131, 146, 150, 160, 181, 187 ff., 190 f., 192 ff., 200, 203, 208 ff., 228, 235, 250 ff., 256  
Höttl 255, 259  
Huber 231  
Hunsche 215

Jüttner 235 f.  
 Kafka 54  
 Kainz 120  
 Kallmeyer 95  
 Kaltenbrunner 55, 133, 247, 249 f., 258  
 Kastner 216 f., 219 f., 222 f., 227 ff., 235 f.,  
 248, 256  
 Katzmann 154  
 Kauffmann 249  
 Keitel 79, 88  
 Kersten 247  
 Killinger, v. 165  
 Klausnitzer 220  
 Klepper 112, 114  
 Klopfer 105  
 Knochen 176, 178  
 Koch, Erich 66  
 Kohl 173 f.  
 Komoly 216  
 Korherr 257 ff., 261 f.  
 Kovarcz 234  
 Kritzinger 105  
 Krüger 148 f.  
 Krumei 215, 222  
 Kube 82 ff.  
 Lamm 261  
 Lange 105  
 Langen, v. 16  
 Lautrich 204  
 Laval 175, 178, 183  
 Leibbrandt 105  
 Leszczynski 261  
 Lindner 137  
 Lohse 82, 84 f., 95  
 Lorenz 150  
 Luther 73, 91, 105, 132 f., 161, 163, 166 ff.,  
 219, 240  
 Maedel 121  
 March 21  
 Maurer 161, 209  
 Meyer 86, 105  
 Mildner 198  
 Moyne, Lord 227  
 Müller 32, 55, 105, 131, 161, 177, 200, 203,  
 205 f., 244, 246 f., 250  
 Mussolini 162 f., 187  
 Musy 243, 249 f.  
 Nebe 87  
 Nedic 94  
 Neumann 105  
 Niemöller 141  
 Nikitchenko 79, 81 f.  
 Nowak 178, 215, 219  
 Ohlendorf 79, 80 ff., 87  
 Otter, Baron v. 141  
 Palitzsch 192  
 Pétain 91  
 Pfannenstiel 136 f.  
 Plührer 120  
 Pohl 150, 159, 160 f., 199, 250  
 Poliakov 262  
 Popoff 164 f.  
 Rademacher 72, 74, 91, 93 f., 105, 172  
 Rahn 175  
 Rasch 87  
 Rath 27, 29 f., 32, 35, 46  
 Reitlinger 54, 72, 92, 161, 183, 262  
 Ribbentrop 30, 73, 75, 105, 133, 161 f., 164 ff.,  
 240  
 Richter 165  
 Robotti 162 f.  
 Röhm 19  
 Roosevelt 71, 231  
 Rosenberg 47, 69, 82, 84  
 Röthke 177, 179, 181 f.  
 Rotta 231  
 Rydz-Smigly 27  
 Sauckel 174  
 Schacht 50  
 Schellenberg 243, 249  
 Schön 147  
 Schöngarth 105  
 Schwerin v. Krosigk, Graf 46, 100  
 Sedlaczek 223  
 Sonnenburg 54  
 Speer 206  
 Stahlecker 87  
 Stalin 59  
 Stieff 96  
 Sternbuch 243  
 Strauch 83, 85  
 Streckenbach 55  
 Stroop 149  
 Stuckart 39, 105, 108  
 Szalasy 233  
 Sztojaj 216, 221  
 Thadden, v. 133, 239 f.  
 Thomas 88  
 Tiso 164  
 Tuka 21, 129, 164  
 Turner 94  
 Uebelhör 67  
 Veessenmayer 216, 222, 232 f.  
 Ventzki 93, 123  
 Wagner 240  
 Weinmann 94  
 Welczek, Graf v. 29  
 Wellers 179 ff., 252  
 Wetzel 95  
 Winkelmann 216  
 Winninger 220  
 Winter 141  
 Wirth 137, 139 ff.  
 Wisliceny 14, 18, 20 ff., 49, 59 f., 71 f., 75 f., 129,  
 215 f., 218 ff., 223, 231, 235, 248, 250, 256 f.  
 Wolff 147  
 Zenner 85

Essay

Ausgabe 935 - September 2004

# Korherr-Bericht: «Die Endlösung der europäischen Judenfrage»

Im März 1943 verfasst der «Inspekteur für Statistik» Richard Korherr im Auftrag des SS Reichsführer Himmler einen geheimen Bericht. Hier offenbart sich der Zahlenwahn des Dritten Reichs.

von Richard Korherr

«[...]»

## II. Die Judenbilanz in Deutschland

### 1. Judenbilanz des Altreichs mit Sudetengau und Danzig

Zahl der Juden im Altreich (ohne Sudetengau und Danzig) am 3 .1.1933 rund

Abgang vom 3 .1.33 bis 1.1.43 durch:

- Sterbeüberschuß (im Altreich)
- Auswanderungsüberschuß
- Abwanderung (Evakuierung)

Zugang vom 3 .1.33 bis 1.1.43 durch:

- Eingliederung des Sudetenlandes
- sonstige Veränderungen (Danzig, Zuzug, Wegzug,

genehmigte Austritte, Anerkennung als Mischling

I. Grades, Neuerfassung, Karteibereinigung)

Zahl der Juden im Altreich (mit Sudetengau und Danzig) am 1.1.1943

2. Judenbilanz der Ostmark

Zahl der Juden in der Ostmark am 1.3.1938 rund

Abgang vom 1.3.38 bis 1.1.43 durch:

- Sterbeüberschuß
- Auswanderungsüberschuß
- Abwanderung (Evakuierung)
- sonst. Veränderungen

Zahl der Juden in der Ostmark am 1.1.1943

3. Judenbilanz des Protektorats Böhmen-Mähren

Zahl der Juden im Protektorat am 15.3.19

Abgang vom 15.3.39 bis 1.1.43 durch:

- Sterbeüberschuß
- Auswanderungsüberschuß
- Abwanderung (Evakuierung)

Zahl der Juden im Protektorat am 1.1.1943

\*) Diese Zahl von 2 649 Juden im Sudetenland wurde bei der Volkszählung 1939 festgestellt. Vor Eingliederung des Sudetenlands ins Reich betrug die Judenzahl rund 3 . . die aber sehr rasch ohne Überschreitung einer Staatsgrenze und ohne Vermögensverluste ins Protektorat auströmten.

[...] Am 1.1.1943 zählt das Reich [...] nur mehr 74 979 Juden, davon 51 327 im Altreich, 8 1 2 in der Ostmark und 15 55 im Protektorat. Im Altreich mit Sudetenland sind nur mehr 9,2 vH der Zahl der Juden vom Tag der Machtübernahme vorhanden. Am 3 .1.1943 beträgt ihre Zahl nur mehr 48 242 oder 8,6 vH, am 25.2.1943 gar nur mehr 44 589 oder 7,9 vH. Berlin, wo schon 188 ein Achtel, 191 über ein Viertel, 1933 fast ein Drittel der Juden Deutschlands wohnten, zählt am 1.1.1943 nicht weniger als 32 999 oder 64,3 vH der gesamten Juden des Altreichs, am 3 .1.1943 noch 3 121, am 28.2.1943 noch 27 281. In der Ostmark weist nur mehr Wien überhaupt noch Juden auf.

### III. Jüdische Volksschwäche

Die Judenbilanz in Deutschland weist einen außerordentlichen Sterbeüberschuß auf, der nicht allein durch die sehr hohe Sterblichkeit der Juden bedingt ist, sondern mehr noch durch die ausgesprochene Geburtenarmut. So hat sich die natürliche Bevölkerungsbewegung im Altreich mit Sudetenland von 1933 bis 1942 folgendermaßen entwickelt [...]:

Jahre Geburten Sterbefälle Sterbeüberschuß (-)

1933 3 425 8 925 – 5 5

1934 2 3 8 2 – 5 9

1935 2 5 8 1 – 5 6

1936 2 3 8 – 5 7

1937 2 1 8 – 5 9

1938 1 7 448 – 6 448

1939 61 8 136 – 7 526

194 396 6 199 – 5 8 3

1941 351 6 249 – 5 898

1942 239 7 657 – 7 418

1933-1942 15 221 76 914 – 61 693

Vom Tag der Machtergreifung (3 .1.1933) bis 1.1.1943 beträgt der Sterbeüberschuß der Juden im Altreich mit Sudetenland 61 693; er stellt das Ergebnis aus 14 921 Geburten und 76 114 Sterbefällen dar. [...] Die jüdische Sterblichkeit würde demnach 8 -85 (gegen 1 bis 15 im europäischen Durchschnitt) auf 1 betragen(im Jahre 1942) Darüber hinaus fällt der Rückgang der Geburten auf, der dem Rückgang der Judenzahl weit vorseilt. Die Geburtenziffer der Juden im Altreich würde danach im Jahre 1942 nur mehr rund 2 1/2 auf 1 betragen. Ähnlich treffen in der Ostmark vom 1.3.1938 bis 1.1.1943 auf 15 188 jüdische Sterbefälle nur 679 jüdische Geburten. Im Altreich wurden schließlich im Dezember 1942 nur mehr 14, im Januar und Februar 1943 nur mehr 7 bzw. 8 jüdische Kinder geboren.»

Zitiert aus: John Mendelsohn (Hrsg.), «The Holocaust. Selected Documents in Eighteen Volumes.» New York/London: Garland Publishing, 1982, S. 224ff.